

Gesamtschau der österreichischen Wirtschaft im Jahre 1967

Der vorliegende Märzbericht bringt wie in den Vorjahren einen ausführlichen Rückblick auf die österreichische Wirtschaft im abgelaufenen Jahr. Der erste Abschnitt orientiert über die Gesamtentwicklung an Hand der vorläufigen Zahlen der Volkseinkommensrechnung. Anschließend werden die einzelnen Sachgebiete der Wirtschaft eingehend beschrieben und wichtige wirtschaftspolitische Ereignisse kommentiert. Die „Statistischen Übersichten“ zum Jahresbericht werden dem Aprilheft beigelegt.

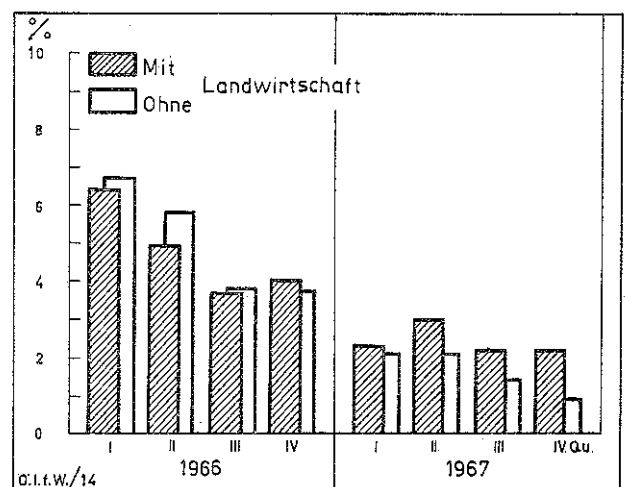
Volkseinkommen

Dazu Statistische Übersichten 0.1 bis 0.4

Das *Brutto-Nationalprodukt* der österreichischen Wirtschaft erreichte 1967 nach vorläufigen Schätzungen 276,5 Mrd. S. Es war nominell um 6,1% und real (zu Preisen von 1954) um 2,5% höher als im Vorjahr. Das Wirtschaftswachstum hat sich damit merklich verlangsamt (1966: +4,6%), obwohl die ernte- und witterungsabhängige Land- und Forstwirtschaft besonders gute Ergebnisse erzielte. Ohne Land- und Forstwirtschaft sank die reale Wachstumsrate von 4,9% auf 1,6%. Die Konjunkturabschwächung spiegelt sich auch in den quartalsweisen Zuwachsraten. Sie sanken von 2,1% im I. Quartal auf 0,9% im IV. Quartal (ohne Land- und Forstwirtschaft). Zieht man die internationale Kon-

junktur zum Vergleich heran, so hat sich die österreichische Wirtschaft dennoch relativ gut behauptet.

Entwicklung des realen Brutto-Nationalproduktes



Die Wachstumsraten des realen Brutto-Nationalproduktes ohne Land- und Forstwirtschaft zeigen seit dem I. Quartal 1966 einen ständig sinkenden Trend, der eine anhaltende konjunkturelle Abschwächung widerspiegelt. Durch die günstigen Ernteergebnisse wurde die Wachstumsverlangsamung 1967 zum Teil aufgefangen.

Brutto-Nationalprodukt nominell und real

	1966		1967	
	Mrd. S	Mrd. S	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Veränderung gegen das Vorjahr in %
Nominell				
Insgesamt	260,5	276,5	+8,4	+6,1
Ohne Land- und Forstwirtschaft	240,3	255,5	+8,8	+6,3
Real (zu Preisen von 1954)				
Insgesamt	170,5	174,7	+4,6	+2,5
Ohne Land- und Forstwirtschaft	155,2	157,7	+4,9	+1,6

Quartalsweise Zuwachsraten des realen Brutto-Nationalproduktes

Zeit	Veränderung gegen das Vorjahr		
	mit Land- und Forstwirtschaft	ohne Land- und Forstwirtschaft	
1966	I. Quartal	+6,4	+6,7
	II	+4,9	+5,8
	III	+3,7	+3,8
	IV	+4,0	+3,7
1967	I. Quartal	+2,3	+2,1
	II	+3,0	+2,1
	III	+2,2	+1,4
	IV	+2,2	+0,9

Die Konjunkturdämpfung ging in der zweiten Hälfte 1966 zunächst vom Ausland (insbesondere von der Rezession in der Bundesrepublik Deutschland) aus, griff jedoch rasch auf die heimische Nachfrage über, zumal in der kritischen Phase im Winterhalbjahr 1966/67 das heimische Kreditangebot relativ knapp war. 1967 wuchs die heimische Nachfrage nur sehr mäßig (der Konsumauftrieb ließ merklich nach und die Investitionen stagnierten), obschon sie durch ein beträchtliches Budgetdefizit gestützt wurde. Dagegen stieg der Export stärker als 1966. Vielen Branchen gelang es, Absatzschwächen auf dem heimischen Markt zumindest teilweise durch zusätzliche Exporte auszugleichen.

Dank günstigen Ernteergebnissen wuchs die Sachgüterproduktion stärker als der Dienstleistungsbereich. Die stark konjunkturabhängige Industrie erzeugte allerdings nur wenig mehr als im Vorjahr (+1%). Grundstoff- und Konsumgüterproduktion wuchsen um etwas mehr als 1%. Für die Investitionsgüterproduktion weist der Produktionsindex einen Rückgang um 2% aus. Tatsächlich dürfte sich jedoch dieser Bereich günstiger entwickelt haben, da der auf einem bereits veralteten Warensortiment aufbauende Index (er soll in absehbarer Zeit durch einen neuen ersetzt werden) vor allem Qualitätsverbesserungen nicht ausreichend berücksichtigt. Schätzt man statt der Produktionsindizes der Maschinen- und Fahrzeugindustrie, die besonders unhomogene Güter erzeugen, die mit Preisindizes deflationierten Brutto-Produktionswerte dieser Branchen ein, so ergibt sich auch für die Investitionsgüterproduktion ein geringer Zuwachs.

Die neue Produktionsstatistik für das Großgewerbe (mehr als 20 Beschäftigte) läßt darauf schließen, daß das verarbeitende Gewerbe um 2,5% mehr erzeugte als im Vorjahr. Dieses Ergebnis deckt sich mit der Erfahrung, daß das Gewerbe im allgemeinen weniger konjunkturanfällig ist als die Industrie. Eine ähnliche Zuwachsrate erzielte die Elektrizitäts-, Gas- und Wasserwirtschaft (+2,6%), wogegen die Bauwirtschaft das Vorjahresergebnis nur geringfügig übertraf (+1%). Insgesamt wuchs die Sachgüterproduktion der gewerblichen Wirtschaft (Industrie, Gewerbe, Energie- und Bauwirtschaft) um 1,4% (im Vorjahr um 5,3%).

Entstehung des Brutto-Nationalproduktes

	1966 zu laufenden Preisen	1967	1966 zu Preisen von 1954	1967
	Mrd. S			
Land- und Forstwirtschaft	20,2	21,0	15,3	17,0
Industrie und Gewerbe	97,1	100,9	72,0	73,0
Baugewerbe	28,4	30,2	13,6	13,8
Elektrizität Gas Wasser	7,3	7,6	6,3	6,4
Verkehr	16,1	18,6	12,1	12,0
Handel	34,5	35,8	24,5	25,0
Öffentlicher Dienst	26,0	29,1	10,9	11,2
Übrige Dienste	30,9	33,3	15,8	16,3
Brutto-Nationalprodukt	260,5	276,5	170,5	174,7
Brutto-Nationalprodukt ohne Land- u Forstwirtschaft	240,3	255,5	155,2	157,7

Die Land- und Forstwirtschaft erzielte einen um 7% höheren realen Rohertrag, die Arbeitsproduktivität stieg um 11%. Die Zuwachsraten waren ungefähr doppelt so hoch wie im langjährigen Durchschnitt. Die Produktion aus dem Pflanzenbau nahm um 8%, die der Tierhaltung um 7% und jene der Forstwirtschaft um 6% zu. Damit wurde insgesamt der hohe Brutto-Ertrag von 1964 übertroffen (+1%). Da man weniger Produktionsmittel einsetzte — der Aufwand

für Zukauffutter verringerte sich um 600 Mill. S —, wuchs die reale Wertschöpfung um 11%. Die Erzeugerpreise für land- und forstwirtschaftliche Produkte sanken im Durchschnitt um 3%; Pflanzenprodukte hielten sich ungefähr auf dem Vorjahresniveau, Tierprodukte waren um 2% bis 3%, Forstprodukte um 7% billiger. Nominell stieg die Wertschöpfung aus Land- und Forstwirtschaft um 4% auf 21 Mrd. S

Die Dienstleistungsbereiche steigerten ihre Leistungen unterschiedlich. Der Handel expandierte etwa im Ausmaß der Sachgüterproduktion (+2%), wogegen die Verkehrsleistungen erstmals seit Jahren nicht den Vorjahresstand erreichten (—1%). Die auf Massengütertransporte angewiesenen Bundesbahnen verloren über 4% ihres Verkehrsaufkommens. Die öffentlichen und privaten Dienstleistungen nahmen real um je 3% zu. Diesen Bereichen kam zustatten, daß die Industrie Personal entließ und sie daher ausreichend mit zusätzlichen Arbeitskräften versorgt wurden.

Leistungssteigerung in wichtigen Wirtschaftszweigen

	1966 zu laufenden Preisen	1967	1966 zu Preisen von 1954	1967
	Veränderung der Wertschöpfung gegen das Vorjahr in %			
Land- und Forstwirtschaft	+ 4,9	+ 4,2	+1,7	+11,1
Industrie und Gewerbe	+ 7,8	+ 3,8	+4,9	+ 1,3
Baugewerbe	+11,1	+ 6,3	+6,0	+ 1,0
Elektrizität Gas Wasser	+ 7,7	+ 3,7	+8,6	+ 2,6
Verkehr	+ 8,2	+15,9	+5,7	— 0,9
Handel	+ 7,0	+ 4,0	+4,5	+ 1,9
Öffentlicher Dienst	+11,8	+12,0	+2,5	+ 3,0
Übrige Dienste	+ 9,7	+ 7,4	+4,6	+ 3,4
Brutto-Nationalprodukt	+ 8,4	+ 6,1	+4,6	+ 2,5
Brutto-Nationalprodukt ohne Land- und Forstwirtschaft	+ 8,8	+ 6,3	+4,9	+ 1,6

Dem Brutto-Nationalprodukt von 276,5 Mrd. S entsprach nach Abzug der Abschreibungen und indirekten Steuern (minus Subventionen) ein Volkseinkommen von 207,8 Mrd. S. Es war um 12,0 Mrd. S oder 6% höher als 1966.

Die Einkommensverteilung läßt sich aus den vorläufigen Ergebnissen der volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung nur grob ermitteln. Der Anteil der Arbeitseinkommen am Volkseinkommen dürfte weiter zugenommen haben, wenngleich nicht mehr so stark wie 1966. Die Lohn- und Gehaltssumme stieg um 7% (die private um weniger als 6%, die öffentliche um 13%), gegen 10% im Vorjahr. Pro Kopf ergab sich eine Steigerung der Arbeitnehmerinkommen um 8,5% (im Vorjahr um 10%). Die Nicht-Lohneinkommen, die zunächst nur als Differenz zwischen Volkseinkommen und Lohnsumme geschätzt werden können, dürften um 3% bis 4% zugenommen haben. Wie sich dieser Zuwachs auf die einzelnen Wirtschaftszweige sowie auf Kapitalgesellschaften und

Einzelunternehmen verteilt, ist noch nicht bekannt. Der Druck auf die Gewinnmargen von Kapitalgesellschaften und stark außenhandelsabhängigen Industriefirmen dürfte angehalten haben.

Das Volkseinkommen und seine Verteilung

	1966 zu laufenden Preisen Mrd. S	1967 zu laufenden Preisen Mrd. S	Veränderung gegen 1966 in %
Brutto-Nationalprodukt	260 5	276 5	+ 6 1
Minus Abschreibungen	28 5	30 2	+ 6 0
Netto-Nationalprodukt	232 0	246 3	+ 6 2
Minus indirekte Steuern	41 3	43 0	+ 4 1
Plus Subventionen	5 1	4 5	-11 8
Volkseinkommen	195 8	207 8	+ 6 1
davon			
Löhne und Gehälter	130 7	140 2	+ 7 2
Einkommen aus Besitz und Unternehmung ¹⁾	65 4	67 7	+ 3 5
Öffentliches Einkommen aus Besitz und Unternehmung	1 9	2 3	
Zinsen für die Staatsschuld	-2 2	-2 4	

¹⁾ Einschließlich Kapitalgesellschaften

Für Konsum- und Investitionszwecke im Inland standen 1967 Güter und Leistungen von 281 1 Mrd. S zur Verfügung, nominell um 5% und real um knapp 2% mehr als 1966. Im Gegensatz zum Vorjahr stieg die heimische Nachfrage schwächer als die Produktion. Dadurch konnte das hohe Leistungsbilanzdefizit von 1966 verringert werden.

Import- und Exportquoten

Zeit	Importe und Exporte von Gütern und Leistungen			
	zu laufenden Preisen Mrd. S	in % des VGL ¹⁾	zu laufenden Preisen Mrd. S	in % des BNP ²⁾
1965	64 6	26 6	62 2	25 9
1966	72 9	27 3	66 0	25 3
1967	74 9	26 6	70 3	25 4

¹⁾ Verfügbares Güter- und Leistungsvolumen — ²⁾ Brutto-Nationalprodukt.

Der *private Konsum* wuchs real um etwas mehr als 3%, die Steigerungsrate war die niedrigste seit der Stabilisierungskrise 1952. Zwar nahmen die nominalen Konsumausgaben nur geringfügig schwächer zu (+6 5%) als im Vorjahr (+7%), doch wurde der Preisauftrieb stärker (der Preisindex des privaten Konsums erhöhte sich um mehr als 3%, 1966 um knapp 2%). Die relativ geringe Konsumexpansion hängt vor allem damit zusammen, daß das reale Masseneinkommen merklich schwächer wuchs als in den Vorjahren und die Selbständigen wegen der ungünstigen Ertragslage ihren Verbrauch kaum noch steigerten. Außerdem nahm die Verschuldung der Haushalte langsamer zu als in den Vorjahren. Besonders stark hat sich die Nachfrage nach dauerhaften Konsumgütern abgeschwächt. Die Neuanschaffungen von Personenkraftwagen für Privatzwecke nahmen leicht ab, die Käufe von Einrichtungsgegen-

ständen und Hausrat erhöhten sich nur geringfügig. Die Nachfrage nach verschiedenen Dienstleistungen, die gehobene Bedürfnisse befriedigen (insbesondere Reisen, Betrieb und Erhaltung von Kraftfahrzeugen), wurde dagegen relativ wenig beeinträchtigt.

Der laufende Verbrauch der öffentlichen Haushalte (*öffentlicher Konsum*) wurde nominell um 13% und real um 3% ausgeweitet. Der hohe nominelle Mehraufwand geht auf mehrfache Gehaltsregulierungen im öffentlichen Dienst sowie auf die Ausweitung der Personalstände zurück.

Verwendung des verfügbaren Güter- und Leistungsvolumens

	1966 zu laufenden Preisen	1967 zu laufenden Preisen	1966 zu Preisen von 1954	1967 zu Preisen von 1954
Brutto-Nationalprodukt	260 5	276 5	170 5	174 7
Minus Exporte i. w. S	66 0	70 3	53 5	56 5
Plus Importe i. w. S	72 9	74 9	64 3	66 0
Verfügbares Güter- und Leistungsvolumen	267 4	281 1	181 3	184 2
Privater Konsum	155 0	165 0	115 0	118 8
Öffentlicher Konsum	36 3	41 0	16 5	17 0
Brutto-Anlageinvestitionen	68 0	70 2	43 9	44 1
Ausrüstung	32 9	33 3	24 3	24 3
Bauten	35 1	36 9	19 6	19 8
Lagerveränderung und statistische Differenz	8 1	4 9	5 9	4 3

Die *Brutto-Anlageinvestitionen* stiegen nominell um 3%, übertrafen aber real nur knapp das Vorjahresergebnis. Die Ausrüstungsinvestitionen waren real etwas niedriger, weil die Fahrzeugkäufe stark eingeschränkt wurden (-8 5%), die Bauinvestitionen etwas höher (1% real) als 1966. Nach den vorläufigen Meldungen im Investitionstest des Institutes investierte die Industrie 1967 um 13% und die Bauwirtschaft um 33% weniger als im Vorjahr. Auch die Landwirtschaft hat weniger Traktoren und Landmaschinen angeschafft (real -5 5%). Die *Elektrizitätswirtschaft* investierte hingegen um 7% und die öffentliche Hand um etwa 20% mehr.

Die *Lagerbewegung* ergibt sich in der vorläufigen Rechnung nur als Restgröße. Danach scheinen auch 1967 trotz Konjunkturlaute die Vorräte zugenommen zu haben, wenngleich viel schwächer als 1966. Ein relativ großer Teil des Lagerzuwachses dürfte auf Ernteprodukte entfallen. In der Industrie blieben laut Lagerbeurteilung im Konjunkturtest die Fertigwarenbestände noch relativ hoch und gegen Jahresende wurden bereits wegen der geplanten Erhöhung der Ausgleichsteuer ausländische Güter auf Vorrat gekauft.

Die *Leistungsbilanz* (ohne unentgeltliche Leistungen, aber einschließlich Rüstungskäufe im Ausland) hatte einen Abgang von 4 6 Mrd. S, gegen 6 9 Mrd. S im Vorjahr. Die Exporte von Gütern und Leistungen stiegen nominell um 6 6% (Waren +7%, Leistungen

Entwicklung und Struktur der gesamtwirtschaftlichen Nachfrage

	1967		Nomineller Anteil in %
	Nominell Veränderung gegen das Vorjahr in %	Real Veränderung gegen das Vorjahr in %	
Brutto-Nationalprodukt	+ 6.1	+ 2.5	98.4
Minus Exporte i w S	+ 6.6	+ 5.7	25.0
Plus Importe i w S	+ 2.8	+ 2.6	26.6
Verfügbares Güter- und Leistungsvolumen	+ 5.1	+ 1.6	100.0
Privater Konsum	+ 6.4	+ 3.2	58.7
Öffentlicher Konsum	+ 13.0	+ 3.0	14.6
Brutto-Anlageinvestitionen	+ 3.2	+ 0.3	25.0
Ausrüstung	+ 1.3	- 0.2	11.9
Bauten	+ 5.0	+ 0.9	13.1
Lagerveränderung und statistische Differenz			1.7

+5%), die Importe um 2% (Waren -0.2%, Leistungen +21%). Die Importquote sank von 27.3% (1966) auf 26.6% (1967), die Exportquote erhöhte sich geringfügig von 25.3% auf 25.4%. Der Einfuhrüberschuß betrug 1.7% des im Inland verfügbaren Güter- und Leistungsvolumens (1966: 2.7%).

Währung, Geld- und Kapitalmarkt

Dazu Statistische Übersichten 1.1 bis 1.11

Die Aktivierungstendenz in der österreichischen Zahlungsbilanz, die sich bereits gegen Ende 1966 abgezeichnet hatte, verstärkte sich im Laufe von 1967. Der Zuwachs an valutarischen Reserven von 5.422 Mill. S

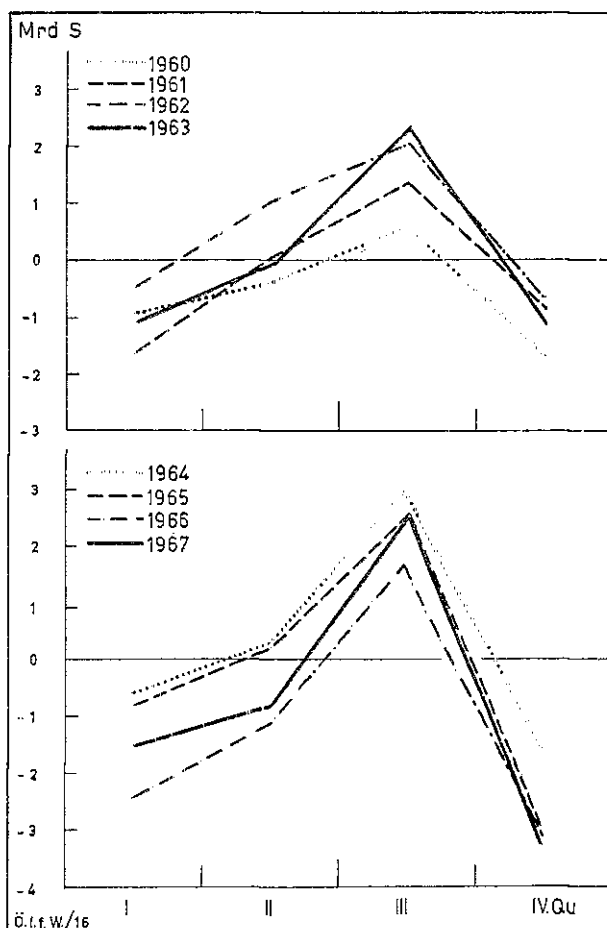
Zahlungsbilanz¹⁾

	1963	1964	1965	1966	1967 ²⁾
	Mrd S				
Handelsbilanz ²⁾	-9.05	-11.16	-13.64	-17.44	-14.20
Dienstleistungsbilanz	+9.01	+10.98	+11.33	+11.04	+9.97
davon Reiseverkehr	+8.16	+10.01	+10.90	+11.01	+10.29
Unentgeltliche Leistungen	+0.31	+1.40	+1.39	+1.51	+1.31
Leistungsbilanz	+0.27	+1.22	-0.93	-4.89	-2.91
Langfristiger Kapitalverkehr ⁴⁾	+2.92	+1.15	-0.28	+0.93	+6.89
Grundbilanz	+3.18	+2.37	-1.20	-3.97	+3.98
Kurzfristiger Kapitalverkehr ⁵⁾	+0.94	+0.24	+0.35	+1.65	+1.29
Statistische Differenz ⁶⁾	+0.38	-0.76	-0.54	+0.58	+0.15
Veränderung der Auslandsreserven	+4.50	+1.86	-1.39	-1.74	+5.42
davon					
Veränderung der Währungsreserven der Oesterreichischen Nationalbank	+3.19	+1.18	-0.21	+0.46	+4.06
Veränderung der kurzfristigen Auslandsposition der Kreditunternehmungen	+1.02	-0.24	-1.18	-2.24	+1.36
Forderung aus der Beteiligung des Bundes am IMF	+0.29	+0.91	-0.00	+0.05	-

¹⁾ Bilanz der nicht monetären Transaktionen mit dem Ausland. — ²⁾ Vorläufige Zahlen. — ³⁾ Einschließlich nicht monetärer Goldtransaktionen. — ⁴⁾ Ohne Beteiligung des Bundes am Internationalen Währungsfonds. Aufgliederung in folgender Übersicht. — ⁵⁾ Ohne reservewertige kurzfristige Auslandspositionen der Kreditunternehmungen. siehe Position Veränderung der Auslandsreserven. — ⁶⁾ Wahrscheinlich überwiegend der Handelsbilanz und damit auch der Leistungs- und Grundbilanz zuzurechnen.

machte die Reservenverluste der beiden Vorjahre (1.735 Mill. S und 1.390 Mill. S) mehr als wett. Die Salden der Devisenbilanz und der Grundbilanz (3.982 Mill. S) waren fast so hoch wie 1962 (6.133 Mill. S und 4.308 Mill. S), als ähnliche Konjunkturvverhältnisse herrschten. Während jedoch 1962 die laufenden Transaktionen noch maßgeblich (mit 2.049 Mill. S) zum Überschuß beitrugen, stammten die zusätzlichen Reserven 1967 ausschließlich aus Kapitalimporten. Die Leistungsbilanz hatte weiterhin ein Defizit (2.911 Mill. S), das möglicherweise strukturell ist.

Leistungsbilanz

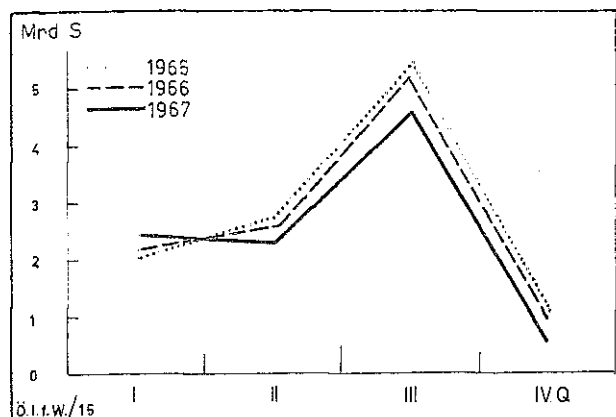


Während im Konjunkturrückgang Anfang der sechziger Jahre beachtliche Überschüsse in der Leistungsbilanz erzielt wurden, scheint sich seit 1964 vor allem infolge des stagnierenden Dienstleistungsverkehrs ein längerfristiges Ungleichgewicht in der Leistungsbilanz anzubahnen.

Die einzelnen Posten der Zahlungsbilanz entwickelten sich wie folgt: Das Defizit der Handelsbilanz war mit 14.20 Mrd. S um 3.24 Mrd. S niedriger als im Vorjahr, da sich die Exporte (+7.2%) relativ günstig entwickelten, wogegen die Importe (-0.1%) stagnierten. Der Überschuß im Dienstleistungsverkehr sank

auf 9 97 Mrd. S (im Vorjahr 11 04 Mrd. S) und deckte das Handelsbilanzdefizit zu 70% (im Vorjahr zu 63%, 1965 zu 83%)

Dienstleistungsbilanz



Die zunehmende Bedeutung des Winterreiseverkehrs hat den Aktivsaldo im I. Quartal ständig steigen lassen. In den übrigen Quartalen haben die Überschüsse des Dienstleistungsverkehrs sinkende Tendenz.

Aus dem Reiseverkehr gingen netto 10 29 Mrd. S Devisen ein, um 0 72 Mrd. S weniger als im Vorjahr. Der Netto-Erlös wurde nicht nur durch die Abschwächung des Ausländerreiseverkehrs, sondern auch

durch Angstkäufe von Auslandsvaluten gegen Jahresende geschmälert. Die Zinsenbelastung nahm wegen der steigenden Auslandsverschuldung Österreichs um 284 Mill. S auf 878 Mill. S zu. Sonstige Dienstleistungen erbrachten 561 Mill. S, um 61 Mill. S weniger als 1966, vor allem weil für Patente, Lizenzen und andere Schutzrechte sowie für Bau- Montage- und Reparaturkosten mehr an das Ausland bezahlt werden mußte. Aus „unentgeltlichen“ Leistungen gingen per Saldo 1 312 Mill. S ein, um 195 Mill. S weniger als im Vorjahr, hauptsächlich weil die Zahlungen aus dem „Kreuznacher Abkommen“ ausliefen. Insgesamt schloß die *Leistungsbilanz* mit einem Defizit von 2 911 Mill. S (4 893 Mill. S). Es wäre etwas geringer gewesen, hätten nicht Deviseninländer nach der Pfundabwertung Gold und Auslandsvaluten von mindestens einer halben Milliarde Schilling gehortet.

Hauptdevisenbringer war 1967 neben dem Reiseverkehr der (lang- und kurzfristige) *Kapitalverkehr*. Aus ihm gingen per Saldo 8 185 Mill. S ein, mehr als dreimal soviel wie im Vorjahr und ein Mehrfaches der bisherigen Rekordjahre 1963 (3 855 Mill. S) und 1961 (3 195 Mill. S). Zwar ergaben die kurzfristigen Kapitaltransaktionen mit 1 292 Mill. S einen um 356 Mill. S niedrigeren Überschuß als im Vorjahr, doch erreichte der *langfristige* Kapitalverkehr mit einem Aktivsaldo von 6 893 Mill. S einen ungewöhnlichen Spitzenwert (bisheriges Rekordergebnis 3 056 Mill. S im Jahre 1958). Nutznießer der Kapitalzuflüsse waren vor allem größere Investoren der Wirtschaft mit einem weitgehend konjunkturunabhängigen Finanzierungsbedarf, wie Verkehr und Energiewirtschaft, sowie die öffentliche Hand (Finanzierung des Budgetdefizites).

Die einzelnen Teilbilanzen des langfristigen Kapitalverkehrs entwickelten sich wie folgt: *Kredite an Österreich* (passiver Kreditverkehr) wurden per Saldo 7 166 Mill. S gewährt, um 5 981 Mill. S mehr als im Vorjahr; davon gingen an den öffentlichen Sektor 3 301 Mill. S (im Vorjahr wurden noch per Saldo 730 Mill. S Kredite getilgt) und an die Wirtschaft 3 771 Mill. S (1 822 Mill. S). Die Kreditzuzahlung an öffentliche Stellen (brutto 3 740 Mill. S) beanspruchte hauptsächlich der Bund, der mangels anderer Finanzierungsalternativen einen namhaften Teil seines Haushaltsdefizites von etwa 7 5 Mrd. S im Ausland finanzieren mußte. In der Wirtschaft waren die Hauptkreditnehmer die Energiewirtschaft mit Netto-Aufnahmen von 1 235 Mill. S (212 Mill. S) und die Verkehrswirtschaft mit 1 513 Mill. S (782 Mill. S) (Brenner-Autobahn, TAL-Pipeline). Auch die anderen Wirtschaftszweige mit Ausnahme von Papier und Holz erhöhten ihre Auslandsverschuldung. Unter anderen nahmen Metall- und Fahrzeugindustrie 353 Mill. S (21 Mill. S), Elektroindustrie 172 Mill. S (—240 Mill. S), Erdöl und Chemie 109 Mill. S (150 Mill. S) und der

Langfristiger Kapitalverkehr

	1963	1964	1965	1966	1967 ¹⁾
	Mill. S				
Kredite an Österreich	+ 1 757	+ 1 355	— 226	+ 1 185	+ 7 166
Aufnahme (Deviseneingang)	2 791	2 873	1 541	3 704	9 554
Rückzahlung (Devisenausgang)	1 034	1 518	1 767	2 519	2 388
Kredite an das Ausland	— 118	— 575	— 719	— 768	— 49
Rückzahlung (Deviseneingang)	145	62	211	223	412
Aufnahme (Devisenausgang)	263	637	930	991	461
Österreichische festverzinsliche Wertpapiere	+ 1 124	+ 335	+ 97	— 147	— 537
Auslandskäufe (Deviseneingang)	1 477	941	725	666	619
Auslandsverkäufe (Devisenausgang)	353	606	628	813	1 156
Österreichische Aktien	+ 14	— 23	+ 16	+ 135	+ 190
Auslandskäufe (Deviseneingang)	183	164	137	267	379
Auslandsverkäufe (Devisenausgang)	169	187	121	132	189
Ausländische festverzinsliche Wertpapiere	— 80	— 236	— 216	— 149	— 135
Inländische Verkäufe (Deviseneingang)	32	86	126	185	193
Inländische Käufe (Devisenausgang)	112	322	342	334	328
Ausländische Aktien	— 81	— 115	— 75	— 194	— 377
Inländische Verkäufe (Deviseneingang)	79	240	266	273	645
Inländische Käufe (Devisenausgang)	160	355	341	467	1 022
Beteiligungen	+ 412	+ 364	+ 626	+ 811	+ 551
Grundstücke	— 282	— 63	+ 1	— 167	— 149
Internationale Finanzinstitutionen	— 315	— 921	— 41	— 115	— 139
Sonstige	+ 200	+ 117	+ 262	+ 287	+ 372
Saldo der langfristigen Kapitalbilanz	+ 2 631	+ 238	— 275	+ 878	+ 6 893

¹⁾ Vorläufige Zahlen

Handel 107 Mill. S (105 Mill. S) auf. Im *aktiven* Kreditverkehr mit dem Ausland wurden per Saldo 49 Mill. S (768 Mill. S) Kapital exportiert, vor allem weil die Kreditunternehmungen weniger Direktkredite an das Ausland gewährten und das Ausland 328 Mill. S Kredite zurückzahlte. Dagegen nahm die indirekte Exportfinanzierung über Exportwechsel beträchtlich zu (+636 Mill. S).

Die *Wertpapierbilanz* mit dem Ausland schloß mit einem mehr als doppelt so hohen Passivsaldo als im Vorjahr (859 Mill. S gegen 355 Mill. S). Devisenländer verkauften per Saldo mehr österreichische Rentenwerte (537 Mill. S gegen 147 Mill. S im Vorjahr), wofür nicht zuletzt spekulative Abgaben nach der Pfundabwertung verantwortlich waren. Devisenländer kauften, angeregt durch die Hausse auf manchen Auslandsbörsen, z. B. Frankfurt und Zürich, ausländische Anteilswerte (377 Mill. S gegen 194 Mill. S). Obwohl die Wiener Börse meist als Baisseinsel im internationalen Börsegeschehen angesehen wurde, kauften Ausländer per Saldo österreichische Aktien (190 Mill. S gegen 135 Mill. S). Von den übrigen Posten des langfristigen Kapitalverkehrs blieben die Beteiligungen an inländischen Vermögensobjekten mit 551 Mill. S um ein Drittel unter dem Vorjahresstand (811 Mill. S).

Von den zusätzlichen Währungsreserven (5 42 Mrd. S) flossen 4 06 Mrd. S der Notenbank zu, die damit hauptsächlich ihre Devisenbestände vermehrte. Den Rest (1 36 Mrd. S) behielt sich der Kreditapparat und legte ihn großteils in gut rentierenden Terminpositionen an. Seine Termineinlagen wuchsen um 2 773 Mill. S auf 3 617 Mill. S, wodurch sich der Passivsaldo aus diesen Bilanzposten von 2 345 Mill. S auf 868 Mill. S verringerte. Der Passivsaldo der gesamten Netto-Auslandsposition des Kreditapparates hat sich 1967 um 1 056 Mill. S auf 1 547 Mill. S verringert.

Entspannung der Liquidität

Die Liquidität des Kreditapparates hat sich im Laufe des Berichtsjahres zunehmend entspannt, hauptsächlich weil die Zahlungsbilanz hoch aktiv war und die inländische Kreditnachfrage nachließ. Diese Entwicklung wurde von der Notenbank unterstützt, die zweimal die Mindestreservesätze senkte, Bankrate und Lombardsätze ermäßigte und den Plafond für Offen-Markt-Operationen erhöhte. Die Kreditinstitute konnten 1967 (Durchschnitt Dezember 1967 gegen Durchschnitt Dezember 1966) ihre Überschußreserve um 400 Mill. S (im Vorjahr um 144 Mill. S) steigern und die Notenbankverschuldung um 451 Mill. S auf 2 259 Mill. S abbauen (im Vorjahr stieg sie noch um 764 Mill. S), so daß sich die „geborgte“ Reserve um 851 Mill. S auf 287 Mill. S verringerte. Ein stärkerer

Abbau der Notenbankverschuldung wäre möglich gewesen, doch benutzten die Kreditunternehmungen ihre überschüssige Liquidität zeitweise zu rentablen Auslandsveranlagungen. Die per Ultimo gerechnete Kassenliquidität, die allerdings maßgeblich durch bilanzoptische Maßnahmen zum Jahresende bestimmt wird, wuchs 1967 um 2 32 Mrd. S (0 34 Mrd. S)

Quellen der Veränderung der Kassenliquidität der Kreditunternehmungen¹⁾

	1963	1964	1965	1966	1967
	Mrd. S				
<i>A) Disposition im Nicht-Bankensektor</i>					
Auslandsreserven	+4 50	+1 86	-1 39	-1 74	+5 42
Notenumlauf (+ Münzen — Kassenbestände des Kreditapparates)	-1 70	-1 95	-1 90	-2 24	-1 50
Einlagen von Nicht-Banken bei der Notenbank	+0 05	+0 46	+0 26	+0 25	+0 03
Forderung der Notenbank gegen den Bundesschatz	+0 46	+2 86 ²⁾	-0 04	+0 02	-0 05
Direkteskonte	-0 08	+0 03	+0 08	+0 23	-0 21
Eskontierte Wechsel für ERP-Kredite	+0 00	+0 11	+0 10	+0 47	+0 18
Sonstiges	-0 79	-0 77	-0 02	-0 33	+0 09
<i>B) Dispositionen der Notenbank</i>					
Offen-Markt-Papiere und Geldmarkt-Schatzscheine	—	—	+0 67	+0 29	-0 06
Geldmarkt-Schatzscheine (M-Tranche)	—	—	-1 00	+1 00	—
<i>C) Disposition der Kreditunternehmungen</i>					
Notenbankverschuldung des Kreditapparates ³⁾	-0 13	+0 10	+1 12	+0 15	-0 22
Netto-Devisenposition	-1 02	+0 24	+1 18	+2 24	-1 36
Veränderung der Kassenliquidität	+1 29	+2 93	-0 96	+0 34	+2 32

¹⁾ Die Tabelle enthält in der untersten Zeile die Veränderung der liquiden Mittel der Kreditinstitute. In den oberen Zeilen werden die Quellen dieser Veränderung aus der Bilanz der Notenbank und dem Auslandsstatus der Kreditunternehmungen erklärt — ²⁾ Davon 2 Mrd. S durch Einlösung der Besatzungskosten-Schatzscheine — ³⁾ Eskont von Wechseln und Schatzscheinen sowie Lombardierung von Wertpapieren.

Die zusätzliche Liquidität stammte fast ausschließlich aus der Zahlungsbilanz. Kontraktiv wirkte die Erhöhung des Bargeldumlaufes um 1 50 Mrd. S (im Vorjahr um 2 24 Mrd. S) und die Verbesserung der Netto-Devisenposition der Kreditunternehmungen um 1 36 Mrd. S, im Vorjahr hatten die Kreditunternehmungen per Saldo 2 24 Mrd. S Auslandsgelder aufgenommen und auf diese Weise das Defizit der Zahlungsbilanz

Liquide Mittel der Kreditunternehmungen (Stand zu Jahresende)

	1963	1964	1965	1966	1967
	Mrd. S				
Nationalbankguthaben	7 84	10 69	9 61	9 97	11 96
Kassenbestände	1 56	1 64	1 76	1 74	2 07
Kassenliquidität	9 39	12 32	11 37	11 71	14 03
— Notenbankverschuldung	0 26	0 36	1 47	1 62	1 41
+ Netto-Devisenposition ¹⁾	-0 14	-0 37	-1 55	-3 79	-2 43
In- und ausländ. liquide Mittel (netto)	8 99	11 59	8 34	6 29	10 19
Mindestreserven in Form von Notenbankguthaben ²⁾	4 89	8 31	9 70	8 64	8 90

¹⁾ Saldo der reservewertigen kurzfristigen Forderungen und Verbindlichkeiten der österreichischen Kreditinstitute gegenüber dem Ausland. — ²⁾ Dezembereinschlüsse.

finanziert. Die Offen-Markt-Operationen der Notenbank waren zwar sehr umfangreich (Umsatz 7,6 Mrd. S), doch hielten sich Käufe und Verkäufe von Geldmarkt-Schatzscheinen annähernd die Waage.

Die in- und ausländische Kassenliquidität zusammen war Ende 1967 mit 10,19 Mrd. S um 3,90 Mrd. S höher als Ende 1966. Damit wurde nahezu der Liquiditätsstatus von 1964 (11,59 Mrd. S) wieder erreicht.

Die *Liquiditätsvorschriften* der Kreditkontrollabkommen konnten ohne Schwierigkeiten erfüllt werden. Im Gegensatz zum Vorjahr wurden die vorgeschriebenen Bestände an flüssigen Mitteln ersten und zweiten Grades nur ausnahmsweise unterschritten, wenngleich es in der ersten Jahreshälfte in manchen Bereichen noch zu Spannungen (z. B. bei den Raiffeisenkassen) gekommen sein dürfte. Auch die Einhaltung der *Mindestreservenvorschriften* erwies sich ausgenommen im Jänner, als noch ein größerer Fehlbetrag von 105 Mill. S bestand, als nicht besonders schwierig, zumal zweimal (im April und Oktober) eine differenzierte Senkung der Reservesätze Erleichterungen brachte.

Stagnierende Inlandskredite — erhöhte Auslandskredite — abgeschwächte Geldkapitalbildung

Die Nachfrage nach nicht-titrierten Inlandskrediten wurde im Laufe des Jahres zunehmend geringer. Die Kreditausweitung war 1967 mit 9,65 Mrd. S um 5,09 Mrd. S schwächer als im Vorjahr, aber auch schwächer als 1965 und 1964. Die Zwölf-Monatszuwachsrate der Kredite, die Ende 1966 noch 16,0% betrug, ging bis Jahresende kontinuierlich auf 9,0% zurück. Berücksichtigt man auch die Auslandskredite (ohne jene an öffentliche Stellen und Kreditunternehmungen), so sank die Kreditausweitung nur von 17,14 Mrd. S auf 14,00 Mrd. S. Vor allem im 1. Halbjahr war die gesamte Kreditausweitung mit 8,81 Mrd. S (davon 2,58 Mrd. S Auslandskredite) nur geringfügig

schwächer als im gleichen Zeitraum des Vorjahres mit 8,98 Mrd. S (davon Auslandskredite 1,08 Mrd. S).

Die Verlagerung der Kreditnachfrage von heimischen Quellen auf ausländische (sie deckten 1967 fast ein Drittel der Gesamtnachfrage) ist charakteristisch für die ersten Phasen einer Konjunkturdämpfung. Eine ähnliche Entwicklung war in der Konjunkturlaute 1962 und trotz den Beschränkungen im internationalen Kapitalverkehr schon 1958 zu beobachten. Sie erklärt sich zum Teil daraus, daß in solchen Perioden hauptsächlich Bund, Energiewirtschaft und andere Großinvestoren mit vorwiegend kreditabhängigen Projekten als Kreditwerber auftreten, deren Finanzierungsbedarf vom heimischen Kreditapparat nicht ohne weiteres oder erst dann in größerem Umfang befriedigt werden kann, wenn die Liquidität besonders hoch ist und andere Anlagemöglichkeiten fehlen.

Diese Voraussetzungen waren zumindest in der ersten Hälfte 1967 noch nicht gegeben. Die Versorgung der Wirtschaft mit Notenbankgeld wird unter den gegebenen institutionellen Verhältnissen hauptsächlich durch die Zahlungsbilanz gesteuert, die erst an der Jahreswende 1966/67 aktiv wurde, als die Kreditwerber infolge der Kreditverknappung im Inland auf ausländische Finanzierungsquellen auszuweichen begannen. Einem rascheren und stärkeren Reagieren der Währungsbehörden standen stabilitätspolitische Bedenken entgegen. Die Passivierung der laufenden Zahlungsbilanz im Jahre 1966 und der relativ starke Preis-Lohn-Auftrieb bewogen die Währungsbehörden, einen expansiven Kurs von bestimmten Vorleistungen (vor allem der Tarifpartner) abhängig zu machen. Die durch autonome Maßnahmen der Notenbank geschaffene zusätzliche Liquidität wurde daher erst wirksam, als die Konjunkturdämpfung und die Verlagerung auf ausländische Finanzierungsquellen bereits im Gange war.

An der Ausweitung des Inlandskreditvolumens um 9% waren Bausparkassen (26%), Bankiers (16%), Hypothekenanstalten (13%) und Sonderkreditinstitute (14%) überdurchschnittlich beteiligt. Die Kreditexpansion der Raiffeisenkassen (10%) und der Sparkassen (9%) erreichte etwa den Durchschnitt, die der übrigen Institutsgruppen, insbesondere der Aktienbanken (4%) blieb darunter. Von den Kreditarten wuchsen die Hypothekar- und Kommunaldarlehen (4,49 Mrd. S) und die sonstigen Schillingkredite (4,16 Mrd. S) absolut am stärksten. Die Krediterteilungsreserve stieg von 3,48 Mrd. S auf 7,53 Mrd. S. Die durchschnittliche Ausnutzung der Kreditplafonds sank von 95,3% auf 90,7%.

Wertpapiere wurden von den Kreditinstituten per Saldo 1,46 Mrd. S erworben, um 0,68 Mrd. S weniger

Inländische Geldanlagen und Zufluß längerfristiger Mittel (Kreditunternehmungen)

	1963	1964	1965	1966	1967
	Mrd. S				
Kredite	+6,90	+11,06	+14,17	+14,74	+9,65
Wertpapiere	+1,49	+3,06	+2,32	+2,14	+1,46
Schatzscheine ¹⁾	-0,13	-3,30	+0,07	+0,45	+0,87
Inländische Geldanlagen	+8,25	+10,81	+16,56	+17,33	+11,98
Spareinlagen	+6,73	+9,31	+9,29	+9,96	+9,15
Termineinlagen und Kassenscheine	+0,28	+0,94	+1,00	+0,95	+1,10
Bei inländischen Nicht-Banken aufgenommene Gelder	-0,02	+0,18	+0,43	+0,29	+0,32
Bankobligationen ²⁾	+1,48	+1,43	+1,47	+2,44	+1,58
Zufluß längerfristiger Mittel	+8,47	+11,86	+12,19	+13,64	+12,15

¹⁾ Nur inlandswirksame Transaktionen, ohne „Offen-Markt-Schatzscheine“ und „Geldmarkt-Schatzscheine“ — ²⁾ Pfandbriefe, Kommunalobligationen, Kassensobligationen, Namensschuldverschreibungen.

als im Vorjahr. Der Rückgang erklärt sich hauptsächlich aus geringeren Käufen eigener Emissionen (189 Mill. S gegen 885 Mill. S). Die Bestände an anderen Rentenwerten wuchsen um 1 27 Mrd. S, ähnlich wie im Vorjahr (1 25 Mrd. S). Die Nachfrage konzentrierte sich 1966 vor allem auf die Frühjahrs-emissionen und 1967 hauptsächlich auf die Herbst-emissionen.

In *Schatzscheinen* wurden 0 87 Mrd. S angelegt, fast doppelt so viel wie im Vorjahr (0 45 Mrd. S). Dennoch konnte auf diese Weise nur ein geringer Teil des Budgetdefizites finanziert werden. Insgesamt veranlagte der Kreditapparat 11 98 Mrd. S, um etwa ein Drittel weniger als in den beiden Vorjahren (17 33 Mrd. S und 16 56 Mrd. S).

Das Aufkommen an *längerfristigen Fremdmitteln* war mit 12 15 Mrd. S schwächer als im Vorjahr (13 64 Mrd. S), hauptsächlich weil um 0 81 Mrd. S weniger Spareinlagen zuflossen und um 0 86 Mrd. S weniger eigene Emissionen verkauft wurden. Der seit 1964 feststellbare Rückgang der Spareinlagenzuwächse setzte sich verstärkt fort. Die Zwölfmonatszuwachsrate betrug Ende 1967 nur 11 7% gegen 14 5% im Jahr 1966 und 15 7% und 18 6% in den Jahren vorher. Sieht man von den wegen der Abwertungsgerüchte atypischen Abhebungen gegen Jahresende ab, so war der Rückgang im 1. Halbjahr stärker als im 2. Halbjahr. Überdurchschnittlich wuchsen die Spareinlagen bei den Bausparkassen (26%), den Bankiers (17%), den Raiffeisenkassen und Volksbanken (12 6% und 13 2%), unterdurchschnittlich bei den Aktienbanken (10 7%), den Sparkassen (9 8%) und den übrigen Sektoren. Der Anteil der längerfristigen Einlagen wuchs neuerlich von 28 7% auf 30 5%. Bemerkenswert ist, daß von Prämien-spar-guthaben 1967 zum erstenmal mehr abgehoben als eingezahlt wurde. Der Umlauf an Bankschuldverschreibungen wuchs vor allem deshalb schwächer als im Vorjahr, weil netto nur 36 Mill. S Kassenobligationen ausgegeben wurden (im Vorjahr 525 Mill. S). Pfandbriefe und Kommunalobligationen wurden per Saldo 1 566 Mill. S abgesetzt, mehr als im Vorjahr (1 352 Mill. S).

Zahlungsbilanzüberschuß finanziert Expansion des Geldvolumens

Ende 1967 war das gesamte Geldvolumen um 3 76 Mrd. S oder 6 9% höher als Ende 1966. (Im Vorjahr betrug die Zunahme 2 42 Mrd. S oder 4 7%). Da sich die inländischen Anlagen und die Geldkapitalbildung der Kreditunternehmungen annähernd die Waage hielten, resultierte die Geldvermehrung ausschließlich aus der aktiven Zahlungsbilanz. Von den einzelnen Teilgrößen des Geldvolumens stieg das Giral-

geld mit 2 25 Mrd. S stärker als das Bargeld mit 1 50 Mrd. S. Eine ähnliche Entwicklung ließ sich auch in der letzten Konjunkturflaute 1962/63 feststellen.

Quellen der Veränderung des Geldumlaufes

	1963	1964	1965	1966	1967
	Mrd. S				
Auslandstransaktionen	+ 4 75	+ 3 06	- 0 88	- 1 36	+ 5 02
Notenbank ¹⁾	+ 3 48	+ 2 09	- 0 21	+ 0 50	+ 4 06
Kreditapparat ²⁾	+ 1 27	+ 0 97	- 0 67	- 1 86	+ 0 96
Inländ. Geldanlagen des Kreditapparates ³⁾	+ 8 25	+ 10 81	+ 16 56	+ 17 33	+ 11 98
Abzüglich Geldkapitalzufluß ⁴⁾	- 8 47	- 11 86	- 12 19	- 13 64	- 12 15
Sonstiges	- 0 95	+ 0 77	+ 0 63	+ 0 10	- 1 09
Veränderung d. Geldvolumens	+ 3 57	+ 2 78	+ 4 12	+ 2 42	+ 3 76
davon Bargeld	+ 1 70	+ 1 95	+ 1 90	+ 2 24	+ 1 50
Sichteinlagen bei Kreditunternehmungen	+ 1 82	+ 1 13	+ 2 24	+ 0 23	+ 1 94
Sichteinlagen bei der Notenbank ⁵⁾	+ 0 05	- 0 30	- 0 01	- 0 05	+ 0 31

¹⁾ Änderung der Währungsreserven (Netto-Bestände) der Notenbank, einschließlich Änderung der Forderung aus der Beteiligung des Bundes am internationalen Währungsfonds — ²⁾ Änderung der Netto-Auslandsposition — ³⁾ Ohne „Offen-Markt-Schatzscheine“ und ohne Geldmarkt-Schatzscheine — ⁴⁾ Zunahme wirkt umlaufshemmend — ⁵⁾ Ohne Einlagen von Kreditunternehmungen

Will man die Entwicklung des Geldvolumens mit der des Brutto-Nationalproduktes vergleichen, muß man Jahresdurchschnitte heranziehen. Daraus ergibt sich eine andere Entwicklungstendenz als aus dem Vergleich der Jahresendstände. Die Ausweitung des Geldvolumens war im Durchschnitt 1967 mit 4 3% geringer als im Durchschnitt 1967 mit 8 2%. Der Rückgang entspricht etwa dem des realen Wachstums des Brutto-Nationalproduktes (von 4 6% auf 2 5%), ist aber größer als der des nominellen Wachstums (von 8 4% auf 6 1%). Die Einkommensumlaufgeschwindigkeit des Geldes stieg somit um 1 9% auf 4 93. Vor allem das Bargeld zirkulierte rascher. Es nahm um 5 5% zu, wogegen die Masseneinkommen um 8 1% und die privaten Konsumausgaben um 6 4% stiegen.

Sinkende Rentenkurse — anhaltende Aktienbaisse

Auf dem Rentenmarkt wurden heimische festverzinsliche Wertpapiere bis auf eine Industrieobligation (Stickstoffwerke mit 6 3/4%) weiterhin zu einem Nominalsatz von 6% angeboten. Da aber die Nebenbedingungen verbessert wurden (Verkürzung der Laufzeit auf 10 und 12 Jahre, Rückzahlungsgagios bis 104% und weitere Verkürzung der tilgungsfreien Zeit), stieg die Effektivverzinsung in manchen Fällen bis 7 5%. Wie wenig marktkonform eine 6%ige Nominalverzinsung war, zeigte sich unter anderem auf dem Sekundärmarkt, wo die Durchschnittskurse der 6%igen Anleihen von 95 7% auf 93 5% (öffentliche Anleihen) und von 95 8% auf 93 0% (Anleihen sonstiger Emittenten) nachgaben. Die höherverzinslichen Werte hielten sich besser (Kursverlust etwa 15 Prozentpunkte). Das Steigen der Kapitalmarktzinssätze ist

um so auffallender, als sich der Geldmarkt zunehmend verflüssigt. Aktionen am kurzen Ende der Kreditmärkte (z. B. Offen-Markt-Operationen mit kurzfristigen Werten) wirken sich anscheinend nicht automatisch auf das längere Ende aus. Die Kapitalmarktzinssätze führen vielmehr bis zu einem gewissen Grad ein Eigenleben (Spaltung der Kreditmärkte) und lassen sich mit den herkömmlichen Mitteln der Währungspolitik nur schwer beeinflussen.

Neuemissionen von festverzinslichen Wertpapieren

	1963	1964	1965	1966	1967
	Mrd. S				
Anleihen					
Öffentliche Hand	2 75	3 15	3 70	2 35	3 38
Elektrizitätswirtschaft	0 80	1 04	1 24	1 67	1 44
Sonstige inländ. Emittenten	0 05	0 15	0 50	0 12	0 26
Ausländ. Emittenten	0 01	0 02	—	0 12	0 11
Pfandbriefe u. Kommunalobligationen	1 17	1 24	1 38	1 37	1 66
Kassenobligationen, fundierte Bankschuldverschreibungen und Namensschuldverschreibungen	0 36	0 33	0 39	0 51	0 75
Brutto-Emissionen	5 14	5 93	7 21	6 14	7 60
Tilgungen	0 75	1 40	1 70	1 64	2 42
Netto-Emissionen	4 39	4 53	5 51	4 50	5 18
Kapitalmarktuwirksame Transaktionen	0 03	1 03	0 09	0 76	0 02
Bestandsveränderung	4 42	5 56	5 60	5 26	5 20
Bestand zu Jahresende	30 62	36 18	41 78	47 04	52 24

Q: Oesterreichische Nationalbank

Die Brutto-Emissionen an festverzinslichen Wertpapieren waren mit 7 60 Mrd. S um 1 46 Mrd. S oder 24% höher als im Vorjahr. Die öffentliche Hand (vor allem Bund und Wohnbaufonds) stellte höhere Ansprüche an den Kapitalmarkt (3 38 Mrd. S gegen 2 35 Mrd. S im Vorjahr). Weniger als im Vorjahr wurde von der Elektrizitätswirtschaft mit 1 44 Mrd. S gegen 1 67 Mrd. S aufgenommen, die einen größeren Teil ihres Finanzierungsbedarfes durch ausländische Direktkredite deckte. Die übrigen Schuldner erhielten mehr als im Vorjahr. Anteilsmäßig entfielen 44 5% (38 3%) der Brutto-Emission auf die öffentliche Hand, 21 8% (22 3%) auf Pfandbriefe und Kommunalobligationen, 18 9% (27 2%) auf die Elektrizitätswirtschaft und 9 9% (8 3%) auf Kassenobligationen und Namensschuldverschreibungen und der Rest von 4 9% (4 0%) auf sonstige in- und ausländische Emittenten. Von den neuemittierten Anleihen wurden im Jahresdurchschnitt 51% (48%) bei Firmen und Privaten, 13% (12%) bei Kapitalsammelstellen (Versicherungen) und 2% (1%) bei Devisenausländern untergebracht. 34% (39%) wurden — zum Teil im Rahmen der Garantieverpflichtungen — von den Kreditunternehmen übernommen (ohne Direktplacierung von Wohnbauanleihen).

Der Netto-Bestand an inländischen festverzinslichen Wertpapieren dürfte nach vorläufigen Schätzungen um etwa 4 90 Mrd. S gestiegen sein (4 94). Kredit-

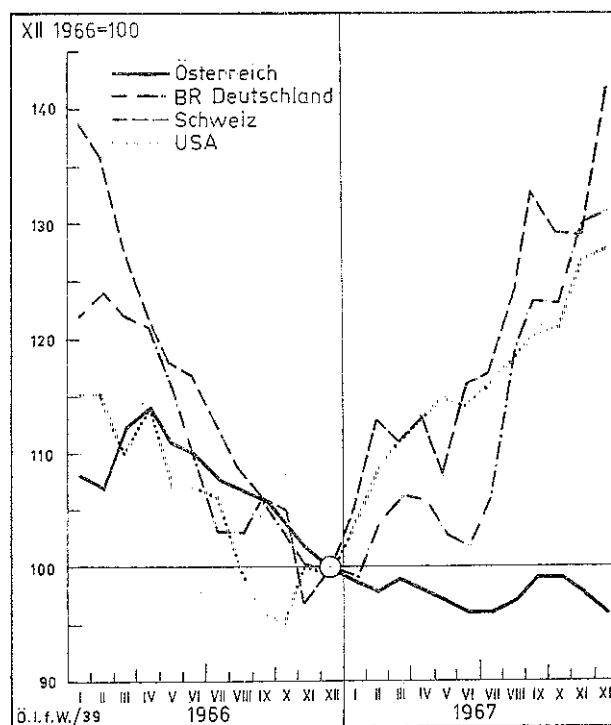
unternehmen haben mit 1 36 Mrd. S um 0 46 Mrd. S oder 25% weniger, Versicherungen und sonstige Deviseninländer dagegen mit 0 70 Mrd. S bzw. 3 4 Mrd. S mehr erworben als im Vorjahr. Devisenausländer verkauften wieder — vor allem gegen Jahresende aus bekannten Gründen — heimische Wertpapiere

Bestandsveränderung festverzinslicher Werte inländischer Emittenten¹⁾

	1963	1964	1965	1966	1967
	Mrd. S				
Kreditunternehmen	1 33	2 67	2 05	1 82	1 36
Versicherungen ²⁾	0 46	0 50	0 53	0 58	0 70 ³⁾
Sonstige Deviseninländer ⁴⁾	1 51	1 93	2 90	2 69	3 38
Devisenausländer	1 12	0 34	0 10	-0 15	-0 54
Bestandsveränderung	4 42	5 44	5 58	4 94	4 90

Q: Oesterreichische Nationalbank und eigene Schätzung — ¹⁾ Emissionswert geschätzt — ²⁾ Privat- und Sozialversicherung — ³⁾ Schätzung — ⁴⁾ Per Differenz ermittelt

Industrie-Aktienkurse



Die Kurse an den meisten Auslandsbörsen zogen 1967 in Erwartung eines Wirtschaftsaufschwunges an. Vor allem in der Schweiz dürfte gegen Jahresende außerdem die Flucht in Sachwertanlagen eine größere Rolle gespielt haben. In Österreich aber hielt die nun schon seit 1962 herrschende Baisse an.

Auf dem Aktienmarkt hielt die Baisse weiter an, zum Unterschied von den meisten Auslandsbörsen, wo vor allem seit Jahresmitte stärkere Haussetendenzen zu beobachten waren. Mit Ausnahme temporärer Erholungen in den Monaten Februar und Juni sowie (saisonüblich) zu Sommerende gingen sowohl der Gesamtaktien- als auch der Industrie-Aktienkurs-

index kontinuierlich zurück. Von Ende 1966 bis Ende 1967 sank der Index für sämtliche Aktien um 0,2% und der für Industrieaktien um 4,4%.

Preise und Löhne

Dazu Statistische Übersichten 2.1 bis 2.7

Die internationalen Märkte standen 1967 unter dem Einfluß der weltweiten Abschwächung des Wirtschaftswachstums. Der Rückgang der Weltmarktpreise, der schon Mitte 1966 begonnen hatte, hielt an. Im Inland ließ der konjunkturelle Preisauftrieb etwas nach. Da aber gleichzeitig die amtlich geregelten Preise kräftig erhöht wurden, stieg das Preisniveau stärker als 1966. Die Tariflöhne wurden nach Auslaufen der Lohnrunde im Frühjahr nur wenig erhöht. Infolge der mäßigen Lohnbewegung und der schwachen Konjunktur ließ der Auftrieb der Verdienste merklich nach.

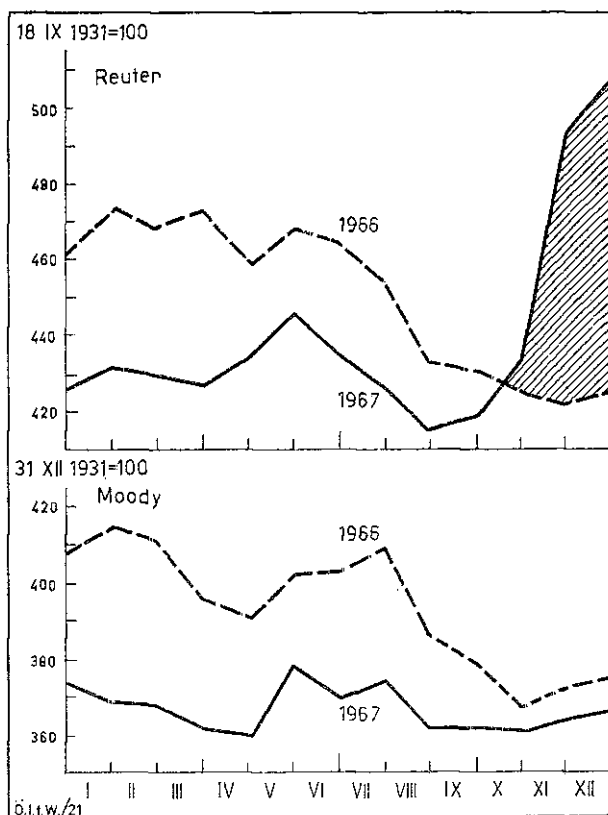
Fallende Preistendenz auf den Weltmärkten

Der Rückgang der Rohwarenpreise setzte sich, wenn auch verlangsamt, fort. Einige Sondereinflüsse (Nahost-Konflikt, Pfundkrise, Streikbewegungen) hatten zwar vorübergehend Preissteigerungen zur Folge, der vorherrschende Einfluß auf den Weltmärkten blieb aber die Konjunkturabschwächung in den westlichen Industriestaaten. Sie ließ den Verbrauch an Industriestoffen nur schwach wachsen, vereinzelt sogar sinken. Der Lagerabbau der Verarbeiter dürfte zwar im Laufe des Jahres aufgehört haben, doch bot das reichliche Angebot keinen Anreiz, die Vorräte wieder zu vergrößern. Auch die für 1968 erwartete Konjunkturbelebung wird voraussichtlich keine starken Preissteigerungen auslösen, da einer höheren Nachfrage eine rasch wachsende Produktion gegenüberstehen wird. Andererseits könnte jedoch eine Beendigung des Vietnamkrieges zu einem neuerlichen Preissturz führen.

Den Vergleich der Rohstoffindizes (wie auch der einzelnen Warenpreise) erschwert die Abwertung des englischen Pfund im November. Dem Abwertungssatz entspricht eine Erhöhung der Pfund-Notierungen um 16,7%. Ob sie tatsächlich durchgesetzt werden konnte, hing von der Lage auf den einzelnen Teilmärkten ab. Im Jahresdurchschnitt lagen sowohl der amerikanische Moody-Index (-6,8%) als auch der englische Reuter-Index (-3,2%) unter dem Vorjahresniveau. Während sich der Moody-Index im Laufe des Jahres (Ende 1966/67) um 2,3% ermäßigte,

stieg der Reuter-Index um 19,2%. Der von der Abwertung bereinigte Index des Economist (-0,7%) bestätigt aber, daß auch auf dem Londoner Markt die fallende Preistendenz vorherrschte. Er verzeichnet eine Steigerung der Metallpreise (+8,2%) und der Nahrungsmittelpreise (+2,5%), aber einen Rückgang der Preise für Faserstoffe (-9,1%) und übrige Waren (-10,9%).

Internationale Rohstoffpreisindizes



Sowohl der englische Reuter- als auch der amerikanische Moody-Index lagen 1967 tiefer als im Vorjahr. Im Juni wurde die fallende Tendenz der Rohstoffpreise durch den Nahost-Konflikt unterbrochen. Am Jahresende zog der Reuter-Index infolge der Pfundabwertung stark an und überschritt den Vorjahresstand beträchtlich.

Die NE-Metalle verteuerten sich vor allem infolge des Streiks in der amerikanischen Kupferindustrie. In der ersten Jahreshälfte waren die Kupferpreise rückläufig. Nach Beginn des Grubenstreiks im Juli zog die Kupfernotierung nur zögernd an, da sich die Verarbeiter mit großen Vorräten eingedeckt hatten und man mit einer Intervention der amerikanischen Regierung rechnete. Erst gegen Jahresende begann eine Kupferhaube, erreichte aber noch nicht das Ausmaß des Booms von Anfang 1966. Bis zur Jahreswende fielen nahezu 1 Mill. t aus, etwa ein Viertel des Weltkonsums. Trotzdem dürfte das Versorgungsdefizit 1967 nicht groß gewesen sein, da die

Preise wichtiger Welthandelsgüter

		1967 Quartal				Veränderung Ende 1967 gegen Ende 1966 in %
		I Veränderung gegen Ende des Vorquartals in %	II	III	IV	
Nicht-Eisenmetalle						
Kupfer	London	-14,8	-7,1	+11,3	+47,8	+30,2
Blei	London	+2,0	+0,6	+0,5	+13,5	+16,9
Zinn	London	+0,5	+1,0	-3,3	+13,6	+11,6
Zink	London	-1,0	-2,7	-1,9	+17,3	+10,9
Faserstoffe						
Baumwolle	London	+1,8	+2,2	-2,8	+46,4	+48,1
Wolle	London	-0,9	+0,9	-6,1	+12,1	+5,3
Jute	London	-2,9	-10,5	-5,0	+14,0	-5,8
Wolle	New York	-3,1	+3,1	-3,7	-2,2	-5,8
Sisal	London	-	-11,3	-4,5	+9,4	-7,3
Kautschuk	London	-8,2	+13,8	-17,3	+8,7	-6,1
Nahrungs- und Genußmittel						
Gerste	Winnipeg	-6,9	+1,6	-1,8	-0,3	-7,5
Weizen	New York	-0,4	-8,6	+0,2	-3,3	-11,8
Mais	Chicago	-0,4	-7,9	-13,0	+4,4	-16,6
Zucker	New York	+47,2	+15,8	-2,8	+22,2	+102,4
Zucker	London	+26,4	+19,4	-10,0	+38,9	+88,7
Palmöl	New York	+1,0	-12,9	+1,3	+7,3	-4,4
Sojabohnen	Chicago	-3,5	-1,5	-6,9	+1,3	-10,2
Erdnußöl	New Orleans	-3,6	-5,6	-2,0	-	-10,7
Kaffee	London	+1,6	+3,2	-6,3	+20,8	+18,9
Kaffee	New York	-4,3	+1,4	-3,4	-1,3	-7,5
Kakao	London	+10,2	-4,9	+4,0	+24,3	+35,3
Kakao	New York	+2,5	-1,4	+5,9	+6,0	+13,3
Rohstoffpreisindizes						
Reuter	..	+0,4	+1,7	-3,5	+21,1	+19,2
Financial Times	..	-2,0	-3,1	-2,1	+8,7	+1,1
Moody	..	-3,2	+2,2	-2,2	+1,0	-2,3

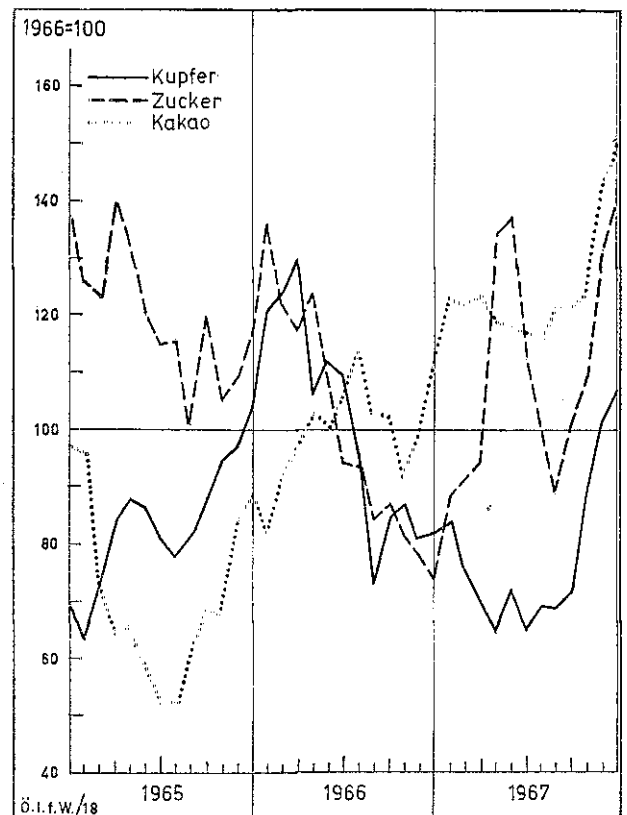
Q: Financial Times Süddeutsche Zeitung.

Produktion außerhalb der USA gesteigert wurde. Auf lange Sicht wird der Streik der Kupferindustrie beträchtlichen Schaden zufügen. Die Substitution des Kupfers durch andere Metalle wird sich beschleunigen. Während z. B. Aluminium in den letzten vier Jahren kaum teurer wurde, hat sich der Kupferpreis mehr als verdoppelt. Im Laufe des Jahres 1967 (Ende 1966/67) erhöhte sich die Londoner Kupfernotierung um 30%. Blei verteuerte sich etwa im Ausmaß der Abwertung (+17%), Zinn und Zink weniger (+12% und +11%).

Faserstoffe verbilligten sich merklich. Jute und Sisal notierten trotz Pfundabwertung am Jahresende in London um 6% und 7% niedriger als im Vorjahr. Auch Kautschuk gab weiter nach (-6%). Wolle kostete in London um 5% mehr, in New York hingegen um 6% weniger als vor Jahresfrist. Einem rückläufigen Verbrauch steht eine kräftig expandierende Produktion gegenüber. Nur Baumwolle hat sich zu Jahresende sehr verteuert (+48%). Infolge der amerikanischen Anbaupolitik und schlechter Ernten war die Produktion der USA nur halb so hoch wie Anfang der sechziger Jahre. Die Lager schrumpften schneller, als geplant war, auf ein normales Aus-

maß, die bevorzugten Baumwollqualitäten wurden knapp.

Tendenzen einiger Weltmarktpreise



Einige Rohstoffpreise unterliegen starken Schwankungen. Der Kupferpreis wird durch Streiks und politische Krisen maßgeblich beeinflusst. Anfang 1966 erreichte er einen Höhepunkt; nach kurzer Beruhigung zog er Ende 1967, bedingt durch den amerikanischen Grubenstreik, wieder an. Der Zuckerpreis sank Anfang 1967 infolge des Überangebotes auf einen Nachkriegstiefstand. Kakao hat steigende Preistendenz, da der Verbrauch die Produktion bereits das dritte Jahr übertrifft.

Auf den Nahrungs- und Genußmittelmärkten war die Preisentwicklung unterschiedlich. Pflanzenöle und Getreide verbilligten sich merklich. Weizen (-12%) wurde reichlich angeboten, die Weltvorräte sind beachtlich gewachsen. Die Ernte dürfte zwar das Rekordergebnis des Vorjahres nicht erreichen, aber gleichmäßiger verteilt sein, so daß der Importbedarf sinkt. Der Zuckerpreis hat sich von seinem Tiefstand im Vorjahr erholt und im Laufe des Jahres verdoppelt. Produktion und Verbrauch halten sich erstmals seit vier Jahren die Waage, doch sind die Vorräte nach wie vor sehr hoch. Der Verbrauch von Kakao wird voraussichtlich in der laufenden Saison wie in den zwei Jahren zuvor die Produktion übersteigen. Die Preise sind daher auf den höchsten Stand seit 1960 gestiegen (London +35%, New York +13%). Die Weltvorräte an Kaffee entsprachen etwa dem Verbrauch eines Jahres. In New York sank der

Kaffeepreis um 7%, in London stieg er um 19% (Ende 1966/67).

Die Verhandlungen über *internationale Rohwarenabkommen* verliefen enttäuschend. Positiv kann nur der Abschluß eines neuen Getreideabkommens, das am 1. Juli 1968 in Kraft tritt, hervorgehoben werden. Die Genfer Kakaokonferenz der Vereinten Nationen scheiterte, obwohl man sich vorher schon weitgehend geeinigt hatte. Die Erneuerung des Kaffeeabkommens drohte an der Auseinandersetzung zwischen Brasilien und den USA über den Export von Pulverkaffee zu scheitern. Unter diesen Aspekten muß dem Ausgang der UNCTAD-Konferenz in New Delhi, die sich mit Rohwarenabkommen für Zucker, Kakao, Kautschuk und Sisal befaßt, pessimistisch entgegengesehen werden.

Westeuropäische Exportpreise für Walzware

	Effektive Exportpreise ¹⁾		Veränderung Ende 1967 gegen Ende 1966 in %
	Stand Ende 1966	1967	
	\$		
Knüppel	62 00	60 50	-2 4
Betonrundstahl	71 50	73 50	+2 8
Sonstiger Stabstahl	80 00	75 50	-5 6
Walzdraht	79 00	80 00	+1 3
Formstahl	79 00	78 00	-1 3
Warmbandstahl	86 00	83 50	-2 9
Grobbleche	86 00	77 50	-9 9
Mittelleche	86 00	77 50	-9 9
Feinbleche, warmgewalzt	106 00	99 00	-6 6
Feinbleche, kaltgewalzt	110 00	99 50	-9 6

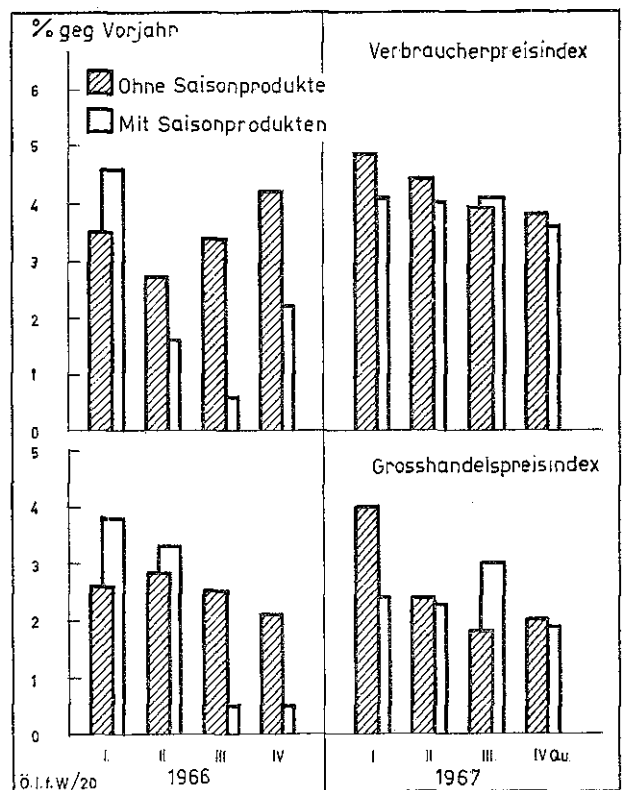
Q: Walzstahlbüro — ¹⁾ Je Tonne, fob Verschiffungshafen bzw. frei Grenze netto

Die *Stahlproduktion* ist 1967 schneller gewachsen als im Vorjahr. Die weltweite Überkapazität drückt weiterhin die Stahlpreise. Die westeuropäischen Exportpreise für Walzware, die im 1. Halbjahr relativ stabil waren, gaben später stark nach und lagen im Dezember bis zu 10% unter dem Vorjahresniveau. Zu Jahresende bremste ein zunehmender Lageraufbau (vor allem wegen des befürchteten Streiks in den USA) den Preisverfall.

Erhöhungen amtlich geregelter Preise ließen Inlandpreise stark steigen

Trotz Konjunkturlaute, relativ stabiler Löhne und leicht rückläufiger Preise für Saisonwaren stieg das inländische Preisniveau stärker als im Vorjahr. Etwa die Hälfte der Preissteigerungsrate ging auf die Verteuerung amtlich preisgeregelter Waren und Leistungen zurück. Der *konjunkturelle Preisauftrieb* hingegen ließ nach. Auch die Außenhandelspreise dürften eher dämpfend gewirkt haben. Die (grobten und daher mit Vorsicht zu interpretierenden) Indizes der Import- und Exportpreise gingen zurück.

Veränderung der Preisindizes gegen das Vorjahr



Die Preissteigerungsraten vergrößerten sich Anfang 1967 beträchtlich, hauptsächlich infolge der Erhöhung amtlich geregelter Preise. Im Jahresverlauf waren sie dann leicht rückläufig. Die Saisonwaren dämpften 1967 (außer in den Sommermonaten) wieder den Preisauftrieb, wenn auch nicht mehr so stark wie im Vorjahr.

Die *Verbraucherpreise* erhöhten sich 1967 im Jahresdurchschnitt um 4 0% (im Vorjahr um 2 2%), ohne Saisonprodukte um 4 3% (3 7%). Im Jahresverlauf (Dezember 1966/67) stiegen sie um 3 6%, wobei fast die Hälfte der Preiserhöhungen (1 7%) schon in den Jänner fiel (preisgeregelter Nahrungsmittel, Postgebühren und Tarife öffentlicher Verkehrsmittel). Bis Jahresmitte blieben dann die Verbraucherpreise stabil. Die Lohnrunde ging zu Ende und die Sozialpartner einigten sich über eine zurückhaltende Lohn- und Preispolitik. Die Steigerungsrate des Verbraucherpreisindex gegen das Vorjahr verringerte sich von 4 1% (ohne Saisonprodukte 4 9%) im Jänner auf 3 6% (4 0%) im Juni. Im Sommer ließ zuerst die Verteuerung von Saisonwaren, später von (zum Teil preisgeregelter) Dienstleistungen (Rundfunkgebühr, Personenkraftwagen-Haftpflichtversicherung, Friseurleistungen) das Preisniveau kräftig steigen. Im letzten Jahresviertel war der Preisauftrieb mäßig. Die Teuerungsrate ermäßigte sich von 4 2% (4 3%) im September auf 3 6% (3 6%) zum Jahresende.

Die *Saisonwarenpreise*, die schon 1966 gesunken waren (-8 3%), gingen 1967 neuerlich leicht zurück.

Entwicklung der Verbraucherpreise

	Veränderung	
	Dezember 1967 gegen Dezember 1966	Ø 1967 gegen Ø 1966
	in %	
Ernährung und Getränke	+31	+40
Saisonprodukte	+24	-16
Ernährung ohne Saisonprodukte	+31	+48
Fleisch	-01	+40
Tabakwaren	—	—
Wohnung	+54	+73
Beleuchtung und Beheizung	+18	+11
Körper- und Gesundheitspflege	+65	+44
Bekleidung	+13	+18
Reinigung von Wohnung, Wäsche und Bekleidung	+43	+53
Hausrat	+08	+23
Bildung, Unterricht, Erholung	+76	+34
Verkehr	+60	+79
Verbrauchsgüter	+26	+34
Nahrungsmittel	+31	+40
Sonstige	+15	+17
Gebrauchsgüter	+08	+16
Langlebige	+03	+15
Kurzlebige	+12	+18
Dienstleistungen	+91	+80
Wohnungsaufwand (Mieten)	+44	+60
Amtlich preisgeregelte Waren und Leistungen	+95	+88
Nicht amtlich preisgeregelte Waren und Leistungen	+17	+25
Verbraucherpreisindex insgesamt	+36	+40
Insgesamt ohne Saisonprodukte	+36	+43

(-1 6%). Nur in den Sommermonaten lagen sie über dem Vorjahresniveau. Obst und Gemüse kosteten im Jahresdurchschnitt etwa gleich viel wie im Jahr vorher. Die Gemüsepreise schwankten stark. Im Mai waren sie um mehr als die Hälfte höher als 1966, in den meisten Monaten niedriger. Obst war in der ersten Jahreshälfte billiger als im Vorjahr, dann meist teurer. Auch Kartoffeln (im Jahresdurchschnitt -11%) kosteten im 1. Halbjahr viel weniger als 1966, seit Juli aber viel mehr. Die Eierpreise (-2%) lagen, abgesehen vom Frühjahr, unter dem Vorjahresniveau.

Nahrungsmittel und Getränke, die größte Warengruppe im Verbraucherpreisindex (sie umfaßt mehr als ein Drittel der gewichteten Waren und Leistungen), verteuerten sich wie der Gesamtindex durchschnittlich um 4%, ohne Saisonwaren um 4 8%. Der Großteil der Preiserhöhungen entfiel auf preisgeregelte Nahrungsmittel (Milch +30%, Käse +9%, Semmeln +5%, Weißbrot +9%, Schwarzbrot +13%), die sich durchschnittlich um 12 8% verteuerten (gegen +1 9% bei den übrigen Nahrungsmitteln). Die Fleischpreise, die 1966 stark gestiegen waren (+8%), erhöhten sich 1967 nur um 4%; im Laufe des Jahres (Dezember 1966/67) gingen sie sogar leicht zurück. Mit Abstand am stärksten erhöhten sich (im Jahresdurchschnitt) die Gruppenindizes für Verkehr (Postgebühren +40%, öffentliche

Veränderung wichtiger Verbraucherpreise im Jahre 1967

	Erhöhungen		Senkungen	
	%		%	
Weißbrot	9			
Schwarzbrot	13			
Semmeln	5			
Rindfleisch	2			
Kalbfleisch	3			
Schweinefleisch	5			
Wurstwaren	4			
Milch	30			
Butter	0			
Käse	9			
Eier				2
Gemüse	0			
Obst	0			
Kartoffeln				11
Gemüse- und Obstkonserven				1
Zucker	0			
Nichtalkoholische Getränke	0			
Bohnenkaffee	0			
Maler	10			
Installateur	13			
Kohle und sonstige feste Brennstoffe	3			
Flüssige Brennstoffe				36
Strom	2			
Gas	1			
Möbel	3			
Koch und Heizgeräte	3			
Elektrogeräte für Küche und Haushalt				1
Glas, Porzellan und Steingutwaren	3			
Oberbekleidung	2			
Leibwäsche	2			
Schuhe	2			
Putz- und Reinigungsmittel	8			
Wäscherei, Putzerei	4			
Körperpflege und Kosmetika	1			
Friseurleistungen	6			
Waren und Dienstleistungen zur Gesundheitspflege	6			
Druck-Erzeugnisse, Papier- und Schreibwaren	0			
Oper und Theater	4			
Radio-, Fernseh- und Phonogeräte				1
Photoartikel	1			
Eigene Verkehrsmittel	1			
Versicherung und Steuer	2			
Benzin	2			
Reparatur	6			
Öffentliche Verkehrsmittel	24			
Nachrichtenübermittlung	31			

Verkehrsmittel +24%) und Wohnung mit 7 9% und 7 3%. Überdurchschnittlich stieg auch der Aufwand für die Reinigung von Wohnung, Wäsche und Bekleidung (+5 3%) sowie für Körper- und Gesundheitspflege (Friseurleistungen +6%, Spitalsaufenthalt +16%). Die übrigen Warengruppen verteuerten sich weniger als der Gesamtindex, nur die Preise für Tabakwaren blieben unverändert. Im Laufe des Jahres (Dezember 1966/67) stieg der Aufwand für Bildung, Unterricht und Erholung (+7 6%) am meisten, insbesondere durch die Erhöhung der Rundfunkgebühr im September auf nahezu das Dreifache. Von den im Verbraucherpreisindex enthaltenen Waren und Leistungen verteuerten sich 172, unveränderte Preise hatten 55 und 26 wurden billiger. Neben verschiedenen Saisonwarenpreisen sanken noch die Preise der Gemüse- und Obstkonserven, für Elektro-

geräte (Haushaltsgeräte, Radio-, Fernseh- und Phonogeräte) sowie für Heizöl (-36%).

Beiträge einzelner Warengruppen zur Gesamtsteigerung des Verbraucherpreisindex 66

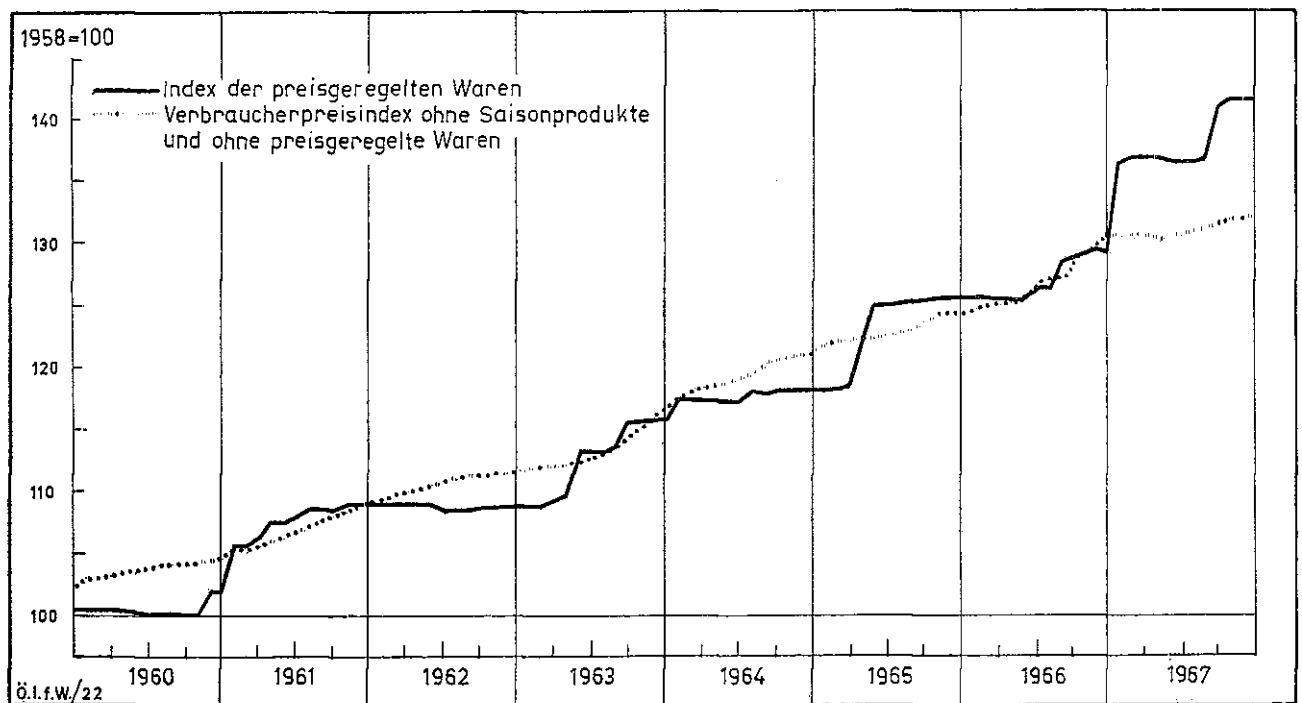
	Jahresdurchschnitt 1966/67		Dezember 1966/67	
		%		%
Amtlich preisgeregelt Waren und Leistungen	19	47	20	56
Waren	10	25	08	22
Nahrungsmittel	08	20	07	19
Dienstleistungen	09	22	12	33
Öffentliche Verkehrsmittel	05	12	02	6
Rundfunkgebühr	02	5	06	17
Posttarife	01	2	01	3
Dienstleistungen (nicht preisgeregelt)	07	18	07	19
Mieten	03	8	02	6
Übrige Waren	11	27	07	19
Nahrungsmittel (nicht preisgeregelt)	05	12	03	8
Industrielle und gewerbliche Waren	06	15	04	11
Verbraucherpreisindex 66 insgesamt	40	100	36	100

Hauptursache des Preisauftriebes war das kräftige Anziehen der amtlich geregelten Preise. Sie erhöhten sich 1967 durchschnittlich um 8,8%, die übrigen Preise um 2,5% (vergleicht man die Teuerungsrate von Dezember 1966 bis Dezember 1967, ist der Unterschied noch größer: 9,5% gegen 1,7%). Mieten (+6,0%) und Dienstleistungen (+8,0%, ohne amtlich geregelte Preise +5,3%) ver-

teuerten sich ihrem langfristigen Trend gemäß überdurchschnittlich. Die konjunkturell reagiblen Preise hingegen stiegen verhältnismäßig schwach. Seit dem Vorjahr ist ihr Auftrieb etwas geringer geworden: die industriellen und gewerblichen Waren erhöhten sich im Jahresdurchschnitt um 1,9% (Gebrauchsgüter 1,6%, Verbrauchsgüter 3,0%). Etwa die Hälfte des Preisauftriebes geht auf die amtlich geregelten Preise zurück (47% im Jahresdurchschnitt, 55% Dezember 1966/67), wobei der Anteil der Waren und Dienstleistungen etwa gleich groß ist. Ein Viertel der Teuerungsrate entfällt auf (nicht preisgeregelt) Dienstleistungen und Mieten. Das restliche Viertel verteilt sich auf (nicht amtlich preisgeregelt) Nahrungsmittel sowie industrielle und gewerbliche Waren. Verteuerungen in diesen beiden Warengruppen, die ungefähr die Hälfte des Warenkorb des Verbraucherpreisindex umfassen, erhöhten das Preisniveau im Jahresdurchschnitt um etwa 1%, im Jahresverlauf (Dezember 1966/67) nur um etwa ein halbes Prozent. Der konjunkturelle Preisauftrieb war somit relativ gering.

Der Index der *Großhandelspreise* stieg 1967 um 2,4% (1966 um 1,9%). Auch hier erklärt sich die Zunahme der Steigerungsrate trotz Konjunkturfurtaue aus der Verteuerung preisgeregelter Waren. Im Jän-

Die langfristige Entwicklung der amtlich geregelten Preise



Während die übrigen Preise verhältnismäßig kontinuierlich steigen, ist es für die amtlich geregelten Preise charakteristisch, daß sie nach längeren Perioden der Stabilität ruckartig erhöht werden. Anfang der sechziger Jahre stiegen die amtlich geregelten Preise etwa gleich stark wie das übrige Preisniveau. In Abständen von etwa zwei Jahren wurden sie den anderen Preisen nachgezogen. In letzter Zeit wurde dieses Schema durchbrochen 1967 eilten die amtlich geregelten Preise den übrigen Preisen beträchtlich voraus

ner erhöhte sich der Großhandelspreisindex hauptsächlich durch den Abbau landwirtschaftlicher Subventionen um 2,6%. Seither blieb er, abgesehen von einer vorübergehenden Saisonsteigerung im Sommer, stabil. Nach Ausschaltung der Saisonbewegung war die Preistendenz in der ersten Jahreshälfte leicht fallend, in der Folge wieder mäßig steigend. Ende des Jahres erreichten die Großhandelspreise wieder das Jännerniveau. Agrarerzeugnisse, Lebensmittel und Genußmittel verteuerten sich im Jahresdurchschnitt um 5,9%. Rückläufige Preise für Fleisch und Saisonwaren konnten die Verteuerung von Getreide und Lebensmitteln nicht ausgleichen. Rohstoffe und Halberzeugnisse verbilligten sich leicht (-0,5%); namentlich Rund- und Schnittholz, Eisen und Stahl sowie NE-Metalle kosteten weniger als im Vorjahr. Die Fertigwarenpreise stiegen um 1,6%. Der Preisauftrieb war außer bei chemischen Erzeugnissen und Drogeriewaren mäßig.

Veränderung wichtiger Großhandelspreise im Jahre 1967

	Erhöhungen in %	Senkungen in %
A Agrarerzeugnisse	6	
Getreide	11	
Fultermittel		7
Lebendvieh		2
Nahrungsmittel und Getränke	6	
Lebens- und Genußmittel	9	
Gemüse Obst		1
Wein	3	
B Rohstoffe und Halberzeugnisse		1
Rohstoffe		8
Rund- und Schnittholz		3
Brennstoffe	2	
Kohle Koks, Briketts	2	
Mineralölserzeugnisse	2	
Halberzeugnisse		1
Baustoffe	1	
Tafelglas	3	
Eisen und Stahl		1
NE-Metalle		8
C Fertigwaren	2	
Chemische Erzeugnisse Drogeriewaren	3	
Papierwaren	1	
Sonstige Fertigwaren	1	
Schuhe	2	
Sportartikel		2
Plastikwaren	0	
Hausrats- und Eisenwaren	1	
Maschinen und Verkehrsmittel	2	
Großhandelspreisindex insgesamt	2	
Insgesamt ohne Saisonprodukte	3	

Der *Baukostenindex* (Rohbau einer Kleinwohnung in Wien, ohne Handwerkerarbeiten) lag 1967 durchschnittlich um 6,9% über dem Vorjahresniveau. Diese relativ hohe Steigerungsrate geht vor allem auf die Zunahme der Arbeitskosten (+10,0%) zurück, Baustoffe verteuerten sich um 2,9%. Im Jahresverlauf (Dezember 1966/67) war der Kostenauftrieb schwach (+1,9%); die Arbeitskosten stiegen um 5,1%, Baustoffe wurden sogar billiger (-2,3%).

Deutliche Abschwächung des Lohnauftriebes

Der Lohnauftrieb ließ 1967 merklich nach. Diese Entwicklung erklärt sich nur teilweise aus dem Auslaufen der Tariflohnwelle im Frühjahr. Maßgeblich war bereits die Konjunkturlaute, die die Verdienste drückte und die wage-drift (Unterschied zwischen tatsächlich gezahlten Löhnen und Kollektivvertragslöhnen) dämpfte.

Tariflohnindex 66

	I. Qu.	II Qu.	1967			Ø 1967
			III. Qu.	IV Qu.	XII.	
Veränderung in % gegen das Vorjahr						
Gewerbearbeiter	+ 9,6	+11,3	+ 8,2	+5,7	+5,5	+ 8,6
Baugewerbe	+11,7	+13,5	+ 5,0	+5,0	+5,0	+ 8,6
Ohne Baugewerbe	+ 8,8	+10,6	+ 9,4	+5,8	+5,5	+ 8,5
Industriearbeiter	+10,9	+10,6	+ 4,5	+1,8	+1,6	+ 6,9
Handelsarbeiter	+ 9,5	+ 9,5	+ 9,5	+9,5	+9,5	+ 9,5
Gewerbeangestellte	+11,6	+11,9	+ 9,4	+4,2	+2,1	+ 9,2
Baugewerbe	+15,0	+16,6	+ 4,2	+4,2	+4,2	+10,0
Ohne Baugewerbe	+10,6	+10,6	+10,6	+4,2	+1,3	+ 8,9
Industrieangestellte	+11,1	+11,2	+ 2,5	+1,4	+1,4	+ 6,4
Handelsangestellte	+ 9,0	+ 9,0	+ 9,0	+9,0	+9,0	+ 9,0

Die *Tariflöhne* (gewogenes Mittel aus Gewerbe, Industrie und Handel) erhöhten sich im I. Quartal, als die letzten Vereinbarungen der Lohnrunde des Jahres 1966 in Kraft traten, um 2,7% (Dezember/März). Im weiteren Jahresverlauf stiegen sie dann nur noch um 0,9%. Im Jahresdurchschnitt lagen sie um 7,8% über dem Vorjahresniveau (Gewerbe +8,6%, Industrie +6,8%, Handel +9,2%). Im Herbst setzte die neue Lohnrunde ein. Der Großteil der Lohnvereinbarungen wird jedoch erst 1968 wirksam werden. Soweit sich die Lohnverhandlungen bis jetzt überblicken lassen, dürften die Tariflohnerrhöhungen allgemein hinter der letzten Lohnrunde zurückbleiben.

Erhöhung der Löhne und Gehälter wichtiger Arbeiter- und Angestelltengruppen im Jahre 1967

Jänner	Erhöhung der	
	Arbeiter Kollektiv- vertragslöhne in %	Angestellte Mindestgrund- gehälter
Lederwarenerzeuger Taschner Sattler	Ø 11	
Schuhmacher	Ø 10	
Wäschereien, gewerblich	Ø 12	
Speditionsarbeiter	Ø 5	
Nichtkohlenbergbau	Ø 12	
Kohlenbergbau	Ø 13	
Ledererzeugende Industrie	Ø 10	
Eisen- und Metallwarenindustrie ¹⁾	Ø 12	
Konsumgenossenschaften		
Männer	Ø 9	
Frauen	Ø 10,5	
Handel	Ø 9	Ø 9
Fleischer		Ø 11
Holzverarbeitende Industrie		Ø 11
Textilindustrie ¹⁾		Ø 4
Reisebüros		Ø 3
Privatbahnen (Bedienstete) ²⁾		2,5
Öffentlich Bedienstete		2,5

	Arbeiter Erhöhung der Kollektiv- vertragslöhne in %	Angestellte Mindestgrund- gehälter
Februar		
Baugewerbe	∅ 5	∅ 4
Bauhilfsgewerbe	∅ 5	
Hutmacher, Modisten	∅ 11	
Stein- u. keramische Industrie	∅ 5	
Baustoffindustrie	∅ 5	
Schuhindustrie		∅ 11
März		
Chemisches Gewerbe	∅ 15	
Holzverarbeitendes Gewerbe	∅ 5	
Gewerbliche Stricker und Wirker	∅ 8	
Gewerbliche Chemischputzer	∅ 14	
Garten- u. Grünflächengestaltung	∅ 13	
Holzverarbeitende Industrie	∅ 5	
Sägeindustrie	∅ 7	
Ledererzeug und verarbeit. Industrie		10—13
April		
Bundesforste	7—9	
Mai		
Graphisches Gewerbe	∅ 6	∅ 6
Kleidermacher	∅ 12	
Naturblumenbinder	∅ 10	
Kaffeemittelindustrie	∅ 8	
Zeitungsangestellte		∅ 6
Juni		
Papierverarbeitende Industrie	∅ 12	
Juli		
Erdölverarbeitende Industrie (Sägeindustrie ¹⁾)	∅ 3	∅ 10
August		
Kürschner	∅ 11	
Friseure	∅ 37	
Privatbahnen (Bedienstete) ²⁾		7
Öffentlich Bedienstete		7
September		
Papierverarbeitende Gewerbe	∅ 8	
Kosmetiker	∅ 40	
Musiker		∅ 10
Oktober		
Brauereien	∅ 8	
Gast- Schenk- und Beherbergungsbetriebe	∅ 9	
November		
Tabakindustrie	∅ 8	
Erdölgewinnung	∅ 11	
Dezember		
Gew. Erzeug. v. Obst-, Gemüsekonserven	∅ 9	
Ind. Erzeug. v. Obst-, Gemüsekonserven	∅ 9	
Speiseöl- und Fettindustrie	∅ 8	
Süßwarenindustrie	∅ 9	

¹⁾ Österreich ohne Vorarlberg. — ²⁾ Mindestens 50 S — ³⁾ Mindestens 175 S

Die *Effektivverdienste* wuchsen nicht mehr so rasch wie in den Jahren vorher. Die Pro-Kopf-Verdienste der Unselbständigen erhöhten sich zwar noch relativ kräftig (+8,5% nach +10,1% im Vorjahr), jedoch nur infolge der weiterhin starken Ausweitung der Lohn- und Gehaltssumme der öffentlichen Hand (+13,1%). Die Zuwachsrate der Einkommen in der Privatwirtschaft sank fast auf die Hälfte (von 10,5% auf 5,7%). Daraus resultiert eine Zunahme der Leistungseinkommen (brutto) um 7,2% (im Vorjahr

10,5%). Die Pro-Kopf-Rate ist infolge des Beschäftigungsrückganges etwas höher. Die Netto-Masseneinkommen (Löhne, Gehälter, Pensionen, Beihilfen vermindert um die Abzüge) nahmen 1967 stärker zu als die Leistungseinkommen (+8,1% nach +10,1% im Vorjahr), da die Transfereinkommen unvermindert wuchsen (+10,6%), die Abzüge infolge der Lohnsteuerreform im Jahresdurchschnitt nur um 7,7% stiegen (im Vorjahr +14,4%) und im IV. Quartal sogar geringer waren als 1966.

Löhne, Gehälter, Masseneinkommen

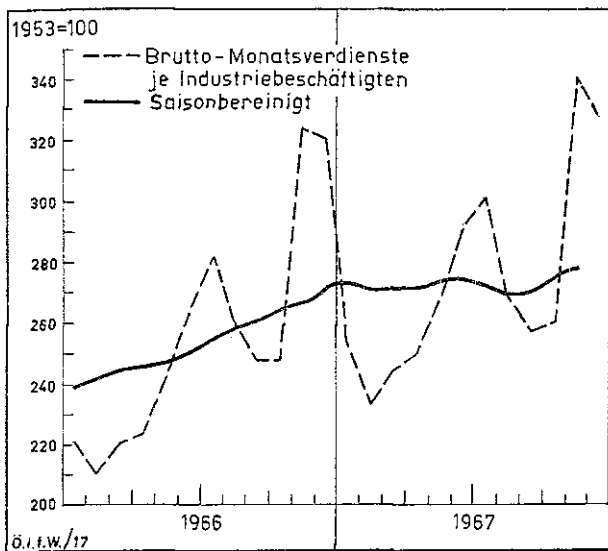
	∅	1967				∅
	1966	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	1967
Veränderung gegen das Vorjahr in %						
Priv. Lohn- u. Gehaltssumme brutto	+10,5	+7,8	+7,6	+4,9	+3,2	+5,7
Öffentl. Lohn- u. Gehaltssumme brutto	+10,8	+17,9	+10,3	+10,9	+13,7	+13,1
Leistungseinkommen brutto	+10,5	+10,1	+8,2	+6,2	+5,2	+7,2
je Beschäftigten	+10,1	+11,7	+9,9	+7,2	+6,0	+8,5
Transfereinkommen brutto	+11,1	+10,4	+10,7	+10,1	+11,0	+10,6
Abzüge insgesamt	+14,4	+15,5	+11,9	+6,9	-0,7	+7,7
Masseneinkommen netto	+10,1	+9,4	+8,3	+7,1	+7,8	+8,1
Brutto-Monatsverdienst je Industriebeschäftigten	+12,0	+11,9	+11,4	+5,2	+3,8	+7,7
Brutto-Monatsverdienst ohne Sonderzahlungen	+9,9	+11,3	+10,3	+5,7	+4,3	+7,8
Brutto-Wochenverdienst ¹⁾	+8,5	+8,6	+7,4	+4,8	+4,8	+6,3
Brutto-Stundenverdienst ¹⁾	+8,1	+8,7	+7,9	+4,9	+4,3	+6,4

¹⁾ Je Arbeiter in Wien

Noch mehr als in der Gesamtwirtschaft schwächte sich der Lohnauftrieb in der Industrie ab. Die Brutto-Monatsverdienste je Beschäftigten erhöhten sich im Jahresdurchschnitt um 7,7% (gegen 12% im Vorjahr). Die Steigerungsrate verringerte sich von fast 15% im Jänner auf rund 2% am Jahresende. Da die Zahl der Beschäftigten stark abnahm (durchschnittlich um 3,4%), wuchs die Lohn- und Gehaltssumme nur um 4,1% (1966 noch um 11,4%), im letzten Quartal unterschritt sie sogar das Vorjahresniveau. Die Konjunkturflaute führte zu einer Einschränkung der Sonderzahlungen (Weihnachtsremunerationen und Urlaubszuschüsse). In den letzten Jahren waren die Sonderzahlungen viel stärker gestiegen als die Grundverdienste, 1967 dagegen nahmen sie schwächer zu, in der zweiten Jahreshälfte gingen sie sogar zurück. 1966 erhöhten sich die Monatsverdienste einschließlich der Sonderzahlungen um 12% und ohne sie um 9,9%, 1967 wuchsen die Grundverdienste erstmals stärker (7,8%) als die Gesamtverdienste (7,7%).

Über die Lohndrift sind nun zuverlässigere Aussagen möglich. Sie dürfte 1967 zum Stillstand gekommen sein oder sich zumindest stark verringert haben. Im Frühjahr prellten in der auslaufenden Lohnwelle die

Die Monatsverdienste in der Industrie

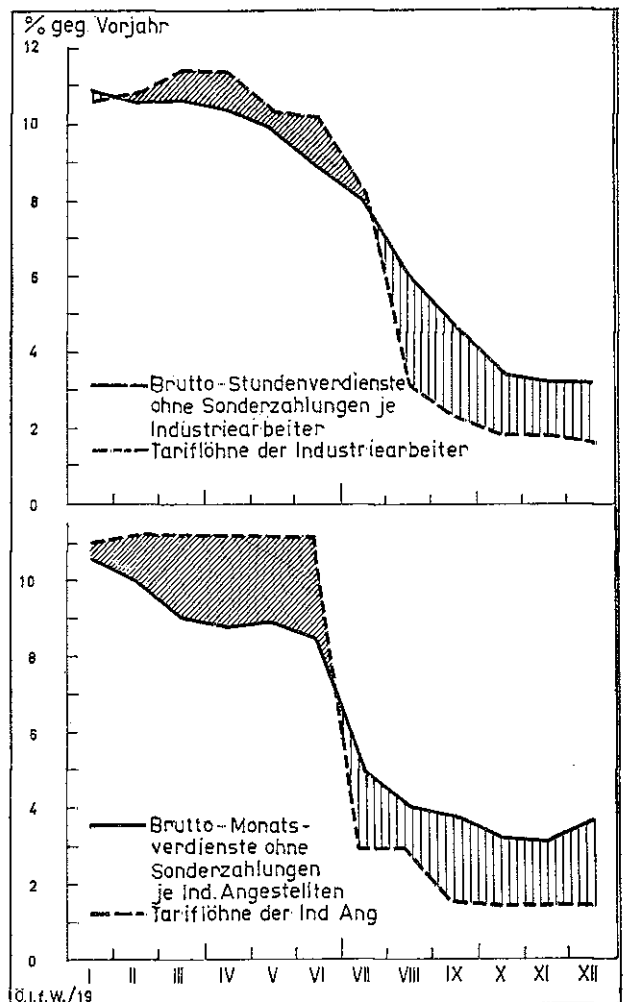


Bereinigt von den starken Saisonschwankungen, die durch die Sonderzahlungen (Urlaubszuschüsse und Weihnachtsremunerationen) verursacht werden, lassen die Monatsverdienste der Industriearbeiter eine deutliche Abschwächung des Lohnauftriebs erkennen. Nach der kräftigen Erhöhung im Vorjahr stiegen die Verdienste im Laufe des Jahres 1967 nur noch wenig

Tariflöhne vor, in der Folge wuchsen wieder die Verdienste stärker. Von dieser typischen Gegenbewegung abgesehen, hat sich die Schere zwischen Tariflöhnen und Effektivverdiensten nicht weiter geöffnet. Die Mindestgehälter der Industriearbeiter erhöhten sich wie ihre Monatsgehälter (ohne Sonderzahlungen) 1967 um 6,4%. Die Stundenlöhne der Industriearbeiter (ohne Sonderzahlungen) wuchsen noch etwas stärker als die Lohnsätze (+7,4% gegen 6,9%). (Bei diesen Vergleichen ist zu beachten, daß die Industrieverdienststatistik nicht konstant gewichtet ist, die Umschichtung von niedrigen zu hohen Einkommensstufen somit nicht ausgeschaltet ist.) In der Privatwirtschaft (Leistungseinkommen ohne öffentlichen Dienst) dürften die Durchschnittsverdienste 1967 etwa gleich stark wie die Tariflöhne (+7,8%) gestiegen sein.

Die Realeinkommen der Unselbständigen erhöhten sich 1967 (pro Kopf) um etwa 4% (im Vorjahr rund 8%). Da sich das Wachstum des Nationalproduktes ebenfalls abschwächte, ist die Lohnquote neuerlich leicht gewachsen (von 66,8% auf etwa 67%). Die Lohnkosten je Erzeugungseinheit sind in der Gesamtwirtschaft um etwa 4,5% gestiegen, nicht viel weniger als im Vorjahr. In der Industrie hingegen war der Arbeitskostenauftrieb weit schwächer als 1966 (+3,5% nach +6,5%); in der zweiten Jahreshälfte sanken die Lohnkosten je Erzeugungseinheit unter das Vorjahresniveau.

Die Lohndrift in der Industrie



Erstmals seit 1963 ist die Lohndrift nahezu zum Stillstand gekommen. Im 1. Halbjahr 1967, am Ende der Lohnrunde, übertraf die Zuwachsrates der Tariflöhne die der Verdienste. Als sich der Vorjahresabstand der Lohnindizes seit dem Sommer sehr verringerte, wuchsen die Verdienste wieder relativ stärker. Im Jahresdurchschnitt jedoch stiegen Ist- und Mindestgehälter der Industriearbeiter gleich stark, bei den Industriearbeitern hatten die Stundenverdienste einen geringen Vorsprung.

Landwirtschaft

Dazu Statistische Übersichten 3.1 bis 3.8

Kräftige Zunahme der Agrarproduktion

Nach den vorläufigen Berechnungen des Institutes wurden um 8% mehr pflanzliche und um 6,8% mehr tierische Produkte erzeugt als im Vorjahr. Der *Bruttowert der gesamten Agrarproduktion* nahm real um 7,2% auf 142,7 (ϕ 1952/56 = 100) zu und übertraf den bisherigen Höchstwert vom Jahre 1964. Die Pro-

duktion aus der Tierhaltung ist seit 1952/56 auf 144,9 gestiegen, jene aus dem Pflanzenanbau auf 138,4. Da um 37% weniger Futtermittel eingeführt wurden als 1966, erhöhte sich die Netto-Produktion (Gesamterzeugung minus Wert der Futtermiteleinfuhr) um 11,6% auf 145,3.

Die Zahl der landwirtschaftlichen *Vollarbeitskräfte* verringerte sich um 3% auf 71,0 (ϕ 1952/56 = 100). Der Rückgang der familieneigenen Arbeitskräfte einschließlich der selbständigen Landwirte war nach Schätzungen des Institutes mit 15.400 geringfügig schwächer, jener an unselbständigen Arbeitskräften mit 5.400 ungefähr gleich stark wie im Vorjahr. Insgesamt wurden 20.800 Arbeitskräfte freigesetzt, 500 weniger als 1966. Die *Arbeitsproduktivität* (Rohertrag zu konstanten Preisen je Vollarbeitskraft) nahm um 10,6% auf 201,0 von 1952/56 (241,5 von 1937) zu. Die Zuwachsrate der Arbeitsproduktivität ist damit auf ungefähr das Doppelte und jene der Brutto-Produktion auf mehr als das Doppelte des langjährigen Durchschnitts gestiegen.

Produktionsvolumen, Beschäftigung und Arbeitsproduktivität in der Landwirtschaft¹⁾

	1964	1965	1966	1967 ²⁾	Veränderung gegen 1966
	∅ 1952/56=100				%
Volumen der landwirtschaftlichen Produktion					
Pflanzliche Produktion	145,9	106,4	128,1	138,4	+ 8,0
Tierische Produktion	140,6	139,7	135,7	144,9	+ 6,8
Insgesamt	142,4	128,2	133,1	142,7	+ 7,2
Beschäftigung	78,1	75,5	73,2	71,0	- 3,0
Arbeitsproduktivität	182,3	169,8	181,8	201,0	+10,6
Futtermittelimport	132,3	166,1	171,3	108,2	-36,8
Netto-Wert der landwirtschaftlichen Produktion ³⁾	143,2	125,3	130,2	145,3	+11,6

¹⁾ Berechnungen des Österreichischen Institutes für Wirtschaftsforschung — ²⁾ Vorläufige Schätzung. — ³⁾ Nahrungsmittelproduktion aus heimischer Bodenleistung; ohne Futtermiteleinfuhr.

Die Landwirtschaft investierte nach den Berechnungen des Institutes in *Traktoren* real um 11% und in *Landmaschinen* um 3% weniger als 1966. Insgesamt verringerte sich das Volumen der Brutto-Investitionen um 6%. Im I. (-10%) und III. Quartal (-14%) lag es weit unter dem Vorjahresniveau, im II. (+0,8%) und IV. Quartal (+0,4%) ungefähr gleich hoch. Vom Absatzrückgang waren inländische Fabrikate (-7%)

Brutto-Investitionen in Traktoren und Landmaschinen¹⁾

	1966	1967	Veränderung gegen 1966	
	zu laufenden Preisen		nominell	real
	Mill. S		%	
I. Quartal	953,3	897,2	- 5,9	-10,5
II. "	1.125,2	1.179,7	+ 4,8	+ 0,8
III. "	816,6	731,4	-10,4	-13,6
IV. "	769,8	790,1	+ 2,6	+ 0,4
Insgesamt	3.664,9	3.598,4	- 1,8	- 5,5

¹⁾ Institutsberechnung (die Angaben für 1967 sind vorläufig)

stärker betroffen als ausländische (-3%). Ihr Marktanteil sank von 63% auf 62%. Im IV. Quartal wurden als Reaktion auf die Erhöhung der Ausgleichsteuer im Jahre 1968 viel mehr Landmaschinen importiert (+43%); aber auch die Traktoreneinfuhr nahm zu (+9%). Das läßt teils auf größere Lager des Handels und teils auf Maschinenkäufe der Landwirtschaft schließen, die 1968 beabsichtigt waren, die man aber vorverlegte.

Der nominelle Wert der maschinellen Investitionsgüter sank nach den vorläufigen Berechnungen um 2% auf 36 Mrd. S, einschließlich Anhänger und Lastkraftwagen um 3% auf 392 Mrd. S. Die Traktorenpreise sind im Durchschnitt um 3%, die Landmaschinenpreise um 4% gestiegen.

Der *Handelsdüngerabsatz* nahm insgesamt um 10% zu, geringfügig stärker als im langjährigen Durchschnitt. Im Burgenland und in Niederösterreich wuchs er überdurchschnittlich, in Oberösterreich, Salzburg, Vorarlberg und der Steiermark unterdurchschnittlich. Im einzelnen wurden laut Österreichischer Düngerberatungsstelle 9% Stickstoff-, 6% Phosphat-, 16% Kali- und 12% Kalkdünger mehr gekauft als 1966. Tatsächlich dürfte der Düngerverbrauch schwächer gestiegen sein, da die Nachfrage nach Phosphat- und Kalidünger vor ihrer Verteuerung — am 1. November wurde die Preisstützung um 50% gekürzt — sprunghaft zunahm. Man kaufte Düngemittel auf Vorrat; davon wird ein Teil für den Frühjahrsanbau 1968 verwendet werden. Die Ausgaben für Düngemittel haben sich um 200 Mill. S auf 1,66 Mrd. S erhöht. Wie sich die Verteuerung auf den Düngerverbrauch 1968 auswirken wird, kann erst im nächsten Herbst beurteilt werden.

Absatz von Mineräldünger¹⁾

Art	Menge ²⁾		Wert ³⁾		Veränderung gegen 1966
	1966	1967	1966	1967	
	1 000 t		Mill. S		%
Stickstoff	94,8	103,7	639,0	698,9	+ 9,4
Phosphorsäure	181,3	139,5	498,3	529,4	+ 6,2
Kali	143,4	167,0	315,5	367,4	+16,5
Kalk	66,0	73,7	19,8	22,1	+11,6
Insgesamt			1.472,6	1.617,8	+ 9,9

¹⁾ Institutsberechnung nach Angaben der Österreichischen Düngerberatungsstelle — ²⁾ Reinnährstoffe — ³⁾ Zu konstanten Preisen (1966)

Der *Rohertrag* der Landwirtschaft stieg nach vorläufigen Berechnungen und Schätzungen des Institutes um 5% auf 26,3 Mrd. S. Der Rohertrag aus dem Pflanzenbau nahm um 8% auf 8,5 Mrd. S, der Rohertrag aus der Tierhaltung um 4% auf 17,8 Mrd. S zu (der Rohertrag der Forstwirtschaft ging um 1% zurück). Der gesamte Rohertrag einschließlich Holz war mit 30,7 Mrd. S um 4% höher. Die Erzeugerpreise für pflanzliche Produkte lagen im Durch-

schnitt ungefähr gleich hoch wie im Vorjahr, jene für tierische aber um 2% bis 3% (für Holz um 7%) tiefer. Im gewogenen Durchschnitt gaben die Erzeugerpreise einschließlich der Holzpreise um 3% nach.

Der *Sachaufwand* der Land- und Forstwirtschaft ohne Abschreibungen und indirekte Steuern stieg nach fundierten Berechnungen eines Drittels der Gesamtausgaben und nach überschlägigen Schätzungen der übrigen Aufwandsposten ungefähr um 3% auf 10 Mrd. S. Real verminderte sich der Produktionsmitteleinsatz um ungefähr 1%. Die Preise der Produktionsmittel haben sich um rund 4% erhöht.

Der *Beitrag der Land- und Forstwirtschaft zum Brutto-Nationalprodukt* betrug nach diesen Kalkulationen 21,0 Mrd. S (bereinigter Wert), gegen 20,2 Mrd. S im Vorjahr (+4%). Sein Anteil am Brutto-Nationalprodukt ging von 7,7% auf 7,6% zurück.

Rekorderträge an Wein, Getreide und Raps

Der *Pflanzenanbaueinschließlich Futtermittelerbrachte* dank günstiger Witterung mit 9,9 Mill. t Getreideeinheiten einen Rekordertrag. Der Ausstoß lag um 3% und 6% über den ausgezeichneten Ergebnissen der Jahre 1966 und 1964. Getreide sowie Ölfrüchte wurden um 11% und 10% mehr geerntet als im Vorjahr, der Ertrag an Wein stieg sogar um 78%. Dagegen gab es Obst um 13%, Feldgemüse um 6%, Hackfrüchte um 4% sowie Heu und Stroh um 3% weniger¹⁾. Da die Pflanzenproduktion schon 1966 um 16% gestiegen war und ein Teil der Ernte gelagert und im Jahr darauf verfüttert wird, waren die Zuwächse an Fleisch und Milch im Jahre 1967 außerordentlich hoch.

Volumen des Feldfrucht- und Futteranbaues²⁾

Art	1965	1966	1967 ²⁾	Veränderung gegen 1966
	1 000 t Getreideeinheiten			%
Getreide	2 021,0	2 650,5	2 936,3	+10,8
Hackfrüchte	1 214,3	1 569,3	1 505,7	-4,1
Ölfrüchte	185,2	247,2	271,8	+10,0
Feldgemüse	55,7	61,0	57,6	-5,6
Obst	232,5	389,6	339,4	-12,9
Wein	208,1	218,1	389,1	+78,4
Heu und Stroh	4 351,2	4 464,8	3 340,0	-2,8
Sonstiges	17,7	32,0	34,2	+6,9
Insgesamt	8 288,7	9 632,5	9 874,1	+2,5

¹⁾ Institutsberechnung — ²⁾ Vorläufige Angaben.

Das *Anbauverhältnis* auf dem Ackerland zwischen Getreide, Hackfrüchten und Futterpflanzen hat sich kaum verändert. Dem Trend folgend wurden die

¹⁾ Laut Angaben des Österreichischen Statistischen Zentralamtes

Weizen- (+1%) und Gerstenflächen (+1%) gering ausgeweitet, die Roggen- (-4%), Hafer- (-2%) und Kartoffelflächen (-2%) eingeschränkt. Statt Zuckerrüben, deren Fläche infolge niedrigerer Lieferkontingente um 10% zurückging, bauten die Betriebe um 9% mehr Körnermais und um 2% mehr Futterrüben an.

Zuckerrüben (-4%), Futterrüben (-2%) und Klee (-9%) ausgenommen erbrachten die Ackerpflanzen höhere *Hektarerträge* als 1966: Der Durchschnittsertrag von Getreide (32,6 q einschließlich Körnermais) stieg um 11%, von Raps (22,5 q) um 8% und von Kartoffeln (227,8 q) um 3%. Den größten Zuwachs hatte mit 58% Wein. Die Flächenproduktivität der Hauptfeldfrüchte Getreide, Kartoffeln und Zuckerrüben lag mit 39,0 q Getreideeinheiten um 6% über dem Vorjahresniveau.

Die Rekordgetreideernte hat den *Einfuhrbedarf* an Weizen, Roggen und Körnerfutter stark verringert. Wie der Getreideausgleichsfonds schätzt, wird Österreich im Wirtschaftsjahr 1967/68 sehr wenig Getreide — 15.000 t Hartweizen, 24.000 t Roggen, 28.000 t Futtermais, 95.000 t Futtergerste, 25.000 t Hirse — importieren. Statt Importmais muß die Landwirtschaft den Überschuß von 300.000 t inländischem Weizen verfüttern.

Die Marktleistung an *Brotgetreide* im Kalenderjahr war mit 944.000 t um 13% höher als 1966; es gab 18% mehr Weizen, aber 3% weniger Roggen. 20.400 t Mahlweizen (-64%) und 51.000 t Roggen (-22%) wurden eingeführt, 32.200 t ausgeführt. Ende 1967 hatten Mühlen, Genossenschaften und Handelsfirmen 612.700 t Weizen und 97.800 t Roggen auf Lager, 20% und 12% mehr als ein Jahr vorher.

Um die großen Weizenüberschüsse abzubauen und die Erzeugung schrittweise der Nachfrage anzugleichen, wurde die *Relation Weizenpreis zu Futtergetreidepreis* durch Erhöhung der Preise für Futterweizen und -gerste sowie durch Senkung der Preise für Normal- und Qualitätsweizen verengt. Futtergetreide wurde im November 1967 verteuert, die Weizenverbilligung tritt Mitte 1968 in Kraft. Auch die Monatsreports werden künftig stärker gestaffelt sein. Alle Maßnahmen zusammen werden bewirken, daß der Erzeugerpreis für Normalweizen zum Erntetermin 1968 um 5 Groschen je kg niedriger sein wird als der Verbraucherpreis für Futtergetreide. Man erhofft sich damit im Herbst 1968 einen Rückgang des Weizenanbaues.

In der abgelaufenen Kampagne wurden laut Fachverband der Zuckerindustrie 2,01 Mill. t *Zuckerrüben* (-13%) auf 276.200 t Weißzucker (-15%)

verarbeitet. Die Zuckerausbeute betrug 13,77%, gegen 14,16% ein Jahr vorher und 14,29% im langjährigen Durchschnitt. Der Zuckerverbrauch wird voraussichtlich 285.000 t nicht überschreiten. Dank ausreichenden Vorräten — 60.000 t Anfang Oktober 1967 — wird Ende September 1968 eine Zuckerreserve von 50.000 t erwartet. Die Lieferrechte 1968 der Rübenproduzenten wurden so wie für 1967 mit 115% der Grundkontingente festgesetzt. Die Überlieferungen vom Vorjahr werden in die Kontingente 1968 eingerechnet.

Der Grad der Eigenversorgung mit Nahrungsmitteln hat sich erhöht. 1967 waren 82,5% der im Inland verbrauchten Nahrungsmittel heimische Produkte, gegen 80,1% im Vorjahr. Der Nahrungsmittelverbrauch einschließlich Ausfuhr wurde zu 86,2% (81,4%) durch die heimische Landwirtschaft gedeckt. Der Wert der Einfuhr von Nahrungs- und Futtermitteln (6,20 Mrd. S) war um 12% niedriger (UN-Code 0), der Wert der Ausfuhr (2,58 Mrd. S) um 35% höher.

Höchster Ausfuhrüberschuß an Vieh und Fleisch seit 1963, Zuspitzung im Absatz von Milcherzeugnissen

Die Tierhaltung blieb mit 2,3 Mill. St. Großvieh dank den reichen Futterernten 1966 und 1967 unverändert auf der Höhe des Vorjahres. Die Bestände an Schweinen (+5%) und Hühnern (+1%) wurden vermehrt, die an Rindern (—1%), Schafen (—6%), Ziegen (—6%) und Pferden (—12%) verringert. Im Rinderbestand waren die Abgänge (Stiere —4%, Ochsen —10%) größer als die Zugänge (belegte Kalbinnen +2%, Milchkühe +1%). Die Zahl der Mast- und Zuchtschweine (+7%) wuchs rascher als die der Ferkel und Jungschweine (+4%). Im 2. Halbjahr hat sich der Aufschwung der Schweinehaltung verflacht. Die Hühnermast wurde so wie in den letzten Jahren ausgeweitet, im Gegensatz zur Haltung von Legehühnern, die seit längerem abnimmt oder stagniert. Trotzdem steigt dank höheren Legeleistungen je Tier die Eierproduktion.

Die Produktion von Futter erhöhte sich um 1,5% auf 6,5 Mill. t Getreideeinheiten. Schon 1966 hatten die landwirtschaftlichen Betriebe mit 6,4 Mill. t um 12% mehr Futtermittel eingebracht als im Durchschnitt 1961/65. Die großen Futtermittelvorräte steigerten den Ertrag an Milch, den Zuwachs an Fleisch, die Zahl der Schlachtungen und die Jahres-Durchschnittsgewichte der Schlachttiere, ohne zugleich die Substanz des Viehbestandes zu verringern. Zudem war es möglich, die Futtermittelleinfuhr um ein Drittel auf 538.000 t Getreideeinheiten zu senken. Der Import von Futtergetreide verringerte sich sogar auf

die Hälfte, wogegen die Einfuhr von Eiweißfutter¹⁾ dem Trend gemäß um 9% (Ölkuchen) und 22% (Fisch- und Fleischmehl) zunahm.

Futtermittelleinfuhr

	1965	1966	1967	Veränderung gegen 1966
		1 000 t		%
Futtergetreide ¹⁾	708,5	595,5	307,1	—48,4
Ölkuchen	86,2	94,2	102,7	+9,0
Fisch- u. Fleischmehl ²⁾	46,7	44,6	54,6	+22,4
Insgesamt ³⁾	903,9	798,7	538,2	—32,6

¹⁾ Einschließlich Futterweizen, Kleie und Futtermehl. — ²⁾ Einschließlich Grieben, Blutmehl und sonstigen tierischen Abfällen. — ³⁾ In Getreideeinheiten

Viele Viehhalter mußten wegen der Sperre des Importes von Körnermais ihren Bedarf durch Futtermischungen decken, die einen Teil ausländische Gerste und drei Teile inländischen Weizen enthielten. Insgesamt kauften die Betriebe laut Angaben des Getreideausgleichsfonds 639.000 t Importgetreide, denaturierten heimischen Weizen und anderes Getreide aus Überschußgebieten, 17% weniger als ein Jahr vorher. Die Vorräte des Handels und der Genossenschaften betragen Ende 1967 einschließlich Kleie, Futtermehl und Ölkuchen 85.000 t Getreideeinheiten (+2%). Der Aufwand der Landwirtschaft für Zukauffutter ging um mehr als 600 Mill. S auf 2,2 Mrd. S zurück.

Die Schlachtungen von Schweinen, Rindern und Kälbern ergaben nach den vorläufigen Berechnungen des Institutes²⁾ 457.000 t Fleisch einschließlich Fett, 10% mehr als im Vorjahr. Die Produktion von Schweinefleisch stieg um 9%, die von Rindfleisch um 13% und jene von Kalbfleisch um 6%. Das ungleiche Wachstum ließ den Anteil von Schweinefleisch an der Gesamtproduktion von 62% auf 61% sinken, jenen von Rindfleisch von 33% auf 34% steigen. Werden die Veränderungen in den Tierbeständen dem Gewichte nach berücksichtigt, dann hat die Landwirtschaft um 17% Schweinefleisch sowie um 3% Rind- und Kalbfleisch mehr erzeugt als 1966.

Die Marktleistung war mit 376.400 t Fleisch um 12% höher; Rind- und Kalbfleisch hatten fast gleich hohe Zuwachsraten wie die Gesamtproduktion, der Zuwachs an Schweinefleisch (+12%) war größer. Der

¹⁾ Ob der Import von Eiweißfutter weiterhin so stark wachsen wird wie bisher, ist fraglich, zumal das Landwirtschaftsministerium eine Verordnung vorbereitet, durch die die Futtermittelindustrie verpflichtet werden soll, den Futtermischungen heimisches Trockenmilchpulver in bestimmten Mengen beizufügen.

²⁾ Laut Angaben des Statistischen Zentralamtes über die Zahl der Schlachtungen in Gewerbe- und Landwirtschaftsbetrieben sowie auf Grund vorläufiger Annahmen des Institutes über die durchschnittlichen Schlachtgewichte.

heimische Markt nahm 370.800 t Fleisch auf, 3% mehr als im Vorjahr. Der Verbrauch von Rind- und Kalbfleisch (ohne Lageränderung +4%) wuchs doppelt so rasch wie der Verbrauch von Schweinefleisch (+2%). Der Fleischexport (25.500 t, Schlacht-tiere auf Fleisch umgerechnet) nahm um 84% zu, der Import (19.800 t) um 47% ab.

Produktion und Marktleistung an Fleisch¹⁾

	1964	1965	1966	1967 ²⁾	Veränderung gegen 1966 %
1 000 t					
Produktion					
Schweinefleisch	291,7	297,4	257,6	280,4	+ 8,9
Rindfleisch	125,4	125,9	138,5	156,8	+13,2
Kalbfleisch	21,8	20,2	18,6	19,8	+ 6,5
Insgesamt	438,9	443,5	414,7	457,0	+10,2
Marktleistung					
Schweinefleisch	206,1	210,7	181,5	203,4	+12,1
Rindfleisch	123,9	124,3	136,0	153,6	+12,9
Kalbfleisch	21,4	19,8	18,3	19,4	+ 6,0
Insgesamt	351,4	354,8	335,8	376,4	+13,1

¹⁾ Institutsberechnung — ²⁾ Vorläufige Angaben.

Da die Abschöpfungen in den EWG-Ländern im Durchschnitt niedriger waren als 1966 und das Landwirtschaftsministerium zeitweise den Exportpreis für Schlachtrinder stützte, expandierte die Ausfuhr stark, erreichte aber nicht den Rekordumfang von 1963. Es wurden 67.600 t Lebendvieh (62.214 Schlachtrinder, 53.948 Zucht- und NutZRinder, 35.620 Kälber, 19.694 Ferkel) sowie 8.100 t Fleisch und Fleischwaren für insgesamt 1,27 Mrd. S ausgeführt (+41%) und 13.100 t Lebendvieh (117.993 Schweine, 51 Rinder und 110 lebende Kälber) sowie 28.500 t Fleisch und Fleischwaren für insgesamt 640 Mill. S eingeführt (-34%). Vom Export gingen dem Wert nach 92% (im Vorjahr 89%) in die EWG und 5% (7%) in die EFTA. Vom Import stammten 47% (69%) aus osteuropäischen Ländern, 21% (6%) aus der EWG und 19% (17%) aus der EFTA. Die Verlagerung der Einfuhr ist auf den Rückgang der Schweineimporte zurückzuführen.

Die Milchproduktion nahm um 2,3% auf 3,29 Mill. t, der Milchabsatz laut Milchwirtschaftsfonds um 7,6% auf 2,11 Mill. t zu. Die größere Zahl der Kühe und der Teilersatz von Vollmilch durch Magermilch und Fettkonzentrate in der Tierfütterung ließen die Wachstumsrate der Marktleistung überdurchschnittlich steigen; sie war die höchste seit 1957. Im I und II. Quartal kam um 5% und 7%, im III. und IV. Quartal um 9% mehr Milch auf den Markt als 1966. Schaltet man die Saisonbewegung aus, dann hatten die Lieferungen in den ersten drei Quartalen steigende, im IV. Quartal sinkende Tendenz. Die durchschnittliche Milchleistung je Kuh wuchs um knapp 2% auf 2.967 kg.

Produktion und Marktleistung an Milch

	1964	1965	1966	1967 ¹⁾	Veränderung gegen 1966 %
1 000 t					
Produktion insges. ²⁾	3 128	3 209	3 216	3 290	+ 2,3
Ertrag je Kuh in kg	2 808	2 891	2 915	2 967	+ 1,8
Milchlieferung ³⁾	1 828	1 912	1 964	2 113	+ 7,6

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt und Milchwirtschaftsfonds — ¹⁾ Vorläufige Angaben — ²⁾ Mit verfütterter Milch — ³⁾ Milchabsatz an Molkereien und Verbraucher ab Hof einschließlich Rahm- Butter- und Käselieferung (in Milch umgerechnet)

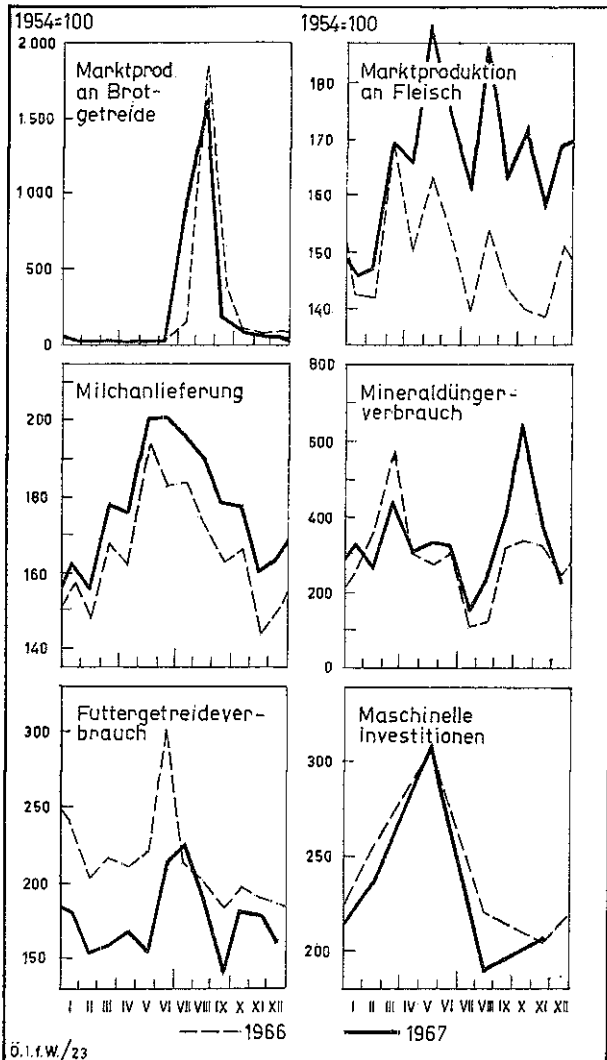
Da der Einzelhandel um 2% weniger Trinkmilch absetzte, mußte die gesamte Mehrproduktion auf Molkereiprodukte verarbeitet werden. Schlagobers wurde im Inland um 6%, Sauerrahm um 1%, Butter um 2% (einschließlich Rücklieferung an die Landwirtschaft um 4%) und Käse um 4% mehr konsumiert. Die Molkereien verarbeiteten auf Butter um 10%, auf Käse um 9% und auf Dauermilchprodukte um 34% mehr Milch. Im ganzen mußten 700.000 t Milch, ein Drittel der Marktproduktion, auf Dauerwaren verarbeitet werden; 1966 waren es 27%, 1960 nur 9%.

5.190 t Butter (+39%), 14.150 t Käse (+16%), 24.800 t Vollmilchpulver (+39%) und 4.730 t Magermilchpulver (+423%), das sind 12%, 38%, 87% und 80% der Produktion, wurden exportiert. Nur ein Teil der Waren erzielte kostendeckende Preise. Allein der Butter- und Vollmilchpulverexport wurde mit 203 Mill. S gestützt (ohne Vergütung an den Exporthandel). Der Ausfuhrwert der Molkereiprodukte stieg um 19% auf 793 Mill. S; 56% gingen in die EWG und 35% in die EFTA. Die Einfuhr erreichte einen Wert von 324 Mill. S; 195 Mill. S entfielen auf Eier, 77 Mill. S auf Käse.

Die Exporterlöse gingen zurück. Butter erzielte im Durchschnitt 20,49 S je kg (-5%), Käse 23,48 S (-1%). Die Buttervorräte in den EWG- und EFTA-Ländern betragen zum Jahresende trotz Verbilligungsaktionen 280.000 t, gegen 229.000 t und 211.000 t Ende 1966 und 1965. Wohl hat sich auch die Abwertung des englischen Pfundes und anderer Währungen auf die Ausfuhr österreichischer Molkereiprodukte ungünstig ausgewirkt. Nicht zuletzt waren es aber doch die wachsenden heimischen Milchlieferungen, die die Vorräte Österreichs an Butter und Milchpulver gegen Jahresende anschwellen ließen. Die Lage würde sich 1968 ernstlich zuspitzen, falls die Landwirtschaft ihre Lieferungen weiter beachtlich erhöhen sollte. Wie Fachleute voraussagen, wird Österreich 1968 10.000 t Butter, 13.000 t Käse, 20.000 t Vollmilchpulver und 6.000 t Magermilchpulver exportieren müssen. Die Mittel für die Stützung dieser Exporte wird man wahrscheinlich nur aufbringen, wenn die Produzenten höhere Bei-

träge als bisher (5 Groschen je Liter) zur Verwertung der Milchüberschüsse leisten.

Marktproduktion und Produktionsmitteleinsatz



1967 brachte die Landwirtschaft um 13% mehr Brotgetreide, um 12% mehr Schweine-, Rind- und Kalbfleisch und um 8% mehr Milch auf den Markt als im Vorjahr. Mineraldünger wurden um 10% mehr, Handelsfuttermittel um 17% weniger gekauft. Die maschinellen Brutto-Investitionen gingen real um 6% zurück.

Forstwirtschaft

Dazu Statistische Übersichten 3.9 bis 3.12

Holzmarkt 1967 im Zeichen der Sturmkatastrophen; Einschlag 10'68 Mill. fm (+7%)

Die katastrophalen Windbrüche in den mitteleuropäischen Wäldern haben 1967 die europäischen Holzmärkte stark beeinflusst. Das Schadholz (insgesamt rund 35 Mill. fm) konnte überraschend zügig

aufgearbeitet werden. Der Absatz bereitete jedoch Schwierigkeiten, da es nicht gelang, den Schadholzanfall durch Einsparungen im Normaleinschlag voll auszugleichen, und die Nachfrage entsprechend der mäßigen Konjunkturlage stagnierte. Die Pfundabwertung hat den Holzmarkt zusätzlich beunruhigt. Die Lager der Waldbesitzer und der Sägen sind stark gewachsen, die Preise gerieten unter Druck. Bisher zeichnet sich noch keine Besserung der Absatzlage ab.

Auch die heimische Forstwirtschaft hatte schwere Sturmschäden. Die Nutzung des geworfenen Holzes erhöhte den Einschlag. Im Jahre 1967 wurden 10'68 Mill. fm *Derbholz*¹⁾ genutzt, um 7% mehr als 1966. Mit 3'94 Mill. fm entfiel ein ungewöhnlich hoher Anteil des Gesamteinschlages (37%) auf Schadholz. 1966 waren es 18%, 1965 27%. Im IV. Quartal wurden 3'78 Mill. fm Holz geschlagen, um 5% mehr als im gleichen Zeitraum des Vorjahres (I. Quartal +4%, II. Quartal +13%, III. Quartal +5%). Aus dem Winter 1967/68 wurden bisher keine größeren Schneedruckschäden oder Windbrüche gemeldet. Die Bundesländer Vorarlberg (60%), Tirol (47%), Steiermark (41%) und Oberösterreich (40%) hatten einen besonders hohen Anteil an Schadholz. Das spiegelt sich im Gesamteinschlag. In Tirol (+15%), Vorarlberg

Art	Holzeinschlag			Veränderung gegen 1966 %
	1965	1966	1967	
	1 000 fm ohne Rinde			
Nutzholz	8 038 6	7 706 5	8 337 6	+8 2
Brennholz	2 359 4	2 317 7	2 342 7	+1 1
Insgesamt	10 398 0	10 024 2	10 680 3	+6 5

Q: Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft

(+13%), der Steiermark (+13%), Oberösterreich (+6%), Kärnten (+5%), Niederösterreich (+4%) und im Burgenland (+2%) wurde mehr Holz genutzt als im Vorjahr, in Salzburg (-10%) und Wien (-17%) dagegen weniger. Die Bundesforste waren besonders betroffen. 56% ihres Einschlages entfielen auf Schadholz, gegen 41% im privaten Großwald und 23% im Bauernwald. Insgesamt wurde im Staatswald²⁾ um 10%, im Privatwald über 50 ha um 6% und im Privatwald unter 50 ha um 5% mehr Holz genutzt als im Jahre 1966. Der Anteil der drei Besitzkategorien am Gesamteinschlag betrug wie im Vorjahr 17%, 46% und 37%.

Der hohe Schadholzanfall zwang zu modernen Methoden der Holzernte. Die Erfahrungen mit ihnen

¹⁾ Angaben des Bundesministeriums für Land- und Forstwirtschaft.

²⁾ Die Einschlagsmeldungen des Staatswaldes für die ersten drei Quartale waren nur etwa gleich hoch wie im Vorjahr. Diese Angaben dürften aber unvollständig gewesen sein.

haben eindeutig gezeigt, daß sich auch in österreichischen Gebirgsforsten mittels leistungsfähiger Knickschlepper eine arbeitsteilige, industrialisierte Holzernte nicht nur durchführen läßt, sondern auch bemerkenswerte Einsparungen möglich sind¹⁾.

86% des Einschlages entfielen auf *Nadelholz*, 14% auf *Laubholz* (1966: 84% und 16%). Als *Nutzholz* wurden 78% ausgeformt, 22% entfielen auf *Brennholz* (1966: 77% und 23%). 81% waren für den *Verkauf* bestimmt, 19% wurden zur Deckung des *Eigenbedarfes* (einschließlich Servitute) benötigt (1966: 80% und 20%).

Der *Einschlag für den Verkauf* war mit 863 Mill. fm um 7% höher als im Vorjahr (IV. Quartal 290 Mill. fm, +8%). *Nutzholz* wurde um 9% mehr, *Brennholz* um 4% weniger angeboten. 73% (1966: 71%) des *Nutzholzes* entfielen auf *Stammholz* und *Derbstangen*, 22% (24%) auf *Schleifholz*. *Stammholz* und *Derbstangen* wurden um 12%, *Schwellenholz* um 6%, *Telegraphenstangen* und *Schleifholz* um 5% und 3% mehr auf den Markt gebracht, *Zeugholz* und *Grubenholz* um 6% und 16% weniger. Für den *Eigenbedarf* wurden 205 Mill. fm Holz benötigt, um 4% mehr (*Nutzholz* +1%, *Brennholz* +5%).

Die *Importe an Rundholz* sind kräftig gestiegen. Trotz Schwierigkeiten im Absatz von Inlandsware wurden 1967 109.000 fm *Nadelrundholz* eingeführt, dreimal soviel wie im Vorjahr. Die Importe stammten überwiegend aus den *Windbrüchen* in *Süddeutschland*. An *Laubrundholz* wurden 340.000 fm eingeführt, um 39% mehr als 1966.

Mit dem *Holzeinschlag* und der *Abfuhr* waren 40.100 *Arbeitskräfte* beschäftigt, 12.800 ständig und 27.300 nicht ständig. Im Vorjahr waren es 38.100 (14.400 und 23.700). Das *Gastarbeiterkontingent* der *Forstwirtschaft* wurde 1967 zu 70% ausgeschöpft. Für 1968 wurde mit 490 ein viel kleineres Kontingent vereinbart als im Vorjahr (690).

Der *Rohertrag der Forstwirtschaft* war nach vorläufigen Berechnungen des Institutes mit 4,5 Mrd. S etwas niedriger als im Vorjahr (-1%). Das *Volumen der forstlichen Produktion* stieg zwar um rund 6%, die *Preise* waren jedoch rückläufig (-7%).

Schnittholzproduktion (-1%) und Absatz (-2%) leicht rückläufig, Lager stark gestiegen

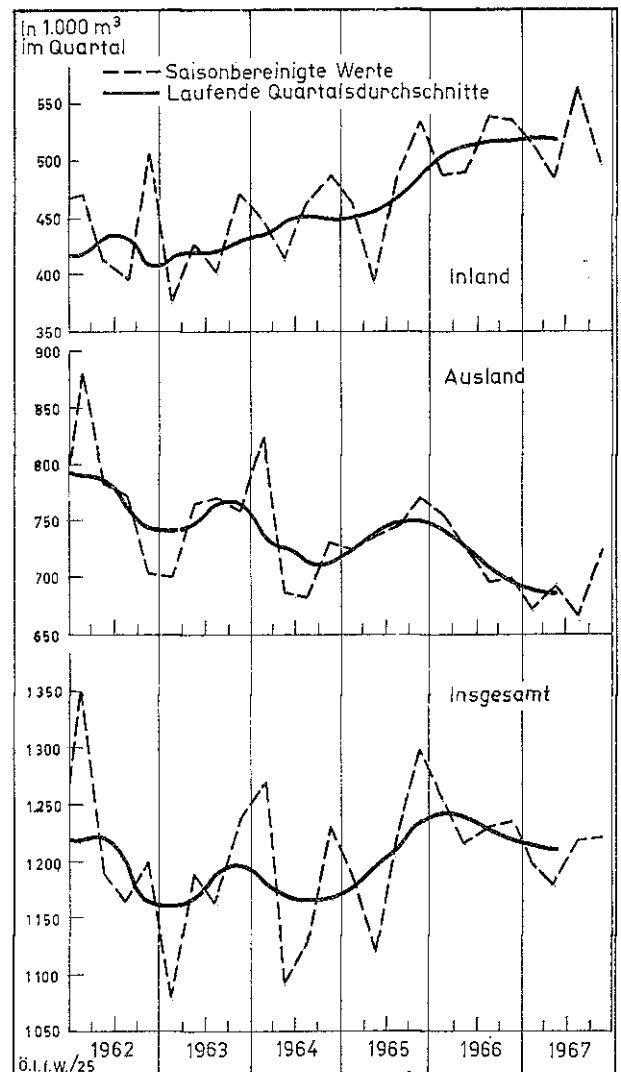
Wesentliche Merkmale des heimischen Holzmarktes waren 1967: erhöhtes Angebot an *Rundholz*, leichte Einbußen im *Export* und stagnierende *Inlandsnachfrage*. Die *Produktion von Schnittholz* lag knapp un-

¹⁾ Siehe „Allgemeine Forstzeitung“, 79. Jg., Folge 2, Februar 1968: E. Pestal, „Knickschlepperrückung als Ausgangspunkt einer arbeitsteiligen Holzernte.“

ter dem *Vorjahreswert* Trotzdem sind die *Lager* beachtlich gestiegen. Die *Rohholzpreise* gaben stark nach, auch die *Schnittholzpreise* standen unter *Druck*.

Die *Schnittholzproduktion*²⁾ war mit 488 Mill. m³ etwas geringer als 1966 (-1%). Im IV. Quartal wurden 117 Mill. m³ erzeugt, um 3% weniger (I. Quartal und II. Quartal unverändert, III. Quartal -2%). Der *Absatz* war unterschiedlich. Im *Inland*³⁾ konnten 206 Mill. m³ verkauft werden, gleich viel wie im Vorjahr. *Exportiert*⁴⁾ wurden 276 Mill. m³, um 4% weni-

Der Absatz von Schnittholz



Die *Ausfuhr von Schnittholz* ist seit Anfang der sechziger Jahre rückläufig. Die *Einbußen im Export* konnten aber durch die *steigende Inlandsnachfrage* wettgemacht werden

²⁾ Angaben des *Bundesholzwirtschaftsrates*
³⁾ *Anfangslager* — *Endlager* + *Produktion* + *Import* — *Export*.
⁴⁾ *Nadelschnittholz*, *Laubschnittholz*, *Bauholz*, *Kisten* und *Steigen*.

ger. Insgesamt war der Absatz mit 4 82 Mill. m³ um 2% geringer als 1966. Eine schlechtere Baukonjunktur ließ im IV. Quartal die Inlandsnachfrage um 7% unter die Vorjahresmenge sinken. Ungünstige Prognosen für den Hochbau lassen auch 1968 eine Abschwächung der Inlandsnachfrage erwarten. Die Ausfuhr überschritt im IV. Quartal erstmals seit dem Frühjahr 1966 den Vorjahreswert (+3%). Vom gesamten im Jahre 1967 verfügbaren Schnittholz (Anfangslager + Produktion + Importe) wurden 46% (1966: 49%) exportiert, 36% (36%) im Inland verkauft und 18% (15%) gelagert.

Die *Schnittholzlager* der Sägewerke und des Handels hatten das ganze Jahr über steigende Tendenz. Ende 1967 beliefen sie sich auf 1 06 Mill. m³, 21% mehr als zu Beginn des Jahres, ein neuer Höchststand in der Nachkriegszeit. Die Vorräte an *Rundholz* (Werk- und Waldlager) waren mit 1 10 Mill. fm um 7% höher als 1966. Die *Schleifholzbestände* der Papierindustrie (Wald- und Werklager, einschließlich Spreißel) hingegen waren mit 0 95 Mill. fm um 9% geringer. Die Waldbesitzer verfügten über 2 12 Mill. fm noch unverkauftes Derbholz, ein Viertel mehr als Ende 1966. Berechnet auf Rohholzbasis lagerten am 31. Dezember 1967 bei Waldbesitzern, Sägen, Handel und Papierindustrie insgesamt 5 79 Mill. fm. Dies entspricht etwa dem halben Jahreseinschlag. Die Lager

vergrößerten sich seit Ende 1966 um 0 68 Mill. fm oder 13%.

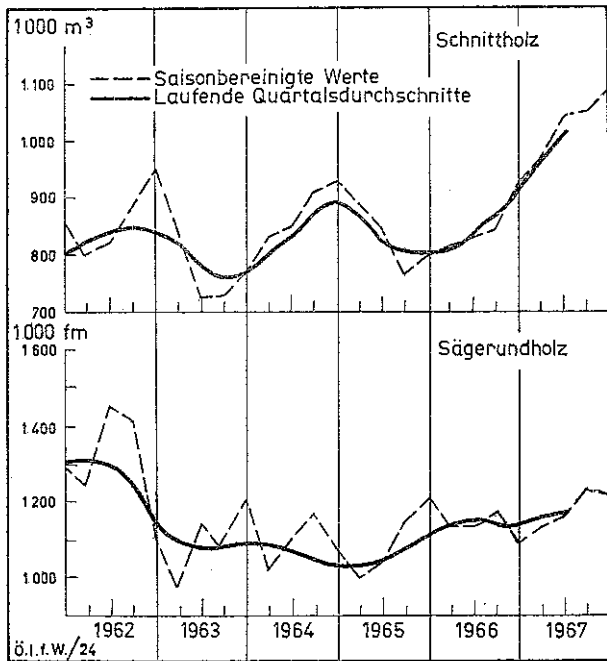
Die Sägen haben 1967 7 24 Mill. fm Rundholz verschnitten, etwas weniger als im Vorjahr (—1%). Die Papierindustrie¹⁾ bezog etwa gleich viel Schleifholz und Spreißel (3 43 Mill. fm) wie 1966. Im Inland wurden 2 76 Mill. fm (—2%) gekauft, im Ausland (vorwiegend in den Oststaaten) 0 67 Mill. fm (+12%). Damit kamen 80% des Schleifholzes aus dem Inland, 20% wurden eingeführt (1966: 82% und 18%). Der Anteil von Nadel-schleifholz (Fichte, Tanne) ist an der Einfuhr von 11% (1966) auf 5% (1967) gesunken, am Inlandsaufkommen blieb er mit 54% unverändert.

Verschnitt, Absatz und Vorrat an Holz

Art	1965	1966	1967	Veränderung gegen 1966 %
	1 000 fm bzw m ³			
Verschnitt von Sägerundholz	6 796 4	7 298 4	7 235 0	— 0 9
Produktion von Schnittholz	4 584 6	4 943 8	4 878 2	— 1 3
Schnittholzabsatz im Inland ¹⁾	1 861 7	2 056 8	2 061 2	+ 0 2
Schnittholzexport ²⁾	2 958 1	2 876 5	2 756 5	— 4 2
Schnittholzlager ³⁾	751 1	873 9	1 058 0	+21 1
Rundholzlager der Sägewerke ⁴⁾	1 152 4	1 029 0	1 103 1	+ 7 2
Nutzholzlager ⁴⁾	1 774 8	1 429 5	1 852 7	+29 6
Brennholzlager ⁴⁾	264 1	254 0	266 0	+ 0 8
Schleifholzabsatz ⁵⁾	2 699 5	2 814 1	2 758 2	— 2 0

Q: Bundesholzwirtschaftsrat und Papierverband — ¹⁾ Anfangslager — Endlager + Produktion + Import — Export — ²⁾ Nadel- und Laubschnittholz bezimmertes Bauholz, Kisten und Steigen. — ³⁾ Stand Ende Dezember. — ⁴⁾ Noch nicht verkaufte Vorräte der Waldbesitzer — ⁵⁾ Aus heimischer Produktion.

Die Lagerbewegung



Der hohe Anfall von Schadholz, stagnierende Inlandsnachfrage und Einbußen im Export ließen die Lager der Sägen und des Handels kräftig steigen. Ende 1967 lagerte 7% mehr Rundholz und 21% mehr Schnittholz als ein Jahr zuvor.

Holzpreise gesunken

Die Holzpreise fallen seit Mitte 1966. Entsprechend der Angebotsentwicklung und der Lage auf den benachbarten Auslandsmärkten waren die Einbußen regional sehr unterschiedlich. Der Landesholzwirtschaftsrat Steiermark meldete für 1967 durchschnittlich 2% niedrigere Sägerundholzpreise (IV. Quartal 2%) und 3% (3%) niedrigere Schleifholzpreise als im Vorjahr. In Oberösterreich betrug die Preiseinbußen 15% (17%) für Sägerundholz und 11% (11%) für Schleifholz. Im gesamtösterreichischen Durchschnitt gaben 1967 die Preise für Rohholz um rund 7% nach. Mit leichter Verzögerung gerieten ab Anfang 1967 auch die Schnittholzpreise unter Druck. Im letzten Quartal 1967 notierte Schnittholz im Inland um 4% (Export 3%) und im Jahresdurchschnitt um 2% bis 3% (Export 2%) tiefer als 1966. Eine Stabilisierung der Preise ist noch nicht abzusehen.

Das *Volumen der Holz Ausfuhr* (Rohholzbasis) war im vergangenen Jahr mit 4 59 Mill. fm um 3% geringer als 1966. Nach Einbußen von 8% und zweimal 4% in den ersten drei Quartalen, stieg es im IV. Quartal

¹⁾ Angaben des Fachverbandes.

Holzpreise

Zeit	Sägerundholz ¹⁾ Gütekl. B, Stärke 3a		Inlandpreis Schleifholz ¹⁾ Stärkekl. 1b		Schnittholz ¹⁾ 0—III Breiteware, sägefällend		Ausfuhr- preis Nadel- schnitt- holz ²⁾
	Stmk. ³⁾	ÖÖ. ⁴⁾	Stmk. ³⁾	ÖÖ. ⁴⁾	Stmk. ³⁾	ÖÖ. ⁴⁾	S je m ³
	S je fm		S je fm		S je m ³		S je m ³
∅ 1964	509	546	358	343	1 108	1 110	1 060
∅ 1965	510	539	369	344	1 114	1 136	1 045
∅ 1966	523	545	361	320	1 137	1 161	1 061
∅ 1967	514 ^{*)}	462	348 ^{*)}	285	1 118	1 127	1 043
1966 I. Qu.	520	560	368	326	1 132	1 157	1 054
II	525	560	361	326	1 130	1 163	1 060
III	525	546	358	320	1 138	1 164	1 053
IV	522	520	356	310	1 148	1 161	1 054
1967 I	515	502	347	290	1 143	1 155	1 052
II	515	474	346	290	1 127	1 140	1 053
III	514 ^{*)}	442	354 ^{*)}	283	1 097	1 100	1 040
IV	511 ^{*)}	431	346 ^{*)}	277	1 103	1 113	1 027

Q: Preismeldungen der Landesholzwirtschaftsräte Steiermark und Oberösterreich — ¹⁾ Fichte, Tanne — ²⁾ Waggonverladen. — ³⁾ Frei autofahrbarer Straße — ⁴⁾ Bahnablage — ⁵⁾ Durchschnittlicher Erlös frei Grenze — ⁶⁾ Errechner Wert.

um 5%. Rundholz wurde um 19%, Brenn- und Sprei-
belholz um 6% mehr exportiert, Schnittholz um 4%
weniger. Die *Exportertlöse* der Forstwirtschaft und
der Holzverarbeitenden Industrie waren mit 637
Mrd. S etwa gleich hoch wie im Vorjahr (+1%). Ihr
Anteil an der Gesamtausfuhr ist erneut gesunken
(13,5% gegen 14,4% im Vorjahr). Für Holz, Holz-
waren und Möbel wurden 339 Mrd. S Erlöst (—4%),
für Papierzeug, Papier und Papierwaren 298 Mrd. S
(+6%).

**Volumen der Holzausfuhr
(Rohholzbasis)**

Art	1965	1966	1967	Veränderung gegen 1966 %
Schnittholz ¹⁾	4 537,4	4 407,7	4 221,6	— 4,2
Rundholz ²⁾	189,9	233,4	278,5	+19,3
Brenn- und Sprei- belholz ³⁾	62,4	81,9	87,2	+6,5
Insgesamt	4 789,7	4 723,0	4 587,3	— 2,9

Q: Bundesholzwirtschaftsrat — ¹⁾ Nadelschnittholz, Kisten Steigen (Um-
rechnungsfaktor auf Rohholz 1,54). Laubschnittholz (1,43), Bauholz (1,11) —
²⁾ Grubenholz, Telegraphenstangen Nadel- und Laubrundholz, Waldstangen
Ramppfähle, Schichtnutzholz — ³⁾ Umrechnungsfaktor: Brennholz 0,7,
Sprei-
belholz 0,5.

Neuer Rückgang der Schnittholzausfuhr

Nach Angaben der ECE entwickelte sich der euro-
päische Außenhandel mit Nadelschnittholz im 1. Halb-
jahr 1967 zufriedenstellend (+8%). Etwa ab Jahres-
mitte trat als Folge einschneidender wirtschaftspoli-
tischer Maßnahmen insbesondere in England ein
Wandel ein. Im III. Quartal fielen die gesamteuro-
päischen Ausfuhr um 9%, die Einfuhren um 3%.
Bis zur Jahresmitte hatte nur die Bundesrepublik
Deutschland weniger Nadelschnittholz importiert, im
III. Quartal waren auch die Einfuhren Englands
(—5%) und Hollands (—18%) rückläufig. Von Jänner
bis September konnte Schweden als einziges euro-

päisches Exportland mehr Holz im Ausland absetzen
als im Vorjahr (+15%).

Die heimischen Exporte werden von der wirtschaft-
lichen Lage in Italien und der Bundesrepublik
Deutschland maßgeblich beeinflusst. Die italienische
Wirtschaft hat sich 1967 günstig entwickelt, die Bau-
wirtschaft florierte und der Bedarf an Schnittholz
nahm zu. Den österreichischen Exporteuren ist es
gelungen, 180 Mill. m³ Nadelschnittholz in Italien zu
verkaufen, um 230.000 m³ oder 15% mehr als im Vor-
jahr. Versuche, Schadholz aus den deutschen und
schweizerischen Windwurfgebieten in Italien zu pla-
cieren (zum Teil mit staatlicher Stützung), haben
aber diesen expandierenden Markt beunruhigt und
drückten die Preise. In der Bundesrepublik Deutsch-
land ging die Nachfrage nach Schnittholz stark zu-
rück. Der hohe Anfall von Schadholz hat die Import-
nachfrage weiter verringert (—25%). Die österrei-
chischen Exporte in die Bundesrepublik Deutschland
waren 1967 mit 367.000 m³ nur halb so groß wie 1966
(—325.000 m³). Auch auf den übrigen westeuropä-
ischen Märkten mußten starke Einbußen in Kauf ge-
nommen werden (Holland —31%, Frankreich —32%,
Belgien —41%).

Insgesamt wurden 1967 262 Mill. m³ Nadelschnittholz
ausgeführt, um 110.000 m³ oder 4% weniger als im
Vorjahr (im Jahre 1966 war die Ausfuhr bereits um
3% gesunken). 69% entfielen auf Italien (1966: 57%),
14% (25%) auf Deutschland. Vom gesamten Schnittholz-
export gingen 86% (1966: 87%) in die EWG und
4% (4%) in die EFTA. 2% (2%) wurden in Ostblock-
länder, 3% (4%) in die übrigen europäischen Staa-
ten und 5% (4%) in außereuropäische Länder gelie-
fert.

In den ersten drei Quartalen wurde um 9%, 5% und
5% weniger Nadelschnittholz ausgeführt als 1966, im
IV. Quartal um 4% mehr. Im Dezember 1967 und Jän-
ner 1968 jedoch lagen die Exporte wieder um 2%
und 6% unter den entsprechenden Vorjahreswerten.
Zum Teil dürften diese Einbußen ungünstigen Witte-
rungsverhältnissen zuzuschreiben sein.

Das Handelsministerium hat für 1968 Globalkontin-
gente von 500.000 fm Nadelrohholz (hievon Maste,
roh 15.000 fm und Nadelsägerundholz 75.000 fm),
30.000 fm Buchenschleifholz und 100.000 fm Laub-
rundholz der Güteklasse B/C für die Ausfuhr frei-
gegeben. Die für den Export interessanten Positio-
nen Maste und Nadelsägerundholz wurden damit ge-
gen 1967 um 50% erhöht. 1967 waren die Exportkontin-
gente insgesamt weniger als zur Hälfte, für Masten
und Nadelsägerundholz jedoch voll ausgenützt.

Der deutsche Ernährungsminister Höcherl hat ein in-
ternationales Holzpreis-Übereinkommen mit Ab-

nahme- und Lieferverpflichtungen zwischen den europäischen Holzexport- und -importländern vorge schlagen. Österreich hat sein Interesse angemeldet.

Energiewirtschaft

Dazu Statistische Übersichten 4.1 bis 4.6

Schwache Energienachfrage

Die *Energiebezüge* der österreichischen Wirtschaft nahmen 1967 um 1,7% zu. Sie wuchsen etwas schwächer wie das reale Brutto-Nationalprodukt, aber geringfügig stärker als im vergangenen Jahr. Die mäßige Nachfrage in einigen energieintensiven Industriezweigen dämpfte den Verbrauch der Industrie und des Gewerbes. Die kalorischen Kraftwerke bemühten sich, ihre laufenden Energiebezüge einzuschränken und in den relativ kurzen Einsatzzeiten ihre hohen Lagerbestände abzubauen. Obschon die Zahl der Heizgradtage¹⁾ im Jahresdurchschnitt etwas höher war, kauften die Haushalte nur etwa gleich viel Brennstoffe wie im vergangenen Jahr. Wie in den letzten Jahren wuchs auch 1967 der Energieverbrauch des Verkehrsbereiches am stärksten, vor allem infolge der Expansion des Treibstoffverbrauches. Auch hier sind aber die Nachfrageimpulse schwächer geworden, weil der Bestand an Kraftfahrzeugen nicht mehr so kräftig zugenommen hat wie 1966. Ohne Treibstoffkäufe wäre der gesamte Energieverbrauch nur um 0,4% gestiegen (1966: -0,4%).

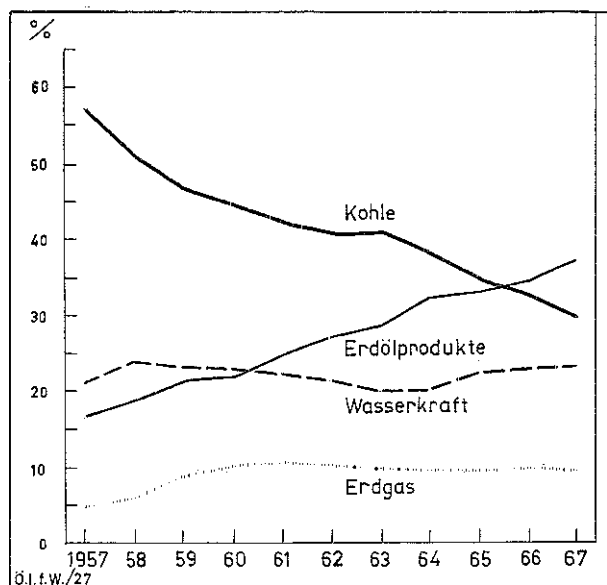
Die Nachfrage hat sich je nach Rohenergieträger unterschiedlich entwickelt. Der Absatz von Kohle ging um 7% zurück, weit stärker als in den vergangenen Jahren. Aus den heimischen Sonden stand den Verbrauchern um 4% weniger Erdgas zur Verfügung. Wasserkraftstrom wurde um 4%, Heizöl und Treibstoffe um 10% mehr verbraucht.

Die Struktur des österreichischen Rohenergieverbrauches hat sich somit weiter zu Erdölprodukten sowie begünstigt durch die Wasserführung zu hydraulischem Strom verschoben. Ihre Anteile an der Gesamtnachfrage haben sich von 34,8% (1966) und 22,9% (1966) auf 37,5% (1967) und 23,4% (1967) erhöht. Auf Kohle entfallen nur noch 29,8% (1966 32,5%) und auf Erdgas 9,3% (9,8%).

Das *inländische Rohenergieaufkommen* war erstmals rückläufig. Aus heimischen Energiequellen standen

¹⁾ International übliches Maß für die Zahl der Tage, an denen im Laufe eines Jahres geheizt werden müßte, wobei die Heiztage mit der herrschenden Temperatur gewichtet werden.

Struktur des österreichischen Energieverbrauches



Der Anteil der Kohle am Energieverbrauch hat sich in den vergangenen zehn Jahren nahezu halbiert. 1967 trug die Kohle nur noch 30% zur Energiebedarfsdeckung bei, gegen 57% im Jahr 1957. Der Anteil der Erdölprodukte nahm in der gleichen Zeit von 17% auf 38% zu und hat sich somit mehr als verdoppelt. Die Anteile von Wasserkraftstrom und Erdgas erhöhten sich von 21% und 5% auf 23% und 9%

Energieversorgung der österreichischen Wirtschaft

	1963	1964	1965	1966	1967
	1.000 t SKE bzw. 1956=100				
Kohle	8.387 98,9	7.964 93,9	7.545 89,0	7.104 83,8	6.620 78,1
Wasserkraft ¹⁾	4.105 137,8	4.188 140,6	4.885 164,0	5.018 168,4	5.207 174,8
Erdölprodukte	5.899 238,6	6.732 272,3	7.186 290,7	7.606 307,7	8.342 337,5
Erdgas	1.946 277,6	1.997 284,9	1.985 283,2	2.135 304,6	2.058 293,6
Insgesamt	20.337 139,0	20.880 142,7	21.602 147,6	21.863 149,4	22.237 152,0

¹⁾ Bis 1966 hat das Institut 1.000 kWh Wasserkraftenergie mit 0,45 t SKE bewertet. Wegen des steigenden Wirkungsgrades der Dampfkraftwerke wurde der Umrechnungsschlüssel auf 0,4 geändert. Um einen Bruch in den statistischen Reihen zu vermeiden, wurden die Zahlen früherer Jahre entsprechend korrigiert.

15,8 Mill. t (SKE) zur Verfügung, um 2,5% weniger als 1966. Mit Ausnahme der Stromerzeugung aus Wasserkraft (+2%) war das Inlandaufkommen aller anderen Energieträger heuer viel niedriger. Die Kohlenförderung sank infolge eines Grubenunglückes sowie nach Grubenschließungen und Fördereinschränkungen ungewöhnlich stark, um 350.000 t SKE oder 13% auf 2,3 Mill. t SKE. Die rückläufige Tendenz der Förderung entspricht dem Plan der Bundesregierung, die Kohlenförderung schrittweise der geänderten Nachfragesituation auf dem Energiemarkt anzupassen. Auch die Erdgas- und die Erdölförderung erreichten erwartungsgemäß nicht mehr

die hohen Mengen des Vorjahres (—4%, —3%). Die im Inland produzierte Rohenergie deckte 71% des Verbrauches, gegen 74% im Vorjahr.

Die Struktur des Energieaufkommens hat sich weiter zum hydraulischen Strom verschoben. Auf ihn entfielen 44,8% (1966: 42,7%). Erstmals sank, gemessen am Heizwert, der Anteil der Inlandkohle (14,6%, 1966: 16,4%) unter den von Erdgas (15,1%, 1966: 15,4%). Der Anteil des Rohöles war gleich hoch wie im Vorjahr (26%). In den kommenden Jahren wird das Inlandaufkommen an Energie voraussichtlich noch weiter hinter dem Höchststand von 1966 (16,2 Mill. t SKE) zurückbleiben als 1967. Die Erdgasförderung hat längst ihren Höhepunkt überschritten, und die Lagerstätten müssen noch stärker geschont werden, wenn das heimische Gas künftig der Deckung des Spitzenbedarfes dienen soll. Ähnliches gilt für die Erdölförderung, die seit 1965 sinkt. Auch die Kohlenförderung wird weiter schrumpfen. Nur die Stromerzeugung aus Wasserkraft wird weiter steigen, wenn gleich der Leistungszuwachs abnehmen wird.

Inländisches Rohenergieaufkommen

	1963	1964	1965	1966	1967
	1 000 t SKE bzw. 1956=100				
Kohle	3.130 88,6	2.984 84,5	2.784 78,8	2.662 75,4	2.316 65,6
Wasserkraft ¹⁾	4.782 138,0	5.272 152,2	6.433 185,7	6.932 200,1	7.082 204,4
Erdöl	3.930 76,4	3.994 77,7	4.282 83,3	4.136 80,5	4.027 78,3
Erdgas	2.260 228,1	2.346 236,7	2.292 231,3	2.492 251,5	2.390 241,2
Insgesamt	14.102 107,4	14.596 111,2	15.791 120,3	16.222 123,6	15.815 120,5

¹⁾ Fußnote siehe Tabelle, Energieversorgung der österreichischen Wirtschaft S. 92.

Die Rohenergieimporte gingen 1967 um 3% auf 9,3 Mill. t (SKE) zurück. Erstmals wurden (nach dem Steinkohlenäquivalent) mehr Erdöl und Erdölprodukte (Anteil an den Gesamtimporten 49%) eingeführt als Kohle (Anteil 48%), obwohl die Rohölimporte um 6% unter dem Vorjahr blieben und die Pro-

Energieimporte

	1963	1964	1965	1966	1967
	1 000 t SKE bzw. 1956=100				
Kohle	5.398 103,2	5.095 97,4	4.935 94,3	4.691 89,7	4.449 85,1
Wasserkraft ¹⁾	389 194,5	397 198,5	365 182,5	319 159,5	339 169,5
Erdöl u. Erdölprodukte	3.673 1.080,3	3.891 1.144,4	3.653 1.074,4	4.649 1.367,4	4.547 1.337,4
Insgesamt	9.460 163,9	9.383 162,6	8.953 155,1	9.659 167,4	9.335 161,8

¹⁾ Fußnote siehe Tabelle, Energieversorgung der österreichischen Wirtschaft S. 92.

duktenimporte nur gleich hoch waren. Der Nahost-Konflikt zur Jahresmitte sowie das Niederwasser auf der Donau im Winter behinderten die Importe empfindlich. Sehr schwach war die Nachfrage nach Importkohle (—5%). Sie sank stärker als in den vergangenen Jahren. Der österreichischen Wirtschaft standen insgesamt 3% weniger importierte und heimische Energieträger zur Verfügung. Um den schwach steigenden Bedarf zu decken (+1,7%), mußten die (Rohöl-)Lager stark abgebaut werden.

Wachstum des Stromverbrauches nimmt stark ab

Die gesamte Stromerzeugung war 1967 mit 24,4 Mrd. kWh um 2,5% höher als 1966. 17,7 Mrd. kWh (73%) lieferten die Wasserkraftwerke, 6,7 Mrd. kWh (27%) die kalorischen Anlagen, um 2,2% und 3,5% mehr als im Vorjahr. Auch 1967 war das Wasserdargebot außergewöhnlich hoch. Erst ab Oktober sank die Erzeugungsmöglichkeit der Wasserkraftwerke unter den langjährigen Durchschnitt, nachdem sie 24 Monate hindurch günstiger war. Verglichen mit dem Vorjahr lag der Erzeugungskoeffizient nur im 1. Halbjahr höher. Da der Kapazitätzugang der Wasserkraftwerke überwiegend in die 2. Jahreshälfte fiel, konnte das günstige Wasserdargebot nur zum Teil genutzt werden. Die hydraulische Stromerzeugung blieb nach einer Zunahme im 1. Halbjahr um 12% im 2. Halbjahr um 7% hinter dem Vorjahr zurück. Die Dampfkraftwerke wurden vor allem im letzten Quartal forciert und konnten dadurch ihre Kohlenlager kräftig abbauen.

20,7 Mrd. kWh, das sind 85% der Gesamterzeugung, lieferten die Kraftwerke der öffentlichen Stromerzeugung. Die hydraulische (+2,1%) und die kalorische (+2,9%) Stromerzeugung nahmen insgesamt um 2,3% zu. 3 Mrd. kWh, 12% der Gesamterzeugung, kamen aus Industrieanlagen. Sie nutzten in der ersten Jahreshälfte mit ihren hydraulischen Kapazitäten das günstige Wasserdargebot und forcierten in der zweiten Hälfte ihre kalorische Erzeugung. Insgesamt erzeugten sie gleich viel hydraulischen, aber um 7% mehr kalorischen Strom. In der industriellen Eigenerzeugung überwiegt die Stromerzeugung aus Wärmekraft (64%). Die Industrie erhöhte die eigene Stromerzeugung stärker (+4%) als ihre Bezüge aus dem öffentlichen Netz (+1%). Nach wie vor beziehen aber die Betriebe nahezu drei Viertel ihres Verbrauches von öffentlichen Elektrizitätsversorgungsunternehmen. Die österreichischen Bundesbahnen erzeugten in ihren Wasserkraftanlagen 0,8 Mrd. kWh, um 5% mehr elektrische Energie als 1966.

Die Stromerzeugung für die öffentliche Versorgung (einschließlich Industrie-Einspeisung) stieg von 20,4 Mrd. kWh auf 21 Mrd. kWh (+2,6%). 53% der Er-

Gesamte Stromerzeugung

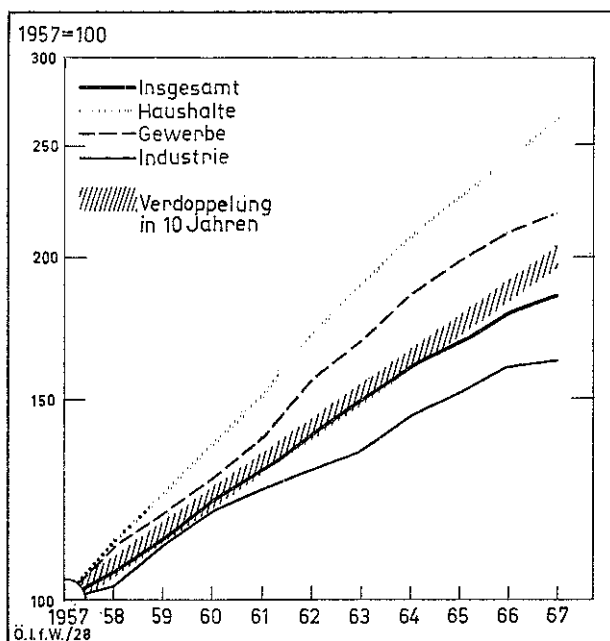
	1963	1964	1965	1966	1967	1967 in % von 1966
	Mill kWh					
EVU ¹⁾	15 153	16 913	18 598	20 213	20 661	102 2
Industrie-Eigenanlagen ²⁾	2 831	2 988	2 916	2 858	2 979	104 2
Österr Bundesbahnen	456	462	727	746	779	104 4
Insgesamt	18 440	20 363	22 241	23 817	24 419	102 5
davon aus						
Wasserkraft	11 955	13 179	16 083	17 331	17 704	102 2
Wärme Kraft	6 485	7 184	6 158	6 486	6 715	103 5

Q: Bundeslastverteiler. — ¹⁾ Elektrizitätsversorgungsunternehmen ohne Industrie-Einspeisung — ²⁾ Einschließlich Hütte Linz und Industrie-Einspeisung in das öffentliche Netz

zeugung (1966: 54%) lieferten die Laufwerke und je 24% die Speicher (23%) und Dampfkraftwerke (23%). Die Laufwerke produzierten gleich viel Strom wie 1966, die Wärmekraftwerke um 3%, die Speicherwerke um 8% mehr. Die Mehrproduktion der Speicherwerke deckte zwei Drittel des Verbrauchszuwachses. Sie erzeugten mehr Strom als die kalorigen Kraftwerke.

Der Kapazitätswachstum bei den Wasserkraftwerken betrug 148 MW und war viel höher als 1966 (64 MW). Allerdings nahm die Leistung überwiegend im 2. Halbjahr zu. Das günstige Wasserdargebot konnte daher nur zum Teil genutzt werden. Der Leistungszuwachs

Stromverbrauch
(Öffentliche Versorgung)



Seit drei Jahren liegen die Zuwachsraten des Stromverbrauches deutlich unter dem langfristigen Trend. In den Jahren von 1957 bis 1964 nahm der Verbrauch jährlich um 6,9% zu, seither nur um 5,7%, 5,9% und 4,0%. In Industrie und Gewerbe ließ die Expansion des Stromverbrauches stark nach, im Gegensatz zum Haushaltsverbrauch, der noch unverändert stark zunimmt.

in den Wärmekraftwerken war besonders hoch. Die Wiener Elektrizitätswerke nahmen Ende Mai in Simmering den Block 5 in Betrieb.

Der Verbrauch von elektrischem Strom (ohne Pumpstrom) stieg nur um 3,7%. Sein Zuwachs geht bereits das vierte Jahr zurück. Von 1963 auf 1964 betrug er noch 6,8%, in den Jahren darauf 4,9% und 4,5%. Auch in einem neuen Konjunkturaufschwung werden die Zuwachsraten nicht mehr so groß sein wie vor 1963. Die Verlangsamung der Verbrauchszunahme zwingt die Elektrizitätsgesellschaften, ihre Ausbaupläne zu revidieren, die sie bisher an einem jährlichen Wachstum von 7,2% (Verdoppelung in 10 Jahren) orientiert hatten.

Die Nachfrage nach elektrischem Strom aus dem öffentlichen Netz (einschließlich Pumpstrom) nahm mit 4% zwar etwas stärker zu, der Zuwachs war aber ebenfalls geringer als im Vorjahr (1966: 6%). Für den Export stand infolge der ungünstigen Wasserführung im 2. Halbjahr um 1% weniger Strom zur Verfügung. Die an sich niedrigen Stromimporte wurden um 8% erhöht (für Pumpspeicherung +18%) und die Stromabgabe an die ÖBB um 2% eingeschränkt. Somit reichte eine Mehrerzeugung von knapp 3% aus, den Verbrauchszuwachs von 4% zu decken.

Nur im Verkehrsbereich nahm der Stromverbrauch stärker zu als in den letzten Jahren. Insbesondere durch die Betriebsaufnahme bei den Öltransportleitungen stieg er um 11%. Der wichtigste Stromabnehmer, die Industrie, hat nach ersten Angaben die Bezüge nur um 1,2% erhöht. Gewerbe und Landwirtschaft steigerten ihren Stromverbrauch (6% und 7%) relativ stark, aber doch schwächer als in den Vorjahren. Wie schon seit Jahren expandierte der Stromverbrauch der Haushalte besonders kräftig (9%).

Als letzten Teilbericht arbeitet das Österreichische Energiekomitee jenen für die Elektrizitätswirtschaft aus. Die Untersuchungen sollen die Grundlage für einen Energieplan bilden. Die Koordinierung der Interessen zwischen Landes- und Verbundgesellschaft machte im abgelaufenen Jahr weitere Fortschritte. Nachdem bereits 1966 Koordinierungsverträge mit der STEWEAG abgeschlossen worden waren, folgten 1967 die mit den Wiener Stadtwerken, der SAFE und der BEWAG. Anfang 1968 wurden die Verhandlungen mit der OKA beendet. Somit sind nur noch Vereinbarungen mit der NEWAG und der KELAG ausständig. Grundsätzlich enthalten die Verträge Bestimmungen über die Quote, zu der eine Landesgesellschaft verpflichtet oder berechtigt ist, von der Verbundgesellschaft Strom zu beziehen. Damit soll eine optimale Versorgung eines Bundeslandes (Interessen der Lan-

desgesellschaften) und des gesamten Bundesgebietes (Interessen der Verbundgesellschaft), unter Berücksichtigung bestimmter volkswirtschaftlicher Gesichtspunkte, wie z. B. Verfeuerung heimischer Kohle, erreicht werden.

Auch die Bemühungen um den Bau eines Atomkraftwerkes wurden dank der Initiative von Bundesminister Dr. Weiß verstärkt. Anfang 1968 wurde eine Atomkraftwerk-Planungsgesellschaft gegründet, an der Verbundgesellschaft und Landesgesellschaften zu je 50% beteiligt sind, mit dem Ziel, die baubeschlußreife Planung eines Atomkraftwerkes durchzuführen.

Erzeugung und Verbrauch elektrischer Energie¹⁾

	1963	1964	1965	1966	1967	1967 in % von 1966
	Mill kWh					
Erzeugung						
Laufkraftwerke	7 236 1	8 560 1	9 878 3	11 049 1	11 076 7	100 2
Speicherkraftw.	3 403 3	3 283 0	4 549 9	4 594 9	4 949 3	107 7
Wärme- kraftwerke	4.823 2	5.377 0	4.379 7	4.792 3	4.942 6	103 1
Insgesamt	15 462 6	17 220 1	18 807 9	20 436 3	20 968 5	102 6
Export	2 601 3	3 675 9	4 749 4	5 533 8	5 499 4	99 4
Import	931 1	955 7	891 3	763 8	830 7	108 8
Inlandverbrauch	13.705 2	14 402 7	14.809 7	15 495 2	16.146 5	104 2

Q: Bundeslastverteiler. — ¹⁾ Nur öffentliche Versorgung einschließlich Industrie-Einspeisung in das öffentliche Netz und Abgabe an die Österreichischen Bundesbahnen

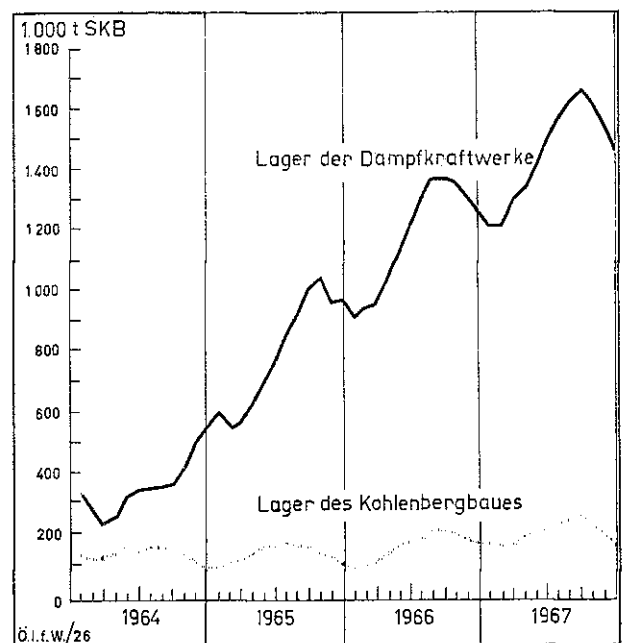
Starker Rückgang des Kohlenverbrauches

Die *Kohlenkäufe* sind 1967 um 7% auf 66 Mill. t (SKE) gesunken. In jedem Quartal waren die Käufe niedriger als 1966. Insgesamt wurden 32 Mill. t Steinkohle, 49 Mill. t Braunkohle und 26 Mill. t Koks verkauft, gegen 34 Mill. t, 53 Mill. t und 27 Mill. t im Vorjahr. Alle Abnehmer bezogen weniger Kohle. Am stärksten drosselten die Dampfkraftwerke (—11%) und die Gaswerke (—27%) ihre Käufe. Von den Großabnehmern blieben die Bezüge der Kokerei Linz um 1%, die der Hochöfen und der Industrie um je 8% unter dem Vorjahr. Obschon mehr Heizgradtage gezählt wurden (+5%) als 1966, waren die Käufe der Haushalte etwas geringer.

In der Industrie ließ die Nachfrage jener Zweige sehr stark nach, deren Produktion stagnierte oder sank (Eisen- und Metallindustrie, Stein- und keramische Industrie, Baustoffindustrie, Glasindustrie) Die chemische Industrie, Zellwollindustrie und Papierindustrie, die gut ausgelastet waren, nahmen mehr Kohle ab.

Obschon die Dampfkraftwerke ihre Bezüge um 140.000 t einschränkten, gingen neuerlich 180 000 t auf Lager. Der Verbrauch erreichte somit nur 85% der Anlieferungen. Die Lagersituation hat sich von Jahresbeginn an verschärft, am 10. Oktober erreich-

Entwicklung der Kohlenlager



Die Dampfkraftwerke schränkten 1967 ihre Kohlenbezüge um 11% ein, dennoch gingen 15% der Lieferungen auf Lager. Die Kohlenhalden erreichten am 10. Oktober 1967 mit 32 Mill. t (Gewichtstonnen) ihren bisher höchsten Stand. Ende Dezember lagerten 1 44 Mill. t SKE bei den kalorischen Kraftwerken, um 14% mehr als 1966 und dreimal soviel wie vor fünf Jahren.

ten die Halden mit 32 Mill. t ihren Höchststand. Das seit Mitte Oktober herrschende Niederwasser erforderte den verstärkten Einsatz der Dampfkraftwerke und zog damit einen kräftigen Lagerabbau nach sich. Ende Dezember lagerten 1 44 Mill. t SKE (1966: 1 26 Mill. t) bei den Kraftwerken. Die Bestände waren noch immer um 14% höher als im Jahr vorher und entsprachen 62% der heimischen Kohlenförderung 1967.

Kohlenbezug der Hauptverbrauchergruppen

Verbrauchergruppe	1963	1964	1965	1966	1967	1967 in % von 1966
	1.000 t SKE					
Verkehr	854 9	781 5	692 5	596 1	538 9	90 4
Stromerzeugung	1.241 9	1.320 9	1 241 4	1.310 7	1 167 5	89 1
Ferneiz-Kraftwerke		194 8	195 9	201 9	179 1	88 7
Gaswerke	476 0	415 5	349 5	377 2	275 8	73 1
Kokerei Linz	2 207 9	2 119 2	2 082 3	1.930 5	1 905 0	98 7
Hochöfen	1 399 1	1 445 0	1 404 6	1.322 0	1 214 8	91 9
Industrie	1 598 4	1 390 3	1 265 8	1 096 5	1 007 7	91 9
Hausbrand	2 573 6	2 202 3	2 151 3	1 966 6	1 951 9	99 3

Q: Oberste Bergbehörde.

Die Käufe *inländischer Kohle* gingen um 10% auf 2 2 Mill. t (SKE) zurück. Die *Kohlenimporte* verringerten sich um 5% auf 4 4 Mill. t (SKE). Die Steinkohleneinfuhr sank um 6%, die Einfuhr von Koks um

Absatz In- und ausländischer Kohle

	1965	1966	1967	1967 in % von 1966
		1.000 t		
Braunkohle insgesamt	5 828 5	5 328 8	4 885 5	91 7
davon inländisch	5 114 6	4 786 4	4 314 3	90 1
ausländisch	713 9	542 4	571 2	105 3
Steinkohle insgesamt	3.680 2	3.444 5	3.232 1	93 8
davon inländisch	53 0	20 1	13 6	67 7
ausländisch	3 627 2	3 424 3	3 218 5	94 0
Koks	950 9	995 6	945 2	94 9
Gesamtkohlenabsatz (SKE)	7 545 4	7 104 4	6 620 1	93 2
davon inländisch	2 610 3	2 413 3	2 170 8	90 0
ausländisch	4 935 1	4 691 1	4 449 3	94 8

Q: Oberste Bergbehörde.

5%, dagegen wurde um 5% mehr Braunkohle importiert. Von den Importen entfielen 72% auf Steinkohle, 7% auf Braunkohle und 21% auf Koks. Ähnlich wie im Vorjahr kamen rund 70% der Einfuhr aus den Oststaaten und 27% aus der Bundesrepublik Deutschland.

Kohleneinfuhr nach Herkunftsländern

	1965		1966		1967		1967 in % von 1966
	1 000 t ¹⁾	%	1 000 t ¹⁾	%	1 000 t ¹⁾	%	
Polen	1 548	31 4	1 516	32 3	1 370	30 8	90 4
Bundesrep. Deutschl.	1 324	26 8	1 226	26 2	1 194	26 9	97 4
UdSSR	923	18 7	922	19 7	813	18 3	88 2
ČSSR	606	12 3	551	11 7	629	14 1	114 2
DDR	189	3 8	169	3 6	179	4 0	105 9
USA	111	2 3	99	2 1	27	0 6	27 3
Ungarn	96	1 9	93	2 0	99	2 2	106 5
Italien	40	0 8	46	1 0	51	1 2	110 9
Niederlande	54	1 1	43	0 9	35	0 8	81 4
Saar	17	0 3	20	0 4	40	0 9	200 0
Jugoslawien	13	0 3	4	0 1	9	0 2	225 0
Belgien	6	0 1	2	0 0	1	0 0	50 0
Frankreich	8	0 2	—	—	—	—	—
Schweiz	—	—	—	—	2	0 0	—
Insgesamt	4 935	100 0	4 691	100 0	4 449	100 0	94 8
davon							
Steinkohle	3 627	73 5	3 424	73 0	3 218	72 3	99 0
Braunkohle	357	7 2	271	5 8	286	6 4	105 5
Koks	951	19 3	996	21 2	945	21 3	94 9

Q: Oberste Bergbehörde — ¹⁾ SKE (Steinkohleneinheiten)

Die heimische Kohlenförderung war mit 4 6 Mill. t, gemessen am Heizwert, um 13% niedriger als im Vorjahr. Im Frühjahr wurden die Bergwerke Tauchen und Tombach stillgelegt, im September das Steinkohlenbergwerk Oberhöflein. Den Lavantaler Kohlenbergbau traf eine Grubenkatastrophe. Er wird Ende März 1968 stillgelegt (1967 wurden in Kärnten noch 490.000 t Kohle gefördert).

Der durchschnittliche Belegschaftsstand im Kohlenbergbau hat von 9.530 im Jänner auf 8.158 im Dezember 1967 abgenommen. Im Jahresdurchschnitt waren 1.300 Beschäftigte weniger tätig als im Vorjahr. Die Förderleistung blieb mit 264 t je Beschäftigten gleich. Allein die Einstellung des Bergbaues im Lavanttal

wird die gesamte Kohlenförderung 1968 um 10% auf höchstens 4 2 Mill. t und den Belegschaftsstand um weitere 200 Arbeitskräfte verringern.

Kohlenförderung

	1963	1964	1965	1966	1967	1967 in % von 1966
			1 000 t			
Steinkohle	103 5	103 3	58 6	20 5	13 9	67 8
Braunkohle	6.053 0	5.760 7	5.450 4	5.283 0	4.604 0	87 1
Insgesamt (SKE)	3.130 0	2 983 7	2 783 8	2 662 0	2 315 9	87 0

Q: Oberste Bergbehörde.

Nachfrage nach Erdölprodukten um 10% höher als 1966

Die Nachfrage nach energetisch genutzten Erdölprodukten nahm 1967 um 500.000 t (+10%) auf 5 56 Mill. t zu. Im Vorjahr war der Verbrauch nur um 6% gestiegen. Vom Gesamtabsatz entfielen 3 29 Mill. t (+10%) auf Heizöl, 1 24 Mill. t (+10%) auf Benzin und 1 Mill. t (+9%) auf Gasöl. 100.000 t, das sind 10% des gesamten Gasölverbrauches, wurden (steuerbegünstigt) für Heizzwecke verwendet.

Die inländischen Raffinerien produzierten 4 1 Mill. t Produkte, um 15% mehr als 1966. Vor allem wurde die Benzinerzeugung forciert. Sie stieg um 21% auf 850.000 t. Die Heizölproduktion (2 Mill. t) nahm um 8%, die Gasölerzeugung (900.000 t) um 4% zu.

Aus Importen standen 1 9 Mill. t Produkte zur Verfügung, gleich viel wie vor einem Jahr. Im Gegensatz zur Benzineinfuhr (590.000 t), die leicht rückläufig (-2%) war, stiegen der Gasöl- (115.000 t) und der Heizölimport (1 2 Mill. t) um 3% und 1%.

Gegen Jahresende entstand ein Engpaß in der Heizölversorgung. Noch zu Herbstbeginn verfügte die ÖMV über große Heizölbestände, die sie sogar zu einer kurzfristigen Produktionseinschränkung zwang. Mit der kalten Witterung nahm die Nachfrage der Haushalte sprunghaft zu, die Industrie sowie die Händler befürchteten eine Verknappung des Heizöles und ergänzten ihre Lager. Infolge des Niedrerswassers auf der Donau konnte weder Rohöl noch Heizöl im erforderlichen Ausmaß importiert werden, und die ÖMV hatte Schwierigkeiten, die Nachfrage

Absatz von Erdölprodukten

	1963	1964	1965	1966	1967	1967 in % von 1966
			1 000 t			
Benzin	812	889	998	1 128	1 241	110 0
Dieselöl	697	765	837	934	1 020	109 2
Petroleum	21	21	23	20	11	56 3
Heizöl	2 403	2 812	2 933	2 993	3 290	110 1

Q: Pressestelle des Bundesministeriums für Handel, Gewerbe und Industrie

aus den Beständen und der laufenden Produktion zu decken

Die *inländische Rohölförderung* ging abermals um 3% auf 2,685.000 t zurück. Weder die Erdölfelder in Niederösterreich (—2%) noch die in Oberösterreich (—6%) konnten die Fördermengen der letzten Jahre erreichen. Wichtigste Produktionsstätten waren auch heuer die Südfelder (Förderbetrieb Matzen-Auersthal der ÖMV), die 2,114.000 t Erdöl lieferten.

Erdölförderung in Nieder- und Oberösterreich

	1964	1965	1966	1967	1967 in % von 1966
	1 000 t				
Niederösterreich	2 444,7	2 583,4	2 464,1	2 410,6	97,8
Oberösterreich	218,2	271,1	293,0	274,3	93,6
Insgesamt	2 662,9	2 854,5	2 757,1	2 684,9	97,4

Q: Erdöldienst

Die Rohölimporte waren 1967 mit 1,09 Mill. t geringfügig niedriger als vor einem Jahr (1,16 Mill. t). Die Nahost-Krise hatte zur Folge, daß die Erdölimporte aus der Bundesrepublik Deutschland ab August eingestellt wurden. Zu Jahresende behinderte das Niederwasser der Donau die Importe aus den Oststaaten. Insgesamt kamen 64% des Rohöles aus der UdSSR, 29% aus Jugoslawien und 6% aus der Bundesrepublik Deutschland.

1967 standen aus der heimischen Erdölproduktion 2,68 Mill. t, aus Importen 1,09 Mill. t, insgesamt daher 3,77 Mill. t Rohöl für die Verarbeitung zur Verfügung (1966: 3,92 Mill. t). Für die Erzeugung von 4,28 Mill. t (1966: 3,53 Mill. t) Mineralölprodukten in den inländischen Raffinerien mußten daher die Rohöllager stark abgebaut werden.

Im Jahre 1967 wurde über den Bau der Adria-Wien-Pipeline eine Einigung erzielt. Die kritische Entwicklung der Heizölversorgung im Herbst, vor allem durch die schwierigen Schiffsverkehrsverhältnisse auf der Donau verursacht, zeigt deutlich, wie notwendig es ist, Rohöl witterungsunabhängig und preisgünstig importieren zu können. Etwa zu Jahresbeginn 1970 soll die Pipeline in Betrieb genommen werden.

Erdöl- und Erdgasförderung

Jahr	Erdöl 1 000 t	Erdgas 1.000 m³
1959	2 458,8	1 128 007
1960	2 448,4	1 469 193
1961	2 355,9	1 556 075
1962	2 393,7	1 634 851
1963	2 619,9	1 698 975
1964	2 662,9	1 763 848
1965	2 854,5	1 723 715
1966	2 757,1	1 873 530
1967	2 684,9	1 797 221

Q: Oberste Bergbehörde.

Die *Erdgasförderung* blieb 1967 um 4% hinter dem Vorjahr zurück. Insgesamt sank das Aufkommen von 1,87 Mrd. m³ auf 1,80 Mrd. m³. Der Förderrückgang wird 1968 noch viel größer sein (voraussichtlich um etwa 500 Mill. m³ auf 1,3 Mrd. m³; um die heimischen Erdgaslager später für die Spitzendeckung heranzuziehen, müßte die Förderung sogar noch stärker eingeschränkt werden). Mit der ČSSR und der UdSSR wurde im abgelaufenen Jahr intensiv über Importmöglichkeiten verhandelt. Im Jänner 1968 wurde folgende Einigung erzielt: Der ÖMV wird für 1968 das Recht erteilt, aus der in Preßburg endenden Erdgasleitung 300 Mill. m³ (1969: 800 Mill. m³, 1970: 1 Mrd. m³ und 1971: 1,5 Mrd. m³) Erdgas zu beziehen. Hiefür muß eine Pipeline von Preßburg zur Station Baumgarten gebaut werden. Die Kosten werden sich einschließlich der technischen Einrichtungen in der Station Baumgarten auf etwa 80 bis 90 Mill. S belaufen. Derzeit werden Verhandlungen mit der ČSSR über die technischen Voraussetzungen geführt, und in Österreich wird an der Planung der Pipeline gearbeitet. Die Pipeline selbst soll Ende August in Betrieb gehen. Auch über Mehrbezüge aus dem Erdgasfeld Zwerndorf-Vysoka wird zur Zeit mit der ČSSR verhandelt. Die Besprechungen über die „große Erdgaslösung“ werden unabhängig von diesen Übereinkommen weitergeführt.

Alleinimporteur von Erdgas wird die ÖMV, verteilen werden es die Landesgesellschaften, die sich in einer Dachgesellschaft vereinigt haben. Selbst wenn diese Importmöglichkeiten voll genutzt werden, wird die ÖMV 1968 keinesfalls gleich viel Erdgas wie bisher zur Verfügung stellen können.

Die *Nachfrage nach Erdgas* konnte bei weitem nicht befriedigt werden. Den Verbrauchern standen 1,55 Mrd. m³ zur Verfügung, um 4% weniger als 1966. 42% erhielt davon die Industrie (1966: 44%), je 24% die Gaswerke (1966: 23%) und die E-Werke (25%). Der Anteil der Petrochemie erhöhte sich auf 8% (1966: 5%). Der Absatz hat sich zur Petrochemie (+44%) und zu den Gaswerken (+3%) verlagert, wo Erdgas als Rohstoff eine viel höhere Wertschöpfung hat.

Die Verknappung des Erdgasangebotes zog Versorgungsschwierigkeiten nach sich. Ende Juni liefen die Verträge über Mehrlieferungen zwischen ÖMV und NIOGAS sowie den Wiener Stadtwerken aus; diese kündigten in der Folge ihre Abnehmer in der Industrie. Nur durch die Zusammenarbeit von ÖMV, NIOGAS und Wiener Stadtwerken sowie den Einsatz der Spaltanlage von Leichtbenzin konnte die Gasversorgung Wiens im Winter 1967/68 gewährleistet werden. Die NIOGAS erklärte sich kurzfristig bereit, das

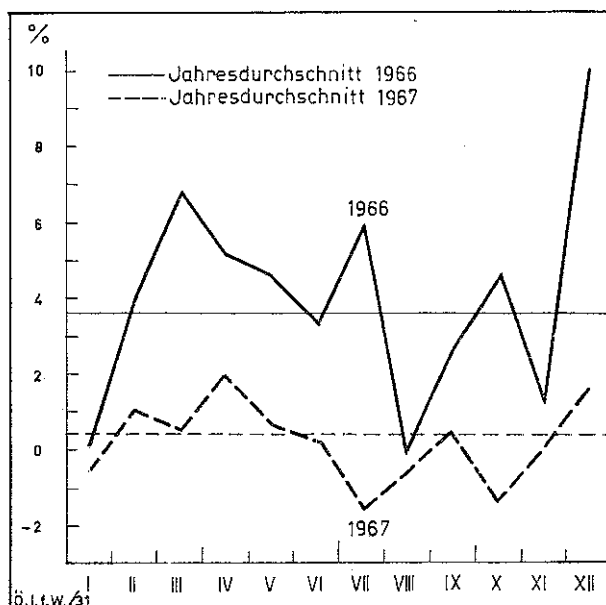
Erdgaskraftwerk Korneuburg stillzulegen, Verbundstrom zu beziehen und ihr Erdgaskontingent den Wiener Stadtwerken zur Verfügung zu stellen. Die Verträge über Normallieferungen enden im März 1968; derzeit werden intensive Verhandlungen zwischen den betroffenen Gesellschaften und der ÖMV über die Neuregelung geführt.

Erdgasverbrauch

	1963	1964	1965	1966	1967	1967 in % von 1966
	Mill. m ³					
Gesamtverbrauch	1 463 1	1 501 4	1 492 5	1 605 4	1 547 2	96 4
Gaswerke	334 2	347 9	373 6	368 2	378 2	102 7
E-Werke	429 5	408 8	330 7	405 4	364 2	89 8
Fernheizwerke	11 0	10 4	11 8	15 5	13 2	84 7
Industrie	644 8	688 2	688 3	710 0	647 8	91 2
Petro-Chemie	19 7	21 3	63 5	82 9	119 7	144 4
Tankstellen	1 6	1 1	0 6	0 4	0 2	59 2
Hausbrand und Kleinverbraucher	22 5	23 8	24 1	23 1	24 0	104 2

Q: Oberste Bergbehörde

Monatliche Zuwachsraten der Industrieproduktion¹⁾



Die Zuwachsraten der Industrieproduktion im Vergleich zum Vorjahr haben sich schon zu Beginn 1967 stark verringert. Ab Jahresmitte blieb die Produktion zeitweise sogar unter dem Niveau 1966, der Jahresdurchschnitt lag dadurch nur noch knapp darüber.

¹⁾ Vorläufige Ergebnisse gegen vorläufige Ergebnisse des Vorjahres.

Industrieproduktion

Dazu Statistische Übersichten 5 1 bis 5 29

Die Industrieproduktion stagnierte 1967. Die (vorläufige) Zuwachsrate von 0 4% war die niedrigste seit Jahren. Sie schwankte im Jahresverlauf nur schwach. Am höchsten war sie im April mit +2%, der stärkste Rückschlag war im Juli mit -1 5%.

Industrieproduktion 1964 bis 1967

	1964	1965	1966	1967 ¹⁾	1967 ²⁾ in % von 1966
	1956 = 100				
Produktion insgesamt	152 7	158 4	165 0	164 0	100 4
Bergbau und Grundstoffe	131 2	135 7	140 3	141 7	101 3
Elektrizität	185 1	202 2	219 7	225 0	102 5
Investitionsgüter	147 4	149 1	153 2	149 5	98 1
Konsumgüter	159 3	166 6	174 6	174 1	101 4

¹⁾ Vorläufige Ergebnisse — ²⁾ Gegen vorläufige Ergebnisse 1966

Industrieproduktion nach Gruppen und Untergruppen

Gruppe Untergruppe	1967				
	I	II	III	IV	∅
	Quartal				
	Veränderung gegen das Vorjahr in %				
Insgesamt	+ 0 3	+ 1 0	- 0 5	+ 0 1	+ 0 4
Bergbau u. Grundstoffe	- 0 7	+ 0 8	+ 4 2	+ 0 2	+ 1 3
Bergbau u. Magnesit	-12 4	-13 1	- 5 3	- 6 4	- 9 2
Grundstoffe	+ 3 4	+ 5 7	+ 7 3	+ 2 2	+ 4 8
Elektrizität	+ 7 4	+ 4 0	-13	+ 1 0	+ 2 5
Investitionsgüter	- 4 2	+ 0 5	- 3 8	- 1 2	- 1 9
Vorprodukte	- 4 1	- 1 4	- 7 8	- 2 9	- 3 8
Baustoffe	+ 1 4	+ 2 2	+ 0 0	- 3 4	+ 0 4
Fertige Investitionsgüter	- 6 1	+ 1 4	- 1 6	+ 1 3	- 1 0
Konsumgüter	+ 2 3	+ 0 8	+ 0 8	+ 0 6	+ 1 4
Nahrungs- u. Genußmittel	+ 3 2	+ 4 4	+ 5 4	- 4 4	+ 1 7
Bekleidung	- 1 5	- 2 4	- 3 9	- 3 5	- 2 5
Verbrauchsgüter	+ 5 6	+ 3 0	+ 4 9	+ 1 1 4	+ 6 5
Langlebige Konsumgüter	+ 2 5	- 2 2	- 5 7	- 3 7	- 2 0

¹⁾ Vorläufige Ergebnisse 1967 gegen vorläufige Ergebnisse 1966

In den einzelnen Industriegruppen war die Entwicklung unterschiedlich. Bergbau und Grundstoffe (+1 3%) sowie Konsumgüter (+1 4%) erzielten noch geringe Zuwächse, Investitionsgüter dagegen wurden um 2% weniger produziert. Nur in der Hälfte der im Produktionsindex enthaltenen 22 Branchen stieg die Produktion, und zwar zwischen 1 5% (Eisenwaren- und Metallwarenindustrie) und 13 2% (Glas-erzeugung). Die Rückgänge schwankten zwischen 0 5% (Elektroindustrie) und 11 7% (Fahrzeugindustrie).

Die Produktion der österreichischen Industrie hat sich in den letzten zehn Jahren großteils gleichlaufend mit der westdeutschen Industrie entwickelt. Der Unterschied lag nur im stärkeren Ausschlag der deutschen Zuwachs- und Abnahmeraten. Das gilt auch für 1967, als die deutsche Industrieproduktion unter das Niveau von 1966 fiel, die österreichische aber noch knapp darüber blieb. Die westdeutsche Industrie mußte in den ersten drei Quartalen 1967 zum Teil empfindliche Rückschläge hinnehmen, im IV. Quartal jedoch zeichnete sich eine deutliche Er-

holung ab. In Österreich war die Belegung im letzten Quartal schwach.

Die Industriekonjunktur wurde nur infolge der mäßigen Nachfrage schwächer. Arbeitskräfte und Produktionskapazitäten waren kaum irgendwo knapp. Die Kapazitäten waren im Herbst geringer ausgelastet als ein Jahr zuvor. Der Beschäftigtenstand der Industrie wurde merklich verringert, von 603.600 Arbeitnehmern im Durchschnitt 1966 auf 583.400 im Durchschnitt 1967.

Die Nachfrage nach Investitionsgütern litt vor allem darunter, daß die Investitionsneigung der heimischen Wirtschaft, insbesondere der Industrie, nachließ. Die mit dem „Bauskandal“ verbundenen Schwierigkeiten und die Verzögerung der Auftragserteilung durch die Umstellung der Mittelvergabe im Wohnungsbau behinderten das Baugeschehen und damit die Baustoffproduktion. Die Wirtschaftsflaute in Österreich und in einigen wichtigen Absatzländern deckte überdies Strukturschwächen in einigen Branchen auf, wovon neben der Investitionsgüterindustrie auch die Grundstoffindustrie betroffen wurde. Da die Masseneinkommen etwas schwächer wuchsen als in den Vorjahren, 8% gegen 9% im Durchschnitt der letzten drei Jahre, gingen auch von der Nachfrage nach Konsumgütern keine zusätzlichen Impulse aus.

Die schwache Nachfrage spiegelt sich auch im niedrigen Importbedarf. In den drei Jahren vorher wuchs die Einfuhr durchwegs um mehr als 10%, 1967 ging sie leicht zurück. Die Ausfuhr dagegen konnte weiter gesteigert werden. Dem ist überwiegend zu danken, daß die Industrieproduktion auf dem Vorjahresniveau gehalten werden konnte. Die Unternehmen klagen jedoch, daß viele Exporte nur zu gedrückten Preisen möglich waren und dem Zweck dienten, den Markt zu halten oder die Produktionskapazitäten auszulasten. Die Entwicklung der Erträge konnte daher in vielen Fällen mit der Exportentwicklung nicht Schritt halten.

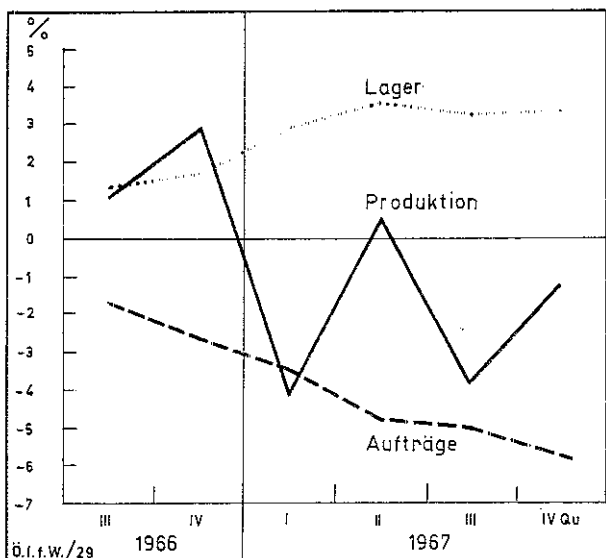
Schlechte Auftragslage — zu hohe Fertigwarenlager

Die Auftragslage der österreichischen Industrie hatte sich besonders im Herbst 1966 sehr verschlechtert. Zu Beginn des Jahres 1967 ist die Zahl der am Konjunkturtest des Institutes mitarbeitenden Firmen, die zu geringe Auftragsbestände meldeten, nochmals gestiegen, seither hat sich die Entwicklung stabilisiert.

Die im Durchschnitt gleichbleibende Auftragslage geht auf gegensätzliche Entwicklungen in den drei Industriebereichen zurück. In der Investitionsgüterindustrie hat die Zahl der Firmen mit zu geringen Auftragsbeständen 1967 stark zugenommen. Im Oktober meldeten 62% der mitarbeitenden Firmen zu geringe und nur 4% große Auftragsbestände. Im Jänner 1967 hatten die entsprechenden Zahlen noch 39% und 5% gelautet. Auch in der Grundstoffindustrie sind nach einer Erholung zu Beginn des Jahres die Meldungen von unzureichenden Auftragsbeständen wieder gestiegen. In der Konsumgüterindustrie hingegen hat sich die Lage im Laufe des Vorjahres etwas gebessert. Die Zahl der Firmen mit zu hohen Fertigwarenlagern war aber noch immer höher als im Durchschnitt von 1966.

Die Kapazitäten der Industrie waren 1967 geringer ausgelastet als im Vorjahr. Im Durchschnitt 1966 hätte rund die Hälfte aller Industriefirmen bei entsprechender Nachfrage mit dem vorhandenen Produktionsapparat mehr erzeugen können. 1967 waren es bereits 60% der meldenden Firmen.

Entwicklung von Produktion, Auftragsbeständen und Fertigwarenlagern der Investitionsgüterindustrie¹⁾



In der Investitionsgüterindustrie war die Konjunkturschwäche besonders ausgeprägt. Die Zahl der Firmen mit zu hohen Fertigwarenlagern ist 1967 ständig gestiegen, ebenso die Zahl der Firmen mit zu geringen Auftragsbeständen. Die Produktion war nur im II. Quartal höher als im Vorjahr, im Jahresdurchschnitt lag sie darunter.

¹⁾ Die Zahlen der Produktion sind Prozentveränderungen gegen das Vorjahr, die Auftragsbestände und Fertigwarenlager sind Prozentsätze der im Konjunkturtest meldenden Firmen (Salden aus den Firmenmeldungen „groß“ und „klein“).

Beurteilung der Auftragslage im Konjunkturtest

(Prozentsatz der meldenden Firmen mit großen bzw. kleinen Auftragsbeständen)

	1966		1967				1968
	Juli	Okt.	Jänner	April	Juli	Okt.	Jänner
Industrie insgesamt	9 21	10 31	8 34	3 41	4 40	7 45	4 41
Grundstoffe	4 21	6 49	20 30	5 31	1 22	4 32	2 35
Investitionsgüter	9 26	9 35	5 39	4 51	5 53	4 62	5 52
Konsumgüter	11 17	15 21	6 32	3 35	5 34	11 34	4 33

Beurteilung der Kapazitätsauslastung

(Prozentsatz der meldenden Firmen, die mit den verfügbaren Produktionsmitteln mehr produzieren könnten)

	1966		1967				1968
	Juli	Okt	Jän	April	Juli	Okt	Jän
Industrie insgesamt	48	49	65	68	64	65	61
Grundstoffe	59	54	63	65	67	68	43
Investitionsgüter	51	58	77	78	72	76	75
Konsumgüter	43	41	56	61	57	57	57

Geringe Investitionsneigung

Auch die sinkende Investitionsbereitschaft der Unternehmer kennzeichnet die Verschlechterung der Industriekonjunktur. Bereits im Herbst 1966 hatten die am Investitionstest des Institutes mitarbeitenden Firmen beabsichtigt, 1967 ihre Investitionen (im Vergleich zu 1966) um 7% einzuschränken. Im Frühjahr 1967, als die Konjunkturschwäche noch deutlicher spürbar wurde, revidierten sie die Investitionspläne nach unten, so daß ein Rückstand von 11% angenommen wurde. Nach der Herbstbefragung 1967 dürften die Investitionen 1967 sogar um 13% verringert worden sein.

Die Investitionen wurden in allen Industriegruppen, wenn auch in verschiedenem Ausmaß, eingeschränkt. 1966 war die Entwicklung viel uneinheitlicher. Am stärksten sanken 1967 die Investitionen in der Investitionsgüterindustrie, am geringsten in der Konsumgüterindustrie.

Da sich die Auftragslage verschlechtert und der Konkurrenzkampf verschärft, lag das Hauptgewicht der Investitionstätigkeit auf der Rationalisierung des Produktionsapparates. 70% der Industrieinvestitionen dienten laut Angaben der Unternehmer vorwiegend der Rationalisierung. Nur ein geringer Teil zielte auf Kapazitätserweiterung ab.

Investitionen der Industrie 1967

(Geplante Veränderung in % gegen 1966)

	Herbstbefragung 1966	Frühjahrsbefragung 1967	Herbstbefragung 1967
Industrie insgesamt	- 7	-11	-13
Grundstoffe	- 8	- 7	-15
Investitionsgüter	- 8	-18	-20
Konsumgüter	- 5	- 5	- 4

Geringerer Personalstand — mittlerer Produktivitätszuwachs

Bis 1966 hatten die Unternehmer gezögert, Arbeitskräfte zu entlassen, wenn der Auftragsbestand sank. Sie waren eher geneigt, kurzfristig Produktivitätsverluste und höhere Lohnkosten in Kauf zu nehmen, als das Risiko, bei einer Besserung der Auftragslage keine oder wenig geeignete Arbeitskräfte zu bekommen. Als sich zu Beginn 1967 der Eindruck ver-

stärkte, daß die Konjunktur längere Zeit stagnieren würde, begannen die Unternehmer, Arbeitskräfte freizusetzen.

Produktion, Beschäftigung und Produktivität

	1962	1963	1964	1965	1966	1967 ¹⁾
	Veränderung gegen das Vorjahr in %					
Produktion	+2.3	+4.2	+7.8	+3.7	+4.2	+0.4
Beschäftigung	+1.1	-1.4	-0.1	+0.1	-0.8	-3.4
Produktivität ²⁾	+1.2	+5.7	+8.0	+3.6	+5.1	+3.9

¹⁾ Vorläufige Ergebnisse 1967 gegen vorläufige Ergebnisse 1966. — ²⁾ Produktion je Beschäftigten

Der Personalstand der Industrie hat sich 1967 um 20.246 Personen oder 3.4% vermindert. Die Beschäftigung männlicher Arbeitnehmer sank um 10.657 Personen oder 2.7%, jene der Frauen um 9.589 oder 4.5%. In allen Branchen wurden Arbeitskräfte freigesetzt, besonders viele in jenen Zweigen, die auch unter strukturellen Schwächen leiden. Absolut war der Rückgang in der Textilindustrie (-3.600) und relativ in den Bergwerken (-10%) am stärksten.

Der Zuwachs an Produktivität war in den früheren Jahren vorwiegend durch die Produktionssteigerung erzielt worden, 1967 durch einen Rückgang der Beschäftigtenzahl (-3.4%) bei annähernd gleich hohem Produktionsvolumen (+0.4%). Der Produktivitätsfortschritt erreichte mit 3.9% ein „mittleres“ Maß.

Arbeitsproduktivität in der Industrie

Industriezweig	1964	1965	1966	1967 ¹⁾
Veränderung gegen das Vorjahr in %				
Bergbau und Magnesitindustrie	+ 8.9	+ 2.4	+ 1.1	+ 0.9
Erdölindustrie	+15.7	+12.9	+ 9.0	+ 6.0
Eisenerzeugende Industrie	+10.6	²⁾	²⁾	- 3.5
Metallerzeugende Industrie	+14.8	- 8.8	+ 2.2	+ 3.8
Stein- und keramische Industrie	+13.3	+ 4.2	+ 6.7	+ 2.1
Glasindustrie	+ 5.3	- 5.5	+ 3.7	+16.0
Chemische Industrie	+ 8.8	²⁾	²⁾	+ 6.2
Papierherzeugende Industrie	+10.8	+ 7.1	+ 5.0	+ 8.5
Papierverarbeitende Industrie	+11.8	+ 4.5	+ 5.4	+ 2.7
Holzverarbeitende Industrie	+ 7.6	+ 6.2	+ 5.9	+ 3.2
Nahrungs-, Genußmittel- und Tabakindustrie	+ 3.5	+ 1.7	+11.0	+ 1.4
Lederherzeugende Industrie	- 1.2	- 6.1	+11.7	- 7.6
Lederverarbeitende Industrie	+ 8.2	+ 4.2	- 0.8	- 2.8
Textilindustrie	+ 4.9	+ 5.8	+ 7.4	+ 1.6
Bekleidungsindustrie	+ 2.1	+ 2.5	- 0.9	- 5.0
Gießereindustrie	+13.1	²⁾	²⁾	- 3.1
Maschinen-, Stahl- und Eisenbauindustrie	+ 6.4	²⁾	²⁾	+ 3.3
Fahrzeugindustrie	- 0.3	²⁾	²⁾	- 8.6
Eisen- und Metallwarenindustrie	+ 5.8	²⁾	²⁾	+ 3.9
Elektroindustrie	+15.4	+ 7.7	+ 3.2	+ 4.1
Industrie insgesamt	+ 8.0	+ 3.6	+ 5.1	+ 3.9

¹⁾ Vorläufige Ergebnisse 1967 gegen vorläufige Ergebnisse 1966. — ²⁾ Infolge Umstellungen in der Beschäftigtenstatistik nicht vergleichbar

Die Lohnsteigerung in der Industrie war 1967 nicht so stark wie in den Vorjahren. Im Jahresdurchschnitt betrug sie 7.7% (Brutto-Monatsverdienste), 1966 noch 12%.

Besserung der Außenhandelssituation

Die schwache Industriekonjunktur ließ die Importe von Industrierohstoffen um 5% sinken. Die Auslandsbezüge von halbfertigen Produkten stagnierten (-0,2%). Von den Fertigwaren wurden vor allem weniger Maschinen (-2%) und Verkehrsmittel (-5%) sowie Eisen und Stahl (-14%) importiert. Nur in einigen wichtigen Gruppen (Bekleidung +19,8%, elektrotechnische Maschinen und Geräte +10,8%, chemische Erzeugnisse +10,5%) wurde viel mehr aus dem Ausland bezogen als im Vorjahr.

Importe von Industrierohstoffen

	1965	1966	1967
	Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Rohwareneinfuhr (ohne Brennstoffe)	+ 4,9	+ 6,4	+ 5,1
Brennstoffe	- 3,2	+ 9,7	- 2,3
Erze und Metalle	+ 4,5	- 0,9	- 1,7
Textile Rohstoffe und Halbfabrikate	- 2,4	+15,3	+ 1,6
Holz und Holzprodukte	+22,6	- 6,8	+32,7
Sonstige Rohstoffe	+ 7,9	+ 6,7	+ 7,2

Die Ausfuhr von Fertigwaren konnte um nahezu 10% gesteigert werden. Besonders stark wuchsen die Exporte von Investitionsgütern (+13%). Die Schwäche der heimischen Nachfrage tritt deutlich hervor, wenn man die Produktion einiger Branchen dem Außenhandel gegenüberstellt. So erzielten Garne, Gewebe und Textilfertigerwaren Exportzuwächse von 13%. Die Produktion der Textilindustrie ging aber zurück (-2,3%), obwohl die Einfuhr ungefähr auf dem Niveau von 1966 verharrte. Ähnliches gilt für die Eisen- und Stahlerzeugung. Die Importe gingen stark zurück (-14%), die Exporte konnten etwas erhöht werden (+3%), die Produktion aber mußte um 6% eingeschränkt werden.

Ausfuhr wichtiger Industrieerzeugnisse

Ware	1966	1967	Veränderung in %
	Mill S		
Eisen u. Stahl	5 732,9	5 885,3	+ 2,7
Maschinen	4 944,9	5 695,2	+15,2
Garne Gewebe u. Textilfertigerwaren	3 538,7	3 988,4	+12,7
Holz u. Kork	3 218,6	3 070,1	- 4,6
Elektrotechn. Maschinen Apparate u. Geräte	2 839,1	2 953,4	+ 4,0
Chemische Erzeugnisse	2 340,2	2 755,6	+17,8
Papier, Pappe u. Papierwaren	2 309,6	2 476,3	+ 7,2
Bekleidung	1 726,9	1 779,2	+ 3,0
Metallwaren	1 622,4	1 702,1	+ 4,9
Verkehrsmittel	1 035,2	1 266,5	+22,3
Magnesitziegel u. -platten	1 000,3	930,8	- 6,9
Aluminium	837,6	706,3	-15,7
Kautschukwaren	617,7	681,7	+10,4
Papierzeug u. -abfälle	486,4	498,1	+ 2,4
Glaswaren	409,2	444,2	+ 8,6
Magnesit	401,3	325,1	-19,0
Feinmech. u. optische Erzeugnisse	400,6	442,4	+10,4
Leder, Lederwaren u. Pelze	330,0	263,8	-20,1
Rotationspapier	226,1	205,1	- 9,3

Einfuhr wichtiger Industrieerzeugnisse

Ware	1966	1967	Veränderung in %
	Mill S		
Maschinen	8 759,3	8 594,3	- 1,9
Verkehrsmittel	6 293,5	5 977,7	- 5,0
Chemische Erzeugnisse	5 317,0	5 872,9	+10,5
Garne Gewebe u. Textilfertigerwaren	4 586,0	4 598,0	+ 0,3
Elektrotechn. Maschinen Apparate u. Geräte	3 703,6	4 101,8	+10,8
Eisen u. Stahl	2 160,1	1 856,4	-14,1
Metallwaren	1 613,8	1 681,1	+ 4,2
Feinmech. u. optische Erzeugnisse	1 134,5	1 207,8	+ 6,5
Bekleidung	977,3	1 170,9	+19,8
Papier, Pappe u. Papierwaren	607,5	677,4	+11,5
Leder, Lederwaren u. Pelze	561,2	494,2	-11,9
Kautschukwaren	486,7	555,8	+14,2
Holz u. Kork	416,1	477,0	+14,6
Papierzeug u. -abfälle	200,1	204,2	+ 2,0

Die Produktion wichtiger Branchen

Der Bergbau mußte auch 1967 Rückschläge hinnehmen (-9%). Außer dem Kohlenbergbau, der unter dem Druck der Substitutionskonkurrenz anderer Energieträger steht, war auch die Produktion des Magnesitbergbaues rückläufig (-10%). Die für diesen Produktionszweig entscheidende Nachfrage der internationalen Eisen- und Stahlindustrie stagnierte auch 1967. Da überdies in letzter Zeit die Konkurrenz zunahm, besonders die der Bundesrepublik Deutschland und der Tschechoslowakei, gingen die Exporte zurück. Infolge der ungünstigen Auftragslage mußten einige Betriebe Personal entlassen. Auch die Eisenerzförderung sank, wogegen Blei, Zink und Kupfererze mehr gewonnen wurden.

Produktion in 22 Industriezweigen

Industriezweig	1965	1966	1967 ¹⁾	Veränderung 1966/1967 ²⁾ in %	
	1956 = 100			in %	
Bergbau	87,9	86,5	78,9	- 1,5	- 9,0
Magnesitindustrie	139,8	128,5	116,2	- 8,1	- 9,5
Erdölindustrie	133,7	137,9	141,8	+ 3,1	+ 2,8
Eisenerzeugende Industrie	158,7	165,5	153,9	+ 4,3	- 5,6
Metallerzeugende Industrie	135,4	137,5	140,5	+ 1,6	+ 2,1
Stein- u. keramische Ind.	181,7	192,5	188,7	+ 6,0	- 1,4
Glasindustrie	112,4	107,7	121,8	- 4,2	+13,2
Chemische Industrie	230,5	249,5	262,3	+ 8,3	+ 7,4
Papierherstellende Industrie	140,3	142,2	147,8	+ 1,3	+ 4,0
Papierverarbeitende Ind.	217,0	228,3	230,4	+ 5,2	+ 1,7
Holzverarbeitende Industrie	222,8	235,4	235,8	+ 5,7	+ 2,6
Nahrungs- u. Genußmittelindustrie	144,0	160,8	161,3	+11,7	+ 1,7
Tabakindustrie	125,8	131,4	133,5	+ 4,4	+ 1,6
Lederherstellende Industrie	95,1	97,1	84,9	+ 2,1	-11,4
Lederverarbeitende Ind.	175,9	173,7	158,7	- 1,3	- 7,2
Textilindustrie	145,7	153,3	147,3	+ 5,2	- 2,3
Bekleidungsindustrie	191,9	198,0	183,4	+ 3,2	- 0,0
Gießereindustrie	114,8	112,2	100,0	- 2,2	-10,9
Masch., Stahl- u. Eisenbauindustrie	143,0	145,5	148,6	+ 1,8	+ 2,2
Fahrzeugindustrie	91,5	86,1	76,0	- 5,9	-11,7
Eisenwaren u. Metallwarenindustrie	145,1	145,5	146,4	+ 0,2	+ 1,5
Elektroindustrie	222,5	224,1	223,9	+ 0,8	- 0,5

¹⁾ Vorläufige Ergebnisse — ²⁾ Gegen vorläufige Ergebnisse 1966

Die Eisen- und Stahlindustrie hatte 1966 trotz spürbarem Nachfragerückgang die Produktion noch geringfügig erhöhen können. 1967 mußte die Produktion eingeschränkt werden (—6%), da die internationale Flaute anhielt. Insbesondere im 2. Halbjahr mußte die Erzeugung stärker gedrosselt werden. Die Bestände an Aufträgen auf Kommerzwalzware gingen insgesamt um nahezu 14% zurück, die Eingänge um 10%. Die Inlandbestellungen sanken viel stärker (—15%) als die Aufträge von Auslandskunden (—3%).

Auftragseingänge und Lieferungen von Kommerzwalzware an Inlandkunden

Ware	Auftragseingänge			Lieferungen		
	1966	1967	1967 in % von 1966	1966	1967	1967 in % von 1966
	1 000 t			1 000 t		
Feinbleche	167 1	138 9	83 1	165 8	141 9	85 6
Elektrobleche	5 4	4 9	90 7	5 3	5 1	96 2
Verzinkte Eisenbleche	23 2	23 1	99 6	22 9	23 3	101 7
Mittelfleche	50 3	47 8	95 0	50 1	48 8	97 4
Grobbleche	134 0	109 1	80 2	141 6	110 8	78 2
Walzdraht	81 5	73 3	89 9	85 4	82 1	96 1
Stab- u. Universalsstahl	107 5	96 8	90 0	121 4	99 3	81 8
Torstahl u. Betonrundstahl	166 1	122 2	73 6	164 1	138 9	84 6
I- und U-Träger	48 6	42 1	86 6	54 3	41 2	75 9
Schienen und Kleinzeug	15 3	23 6	154 2	19 0	18 6	97 9
Bandstahl, warmgewalzt	42 6	32 5	76 3	42 0	36 2	86 2
Insgesamt	843 6	714 3	84 7	872 0	746 2	85 6

Q: Walzstahlbüro

Noch stärkere Einbußen als die Produktion von Roh-eisen (—2 5%) und Rohstahl (—5%) erlitt die von Walzmaterial.

Produktion, Inlandlieferungen und Export von Walzmaterial¹⁾

	1964	1965	1966	1967	1967 in % von 1966
	1 000 t				
Produktion	2 221 1	2 240 1	2 262 3	2 102 4	92 9
Inlandlieferungen ²⁾	1 080 6	1 198 4	1 238 9	1 095 6	88 4
Export	1.083 7	1 015 6	1 067 1	1 102 8	101 4

Q: Walzstahlbüro — ¹⁾ Kommerzwalzware und Edelstahl, ohne Halbzeug und Bandstahl kaltgewalzt — ²⁾ Einschließlich Eigenverbrauch

Da die Inlandlieferungen von Kommerzwalzware stark zurückgingen (—14%), waren die Unternehmen gezwungen, in den Export auszuweichen. Obzwar die Ausfuhr nur um 1 4% stieg, ist dieser Erfolg bemerkenswert, da auf den internationalen Stahlmärkten

Inlandbezug und Export von Edelstahlwalzmaterial

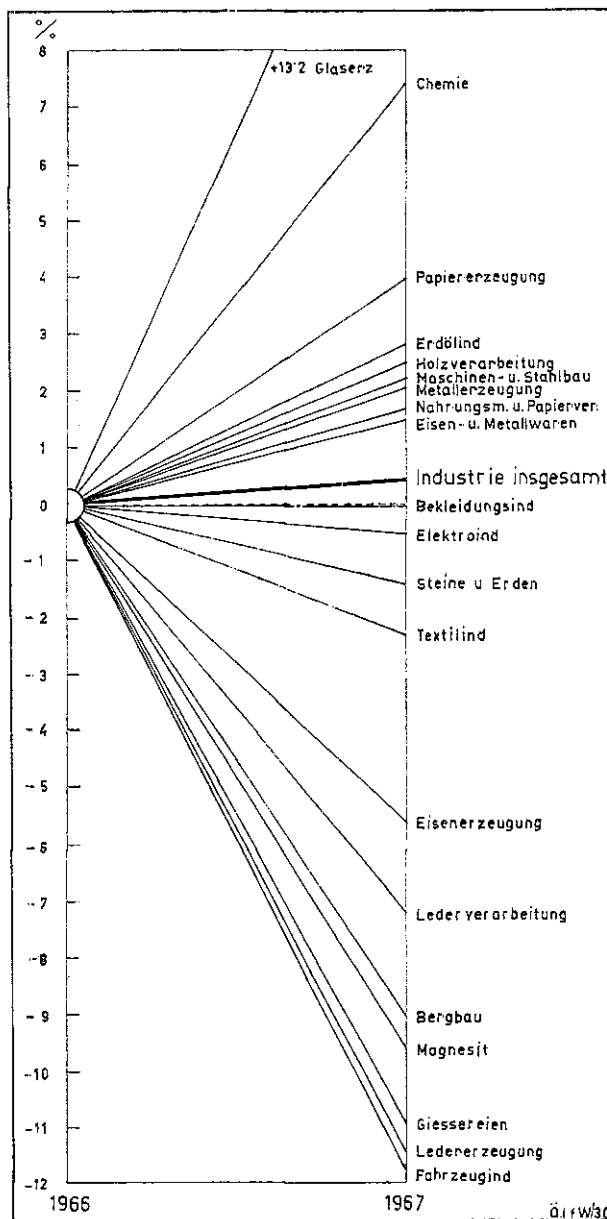
	Inlandbezug			Export		
	1966	1967	1967 in % von 1966	1966	1967	1967 in % von 1966
	t			t		
Insgesamt ¹⁾	75 263	69 669	92 6	127 111	139 241	109 5
davon						
Stabstahl ²⁾	50 768	46 858	92 3	93 910	99 836	106 3
Walzdraht	16 010	14 736	92 0	13 006	17 314	133 1
Feinbleche	2 161	1 674	77 5	6 159	6 359	103 2

Q: Walzstahlbüro — ¹⁾ Ohne Halbzeug und Bandstahl kaltgewalzt — ²⁾ Einschließlich Tor- und Breitflachstahl

infolge der Überkapazitäten heftige Konkurrenz herrscht. Starken Preisdruck bekamen auch die österreichischen Exporteure zu spüren. Sie nahmen große Preiseinbußen in Kauf, um die Produktionskapazitäten auszulasten

Besonders empfindlich sank die Produktion der Gießereien (—11%), die schon 1966 deutliche Rückschläge erlitten. Die Ursachen sind vor allem zunehmender Importdruck und ungünstige Betriebs-

Produktionsentwicklung von 22 Industriebranchen



Die schwache Industriekonjunktur spiegelt sich auch in den Branchenergebnissen. Die Hälfte der Industriebranchen hat zwar Produktionszuwächse, sie bewegen sich jedoch größtenteils zwischen 1 5% und 3%. Die Mehrzahl der Produktionsrückgänge liegt dagegen zwischen —5% und —12%.

größtenstruktur der österreichischen Betriebe. Verschiedene Betriebe mußten zur Kurzarbeit übergehen, einigen droht infolge der schlechten Ertragslage sogar die Stilllegung.

Die Stagnation in der Bauwirtschaft drückte das Produktionsergebnis der Stein- und keramischen Industrie ($-1,4\%$). Die Erzeugung sank in allen Sparten außer Zement ($+1\%$).

Die Erzeugung der *chemischen* Industrie ist 1967 um 7% gestiegen. Dieser Industriezweig, der international als „Wachstumsindustrie“ gilt, zählt seit Jahren auch in Österreich zu jenen wenigen Produktionsparten, die kontinuierlich Zuwachsraten erzielen können. Das Schwergewicht der Produktion verlagerte sich zudem auf chemische Verbrauchsgüter, wie z. B. Kunststoffwaren, Pharmazeutika, Kautschukwaren u. a., denen auch für die Zukunft gute Wachstumschancen vorausgesagt werden. Schon in den letzten Jahren ist das Produktionsvolumen dieser Gruppe stärker gestiegen als jenes der chemischen Grundstoffe (organische und anorganische Chemikalien, Düngemittel usw.). Das überdurchschnittliche Wachstum der chemischen Produktion ist zum Teil auf die guten Exportergebnisse zurückzuführen. 1967 konnte die Ausfuhr um 18% gesteigert werden, die Importe nahmen nur um 11% zu. Trotzdem ist das Importvolumen (wertmäßig) noch immer rund doppelt so hoch wie die Ausfuhr.

Die besonders hohe Zuwachsrate der *Glaserzeugung* ($+13\%$) ist nahezu ausschließlich auf die vermehrte Produktion von Glasschmuck und Glasperlen zurückzuführen. Diese Produkte mußten 1965 und 1966 große Rückschläge hinnehmen als das Amerika-Geschäft stark nachließ. Trotz der kräftigen Produktionssteigerung in dieser Sparte ($+30\%$) konnte das Niveau von 1964 noch nicht erreicht werden. Der Zuwachs in den übrigen Gruppen war mäßig, zum Teil mußte die Produktion sogar eingeschränkt werden.

Die *flaute Baukonjunktur*, *geringere Behördenaufträge* und die zunehmende Konkurrenz auf dem Inlands- und dem Auslandsmarkt ließen die Produktion der *Fahrzeugindustrie* weiter sinken, obwohl sie schon seit 1964 rückläufig ist. Die heimischen Traktoren konnten nach Rückschlägen in den Jahren 1965 und 1966 dank einer Verbesserung des Produktionsprogrammes wieder einen Teil des Marktes zurückgewinnen. Die Nachfrage nach Autobussen beschränkte sich fast ausschließlich auf die öffentliche Hand, die Produktion von Liefer- und Lastkraftwagen litt sowohl unter der geringen Nachfrage als auch unter dem verstärkten Druck der ausländischen Konkurrenz. Die Produktion von Motorrädern, Motorrollern und Motorfahrrädern geht infolge der abklingen-

den „Einspur-Motorisierungswelle“ zurück. Fahrräder erlitten ebenfalls einen Rückschlag.

Die *Textilindustrie*, mit rund 62.000 Beschäftigten die größte Branche der österreichischen Industrie, erzeugte 1967 um 23% weniger als im Vorjahr. Vom Rückgang wurden insbesondere die Woll- und die Baumwollindustrie betroffen. Da die heimische Nachfrage nach Textilien schwach war, mußten die Unternehmer in den Export ausweichen. Das Produktionsniveau von 1966 konnte nicht gehalten werden, obwohl die Ausfuhr beachtlich ausgeweitet wurde ($+13\%$) und die Importe stagnierten ($+0,3\%$). Die österreichische Textilindustrie sieht sich in einer schwierigen Situation. Der Konkurrenzkampf ist durch den stufenweisen Abbau der Zölle innerhalb der EFTA in den letzten Jahren immer härter geworden. Insbesondere das Niedrigpreisland Portugal drängt sehr stark auf den Markt. Mit der Pfundabwertung konnte auch die englische Textilindustrie ihre Konkurrenzposition verbessern. Gleichzeitig wurde es immer schwieriger, sich auf dem EWG-Markt zu behaupten. Das zeigt sich auch in der Exportstruktur: die EFTA-Länder haben bereits die EWG-Länder als wichtigste Abnehmer verdrängt. Einige kleinere Betriebe wurden 1967 stillgelegt, rund 4.000 Arbeitnehmer freigesetzt. Auch die Investitionen haben stark nachgelassen und dienen vorwiegend dem Ersatz und der Rationalisierung.

Die *Elektroindustrie*, bereits 1966 leicht rückläufig, mußte auch 1967 die Produktion etwas verringern ($-0,5\%$). Eingeschränkt wurde nur die Erzeugung elektrischer Investitionsgüter; die Ursache lag vor allem in der schlechten Baukonjunktur. Die Konsumgüterproduktion konnte etwas gesteigert werden. Besonders einige neue Produkte fanden guten Absatz.

1967 wurde ein für die österreichische Starkstromindustrie wichtiger Vertrag mit dem deutschen Siemens-Konzern abgeschlossen. Er soll Produktion und Verkaufsorganisation aufeinander abstimmen. Außerdem wird das österreichische Unternehmen an den Forschungs- und Entwicklungsarbeiten der deutschen Firma teilhaben können. Im Zuge der Vorarbeiten für dieses Vertragswerk wurden die Wiener Starkstromwerke mit der Elin-Union fusioniert.

Die Entwicklung des *Maschinen-, Stahl- und Eisenbaues* war uneinheitlich. Die gesamte Branche erzielte einen geringen Zuwachs ($+2,2\%$), einzelne Produkte und Produktgruppen mußten jedoch empfindliche Rückschläge hinnehmen, insbesondere der Stahlbau, dessen Produktion 1967 um etwa 5% geringer war als 1966, ferner die Erzeugung von Bau- und Baustoffmaschinen sowie von Landmaschinen. Da die österreichischen Bundesbahnen über mehr

Mittel verfügten und auch mehr ausländische Aufträge eingingen, konnte vor allem die Produktion von Lokomotiven und Waggonen gesteigert werden. Produktionszuwächse erzielten auch die Erzeuger von Maschinen für die chemische Industrie, Nahrungsmittelindustrie sowie die Hersteller von Papiermaschinen, die von der relativ starken Investitionssteigerung der papiererzeugenden Industrie profitierten.

Mäßige Bautätigkeit

Die *Bautätigkeit* hat 1967 stagniert. Die Zunahme der realen Bauleistungen betrug nach vorläufigen Berechnungen nur 1%, gegen 6% im Jahr vorher. Auch zu laufenden Preisen war der Zuwachs des Bauvolumens heuer viel schwächer. Der Produktionswert nahm nur um 5% (1966: 10%) auf 40,5 Mrd. S zu, wenn man unterstellt, daß sich die Kostenerhöhungen nur zum Teil in Preissteigerungen auswirkten.

Das Bauwetter war annähernd gleich günstig wie 1966; es ermöglichte einen frühen Beginn und eine lange Dauer der Bausaison. Die organisatorischen Umstellungen infolge der kleinen Wohnbaureform, die verspätete Vergabe von Finanzierungsmitteln sowie das Zurückbleiben der Ausgaben hinter den ursprünglichen Ansätzen hatten aber zur Folge, daß der öffentliche Hochbau erst zur Jahresmitte auf vollen Touren lief. Auch im Tiefbau kam es zu Verzögerungen, da die Aufträge später vergeben wurden, als man erwartete. Wohl verfügten die Baufirmen, die im Kraftwerkbau tätig waren, zu Jahresende 1966 über einen großen Bauüberhang, insgesamt blieben aber die Bauleistungen im Kraftwerkbau knapp unter dem Volumen des Vorjahres. Ursprünglich hatte man mit einer Zunahme der Bautätigkeit in der Elektrizitätswirtschaft gerechnet. Erwartungsgemäß schwach und zum Teil sogar stark rückläufig waren die Bauaufträge der Industrie.

Entsprechend der Verzögerung der öffentlichen Auftragsvergabe erreichten die Bauleistungen im 1. Halbjahr nur knapp den Umfang von 1966. Im III. Quartal (+2,6%) ballten sich für kurze Zeit die Aufträge, im IV. Quartal war das Bauvolumen aber wieder gleich hoch wie im Vorjahr.

Die Ergebnisse des Investitionstestes zu Jahresende 1967¹⁾ zeigen, daß vor allem der Hochbau von der schlechten Baukonjunktur betroffen wurde, im Gegensatz zum Tiefbau, der annähernd gleich hohe Bauleistungen erbrachte. Auch die unterschiedliche Ent-

wicklung im Verbrauch hoch- und tiefbauspezifischer Baustoffe bestätigt die Firmenangaben.

Auch 1968 ist mit keiner Belebung der Bautätigkeit zu rechnen. Nach neuesten Schätzungen von Experten der Arbeitgeber- und Arbeitnehmerorganisationen und des Österreichischen Institutes für Wirtschaftsforschung wird — unter Berücksichtigung des halben Eventualbudgets — das Wohnbauvolumen viel niedriger sein als 1967. Auch die Industrie und das Gewerbe sowie die Elektrizitätswirtschaft werden ihre Bauausgaben einschränken. Nur für den Straßen- und Autobahnbau (rund 20% des Bauvolumens), den Bundeshochbau (3% des Bauvolumens) sowie den Wasserbau werden mehr Mittel zur Verfügung stehen. Alle übrigen Auftraggeber werden etwa gleich viel verbauen wie 1967.

Der Bauablauf wird auch 1968 keinesfalls den Empfehlungen des Wirtschafts- und Sozialbeirates entsprechen. Die Umstellung der Wohnbauförderung mit 1. Jänner 1968 erfordert die Ausarbeitung und den Beschluß eines Gesetzes (Bestellung eines Wohnbauförderungsbeirates) und dreier Verordnungen. Bisher (Stand Anfang März) haben nur fünf Bundesländer die erforderlichen Voraussetzungen erfüllt. Obschon von den Fonds noch Ende des Vorjahres Bauvorhaben vergeben wurden, entsprechen sie bei weitem nicht dem Volumen, das für die Länder im Jahr 1968 (2,8 Mrd. S) zur Verfügung steht. Infolge des verspäteten Beschlusses der Verordnungen hat sich bereits jetzt die Vergabe verzögert und wie 1967 besteht auch für heuer die Gefahr, daß verschiedene Hochbauten nicht rechtzeitig vor dem Winter fertig werden, daß im Frühjahr Kapazitäten brach liegen werden und sich gegen Jahresmitte Aufträge ballen.

Entwicklung des Bauvolumens

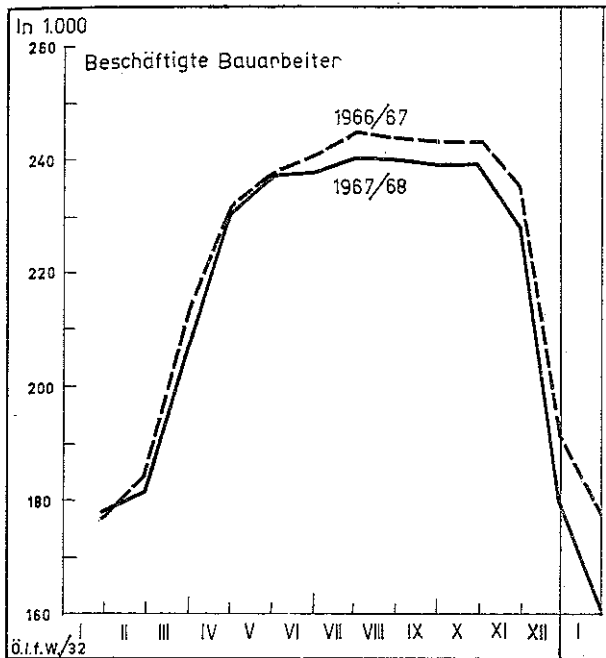
Zeit	Veränderung gegen das Vorjahr in %	
	nominal	real
1956	9,9	0,4
1957	10,0	5,0
1958	4,0	3,3
1959	9,7	6,0
1960	13,4	7,9
1961	14,3	7,7
1962	6,5	2,8
1963	11,8	5,2
1964 ¹⁾	11,0	8,6
1965	15,3	3,5
1966	10,0	6,0
1967 ²⁾	5,1	1,0

¹⁾ Das Bauvolumen wird an die Umsatzentwicklung des Baugewerbes aus der Umsatzsteuerstatistik angepaßt. Zuletzt erschien die Umsatzsteuerstatistik für das Jahr 1964. Die Veränderungsdaten bis einschließlich 1964 sind daher als endgültig anzusehen. — ²⁾ Vorläufig

Die Zahl der *Beschäftigten* war im Jahresdurchschnitt um 2% niedriger als 1966. Vor allem gegen

¹⁾ „Ergebnisse der Herbsthebung des Investitionstestes“, Monatsberichte des Österreichischen Institutes für Wirtschaftsforschung, Jg. 1967, Heft 12, S. 463 ff.

Beschäftigte Bauarbeiter



Im Jahresdurchschnitt 1967 wurden um 2% weniger Bauarbeiter beschäftigt als im Vorjahr. Im 1. Halbjahr war der Beschäftigungsrückgang (-0,8%) geringer als im 2. Halbjahr (-2,5%). Im Saisonhöhepunkt (Juli/September) waren heuer um 15.200 (-1,6%), zu Jahresende um 12.400 (-6,5%) weniger Arbeitskräfte im Baugewerbe tätig. Ende Jänner 1968 lag die Zahl der beschäftigten Bauarbeiter um 10% unter dem Vorjahr.

Jahresende wurden mehr Arbeitskräfte freigesetzt. Ende Dezember 1967 waren um 6,5%, Ende Jänner 1968 sogar um 10% weniger Arbeitskräfte beschäftigt als vor einem Jahr. Die Beschäftigung von inländischen Arbeitskräften ging im Jahresdurchschnitt um 2,5% zurück, die von Gastarbeitern war um 12% höher. Im Saisonhöhepunkt (August bis Oktober) betrug der Anteil der Fremdarbeiter an den Gesamtbeschäftigten 8,7%, gegen 7,4% im Vorjahr. Ende Dezember waren noch 17.500 Ausländer im Baugewerbe beschäftigt. Im Hinblick auf die etwas unsichere Beschäftigungslage für inländische Bauarbeiter wurde das Kontingent im Laufe des Jahres nur geringfügig aufgestockt und war mit 23.520 um 10% höher als im Dezember 1966. Im Jahresdurchschnitt war das Kontingent zu 61% ausgelastet, Ende Dezember zu 75%. Auch heuer milderte der Einsatz ausländischer Arbeitskräfte die Saisonschwankungen der Inländerbeschäftigung. Von Oktober bis Jänner sank die Gesamtbeschäftigung in der Bauwirtschaft um rund 78.800, davon waren 20.900 oder 27% Ausländer (1966: 66.900 davon 18.400 oder 28%).

Auf Grund der mäßigen Auftragserwartungen in der Bauwirtschaft wurde zur Sicherung der Arbeitsplätze

für Inländer das Kontingent von Bauarbeitern für 1968 stark gekürzt. Die Kontingente wurden nicht zentral, sondern auf Landesebene vereinbart. Insgesamt ist ein Rückgang des Kontingents von 23.520 (Mitte Dezember 1967) auf 12.180 (Mitte Jänner 1968) (-48%) vorgesehen. Davon entfallen 500 Arbeitskräfte auf den Kraftwerkbau Wallsee, dessen Bau 1968 zu Ende geht.

Beschäftigung in der Bauwirtschaft¹⁾

	Arbeiter	Angestellte	Insgesamt	Veränderung in %
1962 1. August	202 734	23 972	226 706	+2,5
1963	202 536	24 678	227 214	+0,2
1964	206 973	25 563	232 536	+2,3
1965	207 991	26 395	234 386	+0,8
1966	215 897	27 546	243 443	+3,9
1967 31. Juli	211 194	27 691	238 885	-1,9

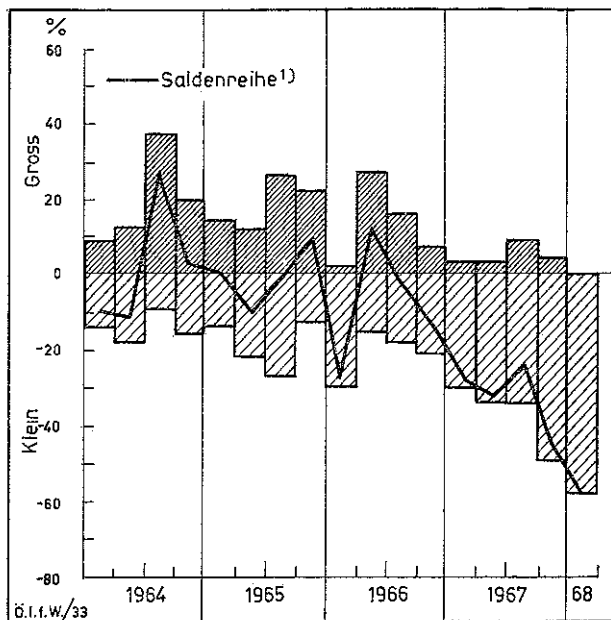
¹⁾ Laut Grundzählung des Hauptverbandes der österreichischen Sozialversicherungsträger

Die Nachfrage nach Bauarbeitern war das ganze Jahr hindurch sehr schwach. In jedem Monat lag die Zahl der offenen Stellen weit unter dem Stellenangebot früherer Jahre. Insgesamt wurden 1967 um 45% weniger Bauarbeiter gesucht. Seit April sank das Stellenangebot stärker als saisonüblich und betrug im Dezember nur 1.000 (fast 70% weniger als 1966). Im Jänner 1968 nahmen die offenen Stellen zwar auf 2.200 zu, blieben aber weit unter dem Durchschnitt der letzten fünf Jahre (3.600).

Auch die Zahl der statistisch ausgewiesenen arbeitslosen Bauarbeiter war 1967 höher (im Durchschnitt +10%) als im Vorjahr. Im 1. Halbjahr gab es zwar mehr Arbeitslose als im besonders günstigen Baujahr 1966, aber weniger als in den Jahren vorher und im Saisonhöhepunkt (Juli) wurden wieder wie 1966 nur 2.000 Arbeitsuchende gemeldet. Erst im 2. Halbjahr hat die Arbeitslosigkeit spürbar zugenommen und lag im Dezember mit 30.900 um 7.800 (+34%) über dem Stand des Vorjahres. Die Arbeitslosigkeit erreichte im Jänner 1968 mit 51.300 ihren Höhepunkt, blieb aber um 4.400 unter dem Stand von 1964. Im Februar 1968 sank sie auf 45.800 (gegen 1967: +28%).

Je Beschäftigten wurden 1967 gleich viel *Arbeitsstunden* geleistet wie 1966. Die Aufnahme von Arbeitskräften im 1. Halbjahr bei stagnierender Produktion dämpfte vorerst den Produktivitätsfortschritt, die geringen Neuaufnahmen während des 2. Halbjahres sowie die rasche Freisetzung von Arbeitskräften zu Jahresende beschleunigte ihn aber im Jahresdurchschnitt. Das gute Bauwetter und der rationellere Maschineneinsatz trugen gleichfalls zur Produktivitätssteigerung bei.

Beurteilung der Auftragsbestände in der Baustoffindustrie



*) Saldenreihe aus den Prozentanteilen der Firmen mit großen und Firmen mit kleinen Beständen.

1967 nahm die Baustoffproduktion erstmals seit Jahren etwas ab. Die realen Bauleistungen waren nur etwa gleich hoch wie 1966 und der Baustoffbedarf gering. Seit Ende April 1966 beurteilten zunehmend mehr der am Konjunkturtest mitarbeitenden Baustoffproduzenten die Auftragsbestände als zu klein. Die Aufträge sind zwar im Jänner immer niedrig, Ende Jänner 1968 wurden sie aber besonders pessimistisch beurteilt. 58% aller Firmen klagten über zu geringe Aufträge 1967 waren es nur 27%, 1966 28%.

Die Produktion von *Baustoffen* (Investitionsgüter) war erstmals seit Jahren leicht rückläufig (-1%). Vor allem zu Jahresbeginn (I. Quartal -2%) und Jahresende (IV. Quartal -4%) wurde die Produktion stärker gedrosselt als im Vorjahr. Immer mehr am Konjunkturtest mitarbeitende Firmen klagten über hohe Lager und eine Verschlechterung des Auftragsbestandes. Seit Ende April 1966 wurden, mit einer kurzen Unterbrechung im III. Quartal 1967, die Auftragsbestände zunehmend als zu klein beurteilt. Ende Jänner 1968 meldeten per Saldo 58% der Firmen zu geringe Aufträge. Im gleichen Monat der vergangenen Jahre waren es nur 27% (1967) und 28% (1966).

Von den einzelnen Baustoffen sank vor allem die Produktion hochbauspezifischen Baumaterials. Die Mauerziegelerzeugung ging viel stärker zurück (-12%) als in den letzten Jahren. Die bisher steigende Erzeugung von Holzziegeln wurde erstmals eingeschränkt (-1%), Betonfertigteildecken und Leichtbauplatten wurden um je 13% weniger erzeugt. Dagegen konnte die Zementproduktion um 1% und die Erzeugung von Steinen und Schotter um 15% ausgeweitet werden.

Baustoffproduktion

Zeit	Veränderung gegen das Vorjahr in %					
	Insgesamt ¹⁾	Mauerziegel (Vollziegel)	Hohlziegel	Davon Zement	Mauersteine	Betonfertigteildecken
1962	- 18	- 77	+ 18	- 09	+ 63	- 37
1963	+ 66	- 38	+ 59	+ 83	+204	+165
1964	+138	+ 22	+135	+138	+157	+143
1965	+ 40	- 77	+ 04	+ 73	+ 67	+ 74
1966	+ 60	- 69	+ 83	+113	+119	+ 70
1967 ²⁾	- 14	-122	- 13	+ 10	-331	-134

¹⁾ Produktionsindex der Stein- und keramischen Industrie. — ²⁾ Vorläufige Ergebnisse

Der *Baukostenindex* für Wien erhöhte sich 1967 insgesamt um 7%, somit viel stärker als 1966 (+4%). Die Materialkosten verteuerten sich um 3%, der Teilindex für Arbeit erhöhte sich um 10% (1966: +5%). In den März 1967 fiel die zweite Etappe der Erhöhung der Mindestlöhne und Gehälter. Dadurch stieg der Index für Arbeit von Februar auf März um 4,9%. Im Februar 1968 einigten sich die Sozialpartner über eine neuerliche Erhöhung der Kollektivverträge in zwei Etappen. Die Löhne des Bauhaupt- und Bauhilfsgewerbes wurden ab 4. März 1968 um 7,5% und ab 1. April 1969 neuerlich um 6% erhöht. Die vereinbarten Tariflohnerhöhungen werden den Kostenindex für Arbeit um etwa 7% steigern. Die Preisentwicklung dürfte 1967 weit hinter der Kostenentwicklung zurückgeblieben sein. Es gibt zwar keinen Preisindex für Bauleistungen, in Kreisen der Bauwirtschaft wird aber darauf hingewiesen, daß sich der Wettbewerb sehr verschärft hat und die Firmen durch Preisunterbietungen versuchen, Bauaufträge zu erhalten. Die neue Marktlage dürfte die Gewinne der Bauunternehmer stark eingeeignet haben.

Die Produktionsstatistik für das Baugewerbe lief Anfang 1968 an, weil erst zu diesem Zeitpunkt die gesetzlichen Voraussetzungen geschaffen waren. Die Bauproduktionsstatistik wird aus Monatsmeldungen (Brutto-Produktionswert), Halbjahresmeldungen (Auftragsüberhang) und Jahresmeldungen (Bestand an Maschinen und Geräten) sowie einer Jahresübersichtsmeldung (Umsätze, Vorleistungen, Investitionen) bestehen.

Handel und Verbrauch

Dazu Statistische Übersichten 6.1 bis 6.7

Geringerer Zuwachs des privaten Konsums

1967 gaben die Konsumenten 165 Mrd. S aus, um 10 Mrd. S oder knapp 6,5% mehr als im Vorjahr. Real erhöhte sich der private Konsum aber nur um etwas mehr als 3%, da die Verbraucherpreise im Durch-

schnitt ebenso stark gestiegen sind¹⁾. Damit fiel die reale Zuwachsrate auf den niedrigsten Stand der letzten 15 Jahre. Nur in der Stabilisierungskrise 1952 hat der private Verbrauch real noch schwächer zugenommen (+2,4%).

Diese Entwicklung hat mehrere Ursachen. Zunächst wuchs das nominelle *Masseneinkommen* langsamer als in den letzten sechs Jahren. Das Netto-Einkommen der Unselbständigen nahm um 8% zu, gegen 9% bis 11% in den Jahren 1961 bis 1966. Nur 1960 hat das Masseneinkommen so schwach zugenommen wie 1967. Wohl stieg die Lohn- und Gehaltssumme der öffentlich Bediensteten stärker (+14%) als in den Vorjahren (+8% bis +11%) und auch die Transfereinkommen nahmen noch relativ stark zu (+11%). Der Zuwachs der Lohn- und Gehaltssumme in der Privatwirtschaft sank aber infolge des Beschäftigungsrückganges und schwächerer Lohnbewegung von 8% bis 12% in den Vorjahren auf knapp 6%.

Gleichzeitig war der *Preisaufrtrieb* relativ kräftig. Seit dem Beginn der sechziger Jahre ist der Verbraucherpreisindex nur 1962 (+4,4%) und 1965 (+5%) stärker gestiegen als 1967 (+4%). Der Preisindex des privaten Konsums hat sich außerdem noch 1961 stärker erhöht (+3,9%) als 1967 (+3,1%).

Masseneinkommen, privater Konsum, Spareinlagen und Teilzahlungskredite

Zeit	Netto-Einkommen der Unselbständigen	Privater Konsum	Spareinlagen ¹⁾	Teilzahlungskredite ²⁾	Veränderung gegen das Vorjahr in %	
1962	+11 0	+9 3	+36 9			- 1 6
1963	+ 8 6	+8 5	+10 3			+ 0 9
1964	+ 8 6	+6 9	+38 2			+ 1 0
1965	+ 8 9	+8 7	- 0 3			+12 4
1966	+10 1	+6 7	+ 4 7			+ 8 9
1967	+ 8 1 ³⁾	+6 4 ³⁾	- 5 0			+ 2 9

¹⁾ Zuwachs der Spareinlagen von Wirtschaftsunternehmungen und Privaten bei den Kreditinstituten einschließlich Zinsgutschriften — ²⁾ Aushaftende Kredite der Teilzahlungsinstitute zu Jahresende — ³⁾ Vorläufige Zahlen.

Die *Sparquote* dürfte dagegen eher abgenommen haben. Von Wirtschaftsunternehmungen und Privaten wurden 1967 per Saldo 91 Mrd. S auf Sparkonten eingelegt, um 480 Mill. S oder 5% weniger als im Vorjahr. Bei den Sparkassen und Bausparkassen,

¹⁾ Der neue Verbraucherpreisindex (für einen durchschnittlichen städtischen Haushalt) war 1967 um 4% höher als 1966. Die schwächere Steigerung des Preisindex des privaten Konsums erklärt sich teils aus Gewichtsunterschieden (der Verbraucherpreisindex hat eine konstante Gewichtung, der Preisindex des privaten Konsums eine mit der jeweiligen Konsumstruktur schwankende Gewichtung), teils aber auch daraus, daß insbesondere verschiedene Dienstleistungen, die sich 1967 stark verteuerten (z. B. Friseure, Installateure, Spitalsaufenthalte), in der vorläufigen (vierteljährlichen) Schätzung des privaten Konsums nicht erfaßt werden können.

deren Spareinlagen vorwiegend von Privathaushalten stammen, wurden 430 Mill. S oder 8,5% weniger gespart als im Vorjahr. Wiewohl gleichzeitig das Wertpapiersparen kräftig gestiegen ist (von Wirtschaftsunternehmungen und Privaten wurden um 700 Mill. S oder 26% mehr Wertpapiere gekauft als im Vorjahr), ist anzunehmen, daß das gesamte Sparen schwächer gewachsen ist als die Einkommen.

Andererseits ist mit dem Nachlassen der Konjunktur die *Verschuldung der Haushalte* langsamer gewachsen als bisher. Die Teilzahlungsinstitute gewährten für die Anschaffung von dauerhaften und nichtdauerhaften Konsumgütern (Personenkraftwagen und Krafträder, Möbel, Elektro- und Gasgeräte, Textilien und Sonstiges) um 1% mehr Kredite als im Vorjahr, 1966 aber noch um 10% mehr. Die bei diesen Instituten aushaftenden Kredite erhöhten sich 1967 um 3% gegen 9% im Vorjahr. Auch die Personal- und Teilzahlungskredite der Kreditinstitute, deren Zuwachs sich in den letzten Jahren ständig verlangsamte, nahmen schwächer zu. Ende 1967 hafteten bei den Kreditinstituten 5,7 Mrd. S an Personal- und Teilzahlungskrediten aus, um 9% mehr als im Vorjahr (1966 noch um 21% mehr). Insgesamt waren die Haushalte Ende 1967 mit 8,2 Mrd. S bei den Kredit- und Teilzahlungsinstituten verschuldet, über 500 Mill. S oder 7% höher als im Vorjahr. 1966 hatte der Zuwachs noch 1,1 Mrd. S oder 17% betragen. Da die Personalkredite großteils für die Beschaffung von Wohnungen verwendet werden, dürften die Konsumkredite noch geringer sein und die Entwicklung des privaten Konsums kaum nennenswert beeinflusst haben.

Der schwache Zuwachs des privaten Konsums hängt schließlich auch mit der ungünstigen Ertragslage der Unternehmungen zusammen. Diese hat nicht nur die Investitionstätigkeit gehemmt, sondern auch die Konsumnachfrage der *Selbständigen* (etwa ein Viertel des gesamten Konsums) beeinträchtigt. Sie dürfte real kaum höher gewesen sein als im Vorjahr.

Schwache Nachfrage nach dauerhaften Konsumgütern

Vom allgemeinen Nachlassen des Konsumzuwachses wurden die Käufe von dauerhaften Konsumgütern besonders stark betroffen. Sie nahmen schwächer zu (nominell +3%, real +1%) als die übrigen Konsumausgaben (+7% und +3,5%). In den letzten Jahren (seit 1964) war es umgekehrt. Von den zusätzlichen Konsumausgaben wurden nur 5% für dauerhafte Konsumgüter aufgewendet, 1966 waren es 16%. Besonders schwach war die Nachfrage nach *Personenkraftwagen*. Die Neuanschaffungen waren nur knapp so hoch wie im Vorjahr, wogegen sie 1966

um 17% gestiegen waren. Viele Konsumenten haben die Erneuerung ihres Fahrzeuges hinausgeschoben, außerdem ist der Ersatzbedarf seit 1966 wieder lang-

samer gewachsen¹⁾. Dagegen sind Motorräder, deren Neuzulassungen seit 1956 ständig abgenommen haben, um 26% mehr gekauft worden als im Vorjahr

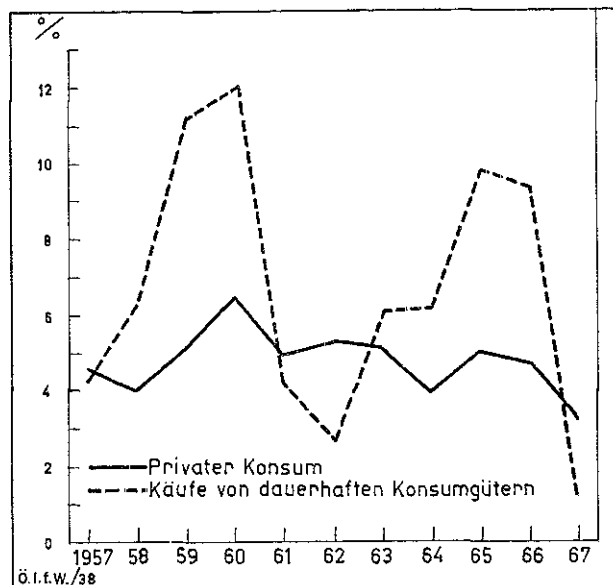
Entwicklung der Einzelhandelsumsätze nach Branchen

Branchengruppe bzw. Branche ¹⁾	1963	1964	1965	1966	1967
	Veränderung gegen das Vorjahr in %				
Lebensmittel	+ 66	+ 65	+ 83	+ 47	+ 52
Tabakwaren	+ 81	+ 55	+120	+ 99	+43
Bekleidung	+ 46	+ 43	+ 70	+ 37	+30
Textilien	+ 37	+ 47	+ 80	+ 29	+22
Schuhe	+ 64	+ 09	+ 50	+ 79	+48
Hausrat u. Wohnbedarf	+ 78	+ 72	+ 63	+ 82	+27
Möbel	+ 87	+ 84	+ 69	+101	-04
Teppiche Möbel- u. Vorhangstoffe	+ 14	+ 18	+ 88	+ 61	+12
Hausrat u. Eisenwaren	+116	+ 60	+ 32	+ 62	+31
Elektrowaren	+ 41	+ 93	+ 80	+ 97	+41
Sonstige Waren	+ 95	+ 50	+ 60	+ 43	+54
Fahrräder Nähmaschinen u. Zubehör	+ 19	+ 20	+163	+149	+79
Photoartikel	+ 14	+ 87	- 18	+ 21	+53
Leder- u. Galanteriewaren	+ 16	+ 27	+ 02	+ 23	+08
Sportartikel Spielwaren	+ 91	+ 24	+129	+ 58	+00
Parfumerie- u. Drogeriewaren	+ 86	+ 73	+ 78	+131	+60
Papierwaren u. Büroartikel	+ 68	+114	+ 73	+ 31	+31
Bücher	+ 98	+ 45	+ 77	+ 84	+58
Uhren- u. Schmuckwaren	+ 13	+ 46	+ 63	+ 36	-01
Brennstoffe	+238	+ 04	+ 21	- 96	+95
Einzelhandel insgesamt	+ 69	+ 58	+ 76	+ 50	+46
Dauerhafte Konsumgüter	+ 72	+ 62	+ 72	+ 84	+34
Nichtdauerhafte Konsumgüter	+ 68	+ 57	+ 77	+ 44	+47

¹⁾ Aufgliederung nach Einzelbranchen nur für den Fachhandel

Privater Konsum und Käufe von dauerhaften Konsumgütern

(Reale Veränderung gegen das Vorjahr in %)



Die Nachfrage nach dauerhaften Konsumgütern reagiert auf Konjunkturschwankungen meist kräftiger als die übrigen Konsumausgaben. In Aufschwungphasen wachsen die Käufe von langlebigen Waren im allgemeinen stärker, in gedämpfter Konjunktur dagegen schwächer als der gesamte Konsum. Die Zuwachsraten der Ausgaben für dauerhafte Konsumgüter weisen dadurch stark ausgeprägte zyklische Schwankungen auf.

Hausrat und Artikel des Wohnbedarfes wurden ebenfalls relativ wenig gekauft. In den einschlägigen Einzelhandelsgeschäften waren die Umsätze um 3% (real nur um 1%), 1966 noch um 8% (6%) höher als im Vorjahr. Insbesondere Möbel gingen schlecht. Die Einzelhandelsumsätze waren nominell knapp so hoch, real um 4% niedriger als im Vorjahr. Allerdings war der Geschäftsgang 1966 überdurchschnittlich gut. Der Produktionswert der Möbelindustrie, der 1966 um 10% gestiegen war, erreichte 1967 nur annähernd den Vorjahresstand. Im Gegensatz zu den Vorjahren schnitten Möbeldesigns (+7%) besser ab als Einzelmöbel (-2%). Teppiche, Möbel- und Vorhangstoffe wurden real um 1% weniger gekauft als im Vorjahr (1966 um 5% mehr). Das Angebot (industrielle Produktion + Einfuhr - Ausfuhr) an diesen Waren sank der Menge nach um 12%, im Wert infolge höherer Preise und besserer Qualitäten um 7%. Die realen Umsätze von Hausrat, die schon 1966 nur um 3% zugenommen haben, waren nur etwa so hoch wie im Vorjahr. Nur der Einzelhandel mit Elektrowaren verkaufte um 4% mehr als im Vorjahr (1966 allerdings um 8% mehr). Die Neuanmeldungen von Fernsehapparaten, die 1966 infolge der Fußballweltmeisterschaften außergewöhnlich stark zugenommen hatten (+14%), sanken zwar um 12%, waren aber immer noch höher als im Durchschnitt der Jahre vor 1966. Ende 1967 waren fast 1 Mill. Fernsehteilnehmer angemeldet, d. h. 42% der Haushalte hatten einen Fernsehapparat. Dagegen dürften die Käufe von Radioapparaten zugenommen haben, da die Menge des Angebotes infolge wachsender Einfuhren (insbesondere aus Japan und Hongkong) um 10% gestiegen ist. Auch andere Elektrowaren sind offenbar mehr gekauft worden als im Vorjahr.

Stand und Neuanmeldungen von Fernsehteilnehmern¹⁾

Zeit	Zahl der Fernsehteilnehmer ²⁾	Neuanmeldungen	
		Absolut	Veränderung gegen das Vorjahr in %
1960	192 553	80 330	+27.5
1961	290 096	97 543	+21.4
1962	375 909	85 813	-12.0
1963	463 273	87 364	+ 1.8
1964	584 549	121 276	+38.8
1965	708 636	124 087	+ 2.3
1966	850 262	141 626	+14.1
1967	975 180	124 918	-11.8

¹⁾ Nach Angaben der Post- und Telegraphenverwaltung — ²⁾ Zu Jahresende

¹⁾ Siehe „Absterbeordnung und Ersatzbedarf für Personenkraftwagen in Österreich“, Monatsberichte, Jg. 1965, Nr. 7, S. 252 ff.

Die Nachfrage nach anderen Gütern und Leistungen des gehobenen Bedarfes wurde durch die Konjunkturabschwächung verhältnismäßig wenig beeinträchtigt. Die Ausgaben für *Betrieb und Erhaltung von Kraftfahrzeugen* nahmen infolge des steigenden Bestandes und der verschiedenen Preiserhöhungen (für Haftpflichtversicherung, Benzin, Reparaturen) um 19% zu, gegen 14% im Vorjahr. Für *Bildung, Unterhaltung und Erholung* wurde ebenso wie 1966 um 10% mehr ausgegeben als im Vorjahr. Real sank aber der Zuwachs von 9,5% auf 7%, vor allem weil die Rundfunkgebühren stark erhöht wurden und auch andere Preise (für Kino, Theater, Sportveranstaltungen, Urlaube) stiegen. Der Kinobesuch, der schon seit 1959 ständig sinkt, ging abermals um 13% zurück. In den Wiener Privattheatern (für die Bundestheater liegen noch keine Angaben vor) nahmen die Besuche um 2% zu. Die Ausgaben für Urlaubsreisen erhöhten sich um 16% (real um etwa 13%), gegen 19% (15%) im Jahre 1966. Ebenso wie in den Vorjahren war der reale Zuwachs der Auslandsreisen (+14%)¹⁾ viel größer als der der inländischen Urlaube (+3%). Insgesamt wurden für diese Güter und Leistungen des gehobenen Bedarfes etwa 26% der zusätzlichen Konsumausgaben aufgewendet, 1966 nur 22%.

Die Nachfrage nach kurzlebigen Waren und Leistungen, die Grundbedürfnisse befriedigen, entwickelte

sich sehr uneinheitlich. Für *Nahrungsmittel und Getränke* wurde um 6% mehr ausgegeben als im Vorjahr, gegen 3% im Jahre 1966. Real erhöhte sich die Zuwachsrate infolge des stärkeren Preisauftriebes nur von knapp 2% auf etwas über 2,5%. Auch die Ausgaben für *Heizung und Beleuchtung*, die 1966 dank dem milden Winter schwach gestiegen waren (real um 1%), erhöhten sich stärker (+4%). Kohle und Holz wurden zwar etwas weniger verbraucht wie im Vorjahr, Strom aber um 8% und Gas um 4% mehr. Dagegen nahmen die realen Käufe von *Tabakwaren* schwächer zu (+4%) als im Vorjahr (+9%). Der Menge nach ist der Absatz von Zigaretten nur um 2% gestiegen, der von Zigarren und Tabak sogar gefallen. Die Nachfrage verlagerte sich weiter zugunsten der teureren Sorten. Obwohl die Preise stabil blieben, wurde 1967 im Durchschnitt für eine Zigarette um 2% mehr gezahlt als im Vorjahr.

Absatz von Tabakwaren¹⁾

Zeit	Zigaretten	Zigarren	Rauch-	Schnupf-	Umsätze Mill S
	Mill St				
1963	10 055 6	90 8	798 4	9 6	3.882 7
1964	10 391 4	84 9	786 1	8 5	4 094 6
1965	10 783 1	84 8	779 9	7 8	4 584 9
1966	11 463 4	82 6	809 7	7 0	5 040 1
1967 ²⁾	11 730 0	81 1	791 9	6 2	5.258 9
1967 in % von 1966	102 3	98 2	97 8	88 6	104 3

¹⁾ Nach Angaben der Austria-Tabakwerke AG — ²⁾ Vorläufige Zahlen

Besuch und Umsatz der Lichtspielbetriebe und Privattheater in Wien¹⁾

Zeit	Verfügbare Sitzplätze ²⁾	Besucher 1.000 Personen	Ausnutzung des Fassungsraumes %	Umsatz Mill S	Durchschn Eintrittspreis S
Lichtspielbetriebe					
1962	84 777	32 327	34 8 ³⁾	265 7	8 21
1963	85 224	28 791	30 9 ³⁾	261 9	9 07
1964	84 062	25 342	27 5 ³⁾	262 9	10 32
1965	82 169	24 290	27 0 ³⁾	271 2	11 15
1966	79 203	21 303	24 6 ³⁾	256 2	12 02
1967	73.524	18.337	21 1 ³⁾	236 4	12 87
1967 in % von 1966	92 8	86 1	85 8	92 3	107 1
Privattheater					
1962	6 527	1 431	69 1 ³⁾	34 7	24 25
1963	7 350	1 528	70 9 ³⁾	46 2	30 24
1964	7 259	1 499	74 5 ³⁾	46 1	30 75
1965	7 486	1 501	75 8 ³⁾	48 9	32 58
1966	6 986	1 446	72 6 ³⁾	46 3	32 04
1967	7 148	1 478	79 1 ³⁾	53 7	36 33
1967 in % von 1966	102 3	102 2	109 0	116 0	113 4

¹⁾ Nach Angaben der Magistratsabteilung für Vergnügungssteuer. — ²⁾ Im Tagesdurchschnitt — ³⁾ Unter Annahme von drei Vorstellungen täglich — ⁴⁾ Zahl der Besucher bezogen auf die verfügbaren Sitzplätze der effektiven Spieltage

¹⁾ Die Devisenausgänge im Reiseverkehr, die als Anzeiger für die Urlaubsausgaben im Ausland dienen, erhöhten sich 1967 um 28%. Der außergewöhnlich starke Zuwachs ist jedoch teilweise auf Angstkäufe von Devisen im November und Dezember als Folge der Pfundabwertung zurückzuführen. Es wurde daher für das IV. Quartal angenommen, daß die Devisenausgänge für Urlaubsreisen etwa im gleichen Ausmaß gegen das Vorjahr stiegen wie in den ersten drei Quartalen. Nach dieser Berechnung ergibt sich für das Jahr 1967 ein nomineller Zuwachs von 17,5%.

Die Käufe von *Bekleidung* entwickelten sich ähnlich wie im Vorjahr. Im Einzelhandel nahmen die Umsätze um 3% zu, gegen 4% im Vorjahr. Der reale Zuwachs war in beiden Jahren gleich (+1%). Für *öffentliche Verkehrsmittel* wurde infolge der Tarifierhöhungen um 16% mehr ausgegeben als im Vorjahr, real aber ebenso wie 1966 um 2% weniger.

Entwicklung des privaten Konsums

	1963	1964	1965	1966	1967 ¹⁾
Reale Veränderung gegen das Vorjahr in %					
Nahrungsmittel u Getränke	+ 1 1	+ 2 4	+ 2 2	+ 1 7	+ 2 6
Tabakwaren	+ 7 2	+ 4 2	+ 6 2	+ 8 7	+ 4 3
Bekleidung	+ 5 2	+ 4 2	+ 5 8	+ 5 0	+ 1 1
Wohnungseinrichtung und Hausrat	+ 10 5	+ 5 6	+ 6 3	+ 6 1	+ 1 0
Heizung u. Beleuchtung	+ 12 9	— 1 1	+ 3 2	+ 1 1	+ 4 1
Bildung, Unterhaltung Erholung	+ 13 3	+ 6 5	+ 11 1	+ 9 5	+ 6 9
Verkehr	+ 8 7	+ 8 0	+ 10 9	+ 9 7	+ 7 0
Sonst Güter und Leistungen	+ 3 8	+ 4 1	+ 3 0	+ 5 2	+ 2 5
Privater Konsum insgesamt	+ 5 2	+ 3 8	+ 5 1	+ 4 7	+ 3 3

¹⁾ Vorläufige Schätzung

Nachlassen der Expansion im Handel

Mit der allgemeinen Konjunkturschwäche hat sich auch die Expansion im Handel deutlich verlangsamt. Der Einzelhandel, auf den etwa die Hälfte der gesamten Konsumausgaben entfallen, konnte seine

Umsätze 1967 nominell um 4,5%, real nur um 2,5% steigern, gegen 5% und 3,5% im Jahre 1966. In den Jahren 1964 und 1965 wuchsen die Einzelhandelsumsätze real um je 3%.

Einzelhandelsumsätze nach Betriebsformen

Branchengruppe und Betriebsform	Veränderung gegen das Vorjahr in %				
	1963	1964	1965	1966	1967
Lebensmittel					
Einzelgeschäfte	+ 4,5	+ 6,4	+ 8,4	+ 4,7	+ 4,9
Filialbetriebe	+ 9,2	+ 7,1	+ 6,6	+ 4,7	+ 5,9
Bekleidung					
Fachhandel	+ 4,2	+ 3,9	+ 7,4	+ 3,8	+ 2,7
Warenhäuser	+ 5,5	+ 3,6	+ 6,3	+ 2,3	+ 3,6
Schuhe					
Einzelgeschäfte	+ 4,5	+ 1,3	+ 4,7	+ 6,8	+ 3,1
Filialbetriebe	+ 13,1	- 0,4	+ 6,1	+ 11,5	+ 10,2
Hausrat und Wohnbedarf					
Fachhandel	+ 7,7	+ 7,2	+ 6,1	+ 8,4	+ 2,0
Warenhäuser	+ 10,0	+ 6,9	+ 6,3	+ 6,9	+ 9,8
Sonstige Waren					
Fachhandel	+ 9,4	+ 4,9	+ 5,9	+ 4,0	+ 5,2
Warenhäuser	+ 12,8	+ 9,1	+ 11,4	+ 14,5	+ 12,9
Alle Branchen					
Fachhandel	+ 6,9	+ 5,8	+ 7,7	+ 5,2	+ 4,4
Warenhäuser	+ 7,1	+ 4,8	+ 7,0	+ 4,7	+ 6,0
Konsumgenossenschaften	+ 7,2	+ 7,9	+ 8,9	+ 4,5	+ 7,6
Ländl. Gemischtwarenhandel	+ 6,3	+ 0,3	+ 3,0	+ 0,9	+ 4,4

Zum Unterschied gegen das Vorjahr entwickelten sich die *Großunternehmungen des Einzelhandels*, insbesondere Warenhäuser und Filialbetriebe, im allgemeinen überdurchschnittlich günstig. Die Filialbetriebe des Lebensmitteleinzelhandels, die 1966 nur gleich stark expandierten wie die Einzelgeschäfte, konnten ihre Umsätze 1967 stärker steigern (+6% gegen +5%). In der Schuhbranche hat sich der schon seit Jahren bestehende Wachstumsunterschied weiter vergrößert (+10% gegen +3%). In allen Warenhausabteilungen wurden größere Umsatzzuwächse erzielt als in den entsprechenden Fachgeschäften. Meist haben die Umsätze auch stärker zugenommen als im Vorjahr, in den Fachgeschäften dagegen schwächer. Die Umsätze der Konsumgenossenschaften erhöhten sich ebenfalls stärker als im Vorjahr und auch stärker als die der übrigen Betriebsformen. Die meisten organisierten Einzelhändler schnitten besser ab als die nichtorganisierten. So konnten z. B. die Spar-Einzelhändler ihre Umsätze um rund 8% steigern, wogegen der durchschnittliche Zuwachs in den nichtorganisierten Lebensmitteleinzelgeschäften 5% betrug. Die überdurchschnittlichen Wachstumschancen der großen und organisierten Einzelhändler verstärken die Konzentration und begünstigen den Rationalisierungsprozeß im Handel.

Noch deutlicher als im Einzelhandel hat der Geschäftsgang im *Großhandel* nachgelassen. Seine Um-

Umsätze und Wareneingänge im Großhandel

Branchengruppe	Umsätze			Wareneingänge		
	1965	1966	1967	1965	1966	1967
Veränderung gegen das Vorjahr in %						
Agrarerzeugnisse	+ 10,6	+ 5,1	+ 4,4	+ 10,3	+ 3,3	+ 3,7
Rohstoffe u. Halberzeugnisse	+ 8,1	+ 7,4	+ 4,5	+ 8,6	+ 7,1	+ 3,4
Fertigwaren	+ 10,3	+ 9,7	- 2,0	+ 8,8	+ 9,9	- 4,2
Sonstiges	+ 1,1	+ 6,3	+ 11,4	+ 0,2	+ 6,5	+ 10,5
Großhandel insgesamt	+ 8,6	+ 7,2	+ 3,4	+ 8,1	+ 6,7	+ 2,2

sätze, die in den Jahren 1964 bis 1966 um durchschnittlich 8% pro Jahr gewachsen sind, nahmen 1967 nur um 3,5% zu. Real sank die Zuwachsrates von 6% auf knapp 1,5%. Besonders stark verschlechterte sich die Absatzlage im Fertigwarengroßhandel (nominell -2% gegen +11% im Durchschnitt der Vorjahre), da wegen der schwachen Investitionsnachfrage vor allem um 10% weniger Maschinen verkauft wurden. 1966 hatten die Umsätze noch um 5% zugenommen, in den Jahren 1964 und 1965 um durchschnittlich 13%. Aber auch in den übrigen Branchengruppen nahmen die Umsätze schwächer zu als in den Vorjahren.

Umsätze, Wareneingänge und Lagerbestände im Facheinzelhandel¹⁾

Jahr	Umsätze	Wareneingänge	Lagerbestände ²⁾
	Veränderung gegen das Vorjahr in %		
1961	+ 9,5	+ 8,6	+ 9,3
1962	+ 11,2	+ 12,3	+ 6,5
1963	+ 6,9	+ 7,8	+ 9,4
1964	+ 5,7	+ 4,7	+ 9,6
1965	+ 7,7	+ 5,5	- 0,8
1966	+ 4,8	+ 3,6	+ 8,7
1967	+ 4,4	+ 2,8	- 1,1 ³⁾

¹⁾ Ohne Tabakwaren — ²⁾ Zu Jahresende — ³⁾ Vorläufige Zahlen

Wie in den meisten vergangenen Jahren wurden auch 1967 der Zuwachs der Handelsumsätze etwas abgeschwächt an die vorgelagerten Wirtschaftszweige weitergegeben, teils weil Lager abgebaut wurden, teils weil die Spannen stiegen. Die *Wareneingänge* des Facheinzelhandels¹⁾ nahmen um knapp 3%, die Umsätze aber um mehr als 4% zu. Dadurch waren die Lagerbestände Ende 1967 um 1% niedriger als im Vorjahr. Die Lager-Umsatzrelation, die sich schon seit 1958 ständig verknappt hatte, wurde abermals etwas enger. Besonders stark war der Abbau in der Bekleidungs- und Einrichtungsbranche. Auch im Großhandel nahmen die Wareneingänge schwächer zu (+2%) als die Umsätze (+3,5%). Diese Entwicklung kennzeichnet alle Branchengruppen.

Unveränderter Verbrauch von Grundnahrungsmitteln

Während die realen Ausgaben für Ernährung infolge der zunehmenden Verlagerung der Nachfrage auf

¹⁾ Wareneingänge und Lagerbestände werden nur für den Facheinzelhandel berechnet.

verarbeitete, vorgerichtete oder genußfertige Produkte ständig wachsen, bleibt der Verbrauch von Grundnahrungsmitteln in den letzten Jahren nahezu unverändert. Auch 1967 wurde real um 2,5% mehr für Ernährung ausgegeben als im Vorjahr, wogegen der Verbrauch von Grundnahrungsmitteln (Getreiderzeugnisse, Fleisch, Fette, Zucker, Milch, Eier, Kartoffeln, Gemüse und Obst) im Durchschnitt nur um knapp 1/2% stieg¹⁾. (Je Kopf ist der Verbrauch

sogar gleich geblieben.) Fleisch, Fett und Zucker wurden zwar etwas mehr verbraucht als im Vorjahr, Mehl, Milch, Eier, Obst und Gemüse aber nur annähernd gleich viel.

Der *Fleischverbrauch* (ohne Geflügel) nahm um 2% auf 402.500 t oder 55 kg je Kopf zu. Rindfleisch wurde zu relativ wenig erhöhten Preisen um 3%, Schweinefleisch nur um knapp 2% mehr verbraucht als im Vorjahr. Der Verbrauch von Kalbfleisch, der in den letzten Jahren ständig gesunken war, blieb unverändert.

Der *Fettkonsum* erreichte 148.000 t oder 20 kg je Kopf. Er war um knapp 1,5% höher als im Vorjahr (1966 um fast 3%). Schlachtfette wurden um 2% weniger verbraucht als im Vorjahr, Speiseöl aber um 6% und Butter um 1% mehr. Dadurch hat sich die Konsumstruktur weiter zugunsten von Pflanzenfetten verlagert. Ihr Anteil betrug 1967 schon über 53%.

Verbrauch wichtiger Nahrungsmittel

	Zeit	Verbrauch		Verbrauch je Kopf		
		insgesamt 1 000 t	aus der Inlandsproduktion ¹⁾ %	kg	1954 = 100	
Mehl ²⁾	1937	783,9	515,5	65,8	116,0	108,8
	1965	663,0	582,1	87,8	91,4	85,7
	1966	657,1	564,8	86,0	90,1	84,5
	1967 ³⁾	655,0	601,4	91,8	89,4	83,9
Fleisch ⁴⁾	1937	308,7	257,7	83,5	45,7	112,3
	1965	396,9	377,3	95,1	54,7	134,4
	1966	394,3	360,2	91,4	54,1	132,9
	1967 ³⁾	402,5	384,8	95,6	55,0	135,1
Fett ⁵⁾	1937	120,0	62,0	51,7	17,8	108,5
	1965	142,0	68,2	48,0	19,6	119,5
	1966	146,0	68,4	46,8	20,0	122,0
	1967 ³⁾	148,0	69,5	47,0	20,2	123,2
Zucker ⁶⁾	1937	157,4	157,4	100,0	23,3	88,3
	1965	277,0	274,0	98,9	38,2	144,7
	1966	283,5	276,0	97,4	38,9	147,3
	1967 ³⁾	286,5	286,5	100,0	39,1	148,1
Milch ⁷⁾	1937	1 055,0	1 055,0	100,0	156,2	94,0
	1965	1 107,2	1 107,2	100,0	152,6	91,9
	1966	1 104,9	1 104,9	100,0	151,6	91,3
	1967 ³⁾	1 085,5	1 085,5	100,0	148,2	89,2
Eier, Mill. St.	1937	799,6	707,6	88,5	118,4	91,3
	1965	1 735,8	1 453,0	83,7	239,3	184,5
	1966	1 729,0	1 391,0	80,5	237,2	182,9
	1967 ³⁾	1 727,6	1 423,5	82,4	235,9	181,9
Kartoffeln	1937	570,0	559,7	98,2	84,4	97,3
	1965	565,0	527,9	93,4	77,9	89,9
	1966	550,0	540,6	98,3	75,4	87,0
	1967 ³⁾	550,0	535,1	97,3	75,1	86,6
Gemüse	1937	360,0	335,2	93,1	53,3	107,5
	1965	493,0	427,0	86,6	68,0	137,1
	1966	510,0	455,5	89,3	70,0	141,1
	1967 ³⁾	508,0	446,3	87,9	69,4	139,9
Obst, einschl. Südfrüchte	1937	400,0	320,0	80,0	59,2	94,7
	1965	685,0	360,1	52,6	94,4	151,0
	1966	678,1	382,0	56,3	93,0	148,8
	1967 ³⁾	676,0	377,5	55,8	92,3	147,7

¹⁾ Bei lagerfähigen Waren, insbesondere Mehl und Zucker, wird unter Inlandsproduktion die im entsprechenden Zeitraum aus der inländischen Erzeugung (auch verschiedener Jahre) tatsächlich verbrauchte Menge ausgewiesen. Infolge der starken Lagerbewegung inländischer und eingeführter Ware decken sich diese Zahlen nicht mit der Inlandsproduktion des gleichen Jahres. — ²⁾ Weizen und Roggen umgerechnet auf Mehl. — ³⁾ Vorläufige Zahlen. — ⁴⁾ Rind-, Kalb-, Schweine- und Schafffleisch. — ⁵⁾ Reinfett. — ⁶⁾ Angaben für Wirtschaftsjahre; einschließlich Zucker für verarbeitende Industrien und Gewerbe — ⁷⁾ Trinkmilch (nur Voll- bzw. Konsummilch).

¹⁾ Der Index des Verbrauches von Grundnahrungsmitteln wird durch Gewichtung der verbrauchten Mengen der erfaßten Nahrungsmittel mit den Verbraucherpreisen 1954 (für Erzeugnisse mit starken erntebedingten Schwankungen mit den durchschnittlichen Verbraucherpreisen 1952/56) berechnet. Er weicht zum Teil von der Kalorienberechnung

Struktur des Fettverbrauches¹⁾

	1965		1966		1967 ²⁾		1967 in % von 1966
	1 000 t	%	1 000 t	%	1 000 t	%	
Schlachtfette ³⁾	35,6	25,1	36,4	24,9	35,7	24,1	98,1
Pflanzenfette insgesamt ⁴⁾	74,2	52,2	76,6	52,5	78,9	53,3	103,0
davon							
Margarine u. -schmalz	33,2	23,4	33,1	22,7	33,3	22,5	100,6
Speiseöl	32,3	22,7	34,9	23,9	36,9	24,9	105,7
Sonstiges	8,7	6,1	8,6	5,9	8,7	5,9	101,2
Butter ⁵⁾	32,2	22,7	33,0	22,6	33,4	22,6	101,2
Insgesamt	142,0	100,0	146,0	100,0	148,0	100,0	101,4

¹⁾ Reinfett. — ²⁾ Vorläufige Zahlen. — ³⁾ Einschließlich Importschmalz, Schätzung. — ⁴⁾ Nach Angaben des Bundesministeriums für Land- und Forstwirtschaft. — ⁵⁾ Verbrauch der Nichtselbstversorger nach Angaben des Milchwirtschaftsfonds und Verbrauch der Selbstversorger (Schätzung).

Der Verbrauch von *Zucker* betrug im Wirtschaftsjahr 1966/67 286.500 t oder 39 kg je Kopf. Er war damit nur um 1% höher als im Vorjahr, obwohl Zucker eines der wenigen Nahrungsmittel ist, die sich nicht verteuerten. (Die realen Zuckerpreise sind dadurch um etwa 4% gesunken.) Beim derzeitigen Konsumniveau reagiert daher die Nachfrage nach Zucker kaum mehr auf Preisveränderungen²⁾

in den amtlichen Ernährungsbilanzen ab, da das Gewicht der einzelnen Nahrungsmittel nach Kalorien und Wert verschieden ist. Diesmal bestehen jedoch kaum Unterschiede. Nach der Ernährungsbilanz war der Kalorienverbrauch im Wirtschaftsjahr 1966/67 insgesamt um 0,4%, je Kopf um 0,2% höher als im Vorjahr.

²⁾ Die vom Institut für den Zeitraum 1950/51 bis 1958/59 mit Hilfe einer doppelt-logarithmischen Funktion errechnete durchschnittliche Preiselastizität für Zucker von -1,32% ist dadurch stark verzerrt, daß die beiden erklärenden Variablen (Einkommen und Preise) eng miteinander korreliert sind (siehe „Der Nahrungsmittelverbrauch der österreichischen Bevölkerung“, Monatsberichte des Österreichischen Institutes für Wirtschaftsforschung, Beilage Nr. 70, September 1962). Eine von Prof. H. Köttl (Hochschule für Bodenkultur) im Auftrag des Verbandes

Eier wurden nur knapp so viel verbraucht wie im Vorjahr, wiewohl die Inlandsproduktion um mehr als 2% stieg. Die Einfuhr sank jedoch um 10% Demgegenüber wurde das geringere inländische Angebot an Gemüse (-2%) und Obst (-1%) durch höhere Einfuhren weitgehend ausgeglichen. Der Verbrauch von Südfrüchten sank um 15% auf 171.000 t, da insbesondere weniger Bananen und Zitronen importiert wurden.

Höhe und Struktur des Nahrungsmittelverbrauches¹⁾

	1937	1965	1966	1967 ²⁾
	a) 1954=100			
Tierische Erzeugnisse	102,8	130,7	130,3	131,6
Pflanzliche Erzeugnisse	98,0	126,2	126,9	126,9
Verbrauch insgesamt	100,4	128,4	128,6	129,2
Je Kopf	103,2	122,9	122,5	122,5
	b) In % des Verbrauches			
Tierische Erzeugnisse	50,9	50,6	50,4	50,6
Pflanzliche Erzeugnisse	49,1	49,4	49,6	49,4
Verbrauch insgesamt	100,0	100,0	100,0	100,0

¹⁾ Berechnet durch Gewichtung der verbrauchten Mengen an Grundnahrungsmitteln mit den Verbraucherpreisen 1954 bzw. 1952/56. — ²⁾ Vorläufige Zahlen

Insgesamt nahm der Verbrauch von tierischen Produkten um 1% zu, wogegen der von pflanzlichen unverändert blieb. Die Anteile dieser beiden Gruppen am Gesamtverbrauch blieben in den letzten Jahren nahezu gleich (51% und 49%).

Deckung des Nahrungsmittelverbrauches¹⁾

	1937	1965	1966	1967 ²⁾
	a) In % des Verbrauches			
Inlandsproduktion	79,1	81,4	80,1	82,5
Einfuhren	20,9	18,6	19,9	17,5
Verbrauch insgesamt	100,0	100,0	100,0	100,0
	b) 1954=100			
Inlandsproduktion	99,9	131,5	129,6	134,2
Einfuhren	102,1	116,5	124,6	110,2
Verbrauch insgesamt	100,4	128,4	128,6	129,2

¹⁾ Berechnet durch Gewichtung der verbrauchten Mengen mit den Verbraucherpreisen 1954 bzw. 1952/56. — ²⁾ Vorläufige Zahlen.

Der Anteil der inländischen Produktion am Gesamtverbrauch, der 1966 zurückgegangen war, nahm wieder auf 82,5% zu. Erhöht hat sich vor allem die Eigenversorgung mit Getreideprodukten (92% gegen 86%), Fleisch (96% gegen 91%), Zucker (100% gegen 97%) und Eiern (82% gegen 80%). Vom Verbrauch an Gemüse und Obst (einschließlich Südfrüchte) stammten etwas geringere Teile als im Vorjahr aus der Inlandsproduktion. Nach Kalorien gerechnet, hat sich der Anteil der inländischen Pro-

duktion am Verbrauch nicht verändert (78%). Der Unterschied beruht, abgesehen von der abweichenden zeitlichen Abgrenzung, hauptsächlich darauf, daß die Produkte, deren Eigenversorgungsquote gestiegen ist (insbesondere Fleisch und Eier), in der Kalorienrechnung ein geringeres Gewicht haben als in der Wertrechnung.

duktion am Verbrauch nicht verändert (78%). Der Unterschied beruht, abgesehen von der abweichenden zeitlichen Abgrenzung, hauptsächlich darauf, daß die Produkte, deren Eigenversorgungsquote gestiegen ist (insbesondere Fleisch und Eier), in der Kalorienrechnung ein geringeres Gewicht haben als in der Wertrechnung.

Arbeitslage

Dazu Statistische Übersichten 7.1 bis 7.13

Der österreichische Arbeitsmarkt hat sich 1967 merklich umgestaltet. Die Nachfrage und damit die Beschäftigung sanken stärker als das Angebot, so daß die Arbeitslosigkeit zunahm. Im Laufe des Jahres konnte auch die Nachfrage in den Bereichen Dienstleistungen und Verwaltung weitgehend gedeckt werden.

Der Arbeitsmarkt 1967

Zeit	Beschäftigte		Arbeitsuchende		Offene Stellen	
	Stand	Veränderung gegen Vorjahr	Stand	Veränderung gegen Vorjahr	Stand	Veränderung gegen Vorjahr
	in 1.000					
Ø 1963	2.342,1	+ 1,7	71,6	+ 6,0	37,4	- 0,2
Ø 1964	2.363,8	+ 21,7	66,7	- 4,9	39,6	+ 2,3
Ø 1965	2.381,5	+ 17,7	66,7	- 0,1	41,9	+ 2,3
Ø 1966	2.386,6	+ 5,2	62,9	- 3,7	45,9	+ 4,0
Ø 1967	2.359,6	- 27,1	66,1	+ 3,2	32,4	- 13,5
1967 Ø I. Qu.	2.305,6	- 32,3	102,3	- 1,6	35,9	- 4,7
Ø II. „	2.364,6	- 37,3	47,5	+ 2,2	38,7	- 13,8
Ø III. „	2.406,6	- 22,2	38,8	+ 2,6	32,2	- 18,1
Ø IV. „	2.361,4	- 16,4	75,8	+ 9,6	22,8	- 17,5

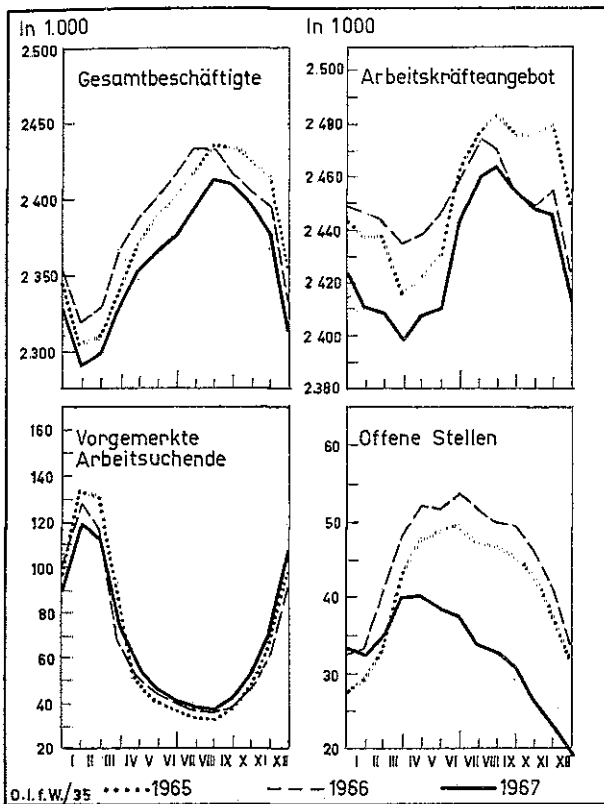
Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger und Bundesministerium für soziale Verwaltung

Rückgang des Arbeitskräftepotentials

Die Bevölkerung wuchs 1967 um 32.600 Personen, etwas schwächer als bisher. Die Altersstruktur bessert sich allmählich. Die aktive Bevölkerung hatte in den Vorjahren mit wachsender Rate abgenommen, 1967 sank sie nur noch um etwa 15.000 bis 16.000, etwas weniger als 1966.

Die Einführung des 9. Pflichtschuljahres, die eine Korrektur der Definition der aktiven Bevölkerung auf 15- bis 65- (bzw. 60-) jährige notwendig machen wird, hatte schon zu Jahresbeginn die Zahl der Erwerbstätigen um etwa 35.000 verringert. Diese Differenz vergrößerte sich im II. Quartal noch, da viele jugendliche Hilfsarbeiter erst im Frühjahr die Arbeit aufnehmen. Auch nach Schluß konnte der Rückstand zum Vorjahr nicht ganz aufgeholt werden. 1966 waren

Der Arbeitsmarkt 1967



Auf dem Arbeitsmarkt trat 1967 eine deutliche Wende ein. Die Zahl der offenen Stellen ist seit April stark zurückgegangen. Auch die Beschäftigung nahm weiter ab, gleichzeitig schrumpfte aber auch das Arbeitskräfteangebot. Die Arbeitslosigkeit hat daher bis zum Jahresende nicht so stark zugenommen.

nämlich zum Teil Schulabgänger als Lehrlinge aufgenommen worden, die durch die Wiederholung einer Klasse die Altersgrenze schon erreicht hatten, 1967 aber fehlten sie als Ergänzung der Erwerbstätigen. Deshalb blieb die Zahl der von der Wirtschaft aufgenommenen Lehrlinge 1967 um mehr als 6.000 hinter den Ausgelernten zurück. Im Jahresdurchschnitt dürfte die Einführung des 9. Schuljahres einen Abgang von etwa 30.000 Arbeitskräften verursacht haben.

Ein Wandergewinn macht diesen Ausfall teilweise wett. Trotz der Entspannung des Arbeitsmarktes wurden wieder mehr ausländische Arbeitskräfte beschäftigt, wogegen vor allem infolge der ungünstigen Konjunkturlage in den wichtigsten Zielländern weniger Österreicher auswanderten. Die Erwerbsquote der Frauen dürfte sich nicht weiter erhöht haben. Insgesamt hat die Zahl der Berufstätigen im Jahresdurchschnitt schätzungsweise um 40.000 abgenommen, die Zahl der Selbständigen um 16.000 und die der unselbständig Erwerbstätigen um 24.000.

Weniger Inländer, mehr Ausländer beschäftigt

1967 wurden im Durchschnitt 2,359.600 Unselbständige beschäftigt, um 27.100 (—11%) weniger als 1966. In den ersten beiden Quartalen lag die Beschäftigung tief unter dem Vorjahresstand (—32.300 und —37.300). Neben dem Ausfall der Schulentlassenen wirkte sich auch das zögernde Anlaufen der Bausaison aus. Im III. Quartal verringerte sich der Rückstand durch die Aufnahme eines neuen Jahr-

Bevölkerungsbewegung

Jahr ¹⁾	männlich	davon 14 bis unter 65 Jahre	Wohnbevölkerung		insgesamt	davon 14 bis unter 65 bzw. 60 Jahre
			weiblich	davon 14 bis unter 60 Jahre		
Stand in 1 000 Personen						
1961	3.296 4	2.204 5	3.777 4	2.274 3	7.073 8	4.478 8
1962	3.325 5	2.213 9	3.804 4	2.266 4	7.129 9	4.480 3
1963	3.347 4	2.217 7	3.824 6	2.258 3	7.172 1	4.476 0
1964	3.369 9	2.217 6	3.845 4	2.247 9	7.215 4	4.465 5
1965	3.390 8	2.214 6	3.864 2	2.236 4	7.255 0	4.451 1
1966	3.409 9	2.210 3	3.880 5	2.223 9	7.290 4	4.434 2
1967 ²⁾					7.323 0	
Veränderung gegen das Vorjahr						
1962 absolut	+29 100	+ 9 500	+27 000	— 8 000	+56 000	+ 1 500
in %	+ 0 9	+ 0 4	+ 0 7	— 0 4	+ 0 8	+ 0 0
1963 absolut	+22 000	+ 3 800	+20 200	— 8 100	+42 200	— 4 300
in %	+ 0 7	+ 0 2	+ 0 5	— 0 4	+ 0 6	— 0 1
1964 absolut	+22 500	— 100	+20 800	—10 300	+43 300	—10 400
in %	+ 0 7	— 0 0	+ 0 5	— 0 5	+ 0 6	— 0 2
1965 absolut	+20 900	— 3 000	+18 700	—11 500	+39 600	—14 500
in %	+ 0 6	— 0 1	+ 0 5	— 0 5	+ 0 5	— 0 3
1966 absolut	+19 100	— 4 300	+16 300	—12 600	+35 400	—16 900
in %	+ 0 6	— 0 2	+ 0 4	— 0 6	+ 0 5	— 0 4
1967 absolut					+32 600	
in %					+ 0 4	

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt — ¹⁾ 1961: Volkszählungsergebnis vom 21. März. Ab 1962: Berechnete durchschnittliche Bevölkerung — ²⁾ Vorläufige Zahlen

ganges von Schulentlassenen (—22.200), doch auch im IV. Quartal konnte das Vorjahresniveau nicht erreicht werden (—16.400), da sich gegen Jahresende ein vorzeitiger Saisonabschwung abzeichnete. Wieder war die Bauwirtschaft maßgeblich beteiligt. Da ihr Anschlußaufträge für die Winterarbeit fehlten, war sie wenig geneigt, Arbeitskräfte über die Winterpause zu halten. Im Durchschnitt waren 1967 1.491.900 Männer und 867.600 Frauen beschäftigt. Der Rückgang der Frauenbeschäftigung war mit 16.000 (—1,8%) größer als jener der Männerbeschäftigung (—11.100 oder 0,7%). Aus sozialen Erwägungen werden Männer eher gehalten als Frauen. Frauen werden aber auch deshalb früher entlassen, weil für sie viele Arbeitsplätze erst in der Hochkonjunktur zusätzlich geschaffen wurden.

Trotz der Konjunkturdämpfung waren 1967 mehr Fremdarbeiter beschäftigt als 1966, 38.500 Männer und 11.800 Frauen, zusammen 50.300 im Durchschnitt von elf Monaten. Das bedeutet eine Zunahme von 7.600 Männern (+24,7%) und 4.500 Frauen (+62,1%) gegen 1966. Es kann also nicht angenommen werden, daß der Rückgang der Frauenbeschäftigung allein von einer relativ ungünstigen Entwicklung in den Zweigen mit traditionellen Frauenberufen verursacht wird.

Im Saisonhöhepunkt (Mitte September) waren 63.400 Gastarbeiter beschäftigt, die meisten im Baugewerbe (19.300), in der Metallgewinnung und -verarbeitung (9.300), in der Textilindustrie (5.400) und im Fremdenverkehr (6.300), der damit stärker als der Durchschnitt expandierte. Das Gesamtkontingent war zu 80% ausgenützt, besser als 1966. Noch mehr Fremdarbeiter als bisher, nämlich über 75%, kamen aus Jugoslawien und nur noch 10% aus der Türkei.

Im Kontingent beschäftigte Fremdarbeiter

Monatsmitte ¹⁾	Im Kontingent beschäftigte Fremdarbeiter			Veränderung gegen das Vorjahr	
	männlich	weiblich	zusammen	absolut	in %
∅ 1965	20.450	4.730	25.180	+10.655	+73,4
∅ 1966	30.844	7.268	38.112	+12.932	+51,4
∅ 1967	38.473	11.781	50.255	+12.143	+31,9
1967					
Jänner	—	—	—	—	—
Februar	16.907	7.051	23.958	+ 7.596	+46,4
März	21.103	8.757	29.860	+10.763	+56,4
April	25.787	9.669	35.456	+12.132	+52,0
Mai	33.179	10.605	43.784	+10.194	+30,3
Juni	40.981	12.023	53.004	+11.324	+27,2
Juli	46.110	13.493	59.603	+14.919	+33,4
August	48.319	14.252	62.571	+14.685	+30,7
September	48.876	14.540	63.416	+14.314	+29,2
Oktober	48.974	13.576	62.550	+15.143	+31,9
November	48.153	12.984	61.137	+12.857	+26,6
Dezember	44.817	12.644	57.461	+ 9.645	+20,2

Q: Bundesministerium für soziale Verwaltung — ¹⁾ Die Jahresdurchschnitte sind Elfmonatsdurchschnitte von Februar bis Dezember

Die Abwanderung von Unselbständigen aus der Landwirtschaft war 1967 mit 5.400 geringer als in früheren Jahren. Man darf daraus jedoch nicht auf einen tendenziellen Rückgang der Abwanderung schließen, da einer besonders günstigen Ertragslage in der Landwirtschaft eine geringere Nachfrage nach Arbeitskräften im nichtlandwirtschaftlichen Bereich gegenüberstand. Im Durchschnitt der ersten drei Quartale war der Beschäftigungsrückgang noch etwas größer als im Vorjahr, im IV. Quartal aber viel geringer. Zu dieser Zeit nahm die Arbeitslosigkeit bereits deutlich zu; von dieser Tendenz waren nur die land- und forstwirtschaftlichen Arbeiter ausgenommen.

Die Beschäftigung in der gewerblichen Wirtschaft (einschließlich Vertragsbediensteter und Hauspersonal) hätte nach Berücksichtigung des Zustromes aus der Landwirtschaft und Zunahme der Pragmatisierten im öffentlichen Dienst (+3.800) — die Zahl der Präsenzdienstpflichtigen und der Karenzurlaubler blieb praktisch gleich hoch — um rund 25.000 sinken müssen. Da jedoch ab Juni 1967 die bis dahin teilversicherten Kinder von Dienstgebern vollversichert wurden (dadurch erhöhte sich die Beschäftigtenzahl in der gewerblichen Wirtschaft um 20.500), sank der Beschäftigtenstand im Jahresdurchschnitt nur um 4.400. Nach einer mit dem Vorjahr vergleichbaren Berechnungsgrundlage beschäftigte die gewerbliche Wirtschaft im Durchschnitt 1967 1.929.500 Arbeitskräfte, um 24.900 weniger als 1966 (—1,3%).

Die Beschäftigung in der Land- und Forstwirtschaft sowie in der gewerblichen Wirtschaft

Zeit	Land- und Forstwirtschaft ¹⁾		Gewerbliche Wirtschaft ²⁾			
	Stand in 1 000	Veränderung gegen das Vorjahr	Stand in 1 000	Veränderung gegen das Vorjahr		
	in 1 000	in %	in 1 000	in %		
∅ 1963	114,7	-7,6	-6,2	1.896,8	+ 4,4	+0,2
∅ 1964	107,8	-6,9	-6,0	1.922,3	+25,5	+1,3
∅ 1965	99,8	-8,0	-7,4	1.944,5	+22,2	+1,2
∅ 1966	94,5	-5,3	-5,3	1.954,4	+ 9,9	+0,5
∅ 1967	89,2	-5,4	-5,7	1.950,0	- 4,4	-0,2
1967 ∅ I Qu	79,5	-5,5	-6,4	1.888,2	-27,3	-1,4
∅ II "	93,7	-5,8	-5,8	1.942,6	-22,6	-1,1
∅ III "	96,6	-5,5	-5,4	2.003,3	+14,9	+0,7
∅ IV "	86,9	-4,7	-5,1	1.965,8	+17,4	+0,9

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger — ¹⁾ Versicherte der Landwirtschaftskrankenkassen. — ²⁾ Einschließlich der öffentlich Vertragsbediensteten und des Hauspersonals

Die Beschäftigungsstruktur hat sich 1967 merklich von der Urproduktion (—0,3 Prozentpunkte) und insbesondere dem Sektor Verarbeitendes Gewerbe und Industrien (—0,8 Prozentpunkte) zugunsten der Dienstleistungen (+0,5%) und des öffentlichen Dienstes (+0,6) verschoben. Lederindustrie, Bekleidungsindustrie, Textilindustrie und Papierindustrie waren relativ, die Eisen- und Metallindustrie absolut am

stärksten betroffen, es schrumpften allerdings alle Zweige. Das Hotel-, Gaststätten- und Schankgewerbe sowie Verkehr und Körperpflege waren nicht an der Zunahme im tertiären Bereich beteiligt. Alle anderen Dienstleistungen expandierten, am stärksten Geldverkehr und Privatversicherungen, Gesundheitswesen, Rechtsberatung und Reinigungswesen. Auch der Handel konnte seinen Personalstand ausweiten. Zumindest teilweise erklärt sich die Umschichtung daraus, daß manche in der Industrie (und im verarbeitenden Gewerbe) freigesetzte Arbeitskräfte, vor allem aber der Nachwuchs, in Berufe strömten, die schlechter bezahlt sind oder schlechtere Arbeitsbedingungen bieten, wo aber eben deshalb noch offene Stellen zu finden waren.

Struktur der Beschäftigung

Wirtschaftszweig	1965	1966	1967	Beschäftigte Ende Juli 1967	Veränderung gegen das Vorjahr absolut	in %
	%Anteile					
Urproduktion	5,3	4,9	4,6	109.900	-10.200	-8,5
Land- u. Forstwirtschaft	4,0	3,7	3,4	81.500	-7.400	-8,3
Bergbau	1,4	1,3	1,2	28.400	-2.900	-9,2
Kraftanlagen	1,2	1,1	1,2	28.400	+700	+2,7
Verarbeitende Gewerbe u. Industrien	48,4	48,3	47,5	1.140.500	-32.700	-2,8
Stein-, Ton- u. Glasindustrie	2,3	2,3	2,3	54.300	-1.300	-2,3
Baugewerbe	9,7	10,0	9,9	238.900	-4.600	-1,9
Eisen- u. Metallindustrie	16,1	15,9	15,7	376.600	-8.500	-2,2
Holzindustrie	3,3	3,3	3,3	78.300	-1.700	-2,1
Lederindustrie	0,4	0,3	0,3	7.700	-700	-8,0
Textilindustrie	3,4	3,3	3,1	75.500	-5.700	-7,0
Bekleidungsindustrie	3,4	3,5	3,2	77.400	-6.500	-7,7
Papierindustrie	1,4	1,3	1,3	30.900	-1.700	-5,1
Graphische Industrie	1,1	1,1	1,1	27.300	-400	-1,5
Chemische Industrie	2,6	2,6	2,6	62.700	-200	-0,3
Nahrungs- u. Genußmittelindustrie	4,6	4,6	4,6	110.900	-1.500	-1,4
Dienstleistungen	29,1	29,6	30,1	724.300	+5.600	+0,8
Hotel-, Gast- u. Schankgewerbe	3,4	3,5	3,5	83.900	-100	-0,1
Handel	10,7	10,9	11,1	266.300	+2.200	+0,8
Verkehr	6,8	6,8	6,8	164.100	-1.400	-0,8
Geldverkehr, Privatversicherung	2,0	2,0	2,1	51.400	+1.900	+3,9
Reinigungswesen	0,6	0,6	0,6	15.200	+400	+2,8
Körperpflege	0,9	0,8	0,8	19.800	-800	-3,7
Gesundheitswesen	2,0	2,0	2,1	51.400	+1.800	+3,7
Unterricht, Bildung, Kunst, Unterhaltung	1,7	1,8	1,9	45.400	+600	+1,4
Rechtsberatung	1,0	1,1	1,1	26.800	+800	+3,0
Öffentlicher u. häuslicher Dienst	16,0	16,0	16,6	399.700	+10.700	+2,8
Öffentl. Dienst	13,6	13,7	14,3	342.900	+11.200	+3,4
Haushaltung	1,0	0,9	0,9	20.700	-1.300	-5,7
Hauswartung	1,5	1,5	1,5	36.000	+800	+2,2
Insgesamt	100,0	100,0	100,0	2.402.800	-25.900	-1,1
Männer	63,2	63,1	63,5	1.526.600	-6.400	-0,4
Frauen	36,8	36,9	36,5	876.200	-19.500	-2,2

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger

Starke Abnahme der Industriebeschäftigung

Die Industriebeschäftigung sank im Jahresdurchschnitt um 20.200 oder 3,4%. Unter den freigesetzten Arbeitskräften waren verhältnismäßig mehr Frauen als Männer. Alle Industriezweige wurden vom allgemeinen Trend erfaßt, jedoch in sehr unterschiedlichem Ausmaß. Vor allem die Beschäftigung in der Nahrungs- und Genußmittelindustrie (-0,9%), der chemischen Industrie (-1,0%) sowie im Maschinen-, Stahl- und Eisenbau (-1,1%) ging schwächer als im Durchschnitt der Industriebeschäftigung zurück. Besonders stark betroffen wurden hingegen die Textilindustrie (-5,4%), die Lederverarbeitung (-6,0%), die Gießereiindustrie (-8,1%) und die Bergwerke (-10,0%). Absolut fiel vor allem der Abbau in der Textilindustrie, in den Bergwerken und in der Elektroindustrie ins Gewicht. Auch die Eisen- und Metallwarenindustrie, die eisenerzeugende Industrie sowie die Stein- und keramische Industrie setzten ziemlich viele Arbeitskräfte frei.

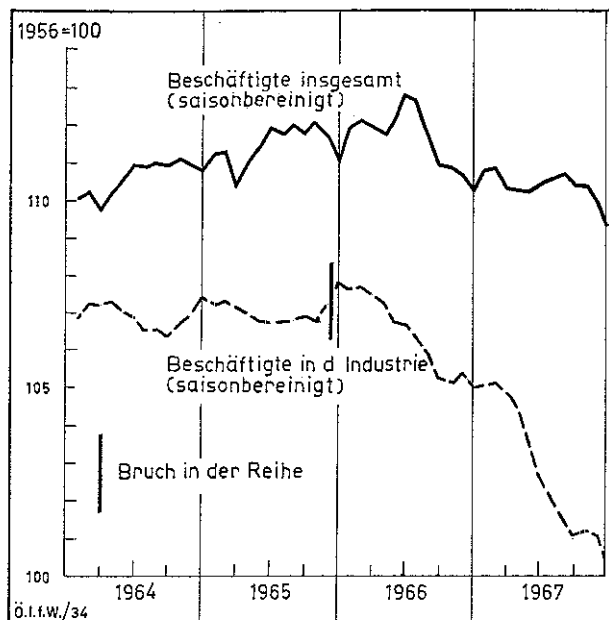
Die Industriebeschäftigung im Jahresdurchschnitt

Industriezweig	Ø 1967	Veränderung gegen das Vorjahr absolut	in %
Nahrungs- u. Genußmittelindustrie	50.357	-444	-0,9
Ledererzeugung	2.481	-139	-5,3
Lederverarbeitung	14.899	-943	-6,0
Textilindustrie	63.598	-3.623	-5,4
Bekleidungsindustrie	35.763	-943	-2,6
Gießereiindustrie	8.654	-758	-8,1
Metallindustrie	7.636	-126	-1,6
Maschinen-, Stahl- u. Eisenbauindustrie	62.969	-711	-1,1
Fahrzeugindustrie	23.778	-840	-3,4
Eisen- u. Metallwarenindustrie	50.218	-1.625	-3,1
Elektroindustrie	50.153	-2.109	-4,0
Bergwerke	22.588	-2.498	-10,0
Eisenerzeugende Industrie	42.299	-1.605	-3,7
Erdölindustrie	7.002	-215	-3,0
Stein- u. keramische Industrie	29.268	-1.211	-4,0
Glasindustrie	9.875	-248	-2,4
Chemische Industrie	49.312	-495	-1,0
Papier- u. pappeerzeugende Industrie	17.369	-761	-4,2
Papierverarbeitende Industrie	9.828	-171	-1,7
Filmindustrie	1.062	-46	-4,2
Holzverarbeitende Industrie	24.260	-736	-2,9
Insgesamt	583.369	-20.246	-3,4
Männer	378.459	-10.657	-2,7
Frauen	204.910	-9.589	-4,5

Q: Bundeskammer der gewerblichen Wirtschaft (Sektion Industrie); erzeugende Betriebe mit sechs und mehr Beschäftigten ohne Zentralbüros, Säge-, Elektrizitäts-, Gas- und Wasserwerke

Eine Gliederung nach Bundesländern zeigt ein deutliches Ost-West-Gefälle. In Wien, Niederösterreich, der Steiermark und im Burgenland war der Rückgang überdurchschnittlich, in Oberösterreich und Kärnten lag er knapp unter dem Durchschnitt. Tirol und Vorarlberg (trotz seinem hohen Anteil an der Textilindustrie) schnitten viel günstiger ab, in Salzburg hat die Industriebeschäftigung sogar etwas zugenommen (+1,7%).

Saisonbereinigte Gesamtbeschäftigung und Industriebeschäftigung



Ein Vergleich der saisonbereinigten Reihen von Industriebeschäftigten und Gesamtbeschäftigten (1956 = 100) zeigt, daß der Konjunkturverlauf die Schere zwischen den beiden Indizes stark beeinflußt. 1963 hatte die Industriebeschäftigung wenig, die Gesamtbeschäftigung aber relativ kräftig zugenommen. Bis April 1966 entwickelten sich die beiden Indizes annähernd parallel. Der Beschäftigtenrückgang seit diesem Zeitpunkt war in der Industrie viel stärker als in der Gesamtwirtschaft. Dadurch weitet sich der Abstand der beiden Indexreihen von 4 Prozentpunkten auf fast 9 Prozentpunkte aus.

Die Industriebeschäftigung in den Bundesländern im Jahresdurchschnitt

Bundesland	Ø 1967	Veränderung gegen das Vorjahr	
		absolut	in %
Wien	157 956	- 7 755	-4,7
Niederösterreich	110 821	- 4 370	-3,8
Steiermark	93 439	- 3 696	-3,8
Kärnten	25 857	- 653	-2,5
Oberösterreich	111 440	- 3 281	-2,9
Salzburg	17 853	+ 302	+ 1,7
Tirol	27 248	- 49	-0,2
Vorarlberg	30 294	- 247	-0,8
Burgenland	8 463	- 495	-5,5
Österreich insgesamt	583 369	-20 246	-3,4

Q: Bundeskammer der gewerblichen Wirtschaft (Sektion Industrie); erzeugende Betriebe mit sechs und mehr Beschäftigten ohne Zentralbüros, Säge-, Elektrizitäts-, Gas- und Wasserwerke.

Kürzere Arbeitszeit

Trotz dem starken Rückgang der Beschäftigung von Arbeitern in der Industrie (-21.300) wurden nicht nur insgesamt um mehr als 5% weniger Arbeitsstunden geleistet als 1966, sondern auch je Arbeiter, und zwar monatlich um 17 Arbeitsstunden oder 1,0%.

Geleistete Arbeiterstunden in der Industrie

Zeit	Zahl der Arbeiter ¹⁾ in 1 000	Geleistete Arbeiterstunden ¹⁾ in 1 000	Monatliche Arbeitsstunden je Arbeiter	Veränderung gegen das Vorjahr	
				absolut	in %
Ø 1966	476 0	79 865	167 8	+ 0 2	+0,1
Ø 1967	454 7	75 540	166 1	- 1 7	-1 0
1967 Jänner	463 9	79 376	171 1	+ 1 8	+1 1
Februar	461 7	76 332	165 3	+ 0 2	+0,1
März	459 6	78 866	171 6	- 6 2	-3,5
April	458 0	79 594	173 8	+ 4 5	+2,7
Mai	455 3	72 480	159 2	-10 9	-6,4
Juni	452 4	76 373	168 8	+ 1 9	+1 1
Juli	452 0	70 964	157 0	- 3 2	-2,0
August	451 0	69 494	154 1	- 1 0	-0,6
September	452 2	74 017	163 7	- 4 0	-2,4
Oktober	454 1	78 510	172 9	+ 0 9	+0,5
November	452 9	77 851	171 9	+ 1 0	+0,6
Dezember	443 1	72 621	163 9	- 4 9	-2,9

Q: Bundeskammer der gewerblichen Wirtschaft (Sektion Industrie); erzeugende Betriebe mit sechs und mehr Beschäftigten ohne Zentralbüros, Säge-, Elektrizitäts-, Gas- und Wasserwerke. — ¹⁾ Ohne Heimarbeiter

Zunehmende Arbeitslosigkeit

Im Durchschnitt des Jahres 1967 gab es 66.100 vorgemerkte Arbeitsuchende, um 3.200 mehr als im Vorjahr. 26.700 (+1.600) Männer und 39.400 (+1.600) Frauen waren arbeitslos. Da weit mehr Frauen als Männer freigesetzt wurden, könnte diese Zahl sogar noch etwas zu niedrig sein, weil sich viele Frauen nicht als Arbeitsuchende melden.

Zum relativ noch günstigen Ergebnis trug auch die niedrige Winterarbeitslosigkeit 1966/67 bei, die durch die plötzliche Angebotsverknappung auf dem Arbeitsmarkt stark gedämpft wurde. Der zögernde Beginn der Bautätigkeit ließ zwar im März die Arbeitslosigkeit kräftiger steigen, im Sommer wurde aber das Vorjahresniveau nur um rund 2.000 über-

Die Arbeitslosigkeit 1967

Zeit	Vorgemerkte Arbeitsuchende					
	Stand	Männer		Frauen		Insgesamt
		Veränderung gegen das Vorjahr	Stand	Veränderung gegen das Vorjahr	Stand	
in 1 000 Personen						
Ø 1963	34 5	+ 3 7	37 2	+ 2 3	71 6	+ 6 0
Ø 1964	29 3	- 5 1	37 4	+ 0 3	66 7	- 4 9
Ø 1965	28 3	- 1 0	38 3	+ 0 9	66 7	- 0 1
Ø 1966	25 1	- 3 2	37 8	- 0 5	62 9	- 3 7
Ø 1967	26 7	+ 1 6	39 4	+ 1 6	66 1	+ 3 2
1967 Jänner	68 1	- 5 4	51 8	- 2 1	119 9	- 7 5
Februar	63 3	- 1 1	50 3	- 1 2	113 5	- 2 3
März	30 3	+ 4 7	43 1	+ 0 2	73 4	+ 4 9
April	16 6	+ 0 7	39 4	+ 2 0	56 0	+ 2 6
Mai	12 7	+ 0 3	33 2	+ 2 0	45 9	+ 2 3
Juni	11 1	- 0 3	29 6	+ 1 9	40 7	+ 1 6
Juli	10 2	+ 0 0	28 2	+ 1 9	38 5	+ 1 9
August	9 6	+ 0 3	27 3	+ 1 6	36 9	+ 2 0
September	10 6	+ 1 3	30 3	+ 2 6	40 9	+ 3 8
Oktober	12 9	+ 2 4	39 3	+ 3 8	52 1	+ 6 2
November	20 7	+ 4 1	48 6	+ 3 1	69 4	+ 7 2
Dezember	54 6	+12 4	51 4	+ 2 9	105 9	+15 3

Q: Bundesministerium für soziale Verwaltung.

schritten. Erst im Herbst, als wieder ein neuer Jahrgang von Schulentlassenen auf den Arbeitsmarkt strömte, begann die Arbeitslosigkeit stärker zuzunehmen. Die nunmehr geringere Bereitschaft, Arbeitskräfte über den Winter weiter zu beschäftigen, wird sich erst 1968 auswirken. Weiters muß berücksichtigt werden, daß die Saisonarbeitslosigkeit in steigendem Maße durch die Beschäftigung von Gastarbeitern, die im Winter in ihre Heimat zurückkehren, exportiert wurde.

Eine erste Erhebung des Bundesministeriums für soziale Verwaltung über die bedingt vermittlungsgerechten vorgemerkten Arbeitsuchenden zeigt, daß im Saisontiefpunkt Ende August nur knapp mehr als die Hälfte der Arbeitsuchenden voll zur Vermittlung geeignet ist. Von den übrigen dürfte ein großer Teil nach international gebräuchlichen Kriterien nicht als arbeitslos zu bezeichnen sein. Unter den Hauptgründen für eine bedingte Vermittlungseignung (die Erhebung erfaßte jeweils nur einen Grund, bei Vorliegen von mehreren Gründen den wichtigsten, um Doppelzählungen zu vermeiden) rangiert die Betreuungspflicht von Angehörigen an erster Stelle. Auch auf die Bewerbung um eine Pension sowie auf körperliche und geistige Behinderung entfallen beträchtliche Anteile, vorwiegend unter den männlichen Arbeitsuchenden. Im Jahresablauf dürfte die Zahl der bedingt Vermittlungsgerechten ziemlich konstant bleiben, so daß die Anteile im Jahresdurchschnitt entsprechend niedriger sind.

Bedingt vermittlungsgerechte vorgemerkte Arbeitsuchende Ende August 1967

Hauptgrund der bedingten Vermittlungseignung	männlich		weiblich		insgesamt	
	Stand	%	Stand	%	Stand	%
Körperliche und geistige Behinderung	1 331	34,9	762	5,5	2 093	11,8
Pensionserwerb	1 851	48,5	896	6,4	2 747	15,5
Trunkenheit, Vorstrafen, Charaktermängel usw.	336	8,8	154	1,1	490	2,7
Sonstige einschränkende Vermittlungswünsche	45	1,2	502	3,6	547	3,1
Mangelhafte berufliche Kenntnisse	9	0,2	30	0,2	39	0,2
Lebensalter	230	6,0	353	2,5	583	3,3
Schwangerschaft	—	—	723	5,2	723	4,1
Betreuungspflicht	11	0,3	10 483	75,2	10 494	59,1
Sonstige Gründe	3	0,1	35	0,3	38	0,2
Zusammen	3 816	100,0	13 938	100,0	17 754	100,0

Vorgemerkte Arbeitsuchende insgesamt	9 590	27 293	36 883
davon bedingt vermittlungsgerechte vorgemerkte Arbeitsuchende in %	39,8	51,1	48,1

Q: Bundesministerium für soziale Verwaltung

Abgesehen von der Landwirtschaft (—4,7%) und den Hilfsberufen (—0,1%) hat die Arbeitslosigkeit in allen Berufsgruppen zugenommen. Trotz der Beschäftigung von Ausländern, die die Saisonspitze mildern helfen, hatten die Bauberufe den größten Zuwachs

an Arbeitslosen, nämlich 1.100 im Jahresdurchschnitt (+10,0%). Relativ noch stärker (+13,0%) war die Zunahme bei den Bekleidungs- und Schuhherstellern. Auch in Handelsberufen, unter Holzverarbeitern, Metallarbeitern und Elektrikern sowie in Büro- und Verwaltungsberufen stieg die Arbeitslosigkeit überdurchschnittlich.

Die Arbeitslosigkeit in einzelnen Berufsgruppen

Berufsgruppe	Vorgemerkte Arbeitsuchende					
	Ø 1966	Veränderung gegen das Vorjahr		Ø 1967	Veränderung gegen das Vorjahr	
		absolut	in %		absolut	in %
Land- u. forstwirtschaftliche Berufe	7 109	—1 441	—16,9	6 777	— 332	— 4,7
Steinarbeiter	1 694	— 164	— 8,8	1 714	+ 20	+ 1,2
Bauberufe	10 848	—2 339	—17,7	11 938	+1 090	+10,0
Metallarbeiter						
Elektriker	3 481	+ 91	+ 2,7	3 768	+ 287	+ 8,2
Holzverarbeiter	1 199	— 63	— 5,0	1 302	+ 103	+ 8,6
Textilberufe	2 009	— 125	— 5,9	2 109	+ 100	+ 5,0
Bekleidungs- u. Schuhhersteller	4 025	— 19	— 0,5	4 550	+ 525	+13,0
Nahrungs- u. Genussmittelhersteller	1 219	— 19	— 1,5	1 279	+ 60	+ 4,9
Hilfsberufe allgem. Art	4 850	+ 53	+ 1,1	4 844	— 6	— 0,1
Handelsberufe	3 483	— 120	— 3,3	3 791	+ 308	+ 8,8
Hotel-, Gaststätten- u. Küchenberufe	6 594	— 133	— 2,0	6 683	+ 89	+ 1,3
Reinigungsberufe	2 799	— 140	— 4,8	2 858	+ 59	+ 2,1
Allgemeine Verwaltungs- u. Büroberufe	4 997	+ 144	+ 3,0	5 372	+ 375	+ 7,5
Sonstige	8 624	+ 550	+ 6,8	9 110	+ 486	+ 5,6
Insgesamt	62 931	—3 725	— 5,6	66 095	+3 164	+ 5,0
Männer	25 119	—3 189	—11,3	26 728	+1 609	+ 6,4
Frauen	37 813	— 536	— 1,4	39 367	+1 554	+ 4,1

Q: Bundesministerium für soziale Verwaltung

Wien war das einzige Bundesland, wo die Arbeitslosigkeit sank, zum Teil wegen des knappen Angebotes, zum Teil weil es Arbeitslosigkeit nach Niederösterreich und in das Burgenland „exportiert“. In Kärnten verlief die Entwicklung im 1. Halbjahr günstig, im zweiten entsprach sie dem allgemein steigenden Trend, im Jahresdurchschnitt blieb sie auf dem Vorjahresniveau. In allen anderen Bundesländern war die Arbeitslosigkeit höher als 1966. Am stärksten stieg sie in Oberösterreich, wo 1.400 vorgemerkte Arbeitslose mehr gezählt wurden, sowie in

Die Arbeitslosigkeit in den Bundesländern

Bundesland	Vorgemerkte Arbeitsuchende					
	Ø 1966	Veränderung gegen das Vorjahr		Ø 1967	Veränderung gegen das Vorjahr	
		absolut	in %		absolut	in %
Wien	15 439	+1.163	+ 8,1	14 409	—1 030	— 6,7
Niederösterreich	10 677	— 869	— 7,5	11 646	+ 969	+ 9,1
Steiermark	10 800	—1 296	—10,7	11 641	+ 841	+ 7,8
Kärnten	7 237	— 865	—10,7	7 215	— 22	— 0,3
Oberösterreich	8 017	—1.040	—11,5	9 414	+1 397	+17,4
Salzburg	2 769	— 198	— 6,7	2 856	+ 87	+ 3,1
Tirol	3 818	— 272	— 6,7	3 941	+ 123	+ 3,2
Vorarlberg	558	+ 30	+ 5,7	707	+ 149	+26,7
Burgenland	3 617	— 377	— 9,4	4 266	+ 649	+17,9
Österreich						
Insgesamt	62 931	—3.725	— 5,6	66 095	+3.164	+ 5,0

Q: Bundesministerium für soziale Verwaltung

Niederösterreich, der Steiermark und im Burgenland. Der relativ sehr hohe Zuwachs in Vorarlberg fällt absolut kaum ins Gewicht. (Mit einem Viertel der Beschäftigten Niederösterreichs, aber knapp einem Sechzehntel an Arbeitslosen nimmt es noch immer eine Sonderstellung ein.) Salzburg und Tirol hatten unterdurchschnittliche Zunahmen.

Stellenangebot stark gesunken

Das Stellenangebot war im Durchschnitt des Jahres 1967 mit 32.400 um 13.500 oder 30% geringer als im Vorjahr. Bisher war es nur im Jahr 1952 stärker geschrumpft, als die Zahl der offenen Stellen um fast 40% sank und sich damit die sogenannte Stabilisierungskrise ankündigte. Allerdings dürfte diesmal der Wendepunkt bereits gegen Jahresende erreicht worden sein, wogegen damals der sinkende Trend zwei Jahre anhielt. Das Stellenangebot in den Bauberufen (-3.800) und für Metallarbeiter (-2.900) ging weit aus am stärksten zurück. Demzufolge waren auch Männer (-9.600) stärker betroffen als Frauen (-3.900). Industrie und (produzierendes) Gewerbe zusammen boten 10.800 Stellen weniger an. Im späten Frühjahr und gegen Jahresende gab es für Frauen sogar mehr offene Stellen als für Männer.

Das Stellenangebot im Jahre 1967

Zeit	Männer		Frauen		Insgesamt	
	Stand	Veränderung gegen das Vorjahr	Stand	Veränderung gegen das Vorjahr	Stand	Veränderung gegen das Vorjahr
in 1 000						
Ø 1963	22,5	- 0,7	14,8	+ 0,4	37,4	- 0,2
Ø 1964	23,3	+ 0,8	16,3	+ 1,4	39,6	+ 2,3
Ø 1965	24,6	+ 1,3	17,3	+ 1,0	41,9	+ 2,3
Ø 1966	26,2	+ 1,6	19,7	+ 2,4	45,9	+ 4,0
Ø 1967	16,6	- 9,6	15,8	- 3,9	32,4	- 13,5
1967						
Jänner	16,9	- 1,7	15,7	+ 1,2	32,6	- 0,4
Februar	18,9	- 6,2	16,1	+ 0,2	35,0	- 6,0
März	22,5	- 6,8	17,5	- 0,9	40,0	- 7,7
April	19,6	- 9,7	20,6	- 2,3	40,2	- 12,1
Mai	18,3	- 10,5	20,2	- 2,7	38,5	- 13,2
Juni	18,9	- 11,5	18,6	- 4,5	37,5	- 16,1
Juli	17,6	- 12,2	15,9	- 5,8	33,5	- 18,0
August	17,3	- 11,5	15,3	- 5,9	32,6	- 17,5
September	16,3	- 11,9	14,3	- 6,9	30,6	- 18,8
Oktober	14,1	- 12,6	12,3	- 7,4	26,4	- 20,0
November	10,3	- 11,6	12,5	- 6,7	22,8	- 18,3
Dezember	8,5	- 8,9	10,6	- 5,5	19,1	- 14,4

Q: Bundesministerium für soziale Verwaltung

Verkehr

Dazu Statistische Übersichten 8.1 bis 8.13

Mit der allgemeinen Konjunkturschwäche nahmen auch die Verkehrsleistungen ab. Im Güterverkehr blieben sie um 1,2%, im öffentlichen Personenverkehr um 5% unter dem Niveau von 1966. Die Straßen-

transporte im Güterverkehr sowie der Individualverkehr mit Personenkraftwagen haben auf Kosten der übrigen Verkehrsträger weiter an Boden gewonnen.

Unterschiedliche Entwicklung im Güterverkehr

Die *Bahnen* wurden von der Konjunkturverflachung am stärksten getroffen. Die Verkehrsleistung (n-t-km) sank um 4,4%, die beförderte Gütermenge um knapp 7%. Allerdings dämpfte auch die Konkurrenz der Straßentransporte die Nachfrage nach Bahnleistungen.

Transportleistungen im Güterverkehr nach Verkehrsträgern

	1964	1965	1966	1967	Veränderung gegen das Vorjahr in %
Mill n-t-km					
Bahn	8 599 0	8 626 9	8 755 5	8 372 7	- 4,4
Straße ¹⁾	6 167 0	6 648 0	6 847 0	7 052 0	+ 3,0
Schiff	2 057 5	1 948 5	2 104 4	2 071 0	- 1,6
Insgesamt ²⁾	16 823 5	17 223 4	17 706 9	17 495 7	- 1,2

¹⁾ Schätzung für Nah- und Fernverkehr. — ²⁾ Schätzung

Im Jahresverlauf war der Trend leicht steigend, der Rückstand der Verkehrsleistungen gegen 1966 verringerte sich von 5% im 1. Halbjahr auf 3,8% im 2. Halbjahr. Außer im Juni und August lagen alle Monatsergebnisse unter den Vergleichswerten 1966. Abgesehen von Nahrungsmitteln und Kunstdünger sank der Wagenbedarf für alle wichtigen Güter; am stärksten für Eisen und Metalle (-18%), Baustoffe (-14%), Kohle (-10%) und Holz (-9%). Die geringere Zuckerrübenenernte (-13%) ließ die Wagenanforderungen um 17% sinken. Insgesamt wurden von der Wirtschaft 7% weniger Wagen benötigt als 1966.

Verkehrsleistungen der ÖBB

	1964	1965	1966	1967	Veränderung gegen das Vorjahr in %	
Millionen						
Güterverkehr						
Zug-km		30,6	30,8	31,3	31,0	- 0,8
Wagenachs-km	1 824,5	1 850,0	1 873,6	1 856,3		- 0,9
N-t-km	8 599,0	8 626,9	8 755,5	8 372,7		- 4,4
davon						
Binnen- u. Außenhandelsverkehr	6 902,8	6 812,7	6 829,2	6 518,9		- 4,5
Transit	1 696,2	1 814,2	1 926,3	1 853,8		- 3,8
Wagenstellungen ¹⁾	6 424,0	6 266,0	6 231,0	5 849,0		- 6,1
Beförderte Güter ²⁾	48,8	47,9	47,6	44,4 ³⁾		- 6,7
Personenverkehr						
Zug-km		51,3	51,0	51,1	52,8	+ 3,3
Wagenachs-km	1 028,8	1 013,5	1 020,1	1 027,9		+ 0,8
N-t-km	1 031,8	1 034,9	1 061,6	1 009,0		- 5,0
Beförderte Personen	177,5	175,1	171,6	163,0 ⁴⁾		- 5,0
Verkaufte Karten	72,5	72,1	69,8	63,2		- 9,5

¹⁾ Normal- und Schmalspur, Jahresdurchschnitt Stück je Arbeitstag — ²⁾ Einschließlich Stück- und Dienstgut — ³⁾ Schätzung auf Grund der Ergebnisse für die ersten zehn Monate — ⁴⁾ Schätzung auf Grund der Ergebnisse für die ersten acht Monate

Auch die internationalen Transporte der ÖBB gingen zurück. Die beförderte Gütermenge war in der Einfuhr um 6%, in der Ausfuhr und Durchfuhr um 2% und knapp 1% geringer als 1966. Da die Transporte auf den langen Durchzugsstrecken stärker abnahmen als auf den kurzen, sank die n-t-km-Leistung der Transite um 3,8%, während die Verkehrsleistungen für die österreichische Wirtschaft um 4,5% abnahmen.

Wagenstellungen nach Güterarten im Binnen- und Exportverkehr (Normal- und Schmalspur)

	1964	1965	1966	1967	Veränderung gegen das Vorjahr in %
Insgesamt	1.946.416	1.898.468	1.881.666	1.754.610	- 6,8
davon					
Kohle/Koks	168.241	153.195	135.523	122.312	- 9,7
Holz	130.435	118.081	114.837	105.027	- 8,5
Baustoffe	252.897	241.158	241.168	208.646	-13,5
Eisen u. Metalle	152.367	159.741	148.600	121.266	-18,4
Papier/Zellstoff	74.913	75.793	73.245	70.391	- 3,9
Erze	101.217	102.596	94.744	91.813	- 3,1
Kunstdünger	56.609	54.743	61.866	63.445	+ 2,6
Nahrungsmittel	120.949	118.682	122.941	133.739	+ 8,8
Stückgut	444.612	450.203	454.208	435.120	- 4,2
Sammelnut	79.206	80.231	80.521	76.440	- 5,1
Zuckerrüben	55.700	33.452	48.261	39.915	-17,3
Sonstige Güter	309.270	310.593	305.752	286.496	- 6,3

Der Rückgang der Verkehrsleistungen wirkte sich in den Einnahmen der ÖBB entsprechend aus. Trotz der Gütertariferhöhung um durchschnittlich 6% ab 1. August 1966 nahmen die Einnahmen nur um 0,3% (Wirtschaftserfolg) zu. Statt der erwarteten Mehreinnahmen von 300 Mill. S beträgt der Zuwachs nur 14 Mill. S. Auch im Personenverkehr blieben die Mehreinnahmen mit 156 Mill. S weit hinter der Vorausschätzung von 325 Mill. S zurück. Da Konjunkturdämpfung und Strukturverschiebungen die Nachfrage nach Bahnleistungen beeinträchtigten, läßt sich der Einfluß der Tariferhöhung schwer feststellen. Vermutlich war er im Güterverkehr gering, da eine 6%ige Steigerung der Tarife die Frachtkostenbelastung nur wenig erhöht und sich auf die Transportwahl kaum auswirken kann¹⁾. Außerdem beeinflusste die Tariferhöhung die Wettbewerbsverhältnisse nur wenig, da sich in Österreich die Tarife des Fuhrgewerbes weitgehend an den Bahntarif anlehnen. Wo aber die Bahntarife spürbar erhöht wurden, wie im Stückgutverkehr (+40%), waren verkehrspolitische Überlegungen maßgebend, die darauf abzielten, die Transporte auf die Straße oder zum Sammeladungsverkehr zu verlagern. Im Berichtsjahr waren allerdings noch keine Auswirkungen zu beobachten;

¹⁾ Bei einer Frachtkostenbelastung von z. B. 3% erhöht eine 6%ige Tarifsteigerung die Belastung auf 3,18%, bei 10% auf 10,6%.

der Wagenbedarf für Stückguttransporte, die trotz der Erhöhung noch immer ein Verlustgeschäft für die Bahn sind, sank um 4%, der Gesamtverkehr aber um 7%.

Finanzielle Gebarung der ÖBB

	1966	1967 ¹⁾	Veränderung gegen das Vorjahr in %
	Mill. S		
Betriebsausgaben	10.002,2	11.193,1	+11,9
Betriebsinnahmen	7.569,8	7.980,9	+ 5,4
davon Personenverkehr	1.896,5	2.052,5	+ 8,2
Güterverkehr (Kassenerfolg)	4.955,9	5.053,1	+ 2,0
Güterverkehr (Wirtschaftserfolg)	4.804,2	4.818,3	+ 0,3
Sonstige Einnahmen	717,4	875,3	+22,0
Betriebsabgang	2.432,4	3.212,2	+32,1
Außerordentlicher Aufwand	665,8	937,1	+40,7
Gesamtabgang	3.098,2	4.149,3	+33,9
Gesamtausgaben	10.668,0	12.130,2	+13,7

¹⁾ Vorläufige Ergebnisse.

Der geringen Einnahmensteigerung um 0,3% stand 1967 eine Ausgabensteigerung um 12% gegenüber. Sie wurde vorwiegend von Lohnerhöhungen (2,5% im Jänner, 7% im August) verursacht. Der Betriebsabgang wuchs um 32% auf 3.212 Mill. S. Die aus Fiskalmitteln finanzierten außerordentlichen Aufwendungen erreichten 937 Mill. S (+41%), so daß sich ein Gesamtabgang von 4.149 Mill. S ergibt.

Der Straßenverkehr erzielte auch 1967 Strukturgewinne auf Kosten der Bahn, und zwar vor allem im internationalen Verkehr, wo der Fernverkehr mit Lastkraftwagen immer stärker vordringt. Der Straßenverkehr erreichte 1967 in der Einfuhr einen Anteil von 15,4%, in der Ausfuhr 40,3%, gegen 9,7% und 26,7% im Jahre 1963. Überwiegend handelt es sich um Transporte von Holz nach Italien und von mineralischen Produkten nach Deutschland. Im Nah- und Mittelstreckenverkehr begünstigt die Ausdehnung der Ballungsräume den Straßenverkehr, insbesondere den Werkverkehr, der hier die Vorteile der raschen Verbindung zwischen Erzeugungs- und Ver-

Bestand und Neuzulassungen an Kraftfahrzeugen

	Bestand ¹⁾			Neuzulassungen		
	1966	1967 ²⁾	Veränderung gegen das Vorjahr in %	1966	1967	Veränderung gegen das Vorjahr in %
	Stück			Stück		
Insgesamt	1.481.893	1.564.550	+ 5,6	156.358	153.696	- 1,7
davon						
Personenkraftwagen	881.642	966.570	+ 9,6	121.442	122.436	+ 0,8
Motorräder	109.670	95.632	-12,8	349	602	+72,5
Motorroller	71.165	64.179	- 9,8	636	593	- 6,8
Lastkraftwagen	101.041	103.602	+ 2,5	11.250	9.573	-14,9
Zugmaschinen	210.691	221.663	+ 5,2	15.452	13.169	-14,8
Spezialkraftfahrzeuge	26.209	28.256	+ 7,8	2.341	2.405	+ 2,7
Omnibusse	6.131	6.299	+ 2,7	373	324	-13,1
Anhänger (aller Art)	75.344	78.349	+ 4,0	4.515	4.594	+ 1,7

¹⁾ Stand am 31. Dezember — ²⁾ Vorläufige Ergebnisse.

Neuzulassungen von Lastkraftwagen nach Größenklassen im Jahre 1967

Nutzlast kg	Insgesamt		Stück Fuhrgewerbliche		Übrige		Insgesamt		Nutzlast in t Fuhrgewerbliche		Übrige	
	1967	Veränderung gegen 1966 in%	1967	Veränderung gegen 1966 in%	1967	Veränderung gegen 1966 in%	1967	Veränderung gegen 1966 in%	1967	Veränderung gegen 1966 in%	1967	Veränderung gegen 1966 in%
Bis 499	204	- 8.5	1	—	203	- 9.0	71.4	- 8.5	0.4	—	71.0	- 9.0
500— 999	2 229	-31.5	15	-64.3	2 214	-31.1	1 671.8	-31.5	11.3	-64.3	1 660.5	-31.1
1 000—1 499	2 874	+18.5	37	+ 2.8	2 837	+18.8	3 592.5	+18.5	46.3	+ 2.8	3 546.2	+18.8
1 500—1 999	498	-28.3	18	± 0.0	480	-29.1	871.5	-28.3	31.5	± 0.0	840.0	-29.1
Summe bis 1 999	5 805	-12.0	71	-26.0	5 734	-11.8	6 207.2	- 8.3	89.5	-17.1	6 117.7	- 8.1
2 000—2 999	568	- 1.0	34	+ 9.7	534	- 1.7	1 420.0	- 1.0	85.0	+ 9.7	1 335.0	- 1.7
3 000—3 999	397	-20.0	19	-26.9	378	-19.6	1 389.5	-20.0	66.5	-26.9	1 323.0	-19.6
4 000—4 999	319	- 3.6	45	+18.4	274	- 6.5	1 435.5	- 3.6	202.5	+18.4	1 233.0	- 6.5
5 000—5 999	308	- 9.7	59	+25.5	249	-15.3	1 694.0	- 9.7	324.5	+25.5	1 369.5	-15.3
6 000—6 999	367	-32.3	58	-45.8	309	-29.0	2 385.5	-32.3	377.0	-45.8	2 008.5	-29.0
7 000 und mehr	1 809	-23.6	884	-27.0	925	-20.1	15 376.5	-23.6	7 514.0	-27.0	7 862.5	-20.1
Insgesamt	9 573	-14.9	1 170	-24.8	8 403	-13.3	29 908.2	-19.1	8 659.0	-26.0	21 249.2	-15.9
Anhänger	4 009	+ 2.1					18 830.8	+ 0.8				

brauchsart, die der Lastkraftwagen bietet, voll nützen kann. Leistungsdaten über den Inlandverkehr fehlen; schätzungsweise wurde ein Zuwachs gegen 1966 von 3% erreicht.

Der statistisch erfaßte gewerbliche Fernverkehr über 80 km Transportweite erreichte 1967 eine Transportleistung im In- und Ausland von 1.608 Mill. n-t-km und 4'2 Mill. t. Davon entfielen 635 Mill. n-t-km (39%) auf den Inlandverkehr. Das bedeutet, daß die Beschäftigungslage des Fuhrgewerbes im Fernverkehr überwiegend vom Außenhandel abhängt. An der beförderten Gütermenge war der Inlandverkehr zu 60% beteiligt. Ein Vergleich mit 1966 ist aus erhebungstechnischen Gründen (stark schwankende Zahl der jährlich meldenden Betriebe) nicht möglich; die Leistungen dürften um 2% bis 3% gestiegen sein.

Transportleistungen im gewerblichen Güterverkehr auf der Straße über mehr als 80 km Entfernung im Jahre 1967

	t	1 000	t-km
1 Insgesamt	4 162.3		1 608.200
davon			
2 Inlandverkehr	2 494.9		634.518
3 Grenzüberschreitender Verkehr (4+5)	1 667.4		973.682
4 davon Inland	1 667.4		273.464
5 Ausland	1 667.4		700.218
6 Leistungen auf inlandstrecken (2+4)	4 162.3		907.982

Der Lastkraftwagenbestand erhöhte sich um 2.5% auf 103.600 Fahrzeuge, die Zahl der Anhänger um 4% auf 78.350. Die Transportkapazität dürfte (Zahlen fehlen noch) stärker gestiegen sein, da die Schwerfahrzeuge wieder einen hohen Anteil an der neu zugelassenen Tonnage hatten. Von den 29.900 t Nutzraum der Neuzulassungen entfielen 59% auf Lastkraftwagen von 6 t und mehr. Die Zahl der Neuzulassungen war um 15% und ihre Tonnage um 19% geringer als 1966; der Rückgang war im Fuhr-

gewerbe viel stärker als im Werkverkehr. Der Großteil der Neuzulassungen diente dem Ersatzbedarf; von den 9.570 Neuzulassungen waren 7.010 oder 73% für den Ersatz ausgeschiedener Fahrzeuge bestimmt, 2.560 Lastkraftwagen vermehrten den Bestand. Von den 4.000 neu zugelassenen Anhängern dienten nur 1.000 (25%) dem Ersatz.

Der *Schiffsverkehr* auf der Donau war durch Hoch- und Niederwasser weniger behindert als 1966. Alle Schifffahrtsgesellschaften des In- und Auslandes beförderten 6'4 Mill. t, 4.4% weniger als im Vorjahr. Die Leistungen in Ausfuhr-, Einfuhr- und Binnenschifffahrt sind durchwegs gesunken, im Transit um 27% gestiegen. Zum Teil trug zum Rückgang die Verlagerung der Erzimporte auf den jugoslawischen Adria-hafen Bakar bei (rund 300.000 t). Davon wurden vor allem die österreichischen Schifffahrtsgesellschaften getroffen, deren Transportvolumen um 15% sank. Sie erlitten auch durch den Rückgang der Heizöltransporte im Wiener Raum (von 155.000 t auf 60.000 t) Einbußen.

Güterverkehr auf der Donau

	1966	1967	Veränderung gegen das Vorjahr in %
Insgesamt	6,741 159	6,446 896	- 4.4
davon			
Einfuhr	4,199 357	3,903 022	- 7.1
Ausfuhr	1,098 792	1,093 550	- 0.5
Transit	721 312	915 313	+26.9
Inland	721 698	535 011	-25.9
Wichtigste Waren (ohne Transit)			
Kohle und Koks	1 241 869	1 357 578	+ 9.3
Eisenerz	887 519	287 053	-67.7
Metalle	736 056	699 377	- 5.0
Mineralöle und -produkte	2 287 690	2 358 550	+ 3.1
Getreide	130 091	165 304	+27.1
Hafenumschlag			
Linz	3,647 268	3,157 132	-13.4
Wien	2 898 819	2 727 154	- 5.9
Internationaler Verkehr mit dem Westen	1 871 817	1,354 595	-27.6
Internationaler Verkehr mit dem Osten	3,426 332	3,641 977	+ 6.3

Der Güter-Flugverkehr¹⁾

	Insgesamt			davon AUA ²⁾			Anteil der AUA in %	
	1966	1967	Veränderung gegen das Vorjahr in %	1966	1967	Veränderung gegen das Vorjahr in %	1966	1967
	kg			kg				
Fracht	9 075 349	10 578 105	+16,6	2 037 528	2 272 679	+11,5	22,5	21,5
Post	2 047 047	2 173 952	+ 6,2	994 072	1 039 528	+ 4,6	48,6	47,8
Insgesamt	11 122 396	12 752 057	+14,7	3 031 600	3 312 207	+ 9,3	27,3	26,0

¹⁾ Ohne Transit — ²⁾ Ohne Auslandverkehr d. h. Start und Landung im Ausland.

Die Transporte im Verkehr mit den westlichen Ländern nahmen um 28% ab, die mit dem Osten nahmen um 6% zu. Besonders die österreichische Schifffahrtsgruppe konnte im Ostverkehr ihre Transporte erhöhen (+26%), es gelang ihr jedoch nicht, den Verlust im Westverkehr auszugleichen. An den Importen von Kohle (675.000 t) und Erzen (350.000 t) aus Rußland war die DDSG mit einem Drittel beteiligt. Vor allem der Transportverlust der Übersee-Erze ließ den Linzer Hafenumschlag um 13% sinken; in Wien ging der Hafenumschlag um 6% zurück.

Im Güter-Flugverkehr stiegen die Transportleistungen auch 1967 kräftig (+15%), wenn auch nicht mehr im gleichen Ausmaß wie in den früheren Jahren. Es wurden 12.750 t transportiert, davon 10.580 t im Frachtverkehr, der gegen 1966 um 17% zunahm. Die Zuwachsrate der österreichischen Luftfahrtgesellschaft AUA war im Gegensatz zu den letzten Jahren mit 9% geringer als die der übrigen Fluggesellschaften. Ihr Anteil am Transportaufkommen sank von 27,3% auf 26%.

Weitere Abnahme im Personenverkehr mit öffentlichen Verkehrsmitteln

Die Nachfrage nach Personenverkehrsleistungen verschiebt sich schon seit Jahren deutlich zum Personenkraftwagen und Luftverkehr. Die Zahl der beförderten Personen sank im Bahnverkehr von 177,5 Mill. im Jahre 1964 auf 163 Mill. Personen im Jahre 1967, im Überland-Omnibusverkehr von 168,6 Mill. auf 163,6 Mill. 1967 war der Rückgang gegen das Vorjahr (je —5%) besonders stark. Wettbewerbsmaßnahmen der Bahnen, aber auch der Omnibusse scheitern vor allem im Nah- und Mittelstreckenverkehr an der größeren räumlichen und zeitlichen Be-

Entwicklung des Personenverkehrs mit Massenverkehrsmitteln

	1964	1965	1966	1967	Veränderung gegen das Vorjahr in %
	Beförderte Personen in 1.000				
Bahn	177 475	175 094	171 649	163 000 ¹⁾	— 5,0
Straße-Überland	168 616	174 855	172 940	163 605	— 5,4
Donauschifffahrt	484	358	423	503	+19,0
Luft (einschließlich Transit)	917	1 100	1 246	1 372	+10,1
Insgesamt	347 492	351 407	346 258	328 480	— 5,1

¹⁾ Schätzung

weglichkeit des Personenkraftwagens. In den Hauptreisezeiten, wenn die hohe Verkehrsdichte den Verkehrsfluß auf den Straßen stark hemmt und der Schienenverkehr für den Personenkraftwagen-Fahrer interessant werden könnte, sind die Bahnen ausgelastet und meist überfüllt. In der übrigen Zeit aber kommen die Vorteile des Personenkraftwagens gegenüber der Bahn voll zur Geltung.

Im Individualverkehr standen 1967 966.570 Personenkraftwagen in Betrieb, 10% mehr als 1966. Der Benzinverbrauch stieg gleichfalls um 10% auf 1.633 Mill. Liter. Bestandszuwachs und Zunahmen des Treibstoffverbrauches sind geringer als 1966 (+11,5% und +13%). Von den 122.436 neu zugelassenen Personenkraftwagen dienten 31% dem Ersatz unterschiedener Fahrzeuge, gegen 25% im Jahre 1966. Der Ersatzbedarf von 37.508 Personenkraftwagen entspricht ungefähr der Vorausschätzung des Institutes¹⁾ aus dem Jahre 1965, die Minimal- und Maximalwerte errechnete und für 1967 einen Mittelwert von 36.854 Personenkraftwagen schätzte. Der Ersatzbedarf wird in den nächsten Jahren rasch zunehmen und nach der Institutsschätzung 1970 rund 56.000 Personenkraftwagen betragen.

Neuzulassungen von Personenkraftwagen nach Größenklassen

Hubraum ccm	1966 Stück	1967 Stück	Veränderung gegen das Vorjahr in %
Bis 500	865	852	— 1,5
501—1 000	17 797	16 276	— 8,5
1 001—1 500	67 749	70 791	+ 4,5
1 501—2 000	30 766	30 217	— 1,8
2 001—3 000	3 601	3 740	+ 3,9
3 001—4 000	207	118	—43,0
4 001 und mehr	457	442	— 3,3
Insgesamt	121 442	122 436	+ 0,8

Die meisten Neuzulassungen, die insgesamt um knapp 1% höher waren als 1966, entfielen wieder auf Fahrzeuge zwischen 1.000 und 1.500 ccm Hubraum, es folgte die nächsthöhere Klasse bis 2.000 ccm. Stärker als 1966 war die Nachfrage nur in der weit aus am stärksten besetzten unteren Mittelklasse (+4,5%) und der zwischen 2.000 bis 3.000 ccm

¹⁾ Vgl. „Absterbeordnung und Ersatzbedarf für Personenkraftwagen in Österreich“, Monatsberichte des Österreichischen Institutes für Wirtschaftsforschung, Jg. 1965, Heft 7, S. 257 ff.

(+3,9%), die aber statistisch nicht ins Gewicht fällt. Der in früheren Jahren kräftige Nachfragezuwachs in der oberen Mittelklasse (1.500 bis 2.000 ccm) wurde 1967 unterbrochen. Das dürfte eher mit leistungssteigernden Typenänderungen in der unteren Mittelklasse zusammenhängen als mit der Konjunkturdämpfung

Passagier-Flugverkehr im Liniendienst

	Insgesamt ohne Transit Beförderte Personen	Davon AUA ¹⁾ Personen	Anteil der AUA in %
1966	1.084.909	389.747	35,9
1967	1.214.806	436.934	36,0
Veränderung gegen das Vorjahr in %	+12,0	+12,1	

¹⁾ Ohne Auslandverkehr, d. h. Start und Landung im Ausland.

Auch der Luftverkehr hat weiter zugenommen. Im Liniendienst wurden 12 Mill. Personen befördert, 12% mehr als 1966. Die AUA konnte ihre Leistung im gleichen Maß steigern und ihren Anteil von 36% halten. Der Charterverkehr nahm nur um 2,7% auf 197.400 beförderte Personen (ohne Transit) zu; die Abschwächung des Fremdenverkehrs bremste das bisherige Entwicklungstempo. Der für die AUA defizitäre Inlandflugverkehr stieg um 6% auf 40.250 beförderte Personen. Die Gesamtleistung der AUA im Inlandverkehr, Auslandverkehr und Cabotageverkehr (Personenaufnahme zwischen ausländischen Flughäfen) betrug 454.200 Passagiere, 12% mehr als im Vorjahr.

Fremdenverkehr

Dazu Statistische Übersichten 8.4 und 8.11

Wende im Ausländer-Fremdenverkehr

Die österreichische Reise-Devisenbilanz strebte schon seit einigen Jahren einem Wendepunkt zu. Den sinkenden Zuwachsraten der Nächtigungen im aktiven Fremdenverkehr — von +5,8% im Jahre 1964 (In- und Ausländer) auf -1,1 im Jahre 1967 — stand ein rasch wachsender Ausreiseverkehr der Österreicher gegenüber. Dadurch wurde der Zuwachs des Devisenüberschusses immer kleiner. 1967 ist der Aktivsaldo — auch nach Ausschaltung der Sondereinflüsse durch Devisen-Hortungskäufe — erstmals gesunken. Wenn auch, ein entsprechendes Angebot vorausgesetzt, langfristig (bis 1980) wieder steigende Überschüsse erwartet werden können¹⁾,

¹⁾ Vgl. „Voraussichtliche Entwicklung des internationalen Fremdenverkehrs in Österreich bis 1980“, Monatsberichte des Österreichischen Institutes für Wirtschaftsforschung, Jg 1967, Heft 8, S. 272 ff.

so bleibt doch gegenüber früheren Jahren ein deutlicher Umschwung zu einer flacheren Entwicklung der Devisenüberschüsse bestehen.

Eine Wende läßt sich auch im Verhalten des Reisepublikums feststellen. Das erste Mal seit Kriegsende haben 1967 Konjunkturschwankungen und weltpolitische Ereignisse den Reiseverkehr nachhaltig beeinflusst. Sicher war die Konjunkturdämpfung stärker als die früheren Rezessionen, aber sie allein kann den Rückgang des Ausländerverkehrs (Nächtigungen) in Österreich um 3,3% nicht erklären. Vielmehr dürfte bei vielen Menschen nach mehreren Urlaubsreisen in das Ausland eine Sättigung erreicht werden. Dann genügen geringe Anlässe im Inland zu bleiben oder auf die Urlaubsreise zu verzichten und sich mit Tagesausflügen oder dem Wochenendhaus zu begnügen. Zwar bleibt die Urlaubsreise längerfristig ein festes Vorhaben mit entsprechendem Aufwand. Er läßt sich nun aber ebenso leicht manipulieren wie der Aufwand für „lebensnotwendige“ Güter und Dienstleistungen, sofern bereits ein genügend hoher Befriedigungsgrad erreicht wurde. Der Rückgang des Gästestromes aus Deutschland unterstreicht diese Vermutung, da für die deutschen Urlaubsreisenden der Aufenthalt in Österreich (einschließlich Reisekosten) meistens billiger ist als ein Aufenthalt in Westdeutschland. Einkommensüberlegungen können daher nicht allein maßgebend gewesen sein.

Fremdenverkehr in Österreich im Jahre 1966/67¹⁾

	Inländer		Ausländer		Insgesamt		Zahl der Grenzübertritte einreisender Ausländer	
	1966/1967	1965/1966	1966/1967	1965/1966	1966/1967	1965/1966	1966/1967	1965/1966
	Über-nacht. in 1.000	= 100	Über-nacht. in 1.000	= 100	Über-nacht. in 1.000	= 100	Ab-solut	= 100
Winterhalbjahr	6.007	105,2	9.106	107,0	15.113	106,3	20.402	107,5
Sommerhalbjahr	13.462	101,9	33.959	94,3	47.421	96,3	44.313	85,4
Fremdenverkehrs-jahr	19.469	102,9	43.065	96,7	62.534	98,6	64.715	91,3

¹⁾ Ohne die Zollausschlußgebiete Mittelberg und Jungholz und ohne Campingplätze, Heime Jugendherbergen und sonstige Massenunterkünfte

Dieses Verhalten mag zeitlich und auf bestimmte Reisende beschränkt sein, kann jedoch immer wieder die Nachfrage beeinflussen und sollte für die österreichische Fremdenverkehrspolitik und -wirtschaft Anlaß zu Kapazitätsüberlegungen sein. Es spricht alles dafür, insbesondere wenn man die neuen Konkurrenzländer berücksichtigt, mit Kapazitätsausweitungen vorsichtig zu sein und sich in den nächsten Jahren auf qualitätssteigernde Investitionen zu konzentrieren. Es ist langfristig vorteilhafter, die erreichte Nächtigungszahl durch einen Ausbau der Leistungen zu sichern, denn Sättigungserscheinungen können nur durch Verbesserungen der Angebots-

qualität und nicht durch preisdrückendes Vermehren der Angebotsmenge überwunden werden. Nicht der absolut niedrige Preis wirkt, sondern das preisgünstige Qualitätsangebot. Das gilt auch für den Wettbewerb mit den Konkurrenzländern: Hiefür spricht die, wenn auch geringe Steigerung des Ausländerverkehrs im Jahre 1966/67 in Deutschland (+0,2%) und der Schweiz (+0,6%), also Länder mit höherem Preisniveau, während Österreich und Italien Verluste von 3,3% und 4,5% erlitten.

Fremdenverkehr 1966/67 in Österreich und einigen Nachbarländern

	Österreich ¹⁾		Schweiz		Deutschland		Italien ²⁾	
	1966/67 Über- nacht. in 1.000	1965/ 1966 = 100	1966/67 Über- nacht. in 1.000	1965/ 1966 = 100	1966/67 Über- nacht. in 1.000	1965/ 1966 = 100	1966/67 Über- nacht. in 1.000	1965/ 1966 = 100
Inländer	19.469	102,9	13.085	99,9	152.991	101,0	67.034	106,5
Ausländer	43.065	96,7	18.878	100,6	13.866	100,2	40.682	95,5
Insgesamt	62.534	98,6	31.963	100,3	166.857	100,9	107.716	102,1

¹⁾ Ohne die Zollauschlußgebiete Mittelberg und Jungholz. — ²⁾ Ohne Privatquartiere

Die leichte Dämpfung im österreichischen Ausländerverkehr beschränkte sich auf das Sommerhalbjahr (-5,7%). In der Wintersaison 1966/67 war noch ein Zuwachs von 7% erreicht worden. Auch in den ersten drei Monaten des Winterhalbjahres 1967/68 (1. November bis 30. April) stieg die Nächtigungszahl wieder (+15%). Der Rückgang im Sommerhalbjahr betraf nahezu alle wichtigen Herkunftsländer. Insbesondere kamen weniger Engländer (-8%), Franzosen (-7%) und Westdeutsche (-7%). Der Zustrom von Italienern (-20%) sank am stärksten, doch haben sie einen geringen Anteil (0,6%), außerdem spielten in diesem Fall politische Gründe (Süd-

tirol) eine Rolle. Nur aus Belgien (+7%), der Schweiz (+3%) und den USA (+2%) kamen mehr Gäste als im Sommer 1966.

Entscheidend war die geringere Reisefreudigkeit der Westdeutschen. Vom gesamten Rückgang der Nächtigungen im Sommerhalbjahr um 206 Mill. entfielen 187 Mill. oder 91% auf Westdeutschland. Diese Entwicklung widerspricht der Vermutung, daß sich reisehemmende wirtschaftliche oder politische Faktoren eher positiv auf Aufenthalte der Deutschen in Österreich auswirken könnten, und zwar teils wegen der Möglichkeit, billig zu leben, teils infolge der politisch neutralen Nachbarschaftsverhältnisse. Das unerwartete Ausbleiben deutscher Gäste sollte die Fremdenverkehrspolitik bewegen, sich stärker um eine breitere Streuung zu bemühen.

Die Sommer-Reisesaison im Ausländerverkehr war in allen Bundesländern außer Niederösterreich schwächer als im Vorjahr. Am stärksten sanken die Ausländernächtigungen in der Steiermark (-11%), in Kärnten (-9%), im Burgenland (-8%), und in Tirol (-6%); nach Wien, Oberösterreich und Vorarlberg kamen 1% bis 2% weniger Auslandsgäste. In Niederösterreich stieg der Fremdenverkehr (+2%) vor allem dank den weit höheren Besuchen aus Jugoslawien (48.200 Nächtigungen, +37%). Aber auch aus Deutschland, Belgien, der Schweiz, Israel und einigen anderen Staaten kamen mehr Gäste, wodurch der Verlust aus anderen Herkunftsgebieten ausgeglichen werden konnte. Auch im Jahresergebnis, einschließlich der Wintersaison, schneidet Niederösterreich mit einem Zuwachs von 6% im Ausländerverkehr am günstigsten ab, wogegen alle anderen Bundesländer außer Wien (+2%) teils stärkere Verluste hinnehmen mußten.

Der Ausländerfremdenverkehr im Jahre 1966/67 nach Herkunftsländern

	Winterhalbjahr			Sommerhalbjahr			Fremdenverkehrsjahr		
	1966/67 Über- nachtungen in 1.000	1965/66 = 100	Anteil in %	1967 Über- nachtungen in 1.000	1966 = 100	Anteil in %	1966/67 Über- nachtungen in 1.000	1965/66 = 100	Anteil in %
Insgesamt	9.645	106,6	—	34.410	94,3	—	44.055	96,7	—
abzügl. Mittelberg u. Jungholz	539	99,6	—	451	94,1	—	990	97,0	—
Rest	9.106	107,0	100,0	33.959	94,3	100,0	43.065	96,7	100,0
davon aus									
Deutschland	6.135	107,8	67,4	26.120	93,3	76,9	32.255	95,8	74,9
England	574	97,2	6,3	1.643	91,9	4,9	2.217	93,2	5,1
Italien	109	93,4	1,2	217	80,4	0,6	326	84,4	0,8
Schweiz	133	108,8	1,5	466	103,3	1,4	619	104,4	1,4
Frankreich	331	97,9	3,6	748	93,0	2,2	1.079	94,5	2,5
Holland	504	108,6	5,5	1.703	96,7	5,0	2.207	99,2	5,1
Belgien/Luxemburg	130	105,7	1,4	453	106,6	1,3	583	106,4	1,4
Schweden	193	103,8	2,1	235	95,6	0,7	428	99,1	1,0
Dänemark	112	105,7	1,2	398	97,7	1,2	510	99,4	1,2
USA	346	107,4	3,8	874	102,4	2,6	1.220	103,8	2,8
Ungarn	34	75,7	0,4	102	112,8	0,3	136	100,6	0,3
Andere	505	124,9	5,6	980	107,5	2,9	1.485	112,9	3,5
Ausland ohne Deutschland	2.971	105,4	32,6	7.839	97,7	23,1	10.810	99,7	25,1

Die regionale Verteilung des Fremdenverkehrs im Jahre 1966/67

	Inländer Übernachtungen in 1 000	Ausländer	Insgesamt	Fremdenverkehrsjahr 1966/67			Anteil der Bundesländer in %			Anteil in %	
				Inl.	Veränderung gegen das Vorjahr in %		Inl.	Ausl.	Insg.	Inl.	Ausl.
					Ausl.	Insg.					
Österreich ¹⁾)	19 469	43 065	62 534	+2.9	-3.3	-1.4	100.0	100.0	100.0	31.1	68.9
Wien	448	2 413	2 861	-0.8	+2.2	+1.8	2.3	5.6	4.6	15.7	84.3
Niederösterreich	4 485	832	5 317	-0.6	+6.4	+0.4	23.0	1.9	8.5	84.4	15.6
Burgenland	449	211	660	+6.1	-6.9	+1.6	2.3	0.5	1.1	68.1	31.9
Oberösterreich	3 191	2 600	5 791	-2.6	-0.8	-1.8	16.4	6.0	9.3	55.1	44.9
Salzburg	2 793	7 866	10 659	+9.6	-2.6	+0.4	14.4	18.3	17.0	26.2	73.8
Steiermark	4 332	1 558	5 890	+7.0	-6.5	+3.1	22.3	3.6	9.4	73.6	26.4
Kärnten	1 950	8 226	10 176	+6.0	-8.3	-5.9	10.0	19.1	16.3	19.2	80.8
Tirol ¹⁾	1 428	16 470	17 898	+1.4	-2.7	-2.4	7.3	38.3	28.6	8.0	92.0
Vorarlberg ²⁾	393	2 889	3 282	-4.6	-0.3	-0.8	2.0	6.7	5.2	12.0	88.0

¹⁾ Ohne Jungholz — ²⁾ Ohne Mittelberg

Hohe Reisebereitschaft der Österreicher

Nach der Stagnation in den zwei Jahren vorher haben die Österreicher 1966/67 wieder mehr Urlaub im Inland genommen. Es wurden 2.9% oder 548.200 Nächtigungen mehr gezählt als im Vorjahr. Vom Zuwachs entfielen 54% auf die Wintersaison. Wie schon in den früheren Jahren wuchs der Reiseverkehr im Winter (+5.2%) stärker als im Sommer (+1.9%). Der Bedarf verschiebt sich anhaltend zum Wintersport (meist als Zweiturlaub) oder zum Winteraufenthalt schlechthin. Viele Gemeinden haben die Chancen einer zweiten Saison durch Ausbau entsprechender Anlagen genützt. Die Möglichkeiten sind aber bei weitem noch nicht ausgeschöpft, insbesondere wenn man jene Erholungsreisenden berücksichtigt, die auch für Gebiete in Betracht kommen, wo man nicht Schi laufen kann, wo aber Spazier- und Wanderwege, Eisschießen und andere Schubspiele, Hallenbäder, Eislaufplätze und Reitställe für einen Aufenthalt werben.

Die Zunahme des Sommerreiseverkehrs (+1.9%) war zum Teil der Werbung für Inlandsaufenthalte zu danken, zum Teil ging sie vielleicht auf ähnliche Verhaltensreaktionen zurück wie sie in Westdeutschland beobachtet wurden. Von der Expansion nicht erfaßt wurden die Landeshauptstädte und die Bundeshauptstadt. Sie zählten insgesamt 3.6% weniger Nächtigungen als 1966. Vor allem nach Innsbruck (-10%), Bregenz (-18%) und Eisenstadt (-12%) kamen weniger Gäste, nur in Klagenfurt (+7%) und Salzburg (+0.3%) waren es mehr. Heilbäder und Sommerfrischen erzielten Zuwächse von 2.1% und 2.5%.

Die Entwicklung des Sommerreiseverkehrs in den Heilbädern war unterschiedlich. Kräftigen Steigerungen wie in Bad Kleinkirchheim (+42%), Bad Aussee (+15%) und Bad Goisern (+11%) standen Verluste bis zu 26% gegenüber. Von 23 erfaßten Heilbädern erlitten 8 Rückschläge, darunter führende Orte mit mehr als 200.000 Nächtigungen wie Baden (-3.3%), Bad Ischl (-2.3%) und Bad Schallerbach (-2.0%).

Die Ausländerbesuche, auf die 43% der Nächtigungen in Heilbädern entfielen, nahmen in 15 Orten ab und blieben insgesamt um 3.4% unter dem Sommerhalbjahr 1966. Kräftig expandierte, wie auch im Inländerverkehr, Bad Kleinkirchheim (+20%). Diese wie auch manche andere Gemeinden beweisen die Werbekraft qualitätssteigernder Investitionen.

Die Österreicher bevorzugten wie bisher die Bundesländer Niederösterreich und die Steiermark, auf die 23% und 22% der Jahresfrequenz 1966/67 entfielen; es folgen Oberösterreich (16%), Salzburg (14%), Kärnten (10%), Tirol (7%), Wien (2%) sowie Vorarlberg (2%) und das Burgenland (2%). Am stärksten stiegen die Inländernächtigungen absolut und relativ in den Ländern Salzburg (+9.6% oder +246.000) und Steiermark (+7% oder +284.000). Auch nach Kärnten, in das Burgenland (je +6%) und nach Tirol (+1.4%) kamen mehr Inländer. In diesen fünf Bundesländern betrug der Zuwachs 686.000 Nächtigungen, die restlichen vier Länder hingegen verloren gegen 1965/66 137.000 Nächtigungen.

Die Österreicher reisten 1967 häufiger oder in größerer Zahl in das Ausland. Die Devisenanforderungen stiegen um 19.7% auf 5.147 Mill. S. Da das Fremdenverkehrsjahr am 31. Oktober schließt, war der Einfluß der Devisen-Hortungskäufe, die vor allem im November und Dezember getätigt wurden, gering. Nach Berücksichtigung der Preissteigerungen im Ausland dürfte der reale Aufwand für Auslandsreisen um 6% bis 8% zugenommen haben. Rechnet man noch mit einer realen Aufwandssteigerung der Reisenden, dann haben die Nächtigungen im Ausland wahrscheinlich um 5% bis 6% zugenommen. 1966 wurden in 30 europäischen und außereuropäischen Ländern 12.4 Mill. Nächtigungen von Österreichern gezählt, im Berichtsjahr werden es demnach knapp 13 Millionen gewesen sein. Einschließlich der Inlandsaufenthalte von 19.5 Mill. Nächtigungen ergibt sich eine Gesamtfrequenz von 32.5 Mill. Nächtigungen. Nimmt man an, daß die Reisenden im Durchschnitt 15 Tage im Jahr auf Reisen (mit Über-

nachtungen) waren, dann müßten 22 Mill. Österreicher am Reiseverkehr teilgenommen haben, d. s. 30% der Bevölkerung.

Die Reisefreudigkeit der Österreicher wurde somit im Berichtsjahr durch die Konjunkturdämpfung nicht beeinflusst. Diese war allerdings schwächer als in Westdeutschland; außerdem dürften in Österreich die in erster Linie betroffenen Arbeiterkreise noch einen geringeren Anteil am Reiseverkehr haben als in Westdeutschland.

Geringere Nachfrage nach Privatquartieren

Die Nachfrage hat sich, zwar nicht sehr stark aber doch bemerkenswert, von Privatquartieren zu gewerblichen Unterkünften verschoben. Der Anteil der Privatquartiere an den Nächtigungen ging von 31,6% auf 30,1% zurück; im Reiseverkehr der Österreicher sank die Nachfrage um 4% auf 5,1 Mill. Nächtigungen und im Ausländerverkehr um 7% auf 1,53 Mill. Demgegenüber wurden in den gewerblichen Betrieben 1% mehr Nächtigungen gezählt (42,1 Mill.). Vom Rückgang in den Privatquartieren um 1,36 Mill. Nächtigungen entfielen 1,17 Mill. auf Ausländer. Im Ausländerverkehr dürften somit vor allem kaufkraftschwächere Schichten, die meist billigere Privatunterkünfte wählen, auf einen Österreichaufenthalt verzichtet und damit die Nachfrage nach Privatquartieren geschwächt haben. Die Zahl der finanzkräftigeren Reisenden hingegen, die vorwiegend gewerbliche Betriebe aufsuchen, scheint gestiegen zu sein. Fremdenverkehrspolitisch bestätigt dieses Ergebnis den Vorteil des qualifizierten Angebotes, da es weniger konjunkturrempfindliche Schichten von Reisenden anspricht.

Verteilung der Nächtigungen nach Unterkunftsart im Jahre 1966/67¹⁾

	Fremdenverkehrsjahr 1966/67		
	Übernachtungen in 1 000	1965/66 = 100	Anteil in %
Hotels Gasthöfe Pensionen	42 080	101,1	61,8
Privatquartiere	20 454	93,8	30,1
davon Ausländer	15 333	92,9	.
Kinder- u Erholungsheime	1 759	94,4	2,6
Jugendherbergen	784	101,2	1,1
Sonstige Massenunterkünfte	325	76,4	0,5
Camping-Plätze	2 659	101,6	3,9
Insgesamt	68 061	98,5	100,0

¹⁾ Ohne die Zollausschlußgebiete Mittelberg und Jungholz

Geringerer Devisenüberschuß

Die Devisenbilanz ergab einen Überschuß von 10,627 Mill. S, 4,4% weniger als 1965/66. In den drei Jahren vorher wurden Zuwächse von 1,9%, 10,9% und 22,3% erzielt, wobei der Ausländerverkehr ziemlich gleichmäßig um 6% bis 7% expandiert hatte. Die rasch steigenden Auslandsreisen der Österreicher ließen den Devisenbedarf von 3,014 Mill. S im Jahre 1963/64 auf 5,147 Mill. S im Jahre 1966/67 empor-schnellen, d. s. +71% innerhalb von drei Jahren. Das schmälerte den Überschuß zusehends. 1966/67

Devisenbilanz des Reiseverkehrs im Jahre 1966/67¹⁾

	Einnahmen		Ausgaben		Saldo	Einnahmen je Übernachtung				
	1966/1967	1965/1966	1966/1967	1965/1966		1966/1967	1965/1966	1966/1967	1965/1966	
	Mill. S	= 100	Mill. S	= 100	Mill. S	= 100	S	= 100	S	= 100
Winterhalbjahr	5.024	108,4	1.647	123,6	3.377	102,3	552	101,3		
Sommerhalbjahr	10.750	99,7	3.500	118,0	7.250	92,7	317	106,0		
Fremdenverkehrs-jahr	15.774	102,3	5.147	119,7	10.627	95,6	366	105,8		

¹⁾ Statistik der Nationalbank

Europäischer Fremdenverkehr nach Herkunfts- und Zielländern im Jahre 1966¹⁾

Von	Nach	Österreich	Italien	Frankreich	Spanien	Schweiz	Deutschland	Jugoslawien	Ungarn	Andere ²⁾	Insgesamt
		Übernachtungen in 1 000									
Deutschland		34.788	22.385	13.300	7.860	4.743	—	4.086	909	6.580	94.651
England		2.378	6.473	12.900	10.506	2.765	1.315	1.135	153	8.126	45.751
Frankreich		1.136	7.012	—	15.492	3.283	1.439	978	191	3.435	32.966
USA		1.186	4.831	5.200	4.398	1.691	2.223	259	302	7.823	27.913
Belgien/Luxemburg		553	2.029	14.700	2.586	1.296	850	387		977	23.378
Holland		2.228	3.194	7.200	2.640	1.050	1.896	655		2.267	21.130
Schweiz		597	3.967	6.900	1.506	—	780	317		656	14.723
Italien		383	—	10.600	2.028	1.140	676	1.140	125	877	16.969
Österreich		—	4.377	1.030	300	295	564	2.588	561	401	10.116
Andere ³⁾		1.115	3.869	10.680	5.466	709	2.128	587		8.282	32.836
15 Länder insgesamt		44.364	58.137	82.510	52.782	16.972	11.871	12.132	2.241	39.424	320.433
Übrige Länder ⁴⁾		1.293	4.748	28.490	6.688	1.408	2.065	2.588	13.634	6.310	67.224
Insgesamt		45.657	62.885	111.000	59.470	18.380	13.936	14.720	15.875	45.734	387.657
Anteil %		11,8	16,2	28,6	15,3	4,7	3,6	3,8	4,1	11,9	100,0
Reisedichte ⁵⁾		6,3	1,2	2,2	1,9	3,1	0,2	0,7	1,6		
Einnahmen in Mrd. S		15,5	37,6	26,0	32,1	14,3	20,5	3,0			
Einnahmen je Einwohner S		2.121	723	526	1.006	2.376	344	153			
Einnahmen je Nächtigung S		339	597	234	539	776	1.472	204			

¹⁾ Q: Tourism in OECD Member Countries, 1967 OECD Paris, Nationalstatistiken, Schätzungen. — ²⁾ Belgien, Luxemburg, Holland, Norwegen, Portugal, Griechenland und Türkei. — ³⁾ Dänemark, Schweden, Norwegen, Spanien, Portugal und Griechenland. — ⁴⁾ Europa und Übersee. — ⁵⁾ Übernachtungen je Einwohner.

waren die Deviseneinnahmen aus dem Ausländerverkehr mit 15.774 Mill. S trotz dem Frequenzzrückgang (—3 3%) um 2 3% höher als 1965/66. Dazu dürften vorwiegend Preissteigerungen beigetragen haben, real sind die Einnahmen wahrscheinlich nur wenig gewachsen

Stellung Österreichs im europäischen Reiseverkehr

Die Stellung Österreichs im europäischen Reiseverkehr ist erst für das Kalenderjahr 1966 statistisch erfaßbar. Als Reisezielland stand Österreich mit 45 7 Mill. Übernachtungen an vierter Stelle nach Frankreich (111 Mill.), Italien (63 Mill.) und Spanien (59 Mill.). Hinter Österreich folgen Norwegen (19 Mill.) und die Schweiz (18 Mill.). Insgesamt erreichte der Reiseverkehr in den europäischen OECD-Ländern 388 Mill. Nächtigungen, von denen auf die obigen sechs Länder 82% entfielen.

Bezieht man die Zahl der Ausländernächtigungen eines Landes auf dessen Einwohnerzahl, dann hat Österreich mit 6 3 Übernachtungen je Einwohner die größte Reisedichte; Norwegen folgt mit 5 0, die Schweiz mit 3 1. Die Deviseneinnahmen je Einwohner sind in der Schweiz mit 2 376 S am höchsten; in Österreich wurden 2 121 S erreicht, in Spanien und Italien 1 006 S und 723 S. In den Deviseneinnahmen je Ausländernächtigung liegt Österreich mit 339 S ziemlich am Ende der Skala.

Der Beitrag Österreichs zum europäischen Reiseverkehr ist entsprechend seiner Einwohnerzahl mit 10 Mill. Nächtigungen nicht sehr hoch. In der Reiseintensität steht jedoch Österreich mit 1 4 Ausländernächtigungen je Einwohner mit an vorderster Stelle hinter der Schweiz, Belgien (2 5) sowie Holland (1 7) und Westdeutschland (1 6).

Außenhandel

Dazu Statistische Übersichten 9.1 bis 9.5

Starker Rückgang des Einfuhrüberschusses

Ein- und Ausfuhr entwickelten sich 1967 gegensätzlich. Die Einfuhr sank um 1% auf 60.046 Mill. S, die Ausfuhr stieg um 7% auf 47.029 Mill. S. Der Einfuhrüberschuß war mit 13.017 Mill. S um 22% geringer als im Vorjahr. Trotz dieser fühlbaren „Verbesserung“ der Handelsbilanz waren die Importe noch geringer durch Exporte gedeckt als in den Jahren 1961 und 1962 (1961 und 1962: je 81%, 1967: 78%). Die Importe sind von 1963 bis 1966 viel rascher gewachsen als die Exporte (Importe +39%, Exporte +27%).

Außenhandelsentwicklung seit 1960

Jahr	Einfuhr		Ausfuhr		Einfuhrüberschuß	
	Mill. S	Veränderung gegen das Vorjahr %	Mill. S	Veränderung gegen das Vorjahr %	Mill. S	Veränderung gegen das Vorjahr %
1960	36 813	+23 7	29 129	+15 8	7 684	+67 1
1961	38 604	+ 4 9	31 262	+ 7 3	7 342	— 4 4
1962	40 348	+ 4 5	32 851	+ 5 1	7 497	+ 2 1
1963	43 557	+ 8 0	34 475	+ 4 9	9 082	+21 1
1964	48 433	+11 2	37 601	+ 9 1	10 832	+19 3
1965	54 614	+12 8	41 600	+10 6	13 014	+20 1
1966	60 519	+10 8	43 773	+ 5 2	16 746	+28 7
1967	60 046	— 0 8	47 029	+ 7 4	13 017	—22 3

Hohe Ausfuhr dank intensiven Exportbemühungen und Sondereinflüssen

Die österreichischen Exportzuwächse waren deshalb so bemerkenswert, weil die Konjunktur in wichtigen westlichen Industrieländern gedämpft war. 1966 wuchs die Ausfuhr nur um 5 2%, obwohl die internationale Wirtschaft expandierte. Die Exportsteigerung 1967 hat verschiedene Ursachen. Der Nachfragerückgang auf den Binnenmärkten setzte Kapazitäten frei und hatte eine *intensivere Bearbeitung* ausländischer Märkte zur Folge. Infolge der Verschärfung der internationalen Preis- und Konditionenkonkurrenz mußten insbesondere die Lieferanten von Stapelgütern hohe Preisnachlässe gewähren. Die Exportbemühungen der Unternehmen wurden durch die *verstärkte Exportförderung* des Staates unterstützt. Das Haftungsvolumen nach dem Ausfuhrförderungsgesetz lag durchschnittlich um 49% höher als 1966. Über die Hälfte der geförderten Exporte ging nach Osteuropa, so daß diese Geschäfte um 871 Mill. S ausgeweitet werden konnten (27% der gesamten Exportsteigerung 1967). Der Exportfonds bewilligte 470 Mill. S Kredite, um 90 Mill. S mehr als 1966. Die Exportanstrengungen wurden überdies durch den *Abbau der restlichen EFTA-Zölle* und die *Aufhebung der britischen Importabgabe* unterstützt. Der Zuwachs der Ausfuhr in die EFTA (1 755 Mill. S, 54% des gesamten Exportzuwachses) war um 1 368 Mill. S größer als der Rückgang der Ausfuhr in die EWG.

Ausfuhr nach Warengruppen

	1967		Anteil an der Gesamtausfuhr	
	Mill. S	Veränderung gegen das Vorjahr %	1966	1967
Nahrungs- und Genußmittel	2 657	+34 3	4 5	5 7
Rohstoffe	6 554	— 2 2	15 3	13 9
Halbfertige Waren	11 109	+ 3 7	24 5	23 6
Fertigwaren	26 691	+ 9 5	55 7	56 8
davon				
Maschinen u. Verkehrsmittel	9 915	+12 3	20 2	21 1
Anderer Fertigwaren	16 776	+ 7 9	35 5	35 7
oder				
Investitionsgüter	9 686	+12 9	19 6	20 6
Konsumgüter	17 005	+ 7 7	36 1	36 2

Kräftige Expansion der Fertigwaren- und der Nahrungsmittlexporte

An der Ausfuhrsteigerung hatten vor allem Fertigwaren einen hohen Anteil (+9%). Ihre Bedeutung nimmt in den letzten Jahren ständig zu, im Berichtsjahr entfielen auf sie 57% der Gesamtausfuhr. Im IV. Quartal (Weihnachtsgeschäft) waren es 60%. Am meisten expandierten die Exporte von Maschinen und Verkehrsmitteln (+12%). Österreichische *Maschinen* (+15%) konnten dank Einzelanfertigungen und hoher Spezialisierung nicht nur in Europa (+10%), sondern auch in überseeischen Ländern (+36%) bedeutend mehr verkauft werden als im Vorjahr. Die Mehrexporte in Länder außerhalb der drei europäischen Wirtschaftsblöcke (427 Mill. S) entsprachen 13% des gesamten österreichischen Exportzuwachses. Am Export-Boom waren alle Maschinensparten beteiligt. In der EWG wuchs der Absatz von Büromaschinen (+43%), in der EFTA der von Landmaschinen (+49%) relativ am stärksten. Osteuropa benötigte hauptsächlich für Rationalisierungen um 19% mehr österreichische Maschinen. Die wichtigsten Abnehmerländer außerhalb der drei europäischen Wirtschaftsblöcke waren die USA, Kanada, Jugoslawien, die Volksrepublik China und der Iran.

Elektrotechnische Erzeugnisse (+4%) fanden vor allem in der EFTA mehr Absatz (+110 Mill. S). Nachrichtengeräte konnten in die EFTA um 71 Mill. S mehr ausgeführt werden, auf den EWG-Märkten hingegen mußte ein starker Rückgang um 121 Mill. S in Kauf genommen werden. Diese gegenläufige Entwicklung hängt vielleicht mit der Konzernpolitik wichtiger Produzenten zusammen.

Verkehrsmittel wurden um 22% mehr ins Ausland geliefert, größtenteils war dies aber nur Flugzeugreparaturen im Vormerkverkehr (ohne Vormerkverkehr +6%) zu danken. Der Export von Schienenfahrzeugen stieg durch Lieferungen von Lokomotiven nach Jugoslawien um 61 Mill. S oder 66%. Auch die Ausfuhr von anderen Nutzfahrzeugen wuchs trotz der

westeuropäischen Investitionsflaute um 15%. Einspurige Fahrzeuge wurden infolge der rückläufigen Nachfrage in den USA und der verschärften japanischen Konkurrenz um 17% weniger exportiert als im Vorjahr.

Andere Fertigwaren (ohne Maschinen und Verkehrsmittel) konnten um 8% mehr im Ausland abgesetzt werden als im Vorjahr. Neben konsumnahen Gütern (SITC 8), chemischen Fertigwaren und Kautschukwaren¹⁾ wurden auch bedeutend mehr Textilien exportiert (Textilien ohne Garne +11%). Die Mehrlieferungen gingen hauptsächlich in die EFTA (+328 Mill. S). Allein Großbritannien bezog um 161 Mill. S mehr Textilien. Hingegen nahm der Absatz in der EWG infolge der hohen Diskriminierung und der Stützungsmaßnahmen in einzelnen EWG-Staaten um 10% ab. Die Ausfuhr von Papier stieg um 7%. Österreichische Waren setzten sich in der EFTA (+39% oder +113 Mill. S) besser durch als skandinavische (+15%)²⁾. Dadurch konnten die Verluste in der EWG (-53 Mill. S) überkompensiert werden. Die Papierimporte der EWG werden zunehmend auf EWG-Länder verlagert (EWG-interne Importe +10%, Importe der EWG aus anderen Ländern -7%)³⁾.

Einen zusätzlichen Auftrieb erhielt der Export 1967 durch die hohen inländischen Produktionsüberschüsse an *Nahrungsmitteln*. Sie wurden teilweise zu Preisen weit unter den Gestehungskosten exportiert. Die Ausfuhr von Butter stieg um 26 Mill. S auf 106 Mill. S, die von Getreide und Waren daraus um 52 Mill. S auf 104 Mill. S. Die Aussetzung der prohibitiven EWG-Abschöpfung für Rinder zwischen Februar und November erleichterte die Ausfuhr des hohen Angebotes von lebenden Tieren (+377 Mill. S). Insgesamt stiegen die Exporte von Nahrungs- und Genußmitteln um 34% oder 678 Mill. S. Auf sie entfiel ein Fünftel der Gesamtexportsteigerung.

¹⁾ Siehe dazu den Abschnitt über die internationale Verflechtung auf S. 129 f.

²⁾ I. bis III. Quartal 1967.

³⁾ Jeweils Jänner bis Oktober.

Die Maschinenexporte nach Abnehmerländern

	Insgesamt		EWG		EFTA		Osteuropa		Übrige Welt		Davon wichtige Länder					
	Mill S	Veränderung gegen das Vorjahr %	Mill S	Veränderung gegen das Vorjahr %	Mill S	Veränderung gegen das Vorjahr %	Mill S	Veränderung gegen das Vorjahr %	Mill S	Veränderung gegen das Vorjahr %	Mill S	Veränderung gegen das Vorjahr %	Mill S	Veränderung gegen das Vorjahr %		
Kraftmaschinen	739	+14	150	+12	97	-24	103	+53	389	+23	Kanada	167	+101			
Landw. Maschinen	236	+20	79	+12	50	+49	30	+124	77	-3	Jugoslaw.	41	+45			
Büromaschinen	61	+42	40	+43	4	-32	8	+99	9	+93						
Metallbearb. Masch.	506	+22	141	+24	80	-15	83	+64	202	+29	USA	111	+72			
Textilmaschinen	224	+8	70	-21	31	-5	37	-2	86	+78						
Masch. f. Spezialind.	780	+24	262	+24	110	-19	255	+61	153	+22	Jugoslaw	21	+110	Spanien	16	+98
											USA	21	-10	Griechenl.	15	+153
Maschinen a. n. g.	3.154	+12	710	-10	514	+25	1.026	+6	904	+40	Jugoslaw	127	+40	VR China	116	+2.073
											USA	122	+36	Spanien	64	-18

Relativ mäßige Ausfuhr von halbfertigen Waren und Rohstoffen

Der Export von *halbfertigen Waren* (+4%) erwies sich gegen die internationale Konjunkturflaute weniger widerstandsfähig als die Fertigungsausfuhr. In der Massenproduktion wird der Konkurrenzdruck aus Osteuropa und anderen aufstrebenden Industriestaaten immer spürbarer. Ferner können die österreichischen Anbieter zu den gegenwärtig gedrückten Preisen den kapitalstarken ausländischen Konkurrenten oft nicht standhalten. Der Export von NE-Metallen war um 13% niedriger als im Vorjahr, der von Eisen und Stahl stieg nur wenig (+3%). In der EWG wurde im 1. Halbjahr viel weniger abgesetzt (—16%), erst gegen Jahresende (2. Halbjahr +1%) erholte sich der Export mit der Besserung der deutschen Industriekonjunktur. Die Lieferungen nach Osteuropa entwickelten sich infolge Clearing-Schwierigkeiten umgekehrt (1. Halbjahr +30%, 2. Halbjahr —8%). Der Export von Eisen und Stahl in die EFTA wächst seit 1966 überdurchschnittlich (1966: +17%, 1967: +7%). Sein Anteil am österreichischen Gesamtexport von Eisen und Stahl liegt aber noch immer unter dem Höchststand 1964 (1964: 19%, 1967: 18%).

Die Ausfuhr von Waren aus mineralischen Stoffen blieb um 0,5% unter dem Vorjahresniveau. Die ausländische Nachfrage nach feuerfesten Steinen und Magnesiterzeugnissen (48% des Exportes von Waren aus mineralischen Stoffen) wird durch die Stahlflaute und durch neue Verfahren in der Eisen- und Stahlproduktion stark gedämpft (—7%). Der Export von Glas und Glaswaren nahm um 5% zu.

Rohstoffe wurden um 2% weniger im Ausland verkauft als im Vorjahr. Die Ausfuhr von Holz (47% der Rohstoffexporte) litt unter den Folgen der Windbruchkatastrophe des Frühjahres in den Nachbarländern (—5%). Das hohe Schadholangebot drückte die Preise und erschwerte den Absatz. Trotzdem konnte in das Hauptabnehmerland Italien um 216 Mill. S mehr geliefert werden als im Vorjahr. Da auch 1968 noch Schadholz aufgearbeitet wird, werden sich die Holzmärkte erst Ende 1968 normalisieren. Elektrische Energie (1.327 Mill. S) wurde um 1,5% weniger exportiert als im Vorjahr.

Schwache Binnenkonjunktur dämpft Importbedarf

Die Einfuhrentwicklung spiegelt die schwache Inlandsnachfrage. Die Importe blieben erstmals seit der Konjunkturflaute 1958 unter dem Vorjahresstand. Der Einfuhrboom, der Mitte 1965 begann, flaute bereits im III. Quartal 1966 ab. Im I. Quartal 1967 stagnierten die Importe, in den folgenden zwei Quar-

talen waren sie rückläufig (—1%, —5%). Sie stiegen im IV. Quartal wieder über den Vorjahreswert (+2%), vor allem weil wegen der Erhöhung der Ausgleichsteuer ab 1. Februar 1968 viele Auslandsbezüge in den Dezember vorverlegt wurden (+7%). Wie bei früheren Abschwächungen der inländischen Wirtschaftstätigkeit reagierte die Importnachfrage auch diesmal stärker als die Gesamtnachfrage. Das erklärt sich zumindest zum Teil als Rückwirkung auf das überproportionale Wachsen der Importe im Boom infolge beschränkter Liefermöglichkeiten im Inland.

Die Entwicklung der Inlandsnachfrage und der Importe

Zeit	Verfügbares Güter- und Leistungsvolumen Veränderung gegen das Vorjahr in %	Importe Veränderung gegen das Vorjahr in %
1958	+ 3,8	— 4,9
1959	+ 6,2	+ 6,6
1960	+14,8	+23,7
1961	+ 9,1	+ 4,9
1962	+ 5,3	+ 4,5
1963	+ 8,1	+ 8,0
1964	+ 9,3	+11,2
1965	+ 9,3	+12,8
1966	+10,2	+10,8
1967	+ 5,1	— 0,8

Weitere Zunahme der Fertigwareneinfuhr

Unter allen Obergruppen sind nur die Importe von *Fertigwaren* gestiegen (+3%). Der Zuwachs hat sich im IV. Quartal stark beschleunigt (+8%). Hauptursache war die Vorverlegung der Importe im Zusammenhang mit der Erhöhung der Ausgleichsteuer. Der Steuersatz für Fertigwaren liegt nach der neuen Regelung durchschnittlich um 5% über dem alten Satz. Neben konsumnahen Gütern (SITC 8), chemischen Fertigwaren, Kautschukwaren und Metallwaren¹⁾ wurden auch elektrotechnische Erzeugnisse mehr (+11%) eingeführt als 1966. Die Nachfrage nach ausländischen Nachrichtengeräten nahm vor allem infolge der Rundfunkreform, insbesondere nach dem Ausbau des UKW-Programmes, sehr kräftig zu (+184 Mill. S). Nachrichtengeräte aus dem EFTA-Raum wurden anderen Erzeugnissen vorgezogen (+99%).

Die *Maschineneinfuhr* blieb infolge der inländischen Investitionsschwäche um 1,9% unter dem Vorjahresniveau. Nur die Häufung von Maschinenimporten im Dezember (+12%) wegen der Investitionsbegünstigung auf Grund der Wachstumsgesetze verhinderte einen stärkeren Rückgang. Die Einfuhr von Verkehrsmitteln (—8%)²⁾ sank in den ersten drei Quartalen

¹⁾ Siehe dazu den Abschnitt über internationale Verflechtung, S. 129 f.

²⁾ Ohne Flugzeug- und Schiffimporte im Vormerkverkehr.

Einfuhr von Maschinen und Verkehrsmitteln

	I Quartal		II. Quartal		1967 III. Quartal		IV Quartal		Dezember	
	Mill S	Veränderung gegen das Vorjahr %	Mill. S	Veränderung gegen das Vorjahr %	Mill S	Veränderung gegen das Vorjahr %	Mill S	Veränderung gegen das Vorjahr %	Mill S	Veränderung gegen das Vorjahr %
Maschinen	2 069	+ 1	2 212	+ 0	1 979	- 9	2 335	- 1	999	+12
Elektrotechnische Maschinen	939	+11	966	+ 9	1 007	+12	1 189	+11	423	+26
davon										
Nachrichtengeräte	191	+51	178	+32	192	+38	256	+10	.	.
Verkehrsmittel	1 615	+ 2	1 625	-14	1 160	-17	1 577	+10	481	+15
							1 411 ¹⁾	- 1 ¹⁾		
davon										
Personenkraftwagen	1 126	+ 1	1.103	- 6	728	-19	806	- 7	243	+12

¹⁾ Ohne Export von Flugzeugen im Vormerckverkehr.

besonders weit unter das Vorjahresergebnis (-10%), näherte sich aber im IV. Quartal wieder dem Niveau von 1966 (-2%).

Die Einfuhr von Textilien (ohne Garne und Zwirne) war nicht zuletzt deshalb relativ schwach (+1%), weil für bestimmte textile Erzeugnisse auf der Grundlage des neuen Antidumpinggesetzes vom Juni 1967 Mindestpreise festgesetzt wurden.

Stagnierende Importe von halbfertigen Waren, sinkende Rohstoff- und Nahrungsmitelefuhr

Die Einfuhr von *halbfertigen Waren* blieb infolge des Lagerabbaues und der vorsichtigen Unternehmerdispositionen auf dem Vorjahresniveau. Der Zuwachs im IV. Quartal um 4% und der kräftig expandierende Bedarf der chemischen Industrie (1967: +10%) verhinderten einen starken Rückgang. Die Bezüge von ausländischen Garnen waren nur gleich hoch wie 1966, NE-Metalle wurden um 4% weniger importiert. Am stärksten sank die Einfuhr von Eisen und Stahl (-14%). Osteuropäische Erzeugnisse (+12 Mill. S) wurden wegen der Kompensationsautomatik Produkten aus der EWG (-252 Mill. S) vorgezogen.

Die Einfuhr von *Rohstoffen* blieb infolge der stagnierenden Industrieproduktion um 6% unter dem Vorjahreswert. Auch im IV. Quartal zeigte sich keine Tendenzumkehr (-6%). Brennstoffe wurden insgesamt um 2% weniger importiert als im Vorjahr. Der Rückgang traf vor allem Kohle aus Osteuropa (-103 Mill. S). Die Einfuhr von anderen Rohstoffen (ohne Brennstoffe) wurde um 8% eingeschränkt. Besonders stark sank die Importnachfrage nach Spinnstoffen (-13%), mineralischen Rohstoffen (-12%) sowie Erzen und Schrott (-13%).

Die *Nahrungsmitelefuhr* war infolge der reichlichen Versorgung aus dem Inland um 843 Mill. S niedriger als im Vorjahr. Es wurden vor allem weniger Getreide (-37%), Molkereiprodukte (-13%) sowie lebende Tiere und Fleischwaren (-34%) im-

portiert. Dieser konjunkturunabhängige Importrückgang war fast doppelt so groß wie der Rückgang der Gesamteinfuhr (-474 Mill. S).

Einfuhr nach Warengruppen

	1967		Anteil an der Gesamteinfuhr	
	Mill. S	Veränderung gegen das Vorjahr	1966	1967
Nahrungs- und Genußmittel	6 142	-12 1	11 5	10 2
Rohstoffe	10 053	- 5 7	17 6	16 7
Halbfertige Waren	11 566	- 0 2	19 1	19 3
Fertigwaren	32 282	+ 3 2	51 7	53 8
davon				
Maschinen u. Verkehrsmittel	18 674	- 0 5	31 0	31 1
Anderer Fertigwaren	13 608	+ 8 6	20 7	22 7
oder				
Investitionsgüter	11 235	- 1 2	18 8	18 7
Konsumgüter	21 047	+ 5 6	32 9	35 1

Trotz Konjunkturflaute zunehmende internationale Verflechtung im Handel mit einigen Fertigwaren

Trotz der allgemeinen Konjunkturflaute hat sich die internationale Verflechtung der österreichischen Wirtschaft in den Bereichen *typischer Konsumgüter* (SITC 8), *chemischer Produkte*, *Kautschukwaren* und *Metallwaren* weiter verdichtet. Das zunehmende Verlangen nach größerer Vielfalt des Angebotes von Konsumgütern ließ die Einfuhr *und* die Ausfuhr solcher Waren steigen. Besonders stark förderten die wachsenden Einkommen der österreichischen Konsumenten die Vorliebe für ausländische konsumnahe Fertigwaren (SITC 8 +12%). Die steigende Nachfrage richtet sich vor allem auf Waren aus dem EFTA-Raum (23 3% der importierten typischen Konsumgüter [SITC 8] stammten 1967 aus der EFTA, gegen 19 5% im Vorjahr). Da die heimische Produktion dieser Waren vor der Integration am stärksten durch Zölle geschützt war, wirkte sich der Zollabbau fühlbar aus. Die Exporte von typischen Konsumgütern (+9 4%) stiegen 1967 schwächer als im Vorjahr (+11 8%), da die Bekleidungsausfuhr nur wenig expandierte (+3%). Sie erreichte im

1. Halbjahr (+10%) noch eine ähnlich hohe Zuwachsrate wie 1966, fiel aber im 2. Halbjahr unter das Vorjahresniveau (-2%). Die Lieferungen in die EWG sind bereits seit dem IV. Quartal 1966 rückläufig. Im 2. Halbjahr 1967 (-23%) waren nur noch wenige Firmen bereit oder imstande, die Zolldiskriminierung in der EWG zu überspringen. Die stark wachsenden Exporte von Bekleidung in die EFTA (+38%) waren 1967 mit 771 Mill. S erstmals höher als die Lieferungen in die EWG (645 Mill. S). Die „no-drawback“-Regel, die seit 31. Dezember 1966 im EFTA-Verkehr gültig ist, hat die Bekleidungsausfuhr in die EFTA nicht behindert. „Drawback“ ist die Zollvergütung im Export einer Ware, die ganz oder teilweise in Form von Vormaterialien importiert wurde. Der aktive Veredelungsverkehr, darunter ein bedeutender Teil des Bekleidungsexportes, wird durch den Wegfall dieser Begünstigung besonders getroffen.

Die chemische Industrie zählt zu den Wachstumsbranchen. Ihre dynamische Entwicklung überdeckt meist Konjunkturschwankungen. Die österreichische Chemieausfuhr wächst seit dem 2. Halbjahr 1965 schneller als die Einfuhr (Ausfuhr 1967: +18%, Einfuhr: +10%). Dennoch ist die Einfuhr noch doppelt so hoch wie die Ausfuhr (5.874 Mill. S gegen 2.755 Mill. S). Nur der Export von Farben und Lacken ist annähernd so hoch wie die entsprechenden Importe (316 Mill. S und 462 Mill. S). Der Anteil von Grundstoffen und Verbindungen am Chemieexport (1964: 52%, 1967: 46%) geht zugunsten der chemischen Fertigwaren zurück.

Für Kautschukwaren (Import +14%, Export +10%) bestehen zwischen österreichischen Produzenten und Erzeugern in der EFTA Kooperationsabkommen, die den Warenaustausch anregen (Exporte in die EFTA +34%, Importe aus der EFTA +28%). 1967

wurden erstmals mehr Kautschukwaren in die EFTA geliefert als in die EWG (254 Mill. S gegen 251 Mill. S). In der Einfuhr hingegen überwiegen noch immer die Lieferungen aus der EWG (342 Mill. S gegen 189 Mill. S).

Exporte in die EFTA und nach Osteuropa stark gestiegen, in die EWG rückläufig

Die regionale Verteilung der Exporte verschob sich 1967 zugunsten der EFTA und Osteuropas. Der Anteil der EWG ging stark zurück. Der Rückgang der Ausfuhr in die EWG (-2%) und das Stagnieren der Exporte in die USA (+0,3%) ließen den Anteil der OECD am österreichischen Export um 1,9 Prozentpunkte auf 70,6% fallen. Der Anteil der Entwicklungsländer (8%) und der entwickelten Überseeländer ohne Nordamerika (3%) blieb annähernd stabil.

Wichtige Warengruppen im Export nach Entwicklungsländern und entwickelten Überseeländern

	Entwicklungsländer		1967 Entwickelte Überseeländer		USA—Kanada	
	Mill. S	Veränd. gegen das Vor- jahr %	Mill. S	Veränd. gegen das Vor- jahr %	Mill. S	Veränd. gegen das Vor- jahr %
Ernährung	9.1	-37	18.8	+711	82.3	+23
Getränke u. Tabak	0.4	-42	0.3	+12	5.4	+13
Rohstoffe	260.7	+16	63.0	-16	75.0	-41
Mineralische						
Brennstoffe	12.2	-22	0.0	+150	0.0	+53
Öle und Fette	0.0	-92	0.2	+31	0.4	+71
Chem. Erzeugnisse	331.4	+3	16.9	-18	38.2	+5
Halb- u. Fertigwaren	1.713.9	+3	402.3	+26	777.3	+1
Maschinen u. Verkehrsmittel	1.125.2	+36	156.7	-12	752.0	+13
Sonst. Fertigwaren	233.0	+2	133.3	+22	756.1	+6
A. N. G. Waren	0.2	-94	0.1	-60	1.7	+18
Insgesamt	3.686.1	+12	791.7	+12	2.488.4	+4

Die Quote der österreichischen EFTA-Exporte stieg infolge der Bemühungen, für den Rückgang des Absatzes in der EWG Ersatz zu finden, und durch die schon erwähnten Sondereinflüsse (Abbau der letzten Zölle für gewerbliche Produkte, Aufhebung der britischen Importabgabe) auf 22,5%. Die Verschiebung zugunsten der EFTA (+2,4 Prozentpunkte) war ebenso stark wie im Jahre 1964. Neue Absatzmöglichkeiten bot die EFTA vor allem für chemische Erzeugnisse (+49%), Kautschukwaren (+34%), Textilien (+39%), Bekleidung (+38%), Schuhe (+55%), Papier (+39%) und elektrotechnische Erzeugnisse (+16%). Die hohe Zuwachsrate der Exporte von Verkehrsmitteln in die EFTA (+73%) erklärt sich hauptsächlich aus Flugzeugreparaturen im Vormerkverkehr (ohne Vormerkverkehr +11%).

Die schwedische Importnachfrage war konjunkturbedingt sehr schwach. Die österreichischen Exporte

Zunehmende internationale Verflechtung bei einigen Fertigwaren

	1967			
	Exporte		Importe	
	Mill. S	Veränderung gegen das Vorjahr %	Mill. S	Veränderung gegen das Vorjahr %
Sonstige Fertigwaren	6.532	+9.4	5.815	+12.2
Kleidung	1.779	+3.0	1.171	+19.8
Schuhe	564	+24.0	323	+18.6
Feinmechanische und optische Erzeugnisse	442	+10.4	1.208	+6.0
Chemische Erzeugnisse	2.755	+17.7	5.874	+10.5
Grundstoffe und Ver- bindungen	1.255	+9.5	2.373	+8.4
Farb- und Gerbstoffe	316	+28.7	462	+8.1
Medizinische u. pharma- zeutische Erzeugnisse	177	+15.6	695	+12.6
Ätherische Öle, kosmeti- sche Erzeugnisse	54	+32.4	337	+17.9
Kautschukwaren	682	+10.3	556	+14.2
Metallwaren	1.703	+4.9	1.681	+4.2

Die Ausfuhr in die EFTA nach Warengruppen

	Mill S	1967	
		Veränderung gegen das Vorjahr %	
Ernährung	475	+ 24	
Getränke und Tabak	12	+ 42	
Rohstoffe	352	- 9	
Brennstoffe, Energie	33	- 12	
Öle und Fette	1	+761	
Chemische Erzeugnisse	464	+ 49	
Grundstoffe und Verbindungen	213	+ 66	
Farb- und Gerbstoffe	10	+ 14	
Medizinische und pharm. Erzeugnisse	48	+ 23	
Ätherische Öle kosmet. Erzeugnisse	13	+ 22	
Halb- und Fertigwaren	4.720	+ 20	
Kautschukwaren	254	+ 34	
Papier und Papierwaren	403	+ 39	
Garne, Gewebe Textilfertigwaren	1.715	+ 39	
Erzeugnisse aus mineralischen Stoffen	409	- 3	
Eisen und Stahl	1.031	+ 7	
NE-Metalle	354	- 2	
Metallwaren	339	+ 15	
Maschinen und Verkehrsmittel	2.135	+ 19	+10 ¹⁾
Maschinen	885	+ 5	
Elektrotechnische Erzeugnisse	802	+ 16	
Sonstige Fertigwaren	2.374	+ 21	
Verkehrsmittel	447	+ 73	+ 11 ¹⁾
Kleidung	771	+ 38	
Schuhe	293	+ 55	
Feinmechanische u optische Erzeugnisse	123	+ 7	

¹⁾ Ohne Flugzeugexport im Vormerkverkehr

nach Schweden (1.684 Mill. S) wuchsen daher langsamer (+5%) als die in die übrigen EFTA-Länder. Die Ausfuhr in die Schweiz stieg im EFTA-Vergleich unterschiedlich (+14%), die Schweiz ist aber nach wie vor Österreichs wichtigster Handelspartner in der EFTA (9% der Gesamtexporte). Am stärksten stiegen die Exporte nach Großbritannien (+42%), nachdem sie im Jahr zuvor durch die britische Importabgabe stark gedämpft worden waren. Das gilt insbesondere für die Monate unmittelbar vor ihrer Aufhebung im November 1966 (September bis November 1966: -4%), da die britischen Importeure ihre Bezüge hinausschoben. Infolge der niedrigen Vergleichswerte überstieg die Ausfuhr nach Großbritannien von September bis November 1967 den Vorjahresstand fast um das Doppelte (+83%) Die

Pfundabwertung vom 18. November um 14 3/4% wirkte sich auf das Exportergebnis dieses Monats noch nicht aus (+86%). Auch im Dezember waren die Exporte noch immer um 20% höher als 1966 Die Exporte nach Dänemark wuchsen um 22%, ihr Anteil am österreichischen Export stieg auf 19%. Nach der Abwertung der dänischen Krone (um 8%) ging die Ausfuhr nach Dänemark zurück (Dezember -5%). Die im Vergleich zu den Monaten vor der Abwertung leicht gedämpfte Exportentwicklung nach Großbritannien und Dänemark im Dezember 1967 hängt teilweise damit zusammen, daß die Kontakte zwischen österreichischen Exporteuren und britischen bzw. dänischen Importeuren neu überprüft werden mußten. Längerfristige Wirkungen der Abwertungen lassen sich noch nicht erkennen. Im Jänner ist die österreichische Ausfuhr nach Großbritannien weiter stark gewachsen (+22%), auch nach Dänemark wurde wieder mehr exportiert (+7%). Die Ausfuhr in die übrige EFTA (ohne Großbritannien und Dänemark) stagnierte zur Jahreswende (Dezember -3%, Jänner -0%). Ob damit eine Tendenzumkehr im österreichischen EFTA-Export eingeleitet wurde oder sich darin nur die vorübergehende Unsicherheit über die Währungsparitäten spiegelt, läßt sich noch nicht überblicken.

Der Anteil des österreichischen Exportes in die EWG am Gesamtexport geht seit 1963 ständig zurück. Die Quote sank 1967 stärker als in den Vorjahren (um 3,9 Prozentpunkte auf 40,7%). Das erklärt sich teils durch die Rezession in der Bundesrepublik Deutschland sowie in den Beneluxländern, teils durch die zunehmende Diskriminierung, die durch die Herabsetzung der innergemeinschaftlichen Zölle um 5% auf 15% der Ausgangszölle im Juli 1967 weiter verschärft wurde. Die deutsche Konjunkturflaute dämpfte vor allem die Nachfrage nach Holz (-46%), Bekleidung (-21%), Textilien (-16%), Eisen und Stahl (-13%), Metallwaren (-13%), NE-Metallen (-11%), Papier (-8%) und elektrotechnischen Er-

Die Exportentwicklung nach EFTA-Ländern

	1967												1968	
	I. Qu.		II. Qu.		III. Qu.		Oktober		November		Dezember		Jänner	
	Mill S	Veränderung gegen das Vorjahr %	Mill S	Veränderung gegen das Vorjahr %	Mill S	Veränderung gegen das Vorjahr %	Mill S	Veränderung gegen das Vorjahr %	Mill S	Veränderung gegen das Vorjahr %	Mill S	Veränderung gegen das Vorjahr %	Mill S	Veränderung gegen das Vorjahr %
EFTA	2.342	+15	2.487	+20	2.748	+21	1.156	+42	962	+27	874	+ 2	808	+ 6
Schweiz	906	+ 9	981	+13	1.009	+13	516 ¹⁾	+46 ¹⁾	351	+16	304	+ 0	272	-13
Großbritannien	545	+19	574	+32	737	+53	261	+97	255	+86	239	+20	234	+22
Schweden	373	+ 6	383	+11	434	+ 3	177	+21	171	+ 7	147	-15	144	+31
Dänemark	209	+28	230	+34	241	+30	85	+ 2	74	+ 8	71	- 5	64	+ 7
Norwegen	137	+42	142	+48	140	+34	58	+29	50	+42	50	+14	38	- 2
Finnland	112	+36	115	+20	103	+ 1	32	- 9	26	-25	31	-22	34	+ 0
Portugal	60	- 4	62	+ 5	84	+15	27	+38	35	+62	31	+38	23	+27

¹⁾ Ohne Export von Flugzeugen im Vormerkverkehr: 357 Mill S, +1%

zeugnissen (—6%). Die leichte Besserung der deutschen Konjunktur im 2. Halbjahr 1967 wirkte sich auf die österreichische Exportentwicklung sofort aus. Der Ausfuhrückgang schwächte sich schon im Juli ab (1. Halbjahr —17%, Juli bis November —6%). Im Dezember 1967 und Jänner 1968 wurde in die Bundesrepublik Deutschland wieder mehr exportiert als im Vorjahr (+2% und +8%). In Italien überwogen die Konjunkturimpulse die Diskriminierungs-nachteile (+18%). Der bisher stark vernachlässigte französische Markt war 1967 ein Schwerpunkt der österreichischen Exportbemühungen (+9%). Die Exportoffensive hat das Geschäft mit Maschinen (+17%), Molkereiprodukten (+257%), elektrotechnischen (+22%) und chemischen Erzeugnissen (+32%) besonders gefördert.

Neue Absatzmärkte konnten in Asien erschlossen werden. Den Anstrengungen österreichischer Exporteure kam der hohe Importbedarf Japans und der Volksrepublik China entgegen.

Regionalstruktur des Außenhandels

	Einfuhr		Ausfuhr	
	1966	1967	1966	1967
	Mill S			
EFTA	9 635 7	10 964 0	8.814 4	10 569 1
EWG	35 564 4	35 153 0	19 526 2	19 139 0
Osteuropa	5 797 7	5 440 1	6 756 3	7 627 0
Sonstiges Europa	1 860 6	1 904 6	2 282 6	2 728 1
USA	2 623 6	2 095 8	2 005 1	2 010 2
Andere überseeische Industriestaaten ¹⁾	1 333 7	1 147 4	1 084 4	1 269 9
Sonstige Staaten (Entwicklungsländer)	3 703 2	3 341 0	3 304 3	3 686 1
	%			
EFTA	15 9	18 3	20 1	22 5
EWG	58 8	58 5	44 6	40 7
Osteuropa	9 6	9 1	15 4	16 2
Sonstiges Europa	3 1	3 1	5 2	5 8
USA	4 3	3 5	4 6	4 3
Andere überseeische Industriestaaten ¹⁾	2 2	1 9	2 5	2 7
Sonstige Staaten (Entwicklungsländer)	6 1	5 6	7 6	7 8

¹⁾ Kanada Japan Republik Südafrika, Australien und Neuseeland.

Die Ausfuhr nach Japan stieg von 124 Mill. S auf 218 Mill. S. Hauptsächlich dank österreichischen Beiträgen zur Errichtung eines LD-Stahl-Werkes bezog China das Dreifache vom Vorjahr. Dadurch rückte China unter allen außereuropäischen Ländern an die vierte Stelle vor.

Besonders günstig entwickelte sich die Ausfuhr nach Jugoslawien (+50%). Die weitere Liberalisierung ab 1. Jänner 1967, das neue Außenhandelsregime sowie Kooperationsverträge zwischen österreichischen und jugoslawischen Firmen regten den Warenaustausch stark an. Die Ausfuhr von Maschinen und Verkehrsmitteln stieg am kräftigsten (+75%). Auf sie ent-

fielen 518 Mill. S oder 35% der gesamten Lieferungen nach Jugoslawien.

Steigende Importe aus der EFTA

Die Einfuhr aus der EFTA nimmt weiter zu (+14%)¹⁾. Ihr Anteil am österreichischen Import erhöhte sich 1967 stärker als in den früheren Jahren seit Bestand der Freihandelszone (von 15 9% auf 18 3%). Die Zollvorteile spielen in der gegenwärtigen Wirtschaftslage eine große Rolle, da die Importeure infolge der gedämpften inländischen Nachfrage zu besonders genauer Kalkulation gezwungen sind. Die Einfuhr aus Schweden und der Schweiz stieg durch hohe Bezüge von Fertigwaren um 26% und 21%. Mit der Schweiz wurde insbesondere der Warenaustausch von chemischen Erzeugnissen (Importe +13%, Exporte +23%), Textilien (Importe +12%, Exporte +29%), Bekleidung (Importe +60%, Exporte +23%) und Schuhen (Importe +107%, Exporte +34%) intensiviert. Aus Portugal wurden um 30% mehr Waren bezogen als im Vorjahr. Die Lieferungen bestanden zu 40% aus Textilien (119 Mill. S), die seit dem Abbau der EFTA-Zölle ihren Anteil am österreichischen Markt stark vergrößern konnten. Die Einfuhr aus Großbritannien (+4%) belebte sich durch die Pfundabwertung und im Zusammenhang

Einfuhr aus der EFTA nach Warengruppen

	1967		Veränderung gegen das Vorjahr %
	Mill S		
Ernährung	577		—15
Getränke und Tabak	43		+34
Rohstoffe	479		—12
Brennstoffe, Energie	126		—16
Öle und Fette	29		—45
Chemische Erzeugnisse	1 106		+13
Grundstoffe und Verbindungen	197		+ 6
Farb- und Gerbstoffe	140		+ 7
Medizinische u. pharm. Erzeugnisse	229		+10
Ätherische Öle, kosmetische Erz.	120		+49
Halb- und Fertigwaren	3 437		+13
Kautschukwaren	189		+28
Papier und Papierwaren	308		+19
Garne, Gewebe Textilfertigwaren	1 473		+14
Erzeugnisse aus mineral. Stoffen	130		+12
Eisen und Stahl	332		— 3
NE-Metalle	354		+18
Metallwaren	356		+ 8
Maschinen und Verkehrsmittel	3 811	3 646 ¹⁾	+21 +16 ¹⁾
Maschinen	1 842		+ 6
Elektrotechnische Maschinen	837		+46
Verkehrsmittel	1 131	966 ¹⁾	+35 +15 ¹⁾
Sonstige Fertigwaren	1 356		+34
Kleidung	365		+65
Schuhe	71		+65
Feinmechanische und optische Erzeugnisse	343		+17

¹⁾ Ohne Flugzeugimport im Vormerkverkehr

¹⁾ Ohne Flugzeugimport im Vormerkverkehr +12%

mit der Änderung der Ausgleichsteuersätze im Dezember und Jänner stark (+24% und +38%).

Die Importe aus der Bundesrepublik Deutschland sind trotz dem starken Druck der deutschen Waren auf die Auslandsmärkte zurückgegangen (—3%), da in den Bezügen aus diesem Land die Warengruppen, die von der Nachfrageschwäche besonders getroffen wurden, stark vertreten sind.

Die Entwicklung wichtiger Warengruppen im Import aus der Bundesrepublik Deutschland

	1967			
	Veränderung gegen das Vorjahr	Einfuhr insgesamt Anteil am Gesamtimport	Veränderung gegen das Vorjahr	Einfuhr aus Deutschland Anteil am Gesamtimport
		%		
Erze und Schrott	—13	17	—3	0,6
Leder, Lederwaren	—12	0,8	—19	0,7
Eisen und Stahl	—14	3,1	—23	3,0
NE-Metalle	—4	2,7	—17	2,5
Maschinen	—2	14,3	—7	19,9
Verkehrsmittel	—5	10,0	—13	14,1
Insgesamt	—5	32,6	—11	40,8

Osthandel trotz Exportzuwachsrate schwieriger

Im österreichischen Osthandel haben sich 1967 die Exporte viel stärker belebt und die Importe bedeutend stärker verringert als im gesamten Außenhandel

Osthandel 1967

	Ausfuhr		Einfuhr		Saldo
	Mill S	Zuwachsrate gegen das Vorjahr %	Mill S	Zuwachsrate gegen das Vorjahr %	
Albanien	86	+100,3	14,6	+5,6	—6,0
DDR	773,9	—2,1	588,2	—9,7	+185,7
Bulgarien	801,0	+23,7	326,7	—24,3	+474,4
Polen	1.041,3	+11,8	958,0	—13,3	+83,3
Rumänien	1.130,6	+66,8	423,2	—2,1	+707,3
ČSSR	1.072,3	—6,4	972,4	+6,6	+100,0
Ungarn	1.251,7	+23,7	884,2	—10,0	+367,4
UdSSR	1.546,7	0,0	1.271,4	+0,3	+275,3
Osteuropa	7.626,1	+12,9	5.438,7	—6,2	+2.187,3
Jugoslawien	1.501,0	+50,4	1.200,0	+2,7	+301,0
Asiatischer Ostblock ¹⁾	360,2	+191,4	220,8	—9,2	+139,4
Kuba	3,3	+97,3	3,2	—1,2	+0,1
Sozialistische Länder	9.490,6	+20,4	6.862,7	—4,8	+2.627,9

¹⁾ Volksrepublik China, Mongolische Volksrepublik, Nord-Korea, Nord-Vietnam.

Die Zuwachsrate von 12,9% in der *Ausfuhr* nach Osteuropa (ohne Jugoslawien) war die zweitgrößte innerhalb der letzten sechs Jahre und fast doppelt so hoch wie im österreichischen Gesamtexport (+7,4%). Sie blieb dennoch merklich hinter der Dynamik der westeuropäischen Ostexporte (Zuwachsrate der Exporte aus OECD-Europa nach Osteuropa in den ersten zehn Monaten 1967 +22,4%). Der Anteil der Ostexporte am österreichischen Gesamtexport war mit 16,2% der höchste seit

1949. Am stärksten stiegen die Exporte nach Rumänien (+67%), Ungarn und Bulgarien (jeweils +24%) sowie Albanien (+100%). Geringer als im Vorjahr war nur der Export in die ČSSR (—6%). Von den Exporten in die übrigen sozialistischen Länder expandierten die Lieferungen nach Jugoslawien (+50%) sowie in die Volksrepublik China (+194%) kräftig. Insgesamt wuchsen die Exporte in die sozialistischen Länder um 20%, der Anteil dieser Ländergruppe am österreichischen Gesamtexport betrug erstmals mehr als ein Fünftel.

Außenhandel Österreichs mit Osteuropa¹⁾

	1956	1965	1966	1967
Ausfuhr				
Wert	Mill S 2.861,2	6.356,9	6.756,3	7.626,1
Zuwachsrate gegen das Vorjahr	% +58,6	+13,9	+6,3	+12,9
Anteil am österreichischen Gesamtexport	% 13,0	15,3	15,4	16,2
Einfuhr				
Wert	Mill S 2.416,5	5.885,1	5.797,7	5.438,7
Zuwachsrate gegen das Vorjahr	% +11,4	+14,2	—1,5	—6,2
Anteil am österreichischen Gesamtimport	% 9,5	10,8	9,6	9,1

¹⁾ Ohne Jugoslawien

Nach dem leichten Rückgang der österreichischen *Einfuhr* aus Osteuropa im Jahre 1966 (—1,5%) hat sich der sinkende Trend 1967 verstärkt (—6,2%). Der Anteil der Oststaaten am österreichischen Gesamtimport (9,1%) sank auf das niedrigste Niveau seit Kriegsende. Diese Entwicklung steht im Widerspruch zu dem anhaltenden Wachstum der Einfuhren westeuropäischer Länder aus Osteuropa (1966 +11%; in den ersten zehn Monaten 1967 +6%). Die österreichischen Bezüge aus Jugoslawien stiegen um 3% (1966 +61%), die Importe aus der Volksrepublik China verringerten sich um 9%. Der Rückgang der Importe aus Osteuropa war in der zweiten Jahreshälfte stärker als im 1. Halbjahr, im letzten Quartal sanken die österreichischen Importe aus der Sowjetunion um 25%. Nennenswert gestiegen sind nur die Bezüge aus der ČSSR (+6,6%), möglicherweise schon infolge der tschechoslowakischen Wirtschaftsreform, sowie aus Albanien (+6%)

Die bedenkliche Öffnung der Schere zwischen Exporten und Importen hat die Probleme des österreichischen Osthandels wieder deutlich in den Vordergrund gestellt. Das österreichische Handelsbilanzaktivum gegenüber Osteuropa (2,2 Mrd S) hat sich 1967, verglichen mit dem Vorjahr, mehr als verdoppelt und entsprach einem Viertel (29%) des österreichischen Ostexportes. Die Disproportionen zwischen Ein- und Ausfuhr dürften auch die Ursache gewesen sein, daß der Exportboom nach Osteuropa im 1. Halbjahr (+20%) seinen Höhepunkt erreichte

und in der zweiten Jahreshälfte (insbesondere im letzten Quartal) deutlich verflachte.

Quartalszuwachsrate im österreichischen Gesamtexport und im Ostexport

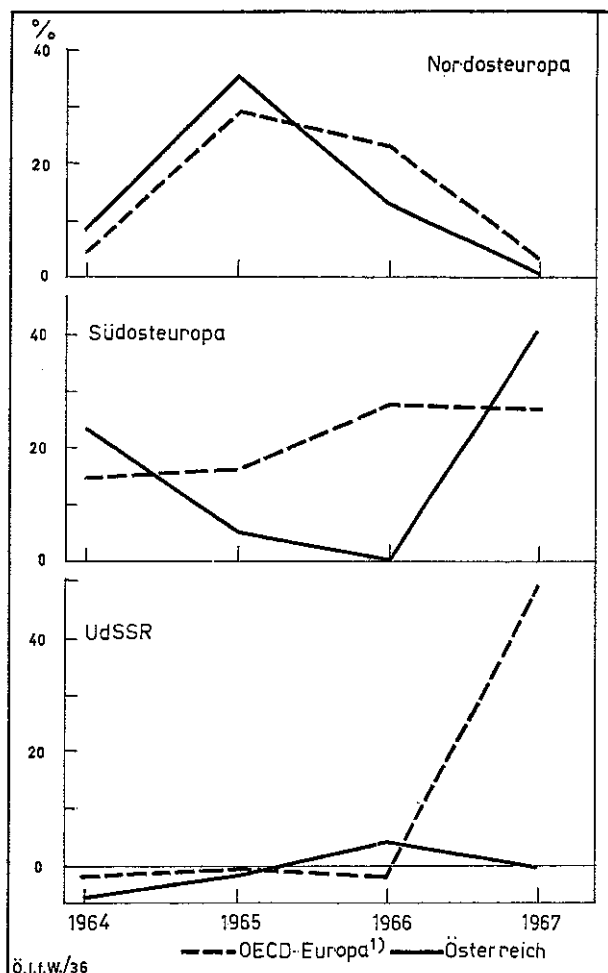
	Quartal			
	I	II	III	IV
	Veränderung gegen das Vorquartal in %			
Gesamtexport	+ 5,2	+ 8,9	+ 7,6	+7,8
Ostexport	+17,4	+21,7	+11,4	+2,8

Der Überschuß der Exporte über die Importe konnte durch Kreditgewährung und andere Transaktionen nur zum Teil abgebaut werden und hatte zur Jahresmitte eine Verstopfung der Clearing-Konten zur Folge. (Der Zahlungsverkehr mit den europäischen Oststaaten wird, mit Ausnahme Albaniens, bilateral geführt.) Ende Juli 1967 überschritt die Gesamtsumme der österreichischen Clearing-Forderungen mit 23,4 Mill. Verrechnungsdollar (V-\$) die Summe der vereinbarten Überziehungskredite (Swings) um 3,1 Mill. V-\$. Bis zum Jahresende konnten die Oststaaten dieses österreichische Verrechnungsaktivum auf 6,3 Mill. V-\$ verringern, weniger dank der Steigerung der Exporte nach Österreich, als durch Drosselung der Importe sowie durch Transit- und Switchtransaktionen.

Im Jahresdurchschnitt (Stände zu Monatsende) hatte Österreich gegenüber Osteuropa ein Guthaben von 15,7 Mill. V-\$. Da im Clearing-Verkehr keine Zinsen berechnet werden, bedeuten diese Guthaben ein zinsfreies Darlehen an die Oststaaten. Unter Berücksichtigung des Saldenstandes im Laufe des Jahres 1967 und bei Berechnung eines Zinssatzes von 6% p. a. ergibt sich für 1967 ein Zinsentgang von 13,8 Mill. S.

Der Außenhandel mit den einzelnen europäischen Oststaaten hat sich sehr unterschiedlich entwickelt. Während die Exporte in die Sowjetunion (+0,0%) und in die stärker industrialisierten Staaten Nordosteuropas (ČSSR, DDR, Polen) stagnierten (+0,7%), wuchs die Ausfuhr in die weniger fortgeschrittenen Länder Südosteuropas (Ungarn, Bulgarien, Rumänien, Albanien) sehr kräftig (um 36%, mit Jugoslawien um 41%). Die Importentwicklung verlief umgekehrt: die Einfuhr aus der Sowjetunion blieb mit +0,3% gegen das Vorjahr praktisch unverändert, aus Nordosteuropa verminderte sie sich um 6%, aus Südosteuropa um 11% (einschließlich Jugoslawien um 6%). Obschon der Außenhandelsumsatz mit Südosteuropa geringer war als mit Nordosteuropa (4,8 Mrd. S gegen 5,4 Mrd. S) wurde ein weit größerer Handelsbilanzüberschuß gegen die erste Gruppe erreicht als gegen die zweite, 1,5 Mrd. S gegen 0,4 Mrd. S. Die österreichische Ausfuhr nach Südosteuropa war 1967 nur noch zur Hälfte (51,7%) durch Importe gedeckt.

Zuwachsraten von OECD-Europa und Österreich im Export nach Nordost- und Südeuropa sowie in die UdSSR



¹⁾ OECD-Europa: 1967 nur Jänner bis Oktober

Die Exporte von Westeuropa in die stärker industrialisierten Länder Nordosteuropas (DDR, ČSSR, Polen) und in das weniger industrialisierte Südosteuropa (Ungarn, Bulgarien, Rumänien, Albanien) sowie in die Sowjetunion haben eine unterschiedliche Dynamik. Die österreichischen Exporte entwickeln sich im allgemeinen ähnlich den Exporten von OECD-Europa. 1967 allerdings konnte Österreich am westeuropäischen Export-Boom in die Sowjetunion nicht teilhaben, die österreichische Ausfuhr nach Südosteuropa hingegen wuchs kräftiger als die Ausfuhr im westeuropäischen Durchschnitt.

Überdurchschnittlich wuchsen im Osthandel die Exporte von Konsumgütern sowie chemischen Erzeugnissen (+25% und +23%), relativ mäßig hingegen die Exporte von Halb- und Fertigwaren sowie Maschinen und Verkehrsmittel (+11% und +8%). Im Handel mit Jugoslawien stieg ebenfalls der Absatz von Konsumgütern am kräftigsten (+102%). Aber auch Maschinen und Verkehrsmittel wurden dort viel mehr abgesetzt als im Vorjahr (+75%).

Die Drosselung der Bezüge aus Österreich im 2. Halbjahr ging hauptsächlich zu Lasten von Konsum-

Warenstruktur der österreichischen Ostexporte

Bezeichnung	Osteuropa			Jugoslawien		
	Wert Mill S	Anteil der Position an der Aus- fuhr nach Osteuropa %	Zuwachs- rate gegen das Vorjahr	Wert Mill S	Anteil der Position an der Aus- fuhr nach Jugoslawien %	Zuwachs- rate gegen das Vorjahr
Rohstoffe ohne Brennstoffe	288 5	3 8	+ 5 0	122 3	8 1	+ 68 8
Brennstoffe, Energie	101 5	1 3	+54 6	75 2	5 0	+ 58 5
Chemische Erzeugnisse	1 118 7	14 7	+22 7	227 8	15 2	- 6 5
Halb- und Fertigwaren	3 449 6	45 2	+11 1	439 4	29 3	+ 56 5
Maschinen u. Verkehrsmittel	2 131 0	27 9	+ 8 3	518 3	34 5	+ 74 5
Sonstige Fertigwaren	463 8	6 1	+25 1	80 7	5 4	+102 4
Alle Waren	7 626 1	100 0	+12 9	1 501 0	100 0	+ 50 4

gütern (IV. Quartal —17%) sowie von Eisen und Stahl (III. Quartal —4%, IV. Quartal —12%). Die letztgenannte Warengruppe, die größte Einzelposition im österreichischen Ostexport, konnte im Jahresdurchschnitt einen Zuwachs von 10% erzielen. In den letzten Jahren hingegen hatten die Ostexporte Österreichs in dieser Sparte stagniert, und Exporte Westeuropas in Oststaaten waren sogar stark rückläufig. Setzt man die Ausfuhr von Eisen und Stahl nach Osteuropa im Jahre 1961 gleich 100, so beliefen sich die österreichischen Exporte von 1966 auf 105, die Westeuropas auf 67 (im Gesamtexport von Eisen und Stahl hingegen zeigt sich eine gegenläufige Tendenz: auf Basis 1961 = 100 stiegen die Exporte von OECD-Europa im Jahre 1966 auf 121, von Österreich nur auf 101). Die Zunahme der österreichischen Ostexporte von Eisen und Stahl im Jahre 1967 stützte sich auf hohe Zuwachsraten im Export nach Rumänien (+178%) sowie Ungarn und Polen (+74 und +67%). In die ČSSR wurde viel weniger geliefert (—35%), vermutlich weil das Kaschauer Eisen- und Stahlwerk in Betrieb genommen wurde.

Regionale Verteilung der österreichischen Ostexporte von Eisen und Stahl sowie von Maschinen und Verkehrsmitteln

	Eisen und Stahl		Maschinen und Verkehrsmittel	
	1966	1967	1966	1967
DDR	14 4	11 0	17 4	16 2
Bulgarien	16 6	13 1	7 5	9 3
Polen	12 2	18 0	16 0	12 8
Rumänien	5 6	13 7	7 0	17 3
ČSSR	22 1	12 8	15 8	13 2
Ungarn	7 7	11 9	7 3	11 1
UdSSR	21 3	19 5	28 9	20 1
Osteuropa	100 0	100 0	100 0	100 0

Die stark differierenden Zuwachsraten innerhalb der einzelnen Warengruppen im Export nach verschiedenen Oststaaten haben die Struktur des Ostexportes zum Teil merklich verändert. Von der Ausfuhr von Halb- und Fertigwaren nach Osteuropa entfielen z. B. 1966 12% auf die DDR, 1967 nur noch 9%, der Anteil Polens vergrößerte sich von 13% auf 16%. Die Ausfuhr von Maschinen und Verkehrsmitteln hat

sich vor allem auf Kosten der Lieferungen nach Polen und in die UdSSR zugunsten Rumäniens verschoben.

Trotz der unterschiedlichen Entwicklung des Exportes in die einzelnen Oststaaten hat sich insgesamt die schon seit mehreren Jahren festzustellende Umschichtung der Warenstruktur — die in den meisten Fällen mit den Strukturveränderungen des österreichischen Gesamtexportes parallel verläuft — auch 1967 fortgesetzt. In den letzten fünf Jahren haben sowohl im österreichischen Gesamtexport als auch im Ostexport die Konsumwaren sowie chemische Erzeugnisse an Bedeutung gewonnen. Die Exportsteigerung war in beiden Gruppen im Ostexport größer als im Gesamtexport; gleiches gilt für Halb- und Fertigwaren. Die Ausfuhr von Maschinen und Verkehrsmitteln hingegen erwies im Gesamtexport eine größere Dynamik als im Osthandel.

Dynamik der einzelnen Warengruppen im österreichischen Ostexport sowie im Gesamtexport

	1964		1965		1966		1967	
	Ost-europa	Ge-samt	Ost-europa	Ge-samt	Ost-europa	Ge-samt	Ost-europa	Ge-samt
Rohstoffe ohne Brennstoffe	118 4	102 4	100 3	108 0	92 0	104 6	96 5	101 9
Chem Erzeugnisse	118 9	93 0	133 1	106 0	145 0	124 4	177 9	146 1
Halb-u Fertigwaren	111 7	109 6	130 3	116 6	146 2	124 2	162 4	128 6
Maschinen und Verkehrsmittel	99 2	111 1	107 6	122 6	107 7	127 7	116 6	143 4
Sonst Fertigwaren	95 0	125 2	150 8	151 6	186 4	169 5	233 2	185 4

Der Rückgang der österreichischen Importe aus Osteuropa gegen 1966 um 6% war hauptsächlich die Folge des geringen Importbedarfes an Nahrungsmitteln (—297 Mill. S oder —23%). Der Anteil der Ernährung an der österreichischen Osteinfuhr sank von 22% (1966) auf 18% (1967). Besonders stark wurde die Einfuhr von lebenden Tieren (—225 0 Mill. S) sowie von Fleisch und Fleischwaren (—69 6 Mill. S) gedrosselt. Diese Entwicklung hängt mit dem dreijährigen österreichischen Schweinezyklus zusammen, der 1966 seinen Tiefpunkt erreicht und somit hohe Schweineimporte nach sich gezogen hatte. Die hohe heimische Schweineproduktion von 1967 ließ den Importbedarf stark

Warenstruktur der österreichischen Ostimporte

Bezeichnung	Wert Mill. S	Osteuropa		Zuwachs- rate gegen das Vorjahr %	Wert Mill. S	Jugoslawien	
		Anteil der Po- sition an der Ausfuhr aus Osteuropa %	Anteil der Po- sition an der Ausfuhr aus Jugoslawien %			Zuwachs- rate gegen das Vorjahr %	
Ernährung	980,8	18,0	—23,3	536,8	44,7	+ 1,5	
Getränke und Tabak	112,3	2,1	+17,3	9,3	0,8	+ 10,2	
Rohstoffe ohne Brennstoffe	662,8	12,2	—14,8	95,7	8,0	+ 16,5	
Brennstoffe, Energie	2 078,6	38,2	— 2,4	167,6	14,0	— 18,4	
Tierische u. pflanzliche Öle u. Fette	283,4	5,2	+11,6	1,4	0,1	+317,8	
Chemische Erzeugnisse	322,9	5,9	+33,7	57,7	4,8	+ 13,8	
Halb- und Fertigwaren	638,7	11,8	+ 5,9	204,7	17,1	— 0,9	
Maschinen und Verkehrsmittel	241,7	4,4	—19,0	59,1	4,9	+ 28,7	
Sonstige Fertigwaren	118,7	2,2	— 1,3	67,3	5,6	+ 71,5	
Alle Waren	5 438,7	100,0	— 6,2	1 200,0	100,0	+ 2,7	

**Einfuhr von lebenden Tieren¹⁾ aus Osteuropa
(Ohne Jugoslawien)**

	1963 ^{*)}	1964	1965	1966 ^{*)}	1967
Einfuhr Mill. S	222,6	129,7	132,9	372,4	147,4
Zuwachsrate gegen dem Vorjahr %	+26,9	—41,7	+2,5	+180,2	—60,4

^{*)} Tiefpunkt des inländischen Schweinezyklus. — ¹⁾ Die Einfuhr von lebenden Tieren aus Osteuropa besteht fast zur Gänze (1966: 99%) aus Schweineimporten.

schrumpfen. 1968 ist eine weitere Zunahme der Inlandsproduktion von Schweinen zu erwarten. Die Aussichten für die Importe aus Osteuropa sind daher skeptisch zu beurteilen.

Die Einfuhr von Getreide aus Osteuropa ging nur geringfügig zurück (—1,2 Mill. S), die Obst- und Gemüseimporte stiegen um 29,8 Mill. S. Vom Rückgang der Ernährungsimporte wurden Polen, Bulgarien und Ungarn am empfindlichsten getroffen (—39%, —38%, —33%). Die Importe aus Bulgarien, die fast zur Hälfte (48%) aus Nahrungsmitteln bestehen, sind auch am stärksten von allen Bezügen aus Oststaaten gesunken (—24%).

Trotz höheren Rundholzimporten (+11,5 Mill. S) sind auch die Einfuhren von Rohstoffen (ohne Brennstoffe) um 15% (115,2 Mill. S) zurückgegangen (1966 ebenfalls —14%), hauptsächlich weil weniger Baumwolle (—22,3 Mill. S) sowie Erze und Schrott (—66,4 Mill. S) bezogen wurden.

Die Importe von Brennstoffen und Energie aus den Oststaaten sanken insgesamt um 2,4% (50 Mill. S). Rückläufigen Bezügen von Steinkohle, Erdölproduk-

ten und Koks (99,2, 17,5 und 17,2 Mill. S) standen aber höhere Importe von Erdöl (69,1 Mill. S) gegenüber. Aus den beiden wichtigsten Lieferländern, Sowjetunion und Polen, wurden weniger Brennstoffe eingeführt (—12% und —11%) aus Ungarn und der ČSSR bedeutend mehr (+34% und +11%).

Die Einfuhr von chemischen Erzeugnissen (hauptsächlich Grundstoffe) ist 1966 und 1967 stark gestiegen (+13% und +34%). Die Importe von Maschinen und Verkehrsmitteln hingegen gingen in den letzten zwei Jahren zurück (—24% und —19%); 1967 wurden vor allem weniger Metallbearbeitungsmaschinen und Personenkraftwagen (—35,7 Mill. S und —29,4 Mill. S) in den Oststaaten gekauft.

Der mittelbare Außenhandel mit den Oststaaten im Jahre 1967

Da der Außenhandel mit den Oststaaten auf der Grundlage bilateraler Verrechnung (Clearing) geführt wird, ist grundsätzlich ein Ausgleich der Handels- und Zahlungsbilanz zwischen den Partnern zu suchen. Verbleibende Aktiva oder Passiva müssen mit Hilfe besonderer Transaktionen, insbesondere durch Transit- und Switchgeschäfte abgebaut werden¹⁾. Infolge des beachtlichen Überschusses von 85,4 Mill. V-\$ oder 2,22 Mrd. S²⁾ im österreichischen

¹⁾ Siehe „Der mittelbare Außenhandel Österreichs mit den Oststaaten“, Monatsberichte des Österreichischen Institutes für Wirtschaftsforschung, Jg. 1967, Heft 5, S. 161 ff.

²⁾ Im Warenaustausch nach Handelsländern; im Handel mit den Ostblockstaaten als Ursprungs- und Bestimmungsländer war der Handelsbilanzüberschuß um 1,1 Mill. V-\$ geringer.

**Ein- und Ausgänge für österreichische
Transit- und Switchgeschäfte 1967**

	Bulgarien	ČSSR	DDR	Polen	Rumänien	UdSSR	Ungarn	Ostblock insgesamt	Freier Währungs- raum 1 000 US-\$
	1 000 V-\$								
Eingang	3.513	7.302	2.319	4.630	1.590	10.052	7.474	36.880	93.411
Ausgang	15.276	13.256	5.283	3.195	17.194	25.166	5.545	84.915	49.026
Saldo	—11.763	—5.954	—2.964	+1.435	—15.604	—15.114	+1.929	—48.035	+44.385

Q: Von der Österreichischen Nationalbank zur Verfügung gestellte Unterlagen; eigene Erhebungen.

Handel mit osteuropäischen Ländern¹⁾, hatten die Transit- und Switchgeschäfte 1967 besondere Bedeutung.

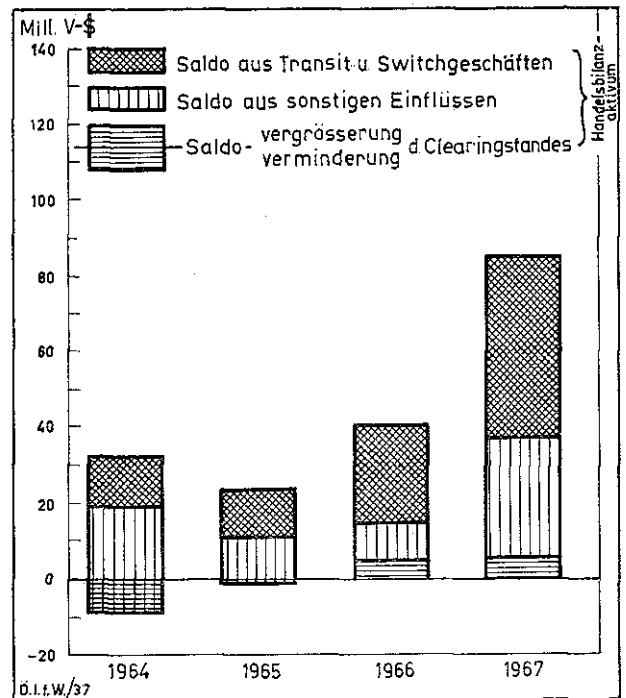
Über den Umfang der Transit- und Switchgeschäfte gibt die Devisenstatistik der Oesterreichischen Nationalbank Aufschluß. Die Umsätze (Eingang und Ausgang) im Transithandel Österreichs mit dem Osten beliefen sich im Vorjahr auf 121 8 Mill. V-\$ und waren damit um 24% höher als 1966.

Die Eingänge an Clearingvaluta spiegeln ungefähr das Volumen der über Österreich abgewickelten Transitgeschäfte aus dem Westen nach dem Osten. Sie blieben mit der Gesamtsumme von 36 9 Mill. V-\$ gegen 1966 (36 2 Mill. V-\$) praktisch unverändert. Daraus kann jedoch keineswegs geschlossen werden, daß Österreich seine Mittlerfunktion im Ostexport westeuropäischer Länder 1967 nicht ausweiten konnte. Die starke Zunahme der Einnahmen an freier Währung aus Transit- und Switchgeschäften (von 57 4 Mill. US-\$ im Jahre 1966 auf 93 4 Mill. US-\$) legt vielmehr die Vermutung nahe, daß Österreichs Transiteure ihre Exporte nach dem Osten zunehmend außerhalb des Clearings abgewickelt haben, das heißt, in freier Währung bezahlt wurden. Die österreichischen Osttransite im Clearing entsprachen 1967 etwa 13% der direkten österreichischen Exporte in die Clearing-Länder. Im Handel mit der ČSSR und der UdSSR erreichten sie fast 18% und 17%. Wie in den Jahren 1963 bis 1965 dürften es hauptsächlich Waren aus der Bundesrepublik Deutschland gewesen sein, die BRD hatte 1967 keinen Handelsvertrag mit der Sowjetunion und der ČSSR und war daher in zahlreichen Fällen auf die österreichische Mittlertätigkeit angewiesen.

Die Ausgänge an Clearing-Währung resultieren vorwiegend aus österreichischen Transitgeschäften Osten—Westen sowie aus dem Finanzswitch. Sie sind zwar 1967 um 37% von 62 0 Mill. V-\$ auf 84 9 Mill. V-\$ gestiegen. Die Zuwachsrate war aber doch nicht so groß wie 1966 (+101%). Die kräftige Steigerung in den letzten beiden Jahren hängt ver-

mutlich mit der Verschärfung der Bestimmungen über Switchauflagen bei österreichischen Ostexporten von Waren zusammen, für deren Herstellung Bestandteile aus dem freien Währungsraum benötigt werden. Die Zunahme der Auszahlungen für Transit- und Switchgeschäfte im ČSSR-Clearing (+9 8 Mill. V-\$) dürfte zum Teil auf die verstärkten Bemühungen

Ausgleich des Handelsbilanzaktivums im österreichischen Osthandel



Im Außenhandel zwischen Ländern mit freier Währung werden Handelssalden durch Devisenzahlungen abgedeckt. Wird hingegen, wie im Handel mit den osteuropäischen Staaten, der Außenhandel auf Grundlage einer bilateralen Verrechnung (Clearing) geführt, so muß grundsätzlich ein Ausgleich der Handels- und Zahlungsbilanz zwischen den Partnern angestrebt werden.

In den letzten vier Jahren wurde das österreichische Handelsbilanzaktivum gegenüber Osteuropa hauptsächlich durch den Passivsaldo aus Transit- und Switchgeschäften sowie durch den Passivsaldo aus sonstigen Einflüssen ausgeglichen. 1966 und 1967 reichten diese beiden Mechanismen nicht aus, so daß sich auch das österreichische Clearingaktivum (zum Jahresende) im Osthandel vergrößerte.

¹⁾ Osteuropa, ohne Albanien und Jugoslawien.

Handelsbilanz und Zahlungsverkehr zwischen Österreich und den europäischen Oststaaten 1967

	Bulgarien	ČSSR	DDR	Polen 1 000 V-\$	Rumänien	UdSSR	Ungarn	Ostblock insgesamt
Saldo der Handelsbilanz ¹⁾	+18 217	+3 813	+7 658	+4 781	+25 770	+11 455	+13 718	+85 412
Saldo aus Transit- und Switchgeschäften	-11 763	-5 954	-2 964	+1 435	-15 604	-15 114	+ 1 929	-48 035
Saldo aus sonstigen Einflüssen	- 6 400	-2 122	-4 873	-2 983	- 8 432	+ 5 051	-11 743	-31 502
Veränderung des Clearingstandes	+ 54	-4 263	- 179	+3 233	+ 1 734	+ 1 392	+ 3 904	+ 5 875

Q: Von der Oesterreichischen Nationalbank und der Österreichischen Kontrollbank A. G. zur Verfügung gestellte Unterlagen; eigene Erhebungen. — ¹⁾ Nach Handelsländern.

der ČSSR um die Westmärkte im Zeichen der Wirtschaftsreform zurückzuführen sein, im Rumänien- und Bulgarien-Clearing (+8,5 Mill. V-\$ und +5,9 Mill. V-\$) hauptsächlich auf das hohe österreichische Handelsbilanzaktivum gegenüber diesen Ländern. Im Vergleich zum Vorjahr sind nur die Auszahlungen im Ungarn-Clearing (-3,5 Mill. V-\$) zurückgegangen.

Die Clearing-Ausgänge aus Transit- und Switchgeschäften entsprachen 1967 40,7% der direkten österreichischen Ostimporte aus den Ländern mit Verrechnungsverkehr, im Handel mit Bulgarien und Rumänien waren die Auszahlungen für Transitbezüge sogar größer als die Einfuhren.

Für die Entlastung der Ost-Clearings ist die Höhe des negativen Saldos (Eingänge abzüglich Ausgänge) aus Transit- und Switchgeschäften maßgeblich; dieser Saldo war 1967 fast doppelt so groß wie 1966 und entsprach 16,4% des österreichischen Exportes in die Clearing-Länder.

Das österreichische Handelsbilanzaktivum von 85,4 Mill. V-\$ konnte zu 56% durch Transit- und Switchgeschäfte ausgeglichen werden; weitere 7% erhöhten die österreichischen Clearing-Forderungen (Jahresende verglichen mit Jahresbeginn 1967), die restlichen 37% sind im „Saldo aus sonstigen Einflüssen“ enthalten. In dieser Position saldieren sich

die Auswirkungen verschiedener Einflüsse und Transaktionen auf die Clearing-Verrechnung, insbesondere Kreditgewährungen und Kreditrückzahlungen, Änderungen der Kreditbedingungen, Devisenzahlungen für Warenlieferungen, Salden gewisser Dienstleistungen u. a. Die starke Zunahme des negativen Saldos seit 1965 und 1966 (von 11,7 Mill. V-\$ und 9,9 Mill. V-\$ auf 31,5 Mill. V-\$) läßt darauf schließen, daß der österreichische Export-Boom im Osthandel zu einem großen Teil durch Kreditausweitung getragen wurde. Die von der Oesterreichischen Nationalbank bekanntgegebenen Daten über Exportkredite scheinen diese Annahme zu bestätigen. Von den zu Jahresende 1967 erteilten Ausfuhrförderungskrediten mit Rediskontzusagen um 23 Mrd. S entfielen auf Osteuropa 62% oder 1.436 Mill. S; der Rediskontrahmen wurde am 29. Juni 1967 von 1.875 Mrd. S auf 2,5 Mrd. S erhöht¹⁾.

Der positive Saldo aus sonstigen Einflüssen von 5 Mill. V-\$ in den Jahren 1966 und 1967 gegen die Sowjetunion dürfte auf die sowjetischen Devisenzahlungen für einige österreichische Großlieferungen, die außerhalb des Clearings abgewickelt wurden, sowie möglicherweise auf sowjetische Goldkäufe zurückzuführen sein.

¹⁾ Mitteilungen der Oesterreichischen Nationalbank, Jg 1968, Nr. 1, S. 10 f